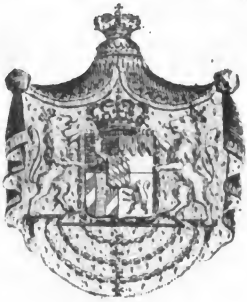
Digitized by Google

Germ.
608 sg
Bibliographie



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Nibelungenlied.

Uebersetzt

von

Dr. Karl Simrock.

Zweite Auflage.

Bonn,
bei Eduard Weber.
1839.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druck von August Osterrieth
in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Das

Nibelungenlied.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Abenteuer.

Wie Kriemhilden träumte.

Viel Wunderdinge melden die Mären alter Zeit
Von preiswerthen Helden, von großer Kühnheit,
Von der Freude Festlichkeiten, von Weinen und von Klagen,
Von kühner Recken Streiten mögt ihr nun Wunder hören sagen.

Es wuchs in Burgonden ein schönes Mägdelein,
Wie in allen Landen nichts schöners mochte sein.
Kriemhild war sie geheißen und war ein schönes Weib,
Um das viel Degen mußten verlieren Leben und Leib.

Die Minnigliche lieben brachte nimmer Scham
Kühnen Rittersleuten; Niemand war ihr gram.
Schön war ohne Maßen ihr edler Leib zu schaun,
Die Tugenden der Jungfrau ehrten alle die Fraun.

Sie pflegten drei Könige, edel und auch reich,
Gunther und Gernot, die Recken ohne Gleich,
Und Geiselher der junge, ein auserwählter Degen;
Ihre Schwester war die Fraue, die Fürsten hatten sie zu pflegen.

Lachm. 1—4.

Digitized by Google

Die Herren waren milde, von Stamm hochgeboren,
Unmaßen kühn von Kräften, die Recken auserkoren.
Das Reich der Burgonden, so war ihr Land genannt,
Sie schufen starke Wunder noch seitdem in Etzels Land.

Zu Worms am Rheine wohnten die Herrn mit ihrer Kraft,
Von ihren Landen diente viel stolze Ritterschaft
Mit stolzlichen Ehren all ihres Lebens Zeit,
Bis jämmerlich sie starben durch zweier edeln Frauen Neid.

Frau Ute ihre Mutter, die reiche Königin, hieß,
Ihr Vater hieß Dankrat, der ihnen das Erbe ließ
Bei seines Lebens Ende, vordem ein starker Mann,
Der auch in seiner Jugend großer Ehren viel gewann.

Die drei Könige waren, wie ich kund gethan,
Stark und hohes Muthes, sie hatten unterthan
Auch die besten Recken, davon man je gesagt,
Von großer Kraft und Kühnheit, in allen Streiten unverzagt.

Das war von Tronje Hagen und auch der Bruder sein
Dankwart der schnelle, von Metz Herr Ortewein,
Die beiden Markgrafen Gere und Eckewart,
Volker von Alzeie, an allen Kräften wohlbewahrt.

Rumolt der Küchenmeister, ein auserwählter Degen,
Sindolt und Hunolt, die Herren mußten pflegen
Des Hofes und der Ehren in der drei Könge Bann;
Sie hatten noch manchen Recken, den ich euch nicht nennen kann.

Dankwart, der war Marschall; so war der Neffe sein
Truchseß des Königs, von Metz Herr Ortewein.
Sindolt der war Schenke, ein auserwählter Degen,
Und Kämmerer war Hunolt: sie konnten großer Ehren pflegen.

Lachm. 5—11.

Digitized by Google

Von ihres Hofes Glanze, von ihrer weiten Kraft,
Von ihrer hohen Würdigkeit, und von der Ritterschaft,
Wie sie die Herren übten mit Freuden all ihr Leben,
Davon weiß wahrlich Niemand euch volle Kunde zu geben.

Es träumte Kriemhilden in der Tugend, der sie pflag,
Sie hab einen wilden Falken erzogen manchen Tag:
Den griffen ihr zwei Aare: daß sie das mußte sehn,
Ihr konnt auf dieser Erde größer Leid nicht geschehn.

Den Traum hat sie der Mutter gesagt, Frau Uten;
Die wußt ihn nicht zu deuten als so der guten:
„Der Falke, den du zieheſt, das ist ein edler Mann:
Ihn wolle Gott behüten, sonst ist es bald um ihn gethan."

„Was sagt ihr mir vom Manne, vielliebe Mutter mein?
Ohne Reckenminne will ich immer sein;
So schön will ich verbleiben bis an meinen Tod,
Daß ich von einem Manne nimmermehr gewinne Noth."

„Verred es nicht so völlig," die Mutter sprach da so,
„Willst du je von Herzen auf Erden werden froh,
Das kommt von Mannesminne; du wirst ein schönes Weib,
So Gott Dir noch vergönnet eines guten Ritters Leib."

„Die Rede lasset bleiben," sprach sie, „Fraue mein.
Es mag an manchen Weiben genug erprobet sein,
Wie Liebe mit Leide am Ende lohnen kann.
Ich will sie meiden beide, nie übel geht es mir dann."

In ihren hohen Tugenden, deren sie züchtig pflag,
Lebte das edle Mägdlein noch manchen lieben Tag
Und hatte nicht gefunden, den minnen mocht ihr Leib;
Dann ward sie doch mit Ehren eines guten Ritters Weib.

Lachm. 12—18.

Digitized by Google

Das war derſelbe Falke, den jener Traum ihr bot,
Den ihr beſchied die Mutter. Ob ſeinem frühen Tod
Den nächſten Anverwandten wie gab ſie blutgen Lohn!
Durch dieſes Einen Sterben ſtarb noch mancher Mutter Sohn.
Lachm. 19.

Digitized by Google

Zweites Abenteuer.

Von Siegfrieden.

Da wuchs im Niederlande eines reichen Königs Kind,
Siegmund hieß sein Vater, seine Mutter Siegelind;
In einer reichen Veste, weithin wohlbekannt,
Unten an dem Rheine, Santen war sie genannt.

Ich sag euch von dem Degen, wie so schön er ward,
Er war vor allen Schanden immer wohl bewahrt.
Stark und hohes Namens ward bald der kühne Mann:
Hei! was er großer Ehren auf dieser Erde gewann!

Siegfried war geheißen der selbe Degen gut.
Er besuchte viel der Reiche in hochbeherztem Muth.
Durch seine Stärke ritt er in manches fremde Land:
Hei! was er schneller Degen bei den Burgonden fand!

* Bevor der kühne Degen ganz erwuchs zum Mann,
Da hatt er solche Wunder mit seiner Hand gethan,
Davon man immer wieder singen mag und sagen:
Wir müssen viel verschweigen von ihm in heutigen Tagen.

In seinen besten Zeiten, bei seinen jungen Tagen,
Mochte man viel Wunder von Siegfrieden sagen,
Was Ehren an ihm wuchsen und wie schön sein Leib:
Drum dachte sein in Minne manches waidliche Weib.

Lachm. 20—23.

Digitized by Google

Sie erzogen ihn so fleißig als ihm geziemend war;
Was ihm hoher Tugenden der eigne Sinn gebar!
Davon ward noch gezieret seines Vaters Land,
Daß man zu allen Dingen ihn so recht herrlich befand.

Er war nun so erwachsen, um auch an Hof zu gehn.
Die Leute sahn ihn gerne; viel Fraun und Mädchen schön
Wünschten wohl, er käme dahin nur immerdar;
Hold waren ihm so Manche, des ward der Degen wohl gewahr.

Selten ohne Hüter man reiten ließ das Kind.
Mit Kleidern hieß ihn zieren Siegmund und Siegelind;
Auch pflegten sein die Weisen, denen Ehre war bekannt:
Drum mocht er wohl gewinnen die Leute und auch das Land.

Nun war er in der Stärke, daß er wohl Waffen trug:
Wes er dazu bedurfte, des gab man ihm genug.
Schon warben ihm die Sinne um manches schöne Weib:
Die minnten wohl mit Ehren des schönen Siegfriedes Leib.

Da ließ sein Vater Siegmund verkünden seinem Bann,
Er stell ein Hofgelage mit lieben Freunden an.
Da brachte man die Märe in andrer Könige Land;
Den Heimischen und Fremden gab er Roß' und gut Gewand.

Wen man finden mochte, der Ritter sollte sein
Gemäß der Aeltern Stande, die edeln Junker fein
Lud man nach dem Lande zu dem Hofgelag,
Wo sie das Schwert empfingen mit Siegfried an einem Tag.

Man möchte Wunder sagen von der Lustbarkeit.
Siegmund und Siegelinde gewannen zu der Zeit
Viel Ehre durch die Gaben, die spendet' ihre Hand:
Drum sah man viel der Fremden zu ihnen reiten in das Land.

Lachm. 24—30.

Digitized by Google

Vierhundert Schwertdegen ſollten gekleidet gehn
Neben Siegfrieden. Da war manch Mägdlein ſchön
An dem Werk geſchäftig, denn jede war ihm hold.
Viel edle Steine legten die Frauen da in das Gold,

Die ſie mit Borten wollten wirken in's Gewand
Den jungen ſtolzen Recken; des war da viel zur Hand.
Der Wirth ließ Sitze bauen für manchen kühnen Mann
Zu der Sonnenwende, wo Siegfried Ritters Stand gewann.

Da ging zu einem Münſter mancher reiche Knecht
Und mancher edle Ritter. Die Alten thaten recht,
Daß ſie den Jungen dienten, wie ihnen einſt geſchah:
Sie fanden Kurzweile und auch manche Freude da.

Gott man da zu Ehren eine Meſſe ſang.
Da hub ſich von den Leuten ein gewaltger Drang,
Als ſie zu Rittern wurden dem Ritterbrauch gemäß
Mit alſo hohen Ehren, ſo leicht nicht wieder geſchäh's.

Sie gingen wo ſie fanden gezäumter Roſſe viel.
In Siegmunds Hofe wurde ſo groß das Ritterſpiel,
Daß man ertoſen hörte Pallaſt und Saal.
Die hochbeherzten Degen begannen größlichen Schall.

Von Alten und von Jungen mancher Stoß erklang,
Als der Schäfte Brechen in die Lüfte drang.
Die Splitter ſah man fliegen bis zum Pallaſt hinan
Aus manches Recken Händen: das wurde fleißig gethan.

Der Wirth bat es zu laſſen. Man zog die Roſſe fort:
Wohl ſah man auch zerbrochen viel ſtarke Schilde dort
Und viel der edeln Steine auf das Gras gefällt
Von des lichten Schildes Spangen: die hatten Stöße zerſchellt.

Lachm. 31—37.

Digitized by Google

Des Wirthes Gäſte folgten, als man zu Tiſche lud:
Sie ſchied von ihrer Müde viel edle Speiſe gut,
Und Wein, der allerbeſte, des man die Fülle trug.
Den Heimiſchen und Fremden bot man Ehren da genug.

So viel ſie Kurzweile gehabt den ganzen Tag,
Das fahrende Geſinde doch keiner Ruhe pflag:
Sie dienten um die Gabe, die man da reichlich fand;
Des ward mit Lob gezieret König Siegmunds ganzes Land.

Da ließ der Herr verleihen Siegfried den jungen Mann
Das Land und die Burgen, wie ſonſt er ſelbſt gethan.
Seinen Schwertgenoſſen gab viel da ſeine Hand:
So freute ſie die Reiſe, die ſie gethan in das Land.

Das Hofgelage währte bis an den ſiebenten Tag.
Sieglind die reiche der alten Sitte pflag,
Daß ſie dem Sohn zu Liebe vertheilte rothes Gold:
Sie mocht es wohl verdienen, daß ihm die Leute waren hold.

Da war gar bald kein armer Fahrender mehr im Land.
Ihnen ſtoben Kleider und Roſſe von der Hand,
Als hätten ſie zu leben nicht mehr denn einen Tag.
Ich weiß, daß nie Geſinde ſo großer Milde noch pflag.

Mit preiswerthen Ehren zerging die Luſtbarkeit.
Man hörte wohl die Reichen ſagen nach der Zeit,
Daß ſie dem Jungen gerne wären unterthan;
Doch wollte das nicht Siegfried, der viel tugendreiche Mann.

So lang' noch beide lebten Siegmund und Siegelind,
Nicht wollte Krone tragen der Beiden liebes Kind;
Doch wollt er ferner herrſchen mit aller der Gewalt,
Die in den Landen übte der Degen kühn und wohlgeſtalt.

Lachm. 38—44.

Digitized by Google

* Ihn durfte Niemand schelten: seit er die Waffen nahm,
Pflag er der Ruh nur selten, der Recke lobesam.
Er suchte nur zu streiten, und seine starke Hand
Macht ihn zu allen Zeiten in fremden Landen wohlbekannt.

Digitized by Google

Drittes Abenteuer.

Wie Siegfried nach Worms kam.

Den Herren mühte selten irgend ein Herzeleid.
Er hörte Kunde sagen wie eine schöne Maid
In Burgonden wäre, nach Wünschen wohlgethan,
Von der er bald viel Freuden und auch viel Leides gewann.

Das Lob ihrer Schöne vernahm man weit und breit,
Und auch ihr Hochgemüthe ward zur selben Zeit
Bei der Jungfraue viel Helden wohlbekannt:
Wohl lud das manche Gäste König Gunthern in das Land.

So viel man auch der Werbenden um ihre Minne sah,
Kriemhild in ihrem Sinne sprach dazu nicht Ja,
Daß sie Einen wollte zum geliebten Mann:
Gar fremd noch war ihr Jener, dem sie bald ward unterthan.

Da dacht auf hohe Minne der Sieglinde Kind:
Der andern Werben alle war wider seins ein Wind.
Er mochte wohl verdienen schöner Frauen Leib:
Bald ward die edle Kriemhild des kühnen Siegfriedes Weib.

Ihm riethen seine Freunde und die in seinem Lehn,
Wenn er stäte Minne sich zum Ziel ersehn,
So soll' er eine werben, der er sich nicht zu schämen.
Da sprach der edle Siegfried: „So will ich Kriemhilden nehmen,

Digitized by Google

„Die schöne Jungfraue von Burgondenland
Ob ihrer großen Schönheit. Das ist mir wohlbekannt,
Kein Kaiser sei so mächtig, dem, würb er um ein Weib,
Zu minnen nicht geziemte der reichen Königin Leib."

Diese Märe hörte der König Siegmund.
Es sprachen seine Leute: also ward ihm kund
Seines Kindes Wille. Es war ihm höchlich leid,
Daß er werben wolle um diese herrliche Maid.

Die Königin auch erfuhr es, die edle Sieglind:
Die mußte große Sorge tragen um ihr Kind,
Denn sie kannte Gunthern und die in seinem Bann;
Das Werben man dem Degen sehr zu verleiden begann.

Da sprach der kühne Siegfried: „Viel lieber Vater mein,
Ohn edler Frauen Minne wollt ich immer sein,
Wenn ich nicht werben dürfte nach Herzensliebe frei."
Was Jemand reden mochte, so blieb er immer dabei.

„Und willst du's nicht vermeiden," der König sprach da so,
„So bin ich deines Willens von ganzem Herzen froh
Und will dir's fügen helfen so gut ich immer kann:
Doch hat der König Gunther manchen hochfährtigen Mann.

„Und wär es anders Niemand als Hagen der Degen,
Der kann im Uebermuthe wohl der Hochfahrt pflegen,
So daß ich sehr befürchte, es mög uns werden leid,
Wenn wir werben wollen um diese herrliche Maid."

„Was mag uns gefährden?" hub da Siegfried an:
„Was ich mir nicht im Guten dort erbitten kann,
Will ich schon sonst erwerben mit meiner starken Hand.
Ich will von ihm erzwingen die Leute und auch das Land."

Lachm. 50—56.

Digitized by Google

„Leid iſt mir deine Rede," ſprach König Siegmund,
„Und würde dieſe Märe dort am Rheine kund,
So dürfteſt du wohl nimmer in König Gunthers Land.
Gunther und Gernot, die ſind mir lange bekannt.

„Mit Gewalt erwerben kann Niemand die Magd,"
Sprach der König Siegmund, „das iſt mir wohl geſagt;
Willſt du jedoch mit Recken reiten in das Land,
Die Freunde, die wir haben, die werden eiligſt beſandt."

„So iſt mir nicht zu Muthe," fiel ihm Siegfried ein,
„Daß ich mit Recken ſollte reiten an den Rhein.
Nicht mit einer Heerfahrt, das wäre mir wohl leid,
Sollt ich damit erzwingen dieſe herrliche Maid.

„Ich will ſie wohl erzwingen allein mit meiner Hand.
Ich reite ſelbzwölfter in König Gunthers Land:
Dazu ſollt ihr mir helfen, Vater Siegmund."
Da gab man ſeinen Degen zu Kleidern grau und auch bunt.

Da vernahm auch dieſe Märe ſeine Mutter Sieglind.
Sie begann zu trauern um ihr liebes Kind:
Sie bangt' es zu verlieren durch König Gunthers Bann;
Gar ſehr die edle Königin darob zu weinen begann.

Siegfried der Degen ging hin, wo er ſie ſah.
Wider ſeine Mutter gütlich ſprach er da:
„Frau, ihr ſollt nicht weinen um den Willen mein,
Wohl denk ich ohne Sorgen vor allen Feinden zu ſein.

Und helft mir zu der Reiſe nach Burgondenland,
Daß mich und meine Recken ziere ſolch Gewand,
Wie ſo ſtolze Recken mit Ehren mögen tragen:
Ich will dafür in Wahrheit den Dank von Herzen euch ſagen."
Lachm. 57—63.

Digitized by Google

„Iſt dir nicht abzurathen," ſprach Frau Siegelind,
„So helf ich dir zur Reiſe, mein einziges Kind,
Mit dem beſten Staate, den je ein Ritter trug,
Dir und deinen Geſellen, ihr ſollt des haben genug."

Da neigte ſich der Königin Siegfried der junge Mann.
Er ſprach: „Nicht mehr Geſellen nehm ich zur Fahrt mir an,
Als der Recken zwölfe: verſeht ſie mit Gewand;
Ich möchte gern erfahren, wie's um Kriemhilde bewandt."

Da ſaßen ſchöne Frauen über Nacht und Tag,
Daß ihrer ſelten Eine der Ruhe eher pflag,
Bis man gefertigt hatte Siegfriedens Staat.
Er wollte ſeiner Reiſe keineswegs haben Rath.

Sein Vater hieß ihm zieren ſein ritterlich Gewand,
Womit er räumen wollte König Siegmunds Land.
Ihre lichten Panzer, die wurden auch bereit
Und ihre feſten Helme, ihre Schilde ſchön und breit.

Nun ſahen ſie die Reiſe nach Burgonden nahn.
Um ſie begann zu ſorgen, beides, Weib und Mann,
Ob ſie wohl wiederkämen in ihrer Heimat Land.
Sie geboten aufzuſäumen die Waffen und das Gewand.

Schön waren ihre Roſſe, ihr Reitzeug goldesroth:
Wenn wer ſich höher däuchte, ſo war es ohne Noth,
Als der Degen Siegfried und die in ſeinem Bann.
Nun bat er, daß er Urlaub nach Burgondenland gewann.

Den gaben ihm mit Trauern König und Königin.
Er tröſtete ſie beide mit minniglichem Sinn
Und ſprach: „Ihr ſollt nicht weinen um den Willen mein:
Immer ohne Sorge ſollt ihr um mein Leben ſein."

Lachm. 64—70.

Digitized by Google

Es ward leid den Recken, auch weinte manche Maid;
Sie hatten wohl im Herzen gefunden den Beſcheid,
Sie müßten's einſt entgelten durch lieber Freunde Tod.
Sie hatten Grund zu klagen, es ſchuf ihnen wahrlich Noth.

An dem ſiebenten Morgen zu Wormes an dem Strand,
Ritten ſchon die Kühnen: da war all ihr Gewand
Aus rothem Gold gewoben, ihr Reitzeug wohlgethan,
Die Roſſe gingen eben den Degen in Siegfrieds Bann.

Neu waren ihre Schilde, licht und breit genug,
Und gar ſchön die Helme bei dem Hofeszug
Siegfried des kühnen in König Gunthers Land.
Man erſah an Helden nie ſo herrlich Gewand.

Der Schwerter Enden gingen nieder auf die Sporen,
Scharfe Spere führten die Ritter auserkoren,
Von zweier Spannen Breite war welchen Siegfried trug;
Der hatt an ſeiner Schneide grimmer Schärfe genug.

Die goldfarbnen Zäume führten ſie an der Hand;
Der Bruſtriem war von Seide: ſo kamen ſie ins Land.
Da gafften ſie die Leute allenthalben an,
Entgegen liefen ihnen die Recken in Gunthers Bann.

Die hochbeherzten Degen, Ritter ſo wie Knecht,
Die gingen zu den Herren, ſo war es Fug und Recht,
Die Gäſte zu empfangen in ihrer Herren Land;
Sie nahmen ihnen die Pferde mit den Schilden von der Hand.

Da wollten ſie die Roſſe in die Ställe ziehn.
Wie ſprach da ſo geſchwinde Siegfried der Degen kühn:
„Laßt nur ſtehn die Pferde, mir und den Meinen dort,
Wie mir iſt zu Muthe, ſo reit ich bald wieder fort.

Lachm. 71—77.

Digitized by Google

„Wem die Märe kund iſt, der laſſe ſich befragen:
Wo ich den König finde, das ſoll man mir ſagen,
Gunther den reichen aus Burgondenland.“
Da ſaget' es ihm Einer, dem es wohl war bekannt.

„Wollt ihr den König finden, das mag gar wohl geſchehn.
In jenem weiten Saale hab ich ihn geſehn
Unter ſeinen Helden; da geht zu ihm hinan,
So mögt ihr bei ihm finden manchen herrlichen Mann.“

Nun waren auch dem König die Mären ſchon geſagt,
Daß gekommen wären Ritter unverzagt,
Sie führten reiche Harniſche und herrlich Gewand,
Sie erkenne Niemand hier in der Burgonden Land.

Den König nahm es Wunder, woher gekommen ſei'n
Die herrlichen Recken im Kleid von lichtem Schein,
Und mit ſo guten Schilden, ſo neu und ſo breit:
Daß ihm das Niemand ſagte, das war König Gunthern leid.

Da ſprach zu dem König von Metz Herr Ortewein,
Reich und kühnes Muthes mochte der wohl ſein:
„Da wir ſie nicht erkennen, ſo heißet Jemand gehn
Nach meinem Oheim Hagen: dem ſollt ihr ſie laſſen ſehn.

„Dem ſind wohl kund die Reiche und alles fremde Land:
Hat er von ihnen Kunde, das mach er uns bekannt.“
Der König ließ ihn holen und die in ſeinem Lehn:
Man ſah ihn ſtolzes Schrittes mit Recken nach Hofe gehn.

Warum nach ihm der König, frug Hagen da, geſandt?
„Es ſind in meinem Hauſe Degen unbekannt,
Die Niemand weiß zu nennen: habt ihr ſie je geſehn,
Das ſollſt du mir, Hagen, nach der Wahrheit geſtehn.“

Lachm. 78—84.

Digitized by Google

„Das will ich," ſprach Hagen. Zum Fenſter ſchritt er drauf,
Da ließ er nach den Gäſten den Augen freien Lauf.
Es gefiel ihm ihr Geräthe und auch ihr Gewand;
Sie waren ihm gar fremde in der Burgonden Land.

Er ſprach: „Woher die Recken auch fuhren an den Rhein,
Es mögen ſelber Fürſten oder Fürſtenboten ſein.
Schön ſind ihre Roſſe und ihr Gewand iſt gut;
Von wannen ſie auch kommen, es ſind Helden hochgemuth."

Alſo ſprach da Hagen: „Ich will euch das geſtehn,
Ob ich gleich im Leben Siegfrieden nicht geſehn,
So will ich doch wohl glauben, wie es damit auch ſteht,
Daß Er es ſei, der Degen, der ſo herrlich dorten geht.

„Er bringet neue Märe her in dieſes Land:
Die kühnen Nibelungen ſchlug des Helden Hand,
Die reichen Königsſöhne Schilbung und Nibelung;
Er wirkte große Wunder mit des ſtarken Armes Schwung.

„Als der Held alleine ritt ohne Hülf und Macht,
Fand er an einem Berge, ſo ward mir hinterbracht,
Bei König Niblungs Horte gar manchen kühnen Mann;
Sie waren ihm gar fremde, bis er hier die Kunde gewann.

„Der Hort König Niblungs ward hervorgetragen
Aus einem hohlen Berge: nun höret Wunder ſagen,
Wie ihn theilen wollte der Nibelungen Bann.
Das ſah der Degen Siegfried, den es zu wundern begann.

„So nahe kam er ihnen, daß er die Degen ſah
Und ihn die Helden wieder. Der Eine ſagte da:
Hier kommt der ſtarke Siegfried, der Held aus Niederland.
Seltſame Abenteuer er bei den Nibelungen fand.

Lachm. 85—91.

Digitized by Google

„Den Recken wohl empfingen Schilbung und Nibelung.
Einhellig baten die edeln Fürſten jung,
Daß ihnen theilen möchte den Hort der junge Mann:
Das begehrten ſie, bis endlich er's zu geloben begann.

„Er ſah ſo viel Geſteines, wie wir hören ſagen,
Hundert Doppelwagen, die möchten es nicht tragen.
Noch mehr des rothen Goldes von Nibelungenland:
Das Alles ſollte theilen des kühnen Siegfriedes Hand.

„Sie gaben ihm zum Lohne König Niblungs Schwert;
Da wurden ſie des Dienſtes gar übel gewährt,
Den ihnen leiſten ſollte Siegfried der Degen gut.
Er konnt es nicht vollbringen: ſie hatten zornigen Muth.

*„So mußt er ungetheilet den Schatz laſſen ſtehn.
Da ſtritten mit ihm die Degen in der zwei Könge Lehn.
Mit ihres Vaters Schwerte, das Balmung war genannt,
Stritt ihnen ab der Kühne den Hort und Nibelungenland.

„Da hatten ſie zu Freunden kühne zwölf Mann,
Das waren ſtarke Rieſen: was konnt es ſie verfahn?
Die erſchlug im Zorne Siegfriedens Hand
Und ſiebenhundert Recken zwang er vom Nibelungenland

„Mit dem guten Schwerte, das Balmung war genannt.
Viel der jungen Degen, vom Schrecken übermannt,
Den vor dem Schwert ſie hatten und vor dem kühnen Mann
Das Land mit den Burgen machten ſie ihm unterthan.

„Dazu die reichen Könige, die ſchlug er Beide todt;
Er kam durch Alberichen darauf in große Noth:
Der wollte ſeine Herren rächen allzuhand,
Eh er die große Stärke noch an Siegfrieden fand.

Lachm. 92—97.

Digitized by Google

„Da war ihm nicht gewachsen der gewaltge Zwerg:
Wie die wilden Leuen liefen sie an den Berg,
Als er die Tarnkappe Albrichen abgewann.
Da war der Herr des Hortes Siegfried der furchtbare Mann.

„Die sich getraut zu fechten, die lagen all erschlagen:
Er ließ den Hort wieder nach dem Berge tragen,
Woraus ihn erst genommen die in Niblungs Bann:
Alberich der starke das Amt des Kämmrers gewann.

„Er mußt ihm Eide schwören, er dien ihm als sein Knecht,
Mit allerhand Diensten ward er ihm gerecht,"
So sprach von Tronje Hagen, „das hat der Held gethan:
Also große Kräfte nie mehr ein Recke gewann.

„Noch ein Abenteuer ist mir von ihm bekannt:
Einen Lindwrachen schlug des Helden Hand;
Da er im Blut sich badete, ward hörnern seine Haut:
Nun versehrt ihn keine Waffe: das hat man oft an ihm geschaut.

„Drum rath ich, daß den Jüngling man wohl empfangen soll,
Damit wir nicht verdienen des schnellen Recken Groll;
Er ist so schön von Wuchse, man seh ihn freundlich an:
Er hat mit seinen Kräften so manche Wunder gethan."

* Da sprach der reiche König: „Fürwahr, du hast wohl recht.
Wie ritterlich er dasteht, als gält es ein Gefecht,
Dieser kühne Degen und die in seinem Lehn!
Wir wollen ihm entgegen hinab zu dem Recken gehn."

* „Das mögt ihr," sprach da Hagen, „mit allen Ehren schon:
Er ist von edelm Stamme, eines reichen Königs Sohn;
Auch hat er die Gebähre, mich dünkt, beim Herren Christ,
Es sei nicht kleine Märe, warum er hergeritten ist."

Lachm. 98—102.

Digitized by Google

Da ſprach des Landes König: „Nun, ſei er uns willkommen,
Er iſt kühn und edel, das hab ich wohl vernommen,
Das ſoll er genießen in Burgondenland.“
Da ging der König Gunther hin wo er Siegfrieden fand.

Der Wirth und ſeine Gäſte empfingen ſo den Mann,
Daß wenig an dem Gruße gebrach, den er gewann;
Des neigte ſich vor ihnen der Degen auserſehn,
Weil ihm ſo recht freundlich die Grüße waren geſchehn.

„Mich wundert,“ ſprach der König Gunther allzuhand,
„Woher ihr, edler Siegfried, gekommen in dies Land,
Oder was ihr ſuchen wollet zu Wormes an dem Rhein?“
Da ſprach der Gaſt zum König: „Das ſoll euch unverhohlen ſein.

„Ich habe ſagen hören in meines Vaters Land,
An euerm Hofe wären, (das hätt ich gern erkannt)
Die allerkühnſten Recken, (ſo hab ich oft vernommen)
Die je gewann ein König: darum bin ich hieher gekommen.

„So hör ich auch euch ſelber Mannheit zugeſtehn,
Man habe keinen König noch ſo kühn geſehn.
Das rühmen viel die Leute über allem dieſem Land:
Nun kann ich's nicht verwinden, bis ich die Wahrheit befand.

„Ich bin auch ein Recke und ſoll die Krone tragen:
Ich möcht es gerne fügen, daß ſie von mir ſagen,
Daß ich mit Recht beſäße die Leute wie das Land;
Mein Haupt und meine Ehre ſetz ich gern dafür zum Pfand.

„Seid ihr nun ſo verwogen, wie euch die Sage zeiht,
So frag ich nicht, iſt's Jemand lieb oder leid:
Ich will von euch erzwingen was euch angehört,
Das Land und die Burgen unterwerf ich meinem Schwert.“

Lachm. 103—109.

Digitized by Google

Der König war verwundert und all sein Volk umher,
Als sie vernommen hatten sein seltsam Begehr,
Das er des Willens wäre, zu nehmen ihm sein Land:
Das hörten seine Recken, die wurden zornig zur Hand.

„Wie hätt ich das verdienet?“ sprach Gunther der Degen,
„Daß, wes mein Vater lange mit Ehren durfte pflegen,
Wir das verlieren sollten von Jemands Ueberkraft?
Das wäre schlecht bewiesen, daß wir auch pflögen Ritterschaft!“

„Ich kann es nicht verwinden,“ fiel ihm der Kühne drein,
„Es mag vor deiner Herrschaft dein Land befriedet sein:
Ich will es nun verwalten; doch auch das Erbe mein,
Erwirbst du es durch Stärke, es soll dir unterthänig sein.

„Dein Erbe und das meine, gleich sollen beide liegen;
Und wer dann von uns Beiden den Andern mag besiegen,
Dem soll es Alles dienen, die Leute wie das Land.“
Dem widersprach da Hagen und auch Gernot zur Hand.

„So stehn uns nicht die Sinne,“ sprach da Gerenot,
„Nach neuen Lands Gewinne, daß Jemand sollte todt
Vor Heldeshänden liegen: reich ist unser Land,
Das uns mit Recht gehorsamt, zu Niemand besser bewandt.“

Da standen grimmen Muthes umher die Freunde sein;
Da war auch darunter von Metz Herr Ortewein:
Der sprach: „Diese Sühne ist mir von Herzen leid:
Euch ruft der starke Siegfried ohn allen Grund in den Streit.

„Steht ihr und eure Brüder ihm auch nicht zur Wehr,
Und ob er bei sich führte ein ganzes Königsheer,
So wollt ichs doch erstreiten, daß der kühne Held
Mit gutem Recht bei Seite sein herrisches Wesen stellt.“
Lachm. 110—116.

Digitized by Google

Darüber zürnte mächtig der Held von Niederland:
Nicht wider mich vermessen darf sich deine Hand:
Ich bin ein reicher König, du bist in Königs Lehn;
Wohl dürfen deiner Zwölfe mit Streit mich nimmer bestehn.

Nach Schwertern rief da heftig von Metz Herr Ortewein:
Von Tronje Hagens Schwestersohn, der durft er wahrlich sein;
Daß der so lang geschwiegen, das war dem König leid.
Da unterfing sich's Gernot, der Ritter kühn und kampfbereit.

Er sprach zu Ortweinen: „Laßt euer Zürnen sein;
Es soll der Degen Siegfried sich nicht mit uns entzwein;
Wir mögens wohl noch scheiden im Guten, rath ich sehr,
Und ihn zum Freunde haben; das ziemt uns wahrlich noch mehr."

Da sprach der starke Hagen: „In Wahrheit, mir ist leid,
Und deinen Degen allen, daß er je zum Streit
Her an den Rhein geritten: was ließ er das nicht sein?
Ihm wären nicht so übel begegnet hier die Herren mein."

Zur Antwort gab ihm Siegfried der kräftige Held:
„Wenn euch, was ich gesprochen, Herr Hagen, mißfällt,
So will ich schauen lassen, wie noch die Hände mein
So gewaltig wollen bei den Burgonden sein."

„Das hoff ich noch zu wenden," sprach wieder Gernot;
Allen seinen Degen zu reden er verbot
In ihrem Uebermuthe, was ihm wäre leid.
Da gedacht auch Siegfried an die viel herrliche Maid.

„Wie geziemt' uns mit euch streiten?" sprach wieder Gerenot,
„Wieviel dabei der Helden auch fielen in den Tod,
Uns brächt es wenig Ehre und euch geringen Lohn."
Zur Antwort gab ihm Siegfried, König Siegmundes Sohn:
Lachm. 117—123.

Digitized by Google

„Warum zögert Hagen und auch Ortewein?
Was eilt er nicht zum Streite mit den Freunden sein,
Deren er so Manchen bei den Burgonden hat?"
Sie blieben Antwort schuldig: das war Gernotens Rath.

„Ihr seid uns hier willkommen," sprach das Uten-Kind,
„Und eure Heergesellen, die mit euch kommen sind:
Wir wollen gern euch dienen, ich und die Freunde mein."
Da hieß man den Gästen schenken König Gunthers Wein.

Da sprach der Wirth des Landes: „Was uns gehöret an,
Verlangt ihr es in Ehren, das sei euch unterthan;
Wir wollen mit euch theilen unser Gut und Blut."
Da ward dem Degen Siegfried ein wenig sanfter zu Muth.

Da ließ man ihnen wahren all ihr Rüstgewand;
Man suchte Herbergen, die besten, die man fand,
Siegfriedens Knechten: die hatten gut Gemach.
Man sah den Fremdling gerne in Burgonden hernach.

Man bot ihm große Ehre darauf in manchen Tagen,
Mehr zu tausend Malen, als ich euch könnte sagen;
Das hatte seine Tugend verdient, das glaubt fürwahr.
Ihn sah wohl selten Jemand, der ihm nicht gewogen war.

Der Kurzweil sich flissen die Könge und ihr Bann,
Da war er stäts der Beste, was man auch begann;
Es konnt ihm Niemand folgen, so groß war seine Kraft,
Ob sie den Stein warfen, oder schossen den Schaft.

So oft sie vor den Frauen in ihrer Höflichkeit
Der Kurzweile pflagen, die Degen allbereit,
Da sah man immer gerne den Held von Niederland;
Er hatt auf hohe Minne seine Sinne gewandt.

Lachm. 124 — 130.

Digitized by Google

* Die ſchönen Fraun am Hofe fragten nach der Mär,
Wer doch dieſer fremde, ſtolze Ritter wär?
„Er iſt ſo ſchön von Leibe, ſo reich iſt ſein Gewand!“
Da ſprachen ihrer Viele: „Das iſt der Held von Niederland.“

Was man je begonnte, er war dazu bereit;
Er trug in ſeinem Sinne eine minnigliche Maid,
Und auch nur ihn die Fraue, die er noch nie geſchaut,
Und die ihm doch viel Gutes in der Stille zugetraut.

So oft man auf dem Hofe das Ritterſpiel begann,
Ritter ſo wie Knechte, immer ſah es an
Kriemhilde durch die Fenſter, die Königstochter hehr;
Keiner andern Kurzweil bedurfte ſie fürder mehr.

Und wüßt er daß ihn ſähe, die er im Herzen trug,
So hätt er Kurzweile immer auch genug.
Erſähn ſie ſeine Augen, ich glaube ſicherlich,
Wohl keine andre Freude auf Erden erwünſcht' er ſich.

Wenn er bei den Helden auf dem Hofe ſtand,
Wie man noch zur Kurzweil pflegt in allem Land,
Wohl ſtand er dann ſo minniglich, der Sieglinden-Sohn,
Daß manche Frau ihm zollte der Minne herzlichen Frohn.

Er gedacht auch manche Stunde: „Wie ſoll das geſchehn,
Daß ich das edle Mägdelein mit Augen möge ſehn,
Die ich von Herzen minne, wie ich ſchon längſt gethan?
Die iſt mir noch gar fremde; mit Trauern denk ich daran.“

So oft die reichen Könige ritten in ihr Land,
So mußten auch die Recken mit ihnen all zur Hand:
Auch Siegfried ritt mit ihnen; das war den Frauen leid:
Er litt durch ihre Minne Beſchwer nicht ſelten und Streit.
Lachm. 131—136.

Digitized by Google

So wohnt' er bei den Herren, das ist alles wahr,
In König Gunthers Lande völliglich ein Jahr,
Daß er die Minnigliche in all der Zeit nicht sah,
Durch die ihn bald viel Liebes und auch viel Leides geschah.
Lachm. 137.

Digitized by Google

Viertes Abenteuer.

Wie Siegfried mit den Sachsen stritt.

Nun kommen fremde Mären in König Gunthers Land
Durch Boten, die von ferne ihnen wurden zugesandt
Von unbekannten Recken, die ihnen trugen Haß:
Als sie die Rede hörten, gewiß betrübte sie das.

Die will ich euch nennen: es war Lüdeger
Aus der Sachsen Lande, ein König reich und hehr,
Und auch vom Dänenlande der König Lüdegast;
Die sandten auf die Reise gar manchen herrlichen Gast.

Ihre Boten kamen in König Gunthers Land,
Die seine Widersacher hatten hergesandt;
Da fragte man der Märe die Unbekannten gleich,
Und führte bald die Boten zu Hofe vor den König reich.

Schön grüßte sie der König und sprach: „Seid mir willkommen;
Wer euch hierher gesendet, hab ich noch nicht vernommen:
Das sollt ihr hören lassen," sprach der König gut;
Da bangten sie gewaltig vor des grimmen Gunthers Muth.

„Wollt ihr, erlauben, König, daß wir uns des Berichts
Entledgen, den wir bringen, so hehlen wir euch nichts.
Wir nennen euch die Herren, die uns hieher gesandt:
Lüdegast und Lüdeger die suchen heim euer Land.

Lachm. 138—142.

Digitized by Google

„Ihren Zorn habt ihr verdienet: wir erfuhren das,
Daß euch die Herren beide tragen großen Haß
Sie wollen heerfahrten nach Wormes an den Rhein;
Ihnen helfen viel der Degen: deß sollt ihr gewarnet sein.

„Binnen zwölf Wochen soll ihre Fahrt geschehn;
Habt ihr nun guter Freunde, so laßt es balde sehn,
Die euch befrieden helfen die Burgen und das Land:
Hier wird von ihnen verhauen mancher Helm und Schildesrand.

„Oder wollt ihr unterhandeln, so macht es offenbar,
So reitet euch so nahe nicht so manche Schar
Eurer starken Feinde zu bitterm Herzeleid,
Davon verderben müssen viel Ritter gut und kühn im Streit."

„Nun harret eine Weile, (ich künd euch meinen Muth)
Daß ich mich recht bedenke," sprach der König gut,
„Hab ich noch Getreue, denen will ich's sagen,
Diese schwere Botschaft muß ich meinen Freunden klagen."

Gunther dem reichen war es leid genug;
Den Botenspruch er heimlich in seinem Herzen trug.
Er ließ berufen Hagen und andr in seinem Lehn,
Und ließ auch gar geschwinde nach Hof um Gernoten gehn.

Da kamen ihm die Besten, so viel man deren fand;
Er sprach: „Die Feinde wollen heimsuchen unser Land
Mit starken Heerfahrten, das sei euch geklagt."
Zur Antwort gab da Gernot, ein Ritter kühn und unverzagt:

„Dem wehren wir mit Schwertern," sprach da Gernot,
„Da sterben nur Die müssen, die lasset liegen todt;
Ich werde nicht vergessen darum der Ehre mein:
Unsere Widersacher sollen uns willkommen sein."

Lachm. 143—149.

Digitized by Google

Da ſprach von Tronje Hagen: „Das dünket mich nicht gut;
Lüdegaſt und Lüdeger ſind voll Uebermuth,
Wir können uns nicht ſammeln in ſo kurzen Tagen:“
So ſprach der kühne Recke, „man ſoll es Siegfrieden ſagen.“

Da gab man den Boten Herbergen in der Stadt;
Wie feind man ihnen wäre, ſie gut zu pflegen bat
Gunther der reiche, (das war wohlgethan)
Bis er erprobt an Freunden, wer folgen wolle ſeinem Bann.

Der König trug im Herzen viel Sorge doch und Leid;
Da ſah ihn alſo trauern ein Degen allbereit,
Der nicht wiſſen mochte was ihm war geſchehn;
Da bat er König Gunthern, ihm die Märe zu geſtehn.

Da ſprach Degen Siegfried: „Wunder nimmt mich dies,
Wie euch die frohe Weiſe ſo völlig verließ,
Deren ihr ſo lange mit uns mochtet pflegen.“
Zur Antwort gab ihm Gunther, der viel zierliche Degen:

„Wohl mag ich allen Leuten nicht von dem Leide ſagen,
Das ich muß verborgen in meinem Herzen tragen:
Nur ſtäten Freunden klagen ſoll man des Herzens Noth.“
Siegfriedens Farbe ward da bleich und wieder roth.

Er ſprach zu dem Könige: „Ich hab euch nichts verſagt,
Ich will euch wenden helfen alles was ihr klagt;
Wollt ihr Freunde ſuchen, ſo will ich Einer ſein,
Und kann es wohl vollbringen mit Ehren bis ans Ende mein.“

„Nun lohn euch Gott, Herr Siegfried, die Rede dünkt mich gut;
Und kann mir nimmer helfen eure Kraft und hoher Muth,
So freut mich doch die Märe, daß ihr ſo hold mir ſeid:
Leb ich noch eine Weile, ich bins zu lohnen bereit.

Lachm. 150—156.

Digitized by Google

„Ich will euch hören laſſen was mich traurig macht.
Von meinen Feinden wurde mir Botſchaft überbracht,
Daß ſie mich ſuchen wollen mit Heerfahrten hie:
Das geſchah uns von Degen in dieſem Lande noch nie."

„Das laßt euch wenig kümmern," der Degen Siegfried bat,
„Sänftet eur Gemüthe und thut nach meinem Rath.
Laßt mich für euch erwerben Ehre ſo wie Frommen,
Und entbietet eure Degen, daß ſie euch zu Hülfe kommen.

„Ob eure ſtarken Feinde zu Helfern ſich erſehn
Dreißigtauſend Degen, ſo wollt ich ſie beſtehn,
Und hätt ich ſelbſt nur tauſend; verlaßt euch auf mich."
Da ſprach der König Gunther: „Das verdien ich ſtäts um dich."

„So helft mir eurer Leute gewinnen tauſend Mann,
Weil ich von den Meinen mehr nicht ſtellen kann
Als der Recken zwölfe: ſo wehr ich euer Land:
Immer ſoll getreulich euch dienen Siegfriedens Hand.

„Dazu ſoll Hagen helfen und auch Ortewein,
Dankwart und Sindolt, die lieben Recken dein;
Auch ſoll da mit uns reiten Volker der kühne Mann;
Der ſoll die Fahne führen: keinen Beſſern trefft ihr an.

„Und laßt die Boten reiten in ihrer Herren Land,
Daß ſie uns bald da ſähen, macht ihnen das bekannt,
So daß unſre Burgen befriedet müſſen ſein."
Der König hieß beſenden Freund und Mannen insgemein.

Zu Hofe gingen wieder die Lüdeger geſandt,
Sie freuten ſich der Reiſe zurück ins Heimatland;
Da bot ihnen reiche Gabe Gunther der König gut,
Und ſicheres Geleite: da waren ſie wohlgemuth.

Lachm. 157—163.

Digitized by Google

„Nun saget," sprach da Gunther, „den starken Feinden mein,
Sie möchten nicht zu eilig mit ihrer Reise sein;
Doch wollten sie mich suchen hier in meinem Land,
Mir zerrönnen denn die Freunde, so werd ihnen Noth bekannt."

Den Boten reiche Gabe man da zur Stelle trug,
Deren hatt ihnen Gunther zu schenken genug:
Die durften nicht verschmähen Die Lüdeger gesandt.
Sie nahmen ihren Urlaub und mieden fröhlich das Land.

Als die Boten waren nach Dänemark gekommen,
Und der König Lüdegast den Botenspruch vernommen,
Wie sie vom Rheine schieden, als man ihm das gesagt,
Sein übermüthig Wesen ward da sehr von ihm beklagt.

Sie sagten ihm, sie hätten manch kühnen Mann im Lehn:
„Darunter sah man Einen vor König Gunthern stehn,
Der war geheißen Siegfried, ein Held von Niederland."
Leid war es Lüdegasten, als er die Dinge so befand.

Als Die vom Dänenlande hörten diese Mär,
Da eilten sie, der Freunde zu gewinnen desto mehr,
Bis der König Lüdegast aus seinem kühnen Bann
Zwanzig tausend Degen zu seiner Heerfahrt gewann.

Da besandte sich auch von Sachsen der König Lüdeger,
Bis sie vierzig tausend hatten und wohl mehr,
Womit sie reiten wollten nach Burgondenland.
Da hatt auch schon zu Hause der König Gunther gesandt

Zu seinen Lehnsleuten und seiner Brüder Bann,
Die sie führen wollten im Kriegszug hindann,
Und auch zu Hagens Recken: das that den Helden Noth.
Darum mußten Degen bald erschauen den Tod.

Lachm 164—170.

Digitized by Google

Sie eilten ſich zu rüſten. Als man die Fahrt begann,
Die Fahne mußte führen Volker der kühne Mann;
So wollten ſie von Wormes reiten überrhein:
Hagen von Tronje, der mußte Scharmeiſter ſein.

Mit ihnen ritt auch Sindolt und der kühne Hunolt,
Die mochten wohl verdienen König Gunthers Gold;
Dankwart, Hagens Bruder und auch Ortewein,
Die mochten wohl mit Ehren bei dem Heerzuge ſein.

„Herr König," ſprach da Siegfried, „bleibet Ihr zu Haus:
Da mir eure Degen folgen zu dem Strauß,
So weilet bei den Frauen und traget hohen Muth:
Ich will euch wohl behüten die Ehre und auch das Gut.

„Die euch heimſuchen wollen zu Wormes an dem Rhein,
Daß ſie zu Hauſe bleiben, will ich ihr Hüter ſein:
Wir wollen ihnen reiten ſo nah ins eigne Land,
Daß ihnen bald in Sorge der Uebermuth wird gewandt."

Vom Rheine ſie durch Heſſen mit ihren Helden ritten
Nach dem Sachſenlande: da wurde bald geſtritten.
Mit Raub und mit Brande verheerten ſie das Land,
Daß bald den Fürſten beiden ward Noth und Sorge bekannt.

Sie kamen an die Marke; die Knechte rückten an.
Siegfried der ſtarke zu fragen da begann:
„Wer ſoll nun der Hüter des Geſindes ſein?
So konnte nie den Sachſen ein Heerzug übler gedeihn!"

Sie ſprachen: „Laßt des Volkes hüten auf den Wegen
Dankwart den kühnen, das iſt ein ſchneller Degen:
Wir verlieren deſto minder durch Die in Lüdgers Lehn;
Laßt ihn mit Ortweinen hie die Nachhut verſehn."

Lachm. 171—177.

Digitized by Google

„So will ich ſelber reiten," ſprach Siegfried der Degen,
„Den Feinden gegenüber der Warte zu pflegen,
Bis ich recht erkunde, wo die Recken ſind."
Da ſtand bald in den Waffen der ſchönen Sieglinde Kind.

Das Volk befahl er Hagen als er zog hindann,
Und auch Gernoten, dem viel kühnen Mann.
So ritt er ganz alleine in der Sachſen Land;
Da ward von ihm verhauen des Tages manches Helmes Band.

Er ſah ein groß Geſchwader, das auf dem Felde zog,
Und eines Einzeln Kräfte gewaltig überwog:
Es waren vierzig tauſend oder wohl noch mehr;
Siegfried im hohen Muthe ſah gar fröhlich das Heer.

Da hatte ſich auch ein Recke aus der Feinde Schar
Erhoben auf die Warte, der Wacht hielt immerdar:
Den ſah der Degen Siegfried, und ihn der kühne Mann;
Jedweder da des Andern mit Neid zu hüten begann.

Ich ſag euch, wer der wäre, der hier der Warte pflag;
Ein lichter Schild von Golde vor der Hand ihm lag;
Es war der König Lüdegaſt, der hütete ſein Heer.
Der edle Fremdling ſprengte gewaltig auf ihn daher.

Nun hatt auch ihn ſich Lüdegaſt feindlich auserkoren;
Ihre Roſſe reizten Beide zur Seite mit den Sporen,
Sie neigten auf die Schilde den Schaft mit aller Kraft:
Da kam der reiche König davon in großer Sorgen Haft.

Dem Stich gehorſam trugen die Roſſe pfeilgeſchwind
Die Könige zu einander, als wehte ſie der Wind:
Dann mit den Zäumen lenkten ſie ritterlich zurück:
Die grimmen Zwei verſuchten da mit dem Schwerte das Glück.

Lachm. 178—184.

Digitized by Google

Da ſchlug der Degen Siegfried, daß rings das Feld erklang.
Da ſtoben aus dem Helme, als ob man Brände ſchwang,
Die feuerrothen Funken von des Helden Hand;
Den Seinen Jedweder an dem Andern wieder fand.

Da ſchlug auch ihm Herr Lüdegaſt gar manchen grimmen Schlag;
Jedweder auf dem Schilde mit allen Kräften lag.
Da hatten es wohl dreißig gewahrt aus ſeinem Bann:
Eh die zu Hülfe kamen den Sieg doch Siegfried gewann,

Mit dreien ſtarken Wunden, die er dem König ſchlug,
Durch einen weißen Harniſch; der war doch feſt genug.
Das Schwert mit ſeiner Schärfe entlockte Wunden Blut;
Da gewann der König Lüdegaſt einen traurigen Muth.

Er bat ihn um ſein Leben und bot ihm ſeine Hand,
Und ſagt' ihm wie er wäre Lüdegaſt genannt.
Da kamen ſeine Recken, die hatten wohl geſehn,
Was da von ihnen Beiden war auf der Warte geſchehn.

Er wollt ihn führen dannen: da ward er angerannt
Von dreißig ſeiner Mannen: da ſchützte des Helden Hand
Seinen reichen Geiſel mit ungeſtümen Schlägen:
Bald that noch größern Schaden Siegfried der zierliche Degen.

Die dreißig da zu Tode der Degen wehrlich ſchlug;
Ihrer Einen ließ er leben: der ritt da ſchnell genug
Und brachte hin die Märe von Dem was hier geſchehn;
Auch konnte man die Wahrheit an ſeinem rothen Helme ſehn.

Gar leid war das den Recken aus dem Dänenland,
Als ihres Herrn Gefängniß ihnen ward bekannt;
Man ſagt' es ſeinem Bruder: der fing zu toben an
In ungeſtümem Zorne; ihm war wehe gethan.

Lachm. 185—191.

Digitized by Google

Lüdegaſt der Recke ward hinweggebracht
Zu Gunthers Ingeſinde von Siegfriedens Macht;
Er übergab ihn Hagen: Als ihnen ward geſagt,
Daß es der König wäre, da wurde mäßig geklagt.

Man gebot den Burgonden: die Fahne bindet an.
„Wohlauf," ſprach Siegfried, „hier wird noch mehr gethan,
Bevor der Tag ſich neiget, verlier ich nicht den Leib:
Das betrübt in Sachſen noch manches waidliche Weib.

„Ihr Helden von dem Rheine, nun nehmet mein wahr,
Ich kann euch wohl geleiten zu Lüdegers Schar;
Da gilt's ein Helmverhauen von guter Helden Hand;
Eh wir uns wieder wenden, wird ihnen Sorge bekannt."

Zu den Roſſen ſprangen Gernot und Die in ſeinem Bann,
Bald trug die Heerfahne der kühne Fiedelmann,
Volker der Herre, und ritt der Schar vorauf.
Da war auch das Geſinde zum Streite muthig und wohlauf.

Es waren doch der Degen nicht mehr als tauſend Mann,
Darüber zwölf Recken. Zu ſtieben da begann
Der Staub von den Straßen. Sie ritten über Land,
Man ſah von ihnen glänzen manchen ſchönen Schildesrand.

Nun waren auch die Sachſen mit ihrer Schar gekommen,
Mit Schwertern wohl gewachſen, das hab ich wohl vernommen;
Die Waffen ſchnitten mächtig den Helden an der Hand:
Da wollten ſie die Gäſte von Burgen wehren und Land.

Der Herren Scharmeiſter führten das Volk heran;
Da war auch Siegfried kommen mit den zwölf Mann,
Die er mit ſich führte aus dem Niederland.
Des Tags ſah man im Sturme manche blutige Hand.

Lachm. 192—198.

Digitized by Google

Sindolt und Hunolt und auch Gernot,
Die ſchlugen in dem Streite viel der Helden todt,
Eh ſie recht erkundeten wie kühn war ihr Leib;
Das mußte bald beweinen gar manches waidliche Weib.

Volker und Hagen und auch Ortwein
Löſchten in dem Streite manches Helmes Schein
Mit fließendem Blute, drei ſo kühne Mann.
Von Dankwarten wurden viel große Wunder gethan.

Die vom Dänenlande verſuchten ihre Hand;
Von Stößen hörte man ſchallen manchen Schildesrand,
Und auch von ſcharfen Schwertern, deren man viel zerſchlug;
Die ſtreitkühnen Sachſen thaten Schadens auch genug.

Als die Burgonden drangen in den Streit,
Von ihnen ward gehauen manche Wunde weit;
Da ſah man über Sättel fließen das Blut:
So warben um die Ehre dieſe Helden kühn und gut.

Man hörte laut erhallen den Helden an der Hand
Ihre ſcharfen Waffen, als Die von Niederland
Ihrem Herrn nachdrangen in die dichte Schar:
Die Zwölfe kamen ritterlich zugleich mit Siegfrieden dar.

Deren von dem Rheine kam ihnen Niemand nach.
Man konnte fließen ſehen den blutrothen Bach
Durch die lichten Helme von Siegfriedens Hand,
Bis er Lüdegeren vor ſeinen Heergeſellen fand.

Dreimal die Wiederkehre hatt er nun genommen,
Bis an des Heeres Ende; da war auch Hagen kommen;
Der half ihm wohl erfüllen im Kampfe ſeinen Muth:
Da mußte bald erſterben vor ihnen mancher Ritter gut.

Lachm. 199—205

Digitized by Google

Als der ſtarke Lüdeger Siegfrieden fand,
Wie er ſo hocherhaben trug in ſeiner Hand
Balmung den guten, und da ſo manchen ſchlug,
Darüber ward der Degen erzürnt und grimmig genug.

Da gab es ſtark Gedränge und großen Schwerterklang,
Als ihr Ingeſinde aufeinander drang:
Da verſuchten deſto grimmer die beiden Recken ſich;
Die Scharen wichen beide: der Zorn wurde fürchterlich.

Dem Vogt vom Sachſenlande war es wohlbekannt,
Sein Bruder ſei gefangen, drum war er zornentbrannt;
Auch wußt er, der's vollbrachte, ſei der Sieglinden-Sohn.
Man zeihte deß Gernoten; doch bald befand es ſich ſchon.

Da ſchlug ſo ſtarke Schläge König Lüdgers Schwert,
Daß ihm unterm Sattel ſtrauchelte das Pferd;
Doch bald erhob ſich's wieder. Der kühne Siegfried auch,
Der gewann in dem Sturme einen furchtbaren Brauch.

Dazu half ihm Hagen wohl und Gerenot,
Dankwart und Volker: da lagen Viele todt;
Sindolt und Hunolt und Ortwein der Degen,
Die konnten in dem Streite zum Tode Manchen niederlegen.

Untrennbar in dem Sturme waren die Fürſten hehr.
Ueber die Helme fliegen ſah man da manchen Sper,
Durch die lichten Schilde von der Helden Hand;
Da ſah man blutgeröthet manchen ſchönen Schildesrand.

In dem ſtarken Sturme ließ ſich mancher Mann
Nieder von den Roſſen. Da liefen einander an
Siegfried der kühne und König Lüdeger;
Da ſah man Schäfte fliegen und wohl manchen ſcharfen Sper.

Lachm. 206—212.

Digitized by Google

Der Schildbeschlag des Königs zerbrach vor Siegfrieds Hand;
Sieg zu erwerben dachte der Held von Niederland
An den kühnen Sachsen; sie litten Ungemach.
Hei! was da lichte Panzer der kühne Dankwart zerbrach!

Da hatte König Lüdeger auf einem Schild erkannt
Eine gemahlte Krone vor Siegfriedens Hand:
Da wußt er wohl, er kämpfe mit dem kräftigen Mann;
Laut auf zu seinen Freunden der Held zu rufen begann:

„Begebet euch des Streites, ihr All in meinem Bann!
Den Sohn Siegmunds traf ich in dem Sturm hier an,
Siegfried den starken, den hab ich hier erkannt;
Den hat der böse Teufel her zu den Sachsen gesandt."

Er gebot die Fahne nieder zu lassen in dem Streit.
Friedens er begehrte: der ward ihm nach der Zeit;
Doch mußt er Geisel werden in König Gunthers Land:
Das hatt an ihm erzwungen des kühnen Siegfriedes Hand.

Nach allgemeinem Rathe ließ man ab vom Streit:
Viel der zerschlagnen Helme und der Schilde breit
Legten sie aus den Händen; so viel man deren fand,
Die waren blutgeröthet von der Burgonden Hand.

Sie fingen wen sie wollten, sie hatten volle Macht.
Gernot und Hagen, die Schnellen, hatten Acht,
Daß man die Wunden bahrte; da führten sie hindann
Gefangen nach dem Rheine der Kühnen fünfhundert Mann.

Die sieglosen Recken zum Dänenlande ritten.
Da hatten auch die Sachsen so tapfer nicht gestritten,
Daß sie sich Lob erworben: das war den Helden leid.
Da beklagten ihre Freunde die Gefallnen in dem Streit.

Lachm. 213—219.

Digitized by Google

Sie ließen ihre Waffen aufsäumen nach dem Rhein.
Es hatte wohlgeworben mit den Händen sein
Siegfried der Recke, er hatt es wohl vollbracht:
Das mußt ihm zugestehen König Gunthers ganze Macht.

Nach Wormes sandte Boten der Degen Gernot:
Daheim in seinem Lande den Freunden er entbot,
Wie es gelungen wäre ihm und seinem Bann;
Wohl hatten da die Kühnen nach allen Ehren gethan.

Die Botenknaben liefen; da ward es angesagt:
Da freuten sich in Liebe, die eben noch geklagt,
Dieser lieben Märe, die ihnen war gekommen.
Da ward von edeln Frauen großes Fragen vernommen:

„Wie es gelungen wäre des reichen Königs Lehn?"
Man ließ der Boten Einen zu Kriemhilden gehn.
Das geschah verstohlen, sie durft es wohl nicht laut;
Es war ja Der darunter, dem ihr Herz sie vertraut.

Als sie in ihre Kammer den Boten kommen sah,
Kriemhild die schöne gar gütlich sprach sie da:
„Nun sag mir frohe Märe, so geb ich dir mein Gold,
Und thust du's ohne Lügen, will ich dir immer bleiben hold.

„Wie schied aus dem Streite mein Bruder Gernot
Und andre meiner Freunde? Blieb uns Jemand todt?
Oder wer that das Beste? Das sollst du mir sagen."
Da sprach der Bote balde: „Wir hatten nirgend einen Zagen.

„Zu des Streites Ernste ritt Niemand so wohl,
Viel edle Königstochter, weil ich es sagen soll,
Als der edle Fremdling aus dem Niederland:
Da wirkte große Wunder des kühnen Siegfriedes Hand.

Lachm. 220—226.

Digitized by Google

„Was die Recken alle im Streite da gethan,
Dankwart und Hagen und des Königs ganzer Bann,
Wie herrlich ſie auch ſtritten, das war doch gar ein Wind
Allein gegen Siegfried, des König Siegmundes Kind.

„Sie haben in dem Sturme der Helden viel erſchlagen;
Doch möcht euch dieſer Wunder Niemand ein Ende ſagen,
Die da Siegfried wirkte, ritt er in den Streit.
Den Fraun an ihren Freunden that er da mächtiges Leid.

„Da mußte vor ihm fallen der Liebling mancher Braut,
Seine Schläge ſchollen auf Helmen alſo laut,
Daß ſie aus Wunden brachten das fließende Blut:
Er iſt in allen Dingen ein Ritter kühn und auch gut.

„Was da hat begangen von Metz Herr Ortewein:
Was er nur mocht erlangen mit dem Schwerte ſein,
Das fiel vor ihm verwundet oder meiſtens todt;
Da ſchuf euer Bruder die allergrößeſte Noth,

„Die nur in Stürmen jemals mochte ſein geſchehn;
Man muß dem Auserwählten die Wahrheit zugeſtehn.
Die ſtolzen Burgonden ſind da ſo gefahren,
Daß ſie vor allen Schanden die Ehre mochten bewahren.

„Man ſah von ihren Händen der Sättel viel geleert,
Als ſo laut das Feld erhallte von manchem lichten Schwert.
Die Recken von dem Rheine, die ritten allezeit,
Daß ihre Feinde beſſer vermieden hätten den Streit.

„Auch die kühnen Tronjer ſchufen viel Beſchwer,
Als mit Volkeskräften zuſammen ritt das Heer.
Da ſchlug ſo Manchen nieder des kühnen Hagen Hand,
Daß viel davon zu ſagen wär in der Burgonden Land.

Lachm. 227—233.

Digitized by Google

„Sindolt und Hunolt in Gernotens Bann,
Und Rumolt der kühne haben so viel gethan,
Daß es Lüdeger wahrlich immerdar beklagt,
Daß er euern Brüdern hier am Rhein hat abgesagt.

„Frau, das Allerhöchste, was im Streit geschah,
Vom Ersten bis zum Letzten, was Jemand nur sah,
Das that der Degen Siegfried mit ritterlicher Hand:
Er bringet reiche Geisel her in König Gunthers Land.

„Die zwang mit seinen Kräften der streitbare Held,
Wovon der König Lüdegast den Schaden nun behält,
Und auch von Sachsenlanden sein Bruder Lüdeger:
Nun höret meine Märe, viel edle Königin hehr!

„Die Beiden hat gefangen Siegfriedes Hand;
Nie so mancher Geisel kam in dieses Land,
Als nun durch seine Tugend kommt an den Rhein."
Ihr konnten diese Mären wohl nicht willkommener sein.

„Sie bringen der Gesunden fünfhundert oder mehr,
Und der zum Sterben Wunden, das wisset, Königin hehr,
Wohl achtzig rothe Bahren her in unser Land;
Die hat zumeist verhauen des starken Siegfriedes Hand.

„Die uns so übermüthig widersagten hier am Rhein,
Die müssen nun Gefangene König Gunthers sein:
Die bringt man nun mit Freuden her in dieses Land"
Ihre lichte Farb erblühte, als ihr die Märe ward bekannt.

Ihr Antlitz, das schöne, wurde rosenroth,
Da er glücklich war geschieden aus so großer Noth,
Siegfried der junge, der waidliche Mann.
Sie freute sich auch der Freunde; da that sie gar wohl daran.
Lachm. 234—240.

Digitized by Google

Da ſprach die Minnigliche: Du haſt mir Heil bekannt,
Dafür zum Lohne laß ich dir geben reich Gewand,
Und zehen Mark von Golde; die ſoll man dir tragen.
Drum mag man ſolche Märe reichen Frauen gerne ſagen.

Da gab man ihm zum Lohne das Gold und auch das Kleid.
Da trat an die Fenſter wohl manche ſchöne Maid
Und ſchaute nach der Straße, durch die man reiten fand
Viel hochbeherzte Degen in der Burgonden Land.

Da kamen die Geſunden, der Wunden Schar auch kam,
Die mochten grüßen hören von Freunden ohne Scham;
Der Wirth ritt ſeinen Gäſten entgegen hocherfreut:
Mit Freuden war beendet all ſein mächtiges Leid.

Da empfing er wohl die Seinen, die Fremden auch zugleich,
Wie es nicht anders ziemte dem Könige reich,
Als Denen gütlich danken, die da waren gekommen,
Daß ſie den Sieg mit Ehren im Sturme hatten genommen.

Da ließ ſich Gunther Kunde von ſeinen Freunden ſagen,
Wer ihm auf der Reiſe zu Tode wär erſchlagen:
Da hatt er nichts verloren bis auf ſechzig Mann;
Die mußte man verſchmerzen wie man noch Manchen gethan.

Da brachten die Geſunden zerhauen manchen Rand,
Und viel zerſchrotne Helme in König Gunthers Land.
Das Volk ſprang von den Roſſen vor des Königs Saal;
Zu liebem Empfange vernahm man größlichen Schall.

Da gab man Herbergen den Recken in der Stadt.
Der König ſeine Gäſte wohl zu pflegen bat;
Den Wunden ließ er Wartung und gute Ruh verleihn:
Wohl ließ er ſeine Tugend an den Feinden ſichtbar ſein.

Lachm. 241—247.

Digitized by Google

Er ſprach zu Lüdegaſten: „Nun ſeid mir willkommen.
Ich habe großen Schaden durch eure Schuld genommen;
Das wird mir nun vergolten, wenn ich das Glück gewann.
Gott lohne meinen Freunden; ſie haben Liebes mir gethan.“

„Wohl mögt ihr ihnen danken,“ ſprach da Lüdeger,
„Solche hohe Geiſel gewann kein König mehr.
Um ritterlich Gewahrſam geben wir großes Gut,
Und bitten, daß ihr gnädiglich hier an euern Feinden thut.“

„Ich will euch,“ ſprach er, „Beide ledig laſſen gehn;
Nur daß meine Feinde hier bei mir beſtehn,
Dafür verlang ich Bürgſchaft, auf daß ſie nicht mein Land
Verlaſſen ohne Frieden.“ Darauf gab Lüdger ihm die Hand.

Man brachte ſie zur Ruhe, wo man ſie wohl verpflag,
Und bald auf guten Betten mancher Wunde lag.
Man ſchenkte den Geſunden Meth und guten Wein:
Da konnte das Geſinde nimmer fröhlicher ſein.

Die zerhaunen Schilde man zum Verſchluſſe trug;
Blutgefärbter Sättel waren da genug;
Die ließ man verbergen, des weinte wohl kein Weib.
Da ſah man reiſemüde manchen guten Ritters Leib.

Der König ſeine Gäſte gar gütlich verpflag.
Von Heimiſchen und Fremden das Land erfüllet lag;
Er ließ der Fährlichwunden gütlich verpflegen:
Wie hart war darnieder nun ihr Uebermuth gelegen!

Den wohlerfahrnen Aerzten bot man reichen Sold,
Silber ungewogen, dazu das lichte Gold,
Wenn ſie die Helden heilten nach des Streites Noth.
Dazu viel große Gabe der König ſeinen Gäſten bot.

Lachm. 248—254.

Wer wieder heimzureiſen ſann in ſeinem Muth,
Den bat man noch zu bleiben, wie man mit Freunden thut;
Der König ging zu Rathe, wie er lohne ſeinem Bann:
Sie hatten ſeinen Willen nach allen Ehren gethan.

Da ſprach der Herre Gernot: „Laßt ſie reiten hindann;
Ueber ſechs Wochen, ſei ihnen kund gethan,
Mögen ſie wieder kommen zu einem Hofgelag:
Heil iſt dann Mancher, der erſt ſchwer verwundet lag.“

Da bat auch um den Urlaub Siegfried von Niederland.
Als dem König Gunther ſein Wille ward bekannt,
Bat er ihn gar minniglich, noch bei ihm zu beſtehn:
Wenn nicht um ſeine Schweſter, ſo wär es nimmer geſchehn.

Dazu war er zu mächtig, daß man ihm böte Sold;
Er hätt es wohl verdienet. Der König war ihm hold,
Und alle ſeine Freunde, die das mit angeſehn,
Was da von ſeinen Händen in dem Kampfe war geſchehn.

Um der Schönen willen er noch zu bleiben ſann,
Vielleicht, daß er ſie ſähe; das ward auch bald gethan:
Ganz nach ſeinem Wunſche ward ihm die Magd bekannt;
Dann ritt er reich an Freuden heim in König Siegmunds Land.

Der Wirth bat alle Tage der Ritterſchaft zu pflegen:
Das that mit gutem Willen mancher junge Degen;
Auch ließ er Sitz errichten vor Wormes an dem Strand,
Denen die kommen ſollten in der Burgonden Land.

Nun hatt auch in den Tagen, als ſie ſollten kommen,
Kriemhild die ſchöne die Märe wohl vernommen,
Er ſtell ein Hofgelage mit lieben Freunden an:
Da dachten ſchöne Frauen mit großem Fleiße daran

Lachm. 255—261.

Digitized by Google

Gewand und Band zu suchen, das sie da wollten tragen.
Ute die reiche vernahm die Märe sagen
Von den stolzen Degen, die da kommen sollten:
Da wurden aus der Lade viel reiche Kleider genommen.

Ihrer Kinder willen ließ sie bereiten manches Kleid,
Womit gezieret wurden viel Fraun und manche Maid,
Und viel der jungen Recken aus Burgondenland.
Sie ließ auch manchen Fremden bereiten herrlich Gewand.
Lachm. 262—263.

Digitized by Google

Fünftes Abenteuer.

Wie Siegfried Kriemhilden zuerſt erſah.

Man ſah ſie nun täglich reiten an den Rhein,
Die bei dem Hofgelage gerne wollten ſein.
Die zulieb dem Könige kamen in das Land,
Deren bot man Einigen ſo Roſſe wie auch Gewand.

Da waren auch die Sitze Allen ſchon erhöht,
Den Höchſten und den Beſten, wie die Sage geht,
Zwei und dreißig Fürſten bei dem Hofgelag:
Da zierten alle Frauen ſich um die Wette für den Tag.

Da zeigte ſehr geſchäftig der junge Geiſelher ſich,
Die Heimiſchen und Fremden empfing er gütiglich,
Mit dem Degen Gernot und beider Fürſten Bann:
Wohl grüßten ſie die Degen, wie es nach Ehren ward gethan.

Viel goldrother Sättel führten ſie in's Land;
Zierliche Schilde und herrlich Gewand
Brachten ſie zum Rheine bei dem Hofgelag:
Mancher Ungeſunde der Freude von Neuem pflag.

Die wund im Bette lagen und litten harte Noth,
Die mußten nun vergeſſen wie bitter ſei der Tod;
Die Siechen und die Kranken vergaß man zu beklagen:
Es freute ſich ein Jeder entgegen feſtlichen Tagen.

Lachm. 264—268.

Digitized by Google

Wie ſie da leben wollten im gaſtlichen Genuß!
Wonnen ohne Maßen, Freuden im Ueberfluß
Hatten alle Leute, ſo viel man immer fand:
Da hob ſich große Freude über Gunthers ganzes Land.

An einem Pfingſttage ſah man des Morgens ziehn
Wonniglich gekleidet gar manchen Ritter kühn,
Fünftauſend oder drüber, dem Hofgelag entgegen;
Da hub um die Wette viel Kurzweil ſich allerwegen.

Der Wirth, der hatt im Sinne, was er ſchon längſt erkannt,
Wie ſo aus ganzer Seele der Held von Niederland
Seine Schweſter liebe, obwohl er nie geſehn,
Der man den Preis ertheilte vor allen Jungfrauen ſchön.

* Er ſprach: „Nun rathet Alle, Freund oder Unterthan,
Wie wir das Hofgelage am beſten ordnen an,
Daß man uns nicht drum ſchelten möge nach der Zeit;
Es liegt doch an den Werken zuletzt das Lob, das man uns beut.“

Da ſprach zu dem Könige der Degen Ortwein:
„Wollt ihr mit vollen Ehren bei dem Hofgelage ſein,
So laßt die lieben Kinder vor euern Gäſten ſehn,
Denen ſo viel Ehren bei den Burgonden geſchehn.

„Was wäre Mannes Wonne, was ſollt er gerne ſchaun,
Wären's nicht ſchöne Mägdlein und herrliche Fraun?
Drum laßt eure Schweſter zu den Gäſten gehn.“
Der Rath war manchem Helden zu großer Freude geſchehn.

„Dem will ich gerne folgen,“ der König ſprach da ſo.
Alle die es hörten, waren darüber froh.
Er entbot's Frau Utens Tochter wohlgethan,
Daß ſie mit ihren Mägdelein zu Hofe ginge hinan.

Lachm. 269—274.

Digitized by Google

Da ward aus den Schreinen geſuchet gut Gewand,
Soviel man in der Lade des edeln Staates fand,
Von Borten und von Spangen: des lag genug bereit;
Da zierte ſich gar ritterlich manche waidliche Maid.

Mancher junger Recke wünſchte heut ſo ſehr,
Daß er bei den Frauen gern geſehen wär,
Daß er dafür nicht nähme eines reichen König Land;
Sie ſahen Die gar gerne, die ihnen waren bekannt.

Da ließ der reiche König mit ſeiner Schweſter gehn
Hundert ſeiner Recken, zu ihrem Dienſt erſehn,
Mit ihr und ſeiner Mutter, die Schwerter in der Hand:
Das war das Hofgeſinde in der Burgonden Land.

Ute die reiche ſah man mit ihr kommen,
Die hatte ſchöner Frauen ſich zum Geleit genommen
Hundert oder drüber, geſchmückt mit reichem Kleid:
Da folgte ihrer Tochter auch manche waidliche Maid.

Aus eines Zimmers Thüre ſah man ſie alle gehn.
Da ſah man großes Drängen von Helden dort geſchehn,
Die alle harrend ſtanden, ob es möge ſein,
Daß ſie da fröhlich ſähen dieſes edle Mägdelein.

Da kam die Minnigliche; ſo tritt das Morgenroth
Hervor aus trüben Wolken. Da ſchied von mancher Noth
Der ſie im Herzen hegte, was lange war geſchehn.
Er ſah die Minnigliche nun gar herrlich vor ſich ſtehn.

Von ihrem Kleide leuchtete mancher Edelſtein,
Ihre roſenrothe Farbe gab minniglichen Schein.
Was Jemand wünſchen mochte, er mußte doch geſtehn,
Daß er auf dieſer Erde noch nichts ſo Schönes geſehn.

Lachm. 275—281.

Digitized by Google

Wie der lichte Vollmond vor den Sternen schwebt,
Des Schein so hell und lauter sich aus den Wolken hebt,
So glänzte sie in Wahrheit vor andern Frauen gut:
Das mochte wohl erheben so manchem Helden den Muth.

Die reichen Kämmerlinge schritten vor ihr her;
Die hochgemuthen Degen ließen es nun nicht mehr:
Sie drängten, daß sie sähen die minnigliche Maid.
Siegfried dem Degen war es lieb und wieder leid.

Er sprach in seinem Sinne: „Wie dacht ich je daran,
Daß ich dich minnen sollte? Das ist ein eitler Wahn;
Soll ich dich aber meiden, so wär ich sanfter todt."
Er ward von Gedanken oft bleich und oft wieder roth.

Da sah man den Sieglinden-Sohn so minniglich da stehn,
Als ob er wär entworfen auf einem Pergamen
Von guten Meisters Händen: gern man ihm gestand,
Daß man nie im Leben so schönen Helden noch fand.

Die mit der Fraue gingen, die hießen aus den Wegen
Jeden vor ihr weichen: dem folgte mancher Degen.
Sie freuten sich im Herzen die Wonnigen zu schaun:
Man sah in hohen Züchten viel der waidlichen Fraun.

Da sprach von Burgonden der Herre Gernot:
„Dem Helden, der so gütlich euch seine Dienste bot,
Gunther, lieber Bruder, dem bietet hier den Lohn,
Vor allen diesen Recken: des Rathes spricht mir Niemand Hohn.

„Heißet Siegfrieden zu meiner Schwester kommen,
Daß ihn das Mägdlein grüße: das bringt uns immer Frommen:
Die niemals Recken grüßte, soll sein mit Grüßen pflegen,
Daß wir uns so gewinnen diesen zierlichen Degen."

Lachm. 282—288.

Digitized by Google

Des Wirthes Freunde gingen, wo man den Helden fand;
Sie sprachen zu dem Recken aus dem Niederland:
„Der König hat erlaubet, ihr sollt zu Hofe gehn,
Seine Schwester soll euch grüßen, die Ehre soll euch geschehn."

Der Held in seinem Muthe war da hocherfreut,
Er trug in seinem Herzen Liebe sonder Leid,
Daß er der schönen Ute Tochter sollte sehn:
Da minniglicher Weise sie grüßte Siegfrieden schön,

Als sie den Hochgemuthen vor sich stehen sah.
Da erglühte seine Farbe; die Schöne sagte da:
„Willkommen, Herr Siegfried, ein edler Ritter gut."
Da ward ihm von dem Gruße wohl erhöhet der Muth.

Er neigte sich ihr minniglich, als er Dank ihr bot;
Da zwang sie zu einander sehnender Minne Noth;
Mit liebem Blick der Augen sahn einander an
Der Held und auch das Mägdelein; das ward verstohlen gethan.

Ward gekos't da freundlich ihre weiße Hand
In ächter Herzensminne, das ist mir nicht bekannt.
Doch kann ich auch nicht glauben, man hab es nicht gethan:
Es hätten zwei liebende Herzen nicht recht gehandelt daran.

Zu des Sommers Zeiten und in des Maien Tagen
Durft er in seinem Herzen nimmer wieder tragen
So viel der hohen Wonne, als er da gewann,
Da die ihm ging zur Seite, die der Held zu minnen sann.

Da gedachte mancher Recke: „Hei! wär mir so geschehn,
Daß ich ihr ging zur Seite, wie ich ihn gesehn,
Oder bei ihr läge! Das nähm ich gerne hin."
Es diente nie ein Recke so gut einer Königin.

Lachm. 289—295.

Digitized by Google

Aus welchen Königs Landen ein Gaſt gekommen war,
Er ward im ganzen Saale der Beiden nur gewahr.
Ihr ward erlaubt zu küſſen den waidlichen Mann;
Ihm ward auf dieſer Erde nie ſo Liebes gethan.

Von Dänemark der König ſagte da ſogleich:
„Des hohen Grußes willen liegt Mancher krank und bleich,
Wie ich nun wohl gewahre, von Siegfriedens Hand:
Gott laſſ ihn nimmer wieder kommen in der Dänen Land.“

Da hieß man allenthalben weichen aus den Wegen
Der ſchönen Kriemhilde: mancher kühne Degen
Schritt da wohlgezogen mit ihr zur Kirch heran.
Da ward von ihr geſchieden der viel waidliche Mann.

Da ging ſie zu dem Münſter; ihr folgten viel der Fraun.
Da war ſo wohl gezieret die Königin zu ſchaun,
Daß da hoher Wünſche mancher ward verloren;
Sie war zur Augenweide manchem Recken auserkoren.

Kaum erwartete Siegfried bis man die Meſſe ſang;
Er mochte ſeinem Heile des immer ſagen Dank,
Daß die ihm ſo gewogen, die er im Herzen trug;
Auch war er der Schönen nach Verdienſte hold genug.

Als ſie aus dem Münſter nach der Meſſe trat,
Zu ihr zurück zu gehen man den Kühnen bat:
Da begann ihm erſt zu danken die minnigliche Maid,
Daß er vor allen Recken ſo kühn gefochten im Streit.

„Nun lohn euch Gott, Herr Siegfried,“ ſo ſprach das edle Kind,
„Daß ihr's verdienen konntet, daß euch die Recken ſind
So hold mit ganzer Treue, wie ſie zumal geſtehn.“
Da begann er Frau Kriemhilden minniglich anzuſehn.

Lachm. 296—302.

Digitized by Google

„Ich will ihnen immer dienen," sprach Siegfried der Degen,
„Und will mein Haupt zur Ruhe niemals niederlegen,
Bis ihr Wunsch geschehen, hält mir das Leben an:
Das sei zu euerm Dienste, meine Frau Kriemhilde, gethan."

Innerhalb zwölf Tagen, so oft es neu getagt,
Sah man bei dem Degen die wonnevolle Magd,
So sie zu Hofe durfte vor ihre Freunde gehn.
Der Dienst war dem Recken aus großer Liebe geschehn.

Freude und Wonne und hohen Jubelschall
Sah man alle Tage vor König Gunthers Saal,
Davor und darinnen gar manchen kühnen Mann:
Ortwein und Hagen großer Wunder viel begann.

Was man zu üben wünschte, des waren gleich bereit
In völliglichem Maße die Degen kühn im Streit;
Da machten vor den Gästen die Recken sich bekannt:
Davon so war gezieret König Gunthers ganzes Land.

Die verwundet lagen wagten sich an den Wind,
Sie wollten kurzweilen mit dem Ingesind,
Schirmen mit den Schilden und schießen mit dem Schaft:
Das halfen ihnen Viele; sie hatten gar große Kraft.

Bei dem Hofgelage ließ sie der Wirth verpflegen
Mit der besten Speise; es durfte sich nicht regen
Nur der kleinste Tadel, der Fürsten mag entstehn:
Man sah ihn jetzo freundlich hin zu seinen Gästen gehn.

Er sprach: „Ihr guten Recken, bevor ihr reitet hin,
So nehmet meine Gabe: also steht mein Sinn,
Ich will euch immer danken; verschmähet nicht mein Gut:
Es unter euch zu theilen, dazu hab ich festen Muth."

Lachm. 303—309.

Digitized by Google

Die vom Dänenlande sprachen gleich zur Hand:
„Bevor wir wieder reiten heim in unser Land,
Gewährt uns stäten Frieden, das thut uns Recken Noth:
Uns sind von euern Degen viel der lieben Freunde todt."

Geheilt von seinen Wunden war Lüdgast in der Zeit,
Der Vogt der Sachsen mochte genesen wohl vom Streit.
Etliche Todte ließen sie im Land.
Da ging der König Gunther hin wo er Siegfrieden fand.

Er sprach zu dem Recken: „Nun rathe, wie ich thu:
Unsre Gäste wollen reiten morgen fruh;
Sie wünschen stäte Sühne mit mir und meinem Bann:
Nun rathe, Degen Siegfried, was dich dünke wohlgethan.

„Wes sich die Herrn getrösten, das will ich dir sagen:
Was fünfhundert Mähren an Golde mögen tragen,
Das bieten sie mir gerne für ihre Freiheit an."
Da sprach der starke Siegfried: „Ihr thätet übel daran.

„Ihr sollt sie ungehindert von hinnen lasse fahren;
Nur daß die edeln Recken fürder sich bewahren
Vor feindlichem Reiten her in euer Land,
Laßt euch zum Pfande geben der beiden Könige Hand."

„Dem Rathe will ich folgen, sie ziehn damit hindann."
Da ward es seinen Feinden beiden kundgethan,
Ihr Gold begehre Niemand, das sie geboten eh.
Daheim den lieben Freunden war nach den Heermüden weh.

Viel Schilde schatzbeladen trug man da herbei,
Das theilt' er ungewogen seinen Freunden frei,
An fünfhundert Marken und wohl noch etwas mehr:
Gernot rieth es Gunthern, dieser Degen kühn und hehr.

Lachm. 310—316.

Digitized by Google

Da baten ſie um Urlaub, ſie wollten nun von dann.
Die Gäſte gingen alle vor Kriemhild heran,
Und auch dahin wo Ute ſaß, die Königin.
Es zogen nie mehr Degen ſo wohl beurlaubt dahin.

Leer wurden Herbergen, als ſie von dannen ritten;
Doch verblieb im Lande mit herrlichen Sitten
Der König mit den Seinen und mancher edle Mann:
Die gingen alle Tage zu Kriemhilden heran.

Da wollt auch Urlaub nehmen Siegfried der gute Held,
Verzweifelnd zu erwerben, worauf ſein Sinn geſtellt.
Der König hörte ſagen, er wolle nun von dann:
Geiſelher der junge ihn von der Reiſe gewann.

„Wohin, edler Siegfried, wohin reitet ihr?
Höret meine Bitte, bleibt bei den Recken hier,
Bei Gunther dem Könige und bei ſeinem Lehn:
Hier ſind viel ſchöne Frauen, die läßt man euch gerne ſehn.“

Da ſprach der ſtarke Siegfried: „So laßt die Roſſe ſtehn:
Von hinnen wollt ich reiten, das laſſ ich mir vergehn;
Tragt auch hinweg die Schilde: wohl wollt ich in mein Land;
Davon hat mich Herr Geiſelher wohl mit Ehren gewandt.“

So blieb durch Freundes Liebe noch der kühne Held;
Auch wär ihm wohl nimmer irgend in der Welt
So wohl als hier geworden: daher es nun geſchah,
Daß er alle Tage die ſchöne Kriemhilde ſah.

Ihrer hohen Schönheit willen der Degen da verblieb.
Mit mancher Kurzweile man nun die Zeit vertrieb;
Nur zwang ihn ihre Minne, die ſchuf ihm oftmals Noth,
Darum hernach der Kühne lag zu großem Jammer todt.

Lachm. 317—323.

Digitized by Google

Sechstes Abenteuer.

Wie Gunther um Brunhilde warb.

Wieder neue Märe erhob ſich über Rhein:
Man ſagte ſich, da wäre manches Mägdelein.
Sich Eins davon zu werben ſann König Gunthers Muth;
Das däuchte ſeine Recken und die Herren alle gut.

Es war eine Königstochter geſeſſen überm Meer,
Nirgend anders wußte man ihres Gleichen mehr.
Sie war von hoher Schönheit, gar groß war ihre Kraft;
Sie ſchoß mit ſchnellen Degen um ihre Minne den Schaft.

Den Stein warf ſie ferne, wonach ſie weithin ſprang;
Wer ihrer Minne gehrte, der mußte ſonder Wank
Drei Spiel ihr abgewinnen, der Frauen wohlgeboren;
Gebrach es ihm an Einem, ſo war das Haupt ihm verloren.

Das hatte die Jungfraue gar manchesmal gethan.
Das erfuhr am Rheine ein Ritter wohlgethan,
Der ſeine Sinne wandte auf das ſchöne Weib.
Drum mußten bald viel Degen verlieren Leben und Leib.

* Als einſt mit ſeinen Leuten ſaß der König hehr,
Ward es von allen Seiten berathen hin und her,
Welche ihr Herre ſollte zum Weibe ſich erſehn,
Die er zur Frauen wollte, und dem Lande möchte wohl anſtehn.

Lachm. 324 – 327.

Digitized by Google

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Ich will an die See
Hin zu Brunhilden, was mir auch dort geschehn.
Ich will um ihre Minne verwagen meinen Leib,
Und den will ich verlieren, gewinn ich sie nicht zum Weib."

„Das will ich widerrathen," der Degen Siegfried sprach,
„Es lebt so grimmer Sitte die Königstochter nach,
Wer wirbt um ihre Minne, dem kommt es hoch zu stehn:
Drum mögt ihr's wohl entbehren auf diese Reise zu gehn."

* Da sprach der König Gunther: „Nie wurde noch ein Weib
So stark und kühn geboren, daß ich nicht ihren Leib
Im Streit bezwingen wollte allein mit meiner Hand."
„Schweiget," sprach da Siegfried, „euch ist die Frau nicht bekannt:

* „Und wären Eurer Viere, die könnten nicht gedeihn
Vor ihren starken Kräften: drum laßt den Willen sein,
Das rath ich euch in Treuen: entgeht ihr gern dem Tod,
So macht um ihre Minne euch nicht vergebene Noth."

* „Sei sie so stark sie wolle, die Reise muß ergehn
Hin zu Brunhilden, mag mir was will geschehn;
Ihrer hohen Schönheit willen muß es gewaget sein;
Vielleicht daß Gott vergönnet, daß sie mir folgt an den Rhein."

„So höret was ich rathe:" begann da Hagen,
„Ihr bittet Siegfrieden mit euch zu wagen
Die fahrvolle Reise; das ist der beste Rath,
Weil er von Brunhilden so gute Kunde doch hat."

Er sprach: „Viel edler Siegfried, willst du mein Helfer sein,
Zu werben um die Schöne? Thu nach der Bitte mein,
Und gewinn ich zur Trauten das minnigliche Weib,
So verwag ich deinetwillen Ehre, Leben und Leib."

Lachm. 328—331.

Digitized by Google

Da antwortete Siegfried, Siegmundens Sohn:
„Ich will es thun, verſprichſt du die Schweſter mir zum Lohn,
Die ſchöne Kriemhilde, eine Königin hehr;
So begehr ich keines Lohnes nach meinen Arbeiten mehr.“

„Das gelob ich,“ ſprach da Gunther, „Siegfried, an deine Hand,
Und kommt die ſchöne Brunhild hieher in dieſes Land,
So will ich dir zum Weibe meine Schweſter geben:
So magſt du mit der Schönen immer in Freuden leben.“

Des ſchwuren ſie ſich Eide, die Ritter kühn und hehr.
Das ſchuf ihnen in der Ferne der Sorgen deſto mehr,
Eh ſie die Fraue brachten an den Rhein;
Drob mußten die Kühnen bald in großen Nöthen ſein.

* Von wilden Gezwergen hört ich Märe ſagen,
Daß ſie in hohlen Bergen wohnen und Schirme tragen,
Die heißen Tarnkappen, von wunderbarer Art:
Wer ſie am Leibe trage, der ſei gar wohl darin bewahrt,

* Vor Schlägen und vor Stichen; ihn mög auch Niemand ſehn,
So lang er drin verweile; hören doch und ſpähn
Mag er nach ſeinem Willen, daß Niemand ſein gewahrt;
Ihm wachſen auch die Kräfte, wie uns die Märe offenbart.

Der Herre Siegfried führte die Tarnkappe mit,
Die der kühne Degen mit Sorgen einſt erſtritt
Von dem ſtarken Zwerge mit Namen Alberich;
Da ſchickten ſich zur Reiſe Recken kühn und ritterlich.

Wenn der ſtarke Siegfried die Tarnkappe trug,
So gewann er drinnen der Kräfte genug,
Zwölf Männer Stärke, zu der im eignen Leib;
Er erwarb mit großen Liſten das viel herrliche Weib.

Lachm. 332—336.

Digitized by Google

Auch war die Nebelkappe also angethan,
Daß drinnen wirken mochte ein jeglicher Mann
Was er immer wollte, daß ihn doch Niemand sah.
Damit gewann er Brunhild, durch die ihm bald viel Leid geschah.

„Nun sag mir, Degen Siegfried, eh meine Fahrt geschieht,
Wie wir mit vollen Ehren kommen an die See?
Sollen wir Recken führen in Brunhildens Land?
Dreißig tausend Degen, die werden sofort besandt."

* „Wie viel wir Volkes führen," Siegfried wieder sprach,
„Es lebt so grimmer Sitte die Königin nach,
Das müßte doch ersterben vor ihrem Uebermuth.
Ich will euch besser rathen, Degen ihr kühn und gut:

* „In Reckenweise fahren wir zu Thal den Rhein;
Die will ich dir nennen, die das sollen sein:
Wir fahren selbvierte nieder an die See,
Die Fraue zu erwerben, was uns hernach auch geschieht.

„Der Gesellen bin ich Einer, du sollst der Andre sein,
Und Hagen sei der Dritte, wir mögen wohl gedeihn;
Der Vierte das sei Dankwart, dieser kühne Mann:
Es dürfen Andrer tausend uns nimmer zum Streite nahn."

„Die Märe wüßt ich gerne," der König sprach da so,
„Eh wir von hinnen führen, des wär ich herzlich froh:
Was wir für Kleider sollten vor Brunhilden tragen,
Die uns geziemen möchten: Siegfried, das sollst du mir sagen."

„Die allerbesten Kleider, die man irgend fand,
Trägt man alle Tage in Brunhildens Land:
Drum laßt uns reiche Kleider vor der Frauen tragen,
Daß wir nicht Schande haben, hört man künftig von uns sagen."

Lachm. 337—341.

Digitized by Google

* Da ſprach der gute Degen: „So geh ich ſelber dann
Zu meiner lieben Mutter, ob ich's erbitten kann,
Daß uns Gewand bereite der ſchönen Mägdlein Hand,
So wir mit Ehren tragen in der hehren Jungfrau Land."

* Da ſprach von Tronje Hagen mit herrlichen Sitten:
„Was wollt ihr eure Mutter um ſolche Dienſte bitten?
Laßt eure Schweſter hören, was euer Sinn begehrt,
So werden ihre Dienſte zu dieſer Hoffahrt euch gewährt."

Da entbot er ſeiner Schweſter, er wolle ſie ſehn,
Und auch der Degen Siegfried. Bevor das war geſchehn,
Da hatte ſich die Schöne geſchmückt mit reichem Kleid;
Daß die Herren kamen ſchuf ihr wenig Herzeleid.

Da war auch ihr Geſinde geſchmückt nach ſeinem Stand.
Die Fürſten kamen Beide; kaum war es ihr bekannt,
Da erhob ſie ſich vom Sitze; wie züchtig ſie da ging,
Als ſie den edeln Fremdling und ihren Bruder empfing!

„Sei willkommen, Bruder und der Geſelle dein.
Nun möcht ich gerne hören," ſprach das Mägdelein,
„Was euch Herrn beliebet, daß ihr zu Hofe kommt:
Nun laßt mich bald erfahren, was euch edeln Recken frommt."

Da ſprach der König Gunther: „Frau, ich will's euch ſagen.
Wir müſſen große Sorge bei hohem Muthe tragen;
Wir wollen werben reiten fern in fremdes Land,
Und möchten zu der Reiſe haben zierlich Gewand."

„Nun ſitzet, lieber Bruder," ſprach das Königskind,
„Und laßt mich erſt erfahren, wer die Frauen ſind,
Die ihr gedenkt zu minnen in fremder Könige Land?"
Die Auserwählten beide nahm die Fraue bei der Hand.

Lachm. 342—346.

Digitized by Google

Da ging sie mit den Beiden hin, wo sie eben saß,
Zu einem reichen Polster, wohl vernahm ich das,
Gewirkt mit guten Bildern, in Golde wohl erhaben:
Sie mochten bei den Frauen gute Kurzweile haben.

Freundliche Blicke und gütliches Sehn,
Das mochte von den Beiden viel hin und her geschehn.
Er trug sie in dem Herzen, sie war ihm wie sein Leib;
Bald ward die schöne Kriemhild des kühnen Siegfriedes Weib.

* Da sprach der reiche König: „Viel liebe Schwester mein,
Ohne deine Hülfe kann es nimmer sein:
Wir wollen abenteuern in Brunhildens Land,
Da bedürfen wir vor Frauen zu tragen herrlich Gewand."

* Da sprach die Jungfraue: „Viel lieber Bruder mein,
Kann euch an meiner Hülfe dabei gelegen sein,
So sollt ihr inne werden, daß ich dazu bereit;
Versagt sie euch ein Anderer, das wäre Kriemhilden leid.

* „Ihr sollt mich, edler Ritter, nicht in Sorgen bitten,
Ihr sollt mir gebieten mit herrlichen Sitten;
Was euch von mir gefalle, ich bin dazu bereit,
Und thu's mit gutem Willen," sprach die wonnigliche Maid.

* „Wir wollen, liebe Schwester, tragen gut Gewand,
Das soll uns schaffen helfen eure edle Hand:
Laß eure Mägdlein sorgen, daß es uns herrlich steht,
Da man uns diese Reise doch vergebens widerräth."

Da sprach die Jungfraue: „Nun merkt die Rede mein:
Wir haben selber Seide, nun schafft, daß man Gestein
Uns auf den Schilden bringe, so wirken wir das Kleid."
Dazu war König Gunther und Siegfried gerne bereit.
Lachm. 347—349.

Digitized by Google

„Wer sind die Gesellen," sprach die Königin,
„Die mit euch gekleidet zu Hofe sollen ziehn?"
Er sprach: „Unser Viere: Zwei aus meinem Lehn,
Dankwart und Hagen sollen mit mir zu Hofe gehn.

„Nun sollt ihr wohl behalten, was ich euch, Fraue, sage:
Daß ich selbvierter zu vier Tagen trage
Dreierlei Kleider Jeder, und also gut Gewand,
Daß wir ohne Schande räumen Brunhildens Land."

Mit gutem Urlaub gingen die beiden Herren hin.
Da berief der Jungfraun die schöne Königin
Aus ihrer Kemenate dreißig Mägdelein,
Die gar sinnreich mochten zu solchen Uebungen sein.

In Arabische Seide, so weiß als der Schnee,
Und gute Zazamanker, so grün als der Klee,
Legten sie Edelsteine: das gab ein gut Gewand;
Die hehre Kriemhilde schnitts mit eigener Hand.

Von fremder Fische Häuten Bezüge wohlgethan,
Die zu schauen fremde waren Jedermann,
Bedeckten sie mit Seide, das sie sie sollten tragen;
Nun höret große Wunder von dem lichten Staate sagen:

Aus Marocco dem Lande und auch von Libya,
Der allerbesten Seide, die man jemals sah
Bei königlichem Stamme, besaßen sie genug;
Wohl ließ Kriemhilde schauen, daß sie Sorge für sie trug.

Weil sie zu ihrer Reise so hohe Tracht begehrt,
Des Hermelines Felle, die däuchten sie viel werth,
Darob von Kohlenschwärze mancher Flecken lag:
Das trügen schnelle Helden noch gern bei einem Hofgelag.

Lachm. 350—356.

Digitized by Google

Aus Arabiſchem Golde glänzte mancher Stein;
Der Frauen Unmuße war nicht zu klein.
Sie ſchufen die Gewande in ſieben Wochen Zeit;
Da war auch Gewaffen den guten Recken bereit.

Da ſie bereit waren, da war auch auf dem Rhein
Fleißiglich gezimmert ein ſtarkes Schifflein,
Das ſie tragen ſollte hinunter an die See:
Den edlen Jungfrauen war von vieler Arbeit weh.

* Da ſagte man den Recken, es ſei für ſie zur Hand,
Womit ſie reiſen ſollten, das zierliche Gewand.
Alles was ſie wünſchten, das war nun geſchehn;
Da wollten ſie nicht länger mehr an dem Rheine beſtehn.

Zu den Heergeſellen ein Bote ward geſandt,
Ob ſie ſchauen wollten ihr neues Gewand,
Ob es den Helden wäre zu kurz oder zu lang;
Es war von rechtem Maße; des ſagten ſie den Frauen Dank.

* Vor wen ſie immer kamen, der mußte das geſtehn,
Er habe nie auf Erden beſſer Gewand geſehn.
Drum mochten es die Helden zu Hofe gerne tragen:
Von beſſerm Ritterſtaate wußte Niemand mehr zu ſagen.

Da ward ihnen von den Helden großer Dank geſagt.
Da baten um den Urlaub die Degen unverzagt;
In ritterlichen Züchten thaten die Helden das.
Da wurden lichte Augen trüb von Weinen und naß.

Sie ſprach: „Viel lieber Bruder, ihr bliebet beſſer hier
Und würbet andre Frauen; das ſchiene klüger mir;
Wo ihr nicht wagen müßtet das Leben und den Leib.
Ihr findet in der Nähe wohl ein ſo hochgeboren Weib.“

Lachm. 357—361.

Digitized by Google

Daß ihnen Leid hier sprieße, das Herz that's ihnen kund.
Sie mußten alle weinen, was reden mocht ein Mund.
Das Gold vor ihren Brüsten ward von Thränen fahl:
Die fielen ihnen dichte von den Augen zu Thal.

Da sprach sie: „Herr Siegfried, laßt euch befohlen sein,
Auf Treue und auf Gnade den lieben Bruder mein,
Auf daß ihn nichts gefährde in Brunhildens Land."
Das gelobte der Kühne Frau Kriemhilden in die Hand.

Da sprach der reiche Degen: „So lang mein Leben währt,
Seid seinetwegen, Fraue, von Sorgen unbeschwert.
Ich bring ihn euch geborgen wieder an den Rhein:
Das dürft ihr sicher glauben." Da dankt' ihm schön das Mägdelein.

Ihre goldfarbnen Schilde trug man an den Strand,
Und brachte zu dem Schiffe all ihr Rüstgewand;
Ihre Rosse ließ man bringen: sie wollten nun hindann.
Da ward von schönen Frauen großes Weinen gethan.

Da stand in den Fenstern manch minnigliches Kind;
Das Schiff mit seinem Segel ergriff ein hoher Wind.
Die stolzen Heergesellen saßen auf dem Rhein;
Da sprach der König Gunther: „Wer soll nun Schiffmeister sein?"

„Ich will es sein," sprach Siegfried: „ich kann euch auf der Flut
Wohl von hinnen führen, das wisset, Helden gut;
Die rechten Wasserstraßen, die sind mir wohl bekannt."
So schieden sie fröhlich aus der Burgonden Land.

Eine Ruderstange Siegfried bald gewann:
Vom Gestad zu schieben kräftig er begann.
Gunther der Kühne ein Ruder selber nahm.
Da huben sich vom Lande die schnellen Ritter lobesam.

Lachm. 362—368.

Digitized by Google

Sie führten reiche Speiſe, dazu guten Wein,
Den beſten, den ſie finden mochten um den Rhein;
Die Roſſe ſtanden eben; ſie hatten gute Ruh.
Das Schifflein auch ging eben: wenig Leid ſtieß ihnen zu.

Ihre ſtarken Segelſeile wurden angeſtrengt:
Sie fuhren zwanzig Meilen, eh ſich der Tag geſenkt,
Mit einem guten Winde nieder nach der See:
Ihr ſtarkes Arbeiten that noch ſchönen Frauen weh.

An dem zwölften Morgen, wie wir hören ſagen,
Da hatten ſie die Winde weit hinweggetragen
Nach Iſenſtein der Veſte in Brunhildens Land.
Das war der Degen Keinem als Siegfrieden nur bekannt.

Als der König Gunther ſo viel der Burgen ſah
Und auch der weiten Marken, wie balde ſprach er da:
„Nun ſagt mir, Freund Siegfried, iſt euch das bekannt?
Wem ſind dieſe Burgen, und all das herrliche Land?

* „Ich hab in meinem Leben, das muß ich wohl geſtehn,
So wohlgebauter Burgen nie ſo viel geſehn,
In irgend einem Lande, als wir hier erſahn:
Der ſie erbauen konnte war wohl ein mächtiger Mann."

Da antwortete Siegfried: „Es iſt mir wohlbekannt;
Es iſt Brunhilden Beides, die Burgen wie das Land,
Und Iſenſtein die Veſte, wie ihr mich hört geſtehn:
Da möget ihr heute ſchöner Frauen viel erſehn.

„Ich will euch Helden rathen: Seid all von einem Muth,
Und ſprecht in gleichem Sinne, ſo dünkt es mich gut;
Wenn wir nun heute vor Brunhilden gehn,
So müſſen wir mit Sorgen vor der Königstochter ſtehn.

Lachm. 369—374.

Digitized by Google

„Wenn wir die Minnigliche bei ihrem Geſinde ſehn,
Sollt ihr, erlauchte Helden, nur einer Rede ſtehn:
Gunther ſei mein Herre und ich ſein Unterthan;
So wird ihm ſein Verlangen nach ſeinem Wunſche gethan."

Sie waren all willfährig zu thun wie er ſie hieß,
In ſeinem Uebermuthe es auch nicht Einer ließ,
Sie ſprachen, wie er wollte; wohl frommt' es ihnen da,
Als der König Gunther die ſchöne Brunhilde ſah.

* „Wohl thu ich's nicht ſo gerne um den Willen dein,
Als um deine Schweſter, das ſchöne Mägdelein:
Die iſt mir wie die Seele und wie mein eigner Leib;
Ich will es gern verdienen, daß ſie werde mein Weib."
Lachm. 375—376.

Digitized by Google

Siebentes Abenteuer.

Wie Gunther Brunhilden gewann.

Ihr Schifflein unterdeſſen war auf der Wogenflut
Zur Burg herangeſchwommen: da ſah der König gut
Oben in den Fenſtern manche ſchöne Maid;
Daß er ſie nicht erkannte, das war in Wahrheit ihm leid.

Er fragte Siegfrieden, den Geſellen ſein:
„Hättet ihr wohl Kunde um dieſe Mägdelein,
Die droben nach uns ſchauen hernieder auf die Flut?
Wie ihr Herr auch heiße, es ſind Frauen hochgemuth.“

Da ſprach der Herre Siegfried: „Nun ſollt ihr heimlich ſpähn
Nach den Jungfrauen, und ſollt mir dann geſtehn
Welche ihr nehmen wolltet, wär euch die Wahl verliehn.“
„Das will ich,“ ſprach da Gunther, dieſer Ritter ſchnell und kühn.

„So ſchau ich ihrer Eine in jenem Fenſter an,
Im ſchneeweißen Kleide, die iſt ſo wohlgethan:
Die wählen meine Augen um ihren ſchönen Leib;
Wenn ich gebieten dürfte, ſie müßte werden mein Weib.“

„Dir hat recht erkoren deiner Augen Schein,
Es iſt die edle Brunhild, das ſchöne Mägdelein,
Nach der dein Herze ringet, dein Sinn und auch dein Muth.“
Ihre Gebärden alle däuchten König Gunthern gut.

Lachm. 377—381.

Digitized by Google

Da hieß die Königstochter von den Fenſtern gehn
Ihre herrlichen Maide: ſie ſollten nicht da ſtehn
Zum Anblick für die Fremden; ſie folgten unverwandt.
Was da die Frauen thaten, das iſt uns auch wohl bekannt.

Sie zierten den fremden Gäſten ſich entgegen,
Wie zu allen Zeiten ſchöne Frauen pflegen:
Dann an die Fenſterſcharten traten ſie heran,
Daß ſie die Helden ſähen: das ward aus Neugier gethan.

* Nicht mehr als Viere waren, die kamen in das Land;
Siegfried der kühne ein Roß zog auf den Strand.
Das ſahen durch die Fenſter die ſchönen Frauen an:
Große Ehre däuchte ſich König Gunther gethan.

* Er hielt ihm bei dem Zaume das zierliche Roß,
Das war gut und ſtattlich, ſtark dazu und groß,
Bis der König Gunther feſt im Sattel ſaß.
Alſo dient' ihm Siegfried, was er doch ſpäter ganz vergaß.

* Da zog er auch das Seine aus dem Schiff heran;
Er hatte ſolche Dienſte gar ſelten ſonſt gethan,
Daß er am Stegreif Helden je geſtanden wär.
Das ſahen durch die Fenſter dieſe ſchönen Frauen hehr.

Es war in gleicher Weiſe den Degen allbereit
Von ſchneeblanker Farbe das Roß und auch das Kleid,
Dem Einen wie dem Andern, und ſchön der Schilder Rand,
Die warfen hellen Schimmer an der edeln Recken Hand.

So ritten ſie herrlich vor Brunhildens Saal,
Ihre Sättel wohlgeſteinet, die Bruſtriemen ſchmal;
Daran hingen Schellen von lichtem Golde roth:
Sie kamen zu dem Lande, wie ihre Tugend gebot.

Lachm. 382—385.

Digitized by Google

* Mit Speeren wohlgeſchliffen, mit Schwertern wohlgethan,
Die reichten den Kühnen bis zum Sporn hinan.
Die Wohlgemuthen führten ihn ſcharf genug und breit:
Das alles ſah Brunhilde, die viel herrliche Maid.

Mit ihm kam da Dankwart und der Degen Hagen:
Dieſe Ritter trugen, wie wir hören ſagen,
Von rabenſchwarzer Farbe ein reichgewirktes Kleid;
Neu waren ihre Schilde, gut und mächtig und breit.

Von Indien dem Lande trugen ſie Geſtein,
Das warf an ihrem Kleide auf und ab den Schein.
Sie ließen unbehütet das Schifflein bei der Flut.
So ritten nach der Veſte dieſe Helden kühn und gut.

Sechs und achtzig Thürme ſahn ſie darin zumal,
Drei weite Palläſte, und einen ſchönen Saal
Von edelm Marmelſteine, ſo grün als wie das Gras,
Darin Brunhilde ſelber mit ihrem Ingeſinde ſaß.

Die Burg war erſchloſſen, weithin aufgethan;
Entgegen liefen ihnen Die in Brunhilds Bann,
Die Gäſte zu empfangen in ihrer Fraue Land:
Sie nahmen ihnen die Roſſe und die Schilde von der Hand.

Da ſprach der Kämmrer Einer: „Gebt uns euer Schwert
Und die lichten Panzer.“ „Das wird euch nicht gewährt,“
Sprach von Tronje Hagen, „wir wollens ſelber tragen.“
Da begann ihm Siegfried von des Hofs Gebrauch zu ſagen:

„In dieſer Burg iſt Sitte, das will ich euch ſagen,
Daß die Gäſte nimmer Waffen ſollen tragen:
Laßt ſie von hinnen bringen, das iſt wohlgethan.“
Ihm folgte wider Willen Hagen, König Gunthers Mann.

Lachm. 386—391.

Digitized by Google

Man ließ den Gäſten ſchänken und ſchaffen gute Ruh.
Manchen ſchnellen Recken ſah man dem Hofe zu
Allenthalben gehen in fürſtlichem Gewand:
Doch wurden nach den Kühnen rings her die Blicke geſandt.

* Da wurden auch Brunhilden geſagt die Mären,
Daß unbekannte Recken gekommen wären
In herrlichem Gewande gefloſſen auf der Flut:
Darob begann zu fragen dieſe Jungfrau ſchön und gut.

„Ihr ſollt mich wiſſen laſſen," ſprach das Königskind,
„Wer die unbekannten Recken dort wohl ſind,
Die ich ſtehen ſehe ſo herrlich und hehr,
Und wem zu Lieb die Helden wohl gefahren ſind hieher."

Des Geſindes ſprach da Einer: „Frau, ich muß geſtehn,
Daß ich ihrer Keinen jemals noch geſehn;
Doch Einer iſt darunter, der Siegfrieds Weiſe hat:
Den ſollt ihr wohl empfangen; das iſt, Herrin, mein Rath.

* „Der Andre der Geſellen, gar löblich dünkt er mich;
Wenn er die Macht beſäße, zum König ziemt' er ſich
Ob weiten Fürſtenlanden; die mag er wohl verſehn.
Man ſieht ihn bei den Andern dort ſo recht herrlich ſtehn.

* „Der Dritte der Geſellen, der iſt von grimmem Sinn,
Doch auch von ſchönem Wuchſe, reiche Königin.
Die Blicke ſind geſchwinde, deren ſo viel er thut:
Er hat in ſeinem Sinne, ich wähne, grimmigen Muth.

* „Der Jüngſte darunter, gar löblich dünkt er mich,
Man ſieht den reichen Degen ſo recht minniglich
In jungfräulicher Sitte und edler Haltung ſtehn:
Wir müßtens Alle fürchten, wär ihm ein Leid hier geſchehn.

Lachm. 392—394.

Digitized by Google

* „So freundlich er gebahre, ſo wohlgethan ſein Leib,
Er brächte doch zum Weinen manch waidliches Weib,
Wenn er begänn zu zürnen; ſein Wuchs iſt wohl ſo gut:
Er iſt an allen Tugenden ein Ritter kühn und wohlgemuth."

Da ſprach die Königstochter: „Nun bringt mir mein Gewand:
Und iſt der ſtarke Siegfried gekommen in mein Land
Um meiner Minne willen, es geht ihm an den Leib:
Ich fürcht ihn nicht ſo heftig, daß ich würde ſein Weib."

Brunhilde die ſchöne trug bald erleſen Kleid.
Da ging an ihrer Seite manche ſchöne Maid,
Wohl hundert oder drüber; geziert war ihr Leib:
Die Gäſte wollte ſchauen manches waidliche Weib.

Das Geleite gaben ihnen Degen aus Iſenland,
Brunhildens Recken, die Schwerter in der Hand,
Fünfhundert oder drüber; das war den Gäſten leid.
Aufſtanden von den Sitzen die kühnen Helden allbereit.

Als die Königstochter Siegfrieden ſah,
Wohlgezogen ſprach ſie zu dem Gaſte da:
„Willkommen ſeid, Herr Siegfried, hier in dieſem Land.
Was meinet eure Reiſe? das macht mir, bitt ich, bekannt."

„Viel Dank muß ich euch ſagen, Frau Brunhild,
Daß ihr geruht mich grüßen, Fürſtentochter mild,
Vor dieſem edeln Recken, der hier vor mir ſteht;
Denn Er iſt mein Herre: der Ehre Siegfried wohl enträth.

„Er iſt am Rheine König, was ſoll ich ſagen mehr?
Nur um deinetwillen fuhren wir hierher.
Er will dich gerne minnen, was ihm geſchehen mag.
Nun bedenke dich bei Zeiten: mein Herr läßt nimmermehr nach.

Lachm. 395—400.

Digitized by Google

„Er iſt geheißen Gunther, ein König reich und hehr;
Erwirbt er deine Minne, nichts weiter wünſcht er mehr.
Mit ihm bin ich gefahren in dieſes Land um dich;
Wenn Er mein Herr nicht wäre, ſo ließ ich es ſicherlich.“

Sie ſprach: „Iſt er dein Herre, ſtehſt du in ſeinem Lehn,
Kann er, die ich ertheile, meine Spiele dann beſtehn
Und bleibt darin der Meiſter, ſo werd ich ſein Weib:
Gewinn ich aber Eines, es geht euch allen an den Leib.“

Da ſprach von Tronje Hagen: „Nun zeigt uns, Königin,
Was ihr für Spiel' ertheilet, und wenn euch den Gewinn
Mein Herre Gunther ließe, ſo müßt' es übel ſein:
Er getraut wohl zu erwerben ein ſo ſchönes Mägdelein.“

„Den Stein ſoll er werfen und ſpringen darnach,
Den Sper mit mir ſchießen: drum ſei euch nicht zu jach.
Ihr könnt hier leicht verlieren die Ehr und auch den Leib:
Das geb ich zu bedenken,“ ſprach das minnigliche Weib.

Siegfried der ſchnelle ging vor den König hin
Und bat ihn frei zu reden mit der Königin
Ganz nach ſeinem Willen; angſtlos ſoll' er ſein:
„Ich will dich wohl beſchützen vor ihr mit den Liſten mein.“

Da ſprach der König Gunther: „Königstochter hehr:
Ertheilt mir was ihr wollet und wär es auch noch mehr,
Das beſtänd ich alles um euern ſchönen Leib:
Mein Haupt will ich verlieren, ſo ihr nicht werdet mein Weib.“

Als da ſeine Rede vernahm die Königin,
Bat ſie, wie ihr geziemte, das Spiel nicht zu verziehn.
Sie ließ ſich zum Streite bringen ihr Gewand,
Einen goldnen Panzer und einen guten Schildesrand.
Lachm. 401—407.

Digitized by Google

Ein Waffenhemd von Seide, das zog ſich an die Maid,
Das konnte keine Waffe verletzen je im Streit,
Von Zeugen wohl geſchaffen aus Libya dem Land;
Lichtgewirkte Borten erglänzten an ſeinem Rand.

Derweilen hatt ihr Uebermuth den Gäſten ſchwer gebräut,
Dankwart und Hagen die ſtanden unerfreut;
Wie es dem König erginge beſorgte ſehr ihr Muth;
Sie dachten: „Unſre Reiſe bekommt uns Recken nicht gut."

Derweilen war auch Siegfried, der waidliche Mann,
An das Schiff gegangen, eh wer darüber ſann,
Wo er die Tarnkappe verborgen liegen fand,
In die er hurtig ſchlüpfte; da war er Niemand bekannt.

Er eilte bald zurücke, da ſah er Recken viel;
Es ordnete die Königin da ihr hohes Spiel.
Er ging umher verſtohlen und daß ihn Niemand ſah,
Von Allen die da waren; gar liſtiglich das geſchah.

Es war ein Kreis gezogen, wo das Spiel geſchehn
Vor kühnen Recken ſollte, die es wollten ſehn.
Wohl an ſiebenhundert ſah man Waffen tragen:
Wer den Sieg errungen, das ſollten ſie nach Wahrheit ſagen.

Da war Brunhild gekommen, die man gewaffnet fand,
Als ob ſie ſtreiten wolle um aller Könige Land:
Wohl trug ſie auf der Seide manch Stäblein von Gold;
Ihre lichte Farbe erglänzte darunter hold.

Nun kam ihr Geſinde, das trug an der Hand
Aus allrothem Golde einen Schildesrand,
Mit hartem Stahlbeſchlage, mächtig groß und breit,
Worunter ringen wollte dieſe minnigliche Maid.

Lachm. 408—414.

Digitized by Google

An einer edeln Borte ward ihr Schild getragen,
Darauf Edelsteine, wie Gras so grüne, lagen;
Die warfen mannigfaltig Gefunkel auf das Gold.
Der bedurfte große Kühnheit, dem die Jungfrau wurde hold.

Der Schild war untern Buckeln, so hat man uns gesagt,
Von dreier Spannen Dicke; den trug hernach die Magd.
An Stahl und auch an Golde war er reich genug,
Den ihrer Kämmrer Einer mit Mühe selbvierter trug.

Als der Degen Hagen den Schild hertragen sah,
Wie sprach mit grimmem Muthe der Held von Tronje da:
„Wie nun, König Gunther? Wie verlieren wir den Leib?
Die ihr begehrt zu minnen, die ist wohl des Teufels Weib."

* Nun hört von den Gewanden, woran sie reich genug:
Von Azagoger Seide einen Wappenrock sie trug,
Der war reich und edel, davon warf hellen Schein
Von der Königstochter gar mancher herrliche Stein.

Da brachte man der Frauen, schwer und übergroß,
Einen scharfen Wurfspieß, den sie stäts verschoß,
Stark und ungefüge, mächtig und breit zumal:
Der hatt an seinen Seiten zwei Schneiden von scharfem Stahl.

Von des Spießes Schwere höret Wunder sagen:
Viertehalb Pfund Eisen war dazu verschlagen.
Ihn trugen kaum Dreie von Brunhildens Bann;
Gunther der edle darum zu sorgen begann.

* Er dacht' in seinem Sinne: was soll dieses sein?
Der Teufel aus der Hölle, wie könnt er hier gedeihn?
Wenn ich lebend wieder in Burgonden wär,
Ihr schüfe meine Minne wohl selten große Beschwer.

Lachm. 415—419.

Digitized by Google

* Er hatt in seinen Sorgen, das wisset, Leid genug.
All sein Kampfgeräthe man ihm zur Stelle trug:
Bald stand der reiche König in seiner Waffen Hut;
Vor Leide hatte Hagen fast gar verloren den Muth.

Da sprach Hagens Bruder, der kühne Dankwart:
„Mich reuet in der Seele diese Hofesfahrt.
Nun hießen wir einst Recken! Wie verlieren wir den Leib!
Soll uns in diesem Lande überwinden nun ein Weib?

„Des bin ich sehr verdrossen, daß ich kam in dieses Land.
Hätte mein Bruder Hagen seine Waffen an der Hand,
Und auch ich die meinen, so sollten sich in Hut
Brunhildens Recken nehmen mit all ihrem Uebermuth.

* Sie sollten sich bescheiden, das glaubet mir nur;
Hätt ich den Frieden tausendmal bestärkt mit einem Schwur,
Bevor ich sterben sähe den lieben Herren mein,
Das Leben müßte lassen dieses schöne Mägdelein."

„Wir möchten ungefangen wohl räumen dieses Land,"
Sprach sein Bruder Hagen, „hätten wir das Gewand,
Das wir zum Streit bedürften und die Schwerter gut,
So sollte sich wohl geben der schönen Fraue Uebermuth."

Wohl hörte was er sagte die Fraue wohlgethan;
Sie sah ihn über die Achsel lachendes Mundes an.
„Nun er so kühn sich dünket, so bringt doch ihr Gewand,
Ihre scharfen Waffen gebt den Degen an die Hand.

* „Es kümmert mich so wenig, ob sie gewaffnet sind,
Als ob sie bloß da stünden," so sprach das Königskind,
„Ich fürchte Niemands Stärke, den ich noch je gekannt;
Ich mag auch wohl genesen im Streite vor des Königs Hand.
Lachm. 420—423.

Digitized by Google

Als sie die Schwerter hatten, wie die Maid gebot,
Dankwart der kühne ward vor Freuden roth.
„Nun spielet, was ihr wollet," so sprach der Degen werth,
„Gunther ist unbezwungen, wir haben wieder unser Schwert."

Brunhildens Stärke zeigte sich nicht klein,
Man trug ihr zu dem Kreise einen schweren Stein,
Groß und ungeheuer, rund und stark und breit.
Ihn trugen kaum Zwölfe dieser Degen kühn im Streit.

Den warf sie zu allen Zeiten, wie sie den Spieß verschoß:
Darüber ward die Sorge der Burgonden groß.
„Wen will der König werben?" sprach Herr Hagen laut:
„Wohl mag sie in der Hölle sein des bösen Teufels Braut."

An ihre weißen Arme sie die Aermel wand,
Sie begann zu fassen den Schild mit der Hand,
Sie schwang den Spieß zur Höhe: da ging es an den Streit.
Die fremden Gäste bangten vor Brunhildens Zorn und Neid.

Und wär ihm da Siegfried zu Hülfe nicht gekommen,
So hätte sie das Leben Gunthern wohl benommen.
Er nahte sich verstohlen und rührte seine Hand;
Gunther seine Künste mit großen Sorgen befand.

* „Was hat mich berühret?" dachte der kühne Mann,
Und wie er um sich blickte, da traf er Niemand an.
Er sprach: „Ich bin es, Siegfried, der Geselle dein:
Du sollst mir ohne Sorge vor der Königin sein."

Er sprach: „Gieb aus den Händen den Schild, laß mich ihn tragen.
Behalte wohl im Sinne, was du mich höreſt sagen:
Du habe die Gebehrde, ich will das Werk bestehn."
Als er ihn erkannte, da war ihm Liebes geschehn.

Lachm. 424—429.

Digitized by Google

* „Verhehl auch meine Künste, die darfst du Niemand sagen;
So mag die Königstochter wenig Ruhm erjagen
An deinem edeln Leben, worauf ihr sinnt der Muth.
Nun sieh doch, wie so furchtlos vor dir die Königin thut."

Da schoß mit großen Kräften die herrliche Maid
Auf einen neuen Schildrand, mächtig und breit,
Den trug an seinem Arme der Siegelinde Kind:
Das Feuer sprang vom Stahle als ob es wehte der Wind.

Des starken Spießes Schneide den ganzen Schild durchdrang,
Daß das Feuer lohend aus dem Panzer sprang;
Von dem Schusse strauchelten die kraftvollen Degen:
War nicht die Tarnkappe, sie wären beide todt erlegen.

Siegfried dem kühnen vom Munde brach das Blut.
Bald hatt er sich ermannet: da nahm der Degen gut
Den Spieß, den sie geschossen ihm hatte durch den Rand:
Den warf ihr bald zurücke des starken Siegfriedes Hand.

* Er dachte: „Ich will nicht schießen das schöne Mägdelein."
Des Spießes Schneide kehrt' er hinter den Rücken sein;
Mit der Sperstange schoß er auf ihr Gewand,
Daß es laut erhallte von seiner kraftreichen Hand.

Das Feuer stob vom Panzer, als trieb' es der Wind.
Es hatte wohlgeschossen König Siegmunds Kind;
Ihr reichten nicht die Kräfte vor solchem Schuß zu stehn:
Das wär von König Gunthern in Wahrheit nimmer geschehn.

Brunhild die schöne bald auf die Füße sprang.
„Edler Ritter Gunther, des Schusses habe Dank!"
Sie wähnte noch, er hätt es mit seiner Kraft gethan;
Nein, gefället hatte sie ein viel stärkerer Mann.
Lachm. 430—434.

Digitized by Google

Da trat ſie hin geſchwinde, zornig war ihr Muth,
Den Stein hoch erhob ſie, die edle Jungfrau gut;
Sie ſchwang mit großen Kräften ihn ferne von der Hand,
Dann ſprang ſie nach dem Wurfe, daß laut erklang ihr Gewand.

Der Stein war gefallen zwölf Klafter von dem Schwung:
Die Jungfrau wohlgeſchaffen erreicht' ihn doch im Sprung.
Hin ging der ſchnelle Siegfried, wo der Stein nun lag:
Gunther mußt ihn wägen, des Wurfs der Verholne pflag.

Siegfried war verwogen, kräftig und lang;
Den Stein warf er ferner, dazu er weiter ſprang:
Von ſeinen ſchönen Künſten empfing er Kraft genug,
Daß er in dem Sprunge den König Gunther noch trug.

* Der Sprung, der war ergangen, der Stein lag nun da,
Gunther wars, der Degen, den man einzig ſah.
Brunhild die ſchöne ward vor Zorne roth;
Gewendet hatte Siegfried dem König Gunther den Tod.

Zu ihrem Ingeſinde ſprach laut die Fürſtin da,
Als ſie geſund den Helden an des Kreiſes Ende ſah:
„Ihr meine Freund und Mannen, tretet gleich heran:
Ihr ſollt dem König Gunther alle werden unterthan.“

Da legten die Kühnen die Waffen von der Hand,
Und boten ſich zu Füßen von Burgondenland
Gunther dem reichen, ſo mancher kühne Mann:
Sie wähnten all, er hätte das Spiel mit ſeiner Kraft gethan.

Er grüßte ſie gar minniglich: wohl war er tugendreich.
Da nahm ihn bei den Händen das Mägdlein ohne Gleich:
Sie erlaubt' ihm zu gebieten in ihrem ganzen Land;
Da freuten des ſich alle die Degen kühn und gewandt.

Lachm. 435—440.

Digitized by Google

Sie bat den edeln Ritter mit ihr zurück zu gehn
In den weiten Pallaſt. Als das war geſchehn,
Da bot man den Recken der Dienſte deſto mehr:
Dankwart und Hagen, die litten es ohne Wehr.

Siegfried der ſchnelle weiſe war genug,
Daß er die Tarnkappe zum Schiffe wieder trug;
Dann ging er zu dem Saale, wo manche Fraue ſaß,
Und er mit andern Degen alles Leides vergaß.

* „Was ſäumet ihr, mein Herre? Was beginnt ihr nicht die Spiel',
Euch will die Königstochter ertheilen doch ſo viel,
Und laßt uns bald erſchauen, wie es damit beſtellt?"
Als wüßt er nichts von Allem, ſo that der liſtige Held.

* Da ſprach die Königstochter: „Wie konnte das geſchehn,
Daß ihr unſre Spiele, Herr Siegfried, nicht geſehn,
Worin hier obgeſieget König Gunthers Hand?"
Zur Antwort gab ihr Hagen aus der Burgonden Land.

* Er ſprach: „Da habt ihr, Fraue, uns betrübt den Muth:
Da war bei dem Schiffe Siegfried der Degen gut,
Als der Vogt vom Rheine das Spiel euch abgewann;
Drum iſt es ihm unkundig," ſprach der Held in Gunthers Bann.

„Nun wohl mir dieſer Märe," ſprach Siegfried der Degen,
„Daß hier eure Hochfahrt alſo iſt erlegen,
Und Jemand lebt, der euer Meiſter möge ſein.
Nun ſollt ihr, edle Jungfrau, uns hinnen folgen an den Rhein."

Da ſprach die Wohlgethane: „Das mag noch nicht geſchehn:
Erſt frag ich meine Vettern und Die in meinem Lehn.
Ich darf ja nicht ſo leichthin verlaſſen dieſes Land:
Meine beſten Freunde, die werden erſt noch beſandt."

Lachm. 441—444.

Digitized by Google

Da ließ ſie ihre Boten nach allen Seiten gehn:
Sie beſandte ihre Freunde und Die in ihrem Lehn,
Daß ſie zum Iſenſteine kämen unverwandt;
Einem Jeden ließ ſie geben reiches, herrliches Gewand.

Da ritten alle Tage, Beides, ſpat und fruh,
Der Veſte Brunhildens die Recken ſcharweis zu.
„Nun jadoch," ſprach da Hagen, „was haben wir gethan?
Wir erwarten uns zum Schaden der ſchönen Brunhilde Bann.

„Wenn ſie mit ihren Kräften kommen in dies Land,
Der Königin Gedanken, die ſind uns unbekannt:
Wie, wenn ſie alſo zürnte, daß wir ſind verloren?
So iſt das edle Mägdlein uns zu großen Sorgen geboren!"

Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Dem will ich widerſtehn,
Was euch da Sorge ſchaffet, das laſſ ich nicht geſchehn:
Ich will euch Hülfe bringen her in dieſes Land
Durch auserwählte Recken: die ſind euch noch unbekannt.

„Ihr ſollt nach mir nicht fragen, ich will von hinnen fahren;
Gott mag eure Ehre derweilen wohl bewahren.
Ich komme bald zurücke und bring euch tauſend Mann
Der allerbeſten Degen, deren ich Kunde je gewann."

„So bleibt auch nicht zu lange," der König ſprach da ſo,
„Wir ſind aus guten Gründen eurer Hülfe froh."
Er ſprach: „Ich komme wieder gewiß in wenig Tagen:
Daß ihr mich weggeſendet ſollt ihr der Königin ſagen."
Lachm. 445—450.

Digitized by Google

Achtes Abenteuer.

Wie Siegfried zu den Nibelungen fuhr.

Von dannen ging da Siegfried zum Hafen an den Strand
In seiner Tarnkappe, wo er ein Schifflein fand;
Darin stand ungesehen König Siegmunds Kind:
Er führt' es bald von dannen, als ob es wehte der Wind.

Den Schiffmeister Niemand sah: das Schifflein lustig floß,
Von Siegfriedens Kräften, die waren also groß;
Da wähnten sie, es führ es ein eigner starker Wind:
Nein! es führt' es Siegfried, der schönen Sieglinde Kind.

Nach des Tags Verlaufe und in der einen Nacht,
Kam er zu einem Lande von gewaltger Macht,
Hundert langer Rasten und wohl darüber lang:
Das Land der Nibelungen, wo er den großen Schatz errang.

Der Degen fuhr alleine nach einem Werder breit,
Sein Schifflein band er feste, der Degen allbereit.
Er kam zu einem Berge, drauf eine Burg gelegen,
Und suchte Herberge, wie die Wegemüden pflegen.

Da kam er vor die Pforte, die ihm verschlossen stand:
Sie bewachten ihre Ehre, wie Sitte noch im Land.
An's Thor begann zu klopfen der unbekannte Mann;
Das wurde wohl behütet: da traf er innerhalben an

Lachm. 451—455.

Digitized by Google

Einen Ungefügen, der da der Wache pflag,
Bei dem zu allen Zeiten seine Waffe lag;
Der sprach: „Wer pocht so heftig da draußen an das Thor?“
Da verkehrte seine Stimme der kühne Siegfried davor

Und sprach: „Ich bin ein Recke, schleuß mir auf das Thor:
Sonst erzürn ich Manchen heute noch davor,
Der gern in Ruhe läge in seinem Schlafgemach.“
Das ärgerte den Pförtner, als da Siegfried also sprach.

Der kühne Riese hatte nun seine Rüstung angethan,
Den Helm auf's Haupt geschwungen, der gewaltge Mann,
Den Schild erhob er balde, nun stieß er auf das Thor:
Wie lief er da so grimmig den Helden Siegfried an davor!

„Wie er zu wecken wage so manchen kühnen Mann?“
Da wurden schnelle Schläge von seiner Hand gethan.
Der edle Fremdling schirmte sich vor manchem Schlag:
Doch hieb ihm der Pförtner in Stücke seines Schilds Beschlag

Mit einer Eisenstange: da litt der Degen Noth;
Beinah begann zu fürchten der Held den grimmen Tod,
Als mit solchen Kräften der Pförtner auf ihn schlug.
Dafür war ihm gewogen sein Herre Siegfried genug.

Sie stritten so gewaltig, die Burg gab Wiederhall.
Da hörte man das Tosen in der Nibelungen Saal.
Er zwang zuletzt den Pförtner so, daß er ihn band;
Die Märe wurde kundig im ganzen Nibelungenland.

Auch vernahm das Streiten von ferne durch den Berg
Alberich der kühne, ein wildes Gezwerg.
Er waffnete sich balde, und lief hin, wo er fand
Diesen edeln Fremdling, wie er den Riesen eben band.

Lachm. 456—462.

Digitized by Google

Alberich war grimmig, ſtark dazu genug;
Helm und Panzerringe er an dem Leibe trug
Und eine ſchwere Geiſel von Gold an ſeiner Hand:
Da lief er hin geſchwinde, wo er Siegfrieden fand.

Sieben ſchwere Knöpfe, die hingen vorn daran,
Womit er vor der Linken den Schild dem kühnen Mann
So bitterlich zergerbte, daß er zerſplittert war.
Da kam der edle Fremdling beinah in Lebensgefahr.

Den Schild er ganz zerbrochen ſeiner Hand entſchwang.
Da ſtieß er in die Scheide eine Waffe, die war lang:
Seinen Kammerwärter wollt er nicht ſchlagen todt;
Er ſchonte ſeiner Leute, wie ihm die Tugend gebot.

Er lief mit ſtarken Händen Alberichen an,
Und fing bei dem Barte den altgreiſen Mann.
Er zog daran gewaltig, daß laut er ſchrie vor Schmerz:
Des jungen Helden Strafe ging Alberichen ans Herz.

Laut rief da der Kühne: „Nun laßt mir das Leben;
Und hätt ich einem Helden mich nicht ſchon ergeben,
Dem ich ſchwören mußte, ich wär ihm unterthan,
Ich dient' euch bis zum Tode," ſo ſprach der liſtige Mann.

Er band auch Alberichen, wie den Rieſen eh:
Siegfriedens Kräfte thaten ihm gar weh.
Der Zwerg begann zu fragen: „Wie ſeid ihr genannt?"
Er ſprach: Ich heiße Siegfried: ich wähnt ich wär euch längſt bekannt.

Zwerg Alberich begann da: O wohl mir dieſer Mär!
Nun hab ich wohl empfunden an euern Werken hehr,
Daß ihrs verdienen möget des Landes Herr zu ſein;
Ich thu was ihr gebietet: laßt mir nur das Leben mein.

Lachm. 463—469.

Digitized by Google

Da sprach der Degen Siegfried: „So macht euch auf geschwind,
Und bringt mir her, der Besten die im Lande sind,
Tausend Nibelungen: ich wolle hier sie sehn:
So laß ich euch kein Leides an euerm Leben geschehn."

Da löst' er Alberichen und den Riesen von dem Band.
Hin lief der Zwerg geschwinde, wo er die Recken fand.
Er weckte wohlbeflissen die in Niblungs Lehn,
Und sprach: „Wohlauf ihr Helden, ihr sollt zu Siegfrieden gehn."

Sie sprangen von den Betten und waren gleich bereit:
Tausend schnelle Ritter, die standen bald im Kleid.
Sie gingen hin zur Stelle, wo man Siegfried fand:
Der grüßte schön die Degen und gab Manchem die Hand.

Viel der Kerzen brannten; man schenkt' ihm lautern Trank:
Daß sie so bald gekommen, des sagt' er Allen Dank.
Er sprach: „Ihr sollt von hinnen mir folgen über Flut."
Sie waren alle willig, diese Helden kühn und gut.

Wohl dreißig hundert Recken waren gleich gekommen:
Aus denen wurden tausend der Besten da genommen.
Denen brachte man die Helme und ander Rüstgewand,
Als er sie führen wollte in der Brunhilde Land.

Er sprach: „Ihr guten Ritter, Eins will ich euch sagen:
Ihr sollt mir reiche Kleider dort am Hofe tragen,
Denn uns muß da schauen manch minnigliches Weib:
Darum sollt ihr zieren mit gutem Gewande den Leib."

* Nun möchten mich die Thoren vielleicht der Lüge zeihn:
„Wie könnten so viel Ritter wohl bei einander sein?
Wo nahmen sie die Speise? Wo nahmen sie Gewand?
Und besäß er dreißig Länder, er brächt es nimmer zu Stand."

Lachm. 470—475.

Digitized by Google

* Wie reich Siegfried geweſen, das iſt euch wohlbekannt.
Der Hort Niblungens dient' ihm und das Königsland:
Drum gab er ſeinen Degen völliglich genug;
Es ward ja doch nicht minder, wieviel man von dem Schatze trug.

Eines Morgens frühe begannen ſie die Fahrt;
Was ſchneller Gefährten ſich Siegfried da geſchaart!
Sie führten gute Roſſe und herrlich Gewand;
Sie kamen ungefährdet in der Brunhilde Land.

Da ſtand in den Zinnen manch minnigliches Kind.
Da ſprach die Königstochter: „Weiß Jemand, wer die ſind,
Die ich dort fließen ſehe ſo ferne auf der See?
Sie führen reiche Segel, die ſind noch weißer denn der Schnee."

Da ſprach vom Rhein der König: „Mein Gefolg iſt dies,
Das ich auf der Reiſe nicht weit von hier verließ:
Ich habe ſie beſendet: nun ſind ſie, Frau, gekommen."
Der herrlichen Gäſte ward mit Züchten wahrgenommen.

Da ſah man Siegfrieden im Schiffe ſtehn voran,
In herrlichem Gewande mit manchem andern Mann.
Da ſprach die Königstochter: „Herr König, wollt mir ſagen:
Soll ich die Gäſt empfangen oder ihnen Gruß verſagen?"

„Entgegen ſollt ihr ihnen vor den Pallaſt gehn,
Ob ihr ſie gerne ſehet, daß ſie das wohl verſtehn."
Da that die Königstochter, wie ihr der König rieth:
Siegfrieden mit dem Gruße ſie von den Andern unterſchied.

Herberge gab man ihnen und wahrte ihr Gewand:
Da waren ſo viel Gäſte gekommen in das Land,
Daß ſie ſich allenthalben drängten mit den Scharen:
Da wollten heim die Kühnen zu den Burgonden fahren.

Lachm. 476—481.

Digitized by Google

Da sprach die Königstochter: „Dem blieb ich immer hold,
Der da vertheilen wollte mein Silber und mein Gold
Meinen Gästen und des Königs, des ich so viel gewann."
Zur Antwort gab ihr Dankwart, des kühnen Geiselher Mann:

„Viel edle Königstochter, laßt mich der Schlüssel pflegen:
Ich will es so vertheilen," sprach der kühne Degen,
„Wenn ich mir Schand erwerbe, die treffe mich allein."
Daß er milde wäre, das leuchtete da wohl ein.

Als sich Hagens Bruder der Schlüssel unterwand,
So manche reiche Gabe bot des Helden Hand:
Wer einer Mark begehrte, dem ward so viel gegeben,
Daß die Armen alle da in Freuden mochten leben.

Wohl mit hundert Pfunden gab er ohne Wahl:
Da ging in reichem Staate Mancher aus dem Saal,
Der nie zuvor im Leben so hehre Kleider trug.
Die Königin erfuhr es: da war es ihr leid genug.

Da sprach die Königstochter: „Das mißt ich, König, gern,
Daß nichts mir soll verbleiben vor euerm Kammerherrn
Von allem meinem Staate: er verschwendet all mein Gold.
Wer dem noch widerstände, dem wollt ich immer bleiben hold.

* „Er giebt so reiche Gaben: der Degen wähnet eben,
Mich lüste nach dem Tode: ich will noch länger leben;
Meines Vaters Erbe bring ich wohl selber hin."
So milden Kammerherren gewann nie eine Königin.

Da sprach von Tronje Hagen: „Frau, euch sei bekannt:
Der König von dem Rheine hat Gold und gut Gewand
Zu geben solche Fülle, daß er nicht nöthig hat,
Daß wir von hinnen führen einen Theil von Brunhilds Staat.

Lachm. 482—487.

Digitized by Google

„Nein, wenn ihr mich liebet," die Königin begann,
„Zwanzig Reiseschreine fülle man mir an
Mit Gold und mit Seide: das vertheile meine Hand,
So wir hinüber kommen in der Burgonden Land."

Da lud man ihr die Kisten mit edelem Gestein.
Der Frauen Kämmerlinge mußten zugegen sein:
Sie wollt' es nicht vertrauen Geiselhers Unterthan.
Hagen und Herr Gunther darob zu lachen begann.

Da sprach die Jungfraue: „Wem laß ich nun mein Land?
Das soll hier bestimmen mein und eure Hand."
Da sprach der edle König: „So rufet Wen herbei,
Der euch dazu gefalle, daß er zum Vogt geordnet sei."

Ihrer nächsten Vetter Einen die Fraue bei sich sah,
Es war ihr Mutterbruder, zu dem begann sie da:
„Nun laßt euch sein befohlen meine Burgen und das Land."
Sie schickten sich zur Reise; man sah sie reiten nach dem Strand.

* Aus dem Gesinde wählte sie zweitausend Mannen gleich,
Die mit ihr fahren sollten in der Burgonden Reich,
Mit jenen tausend Recken aus Nibelungenland:
Sie schickten sich zur Reise; man sah sie reiten nach dem Strand.

Sie führte mit von dannen sechs und achtzig Fraun,
Dazu noch hundert Mägdelein, die waren schön zu schaun.
Sie säumten sich nicht länger, sie wollten bald hindann;
Die sie zurücke ließen, wie Manche hub zu weinen an!

In tugendlichen Züchten räumte die Frau ihr Land,
Die nächsten Freunde küssend, die sie bei sich fand.
Mit gutem Urlaube kamen sie auf das Meer;
Zu ihres Vaters Lande kam die Jungfrau nimmermehr.
Lachm. 488—493.

Digitized by Google

Auf ihrer Fahrt ertönte vielfaches Freudenſpiel;
Aller Kurzweile hatten ſie da viel.
Auch erhob ſich zu der Reiſe der rechte Waſſerwind:
Sie fuhren ab vom Lande, das beweinte mancher Mutter Kind.

Doch wollte ſie den König nicht minnen auf der Fahrt,
Ihre Kurzweil wurde bis in ſein Haus geſpart
Zu Wormes in der Veſte, zu einem Hofgelag,
Wohin mit ihren Helden ſie fröhlich kamen hernach.
Lachm. 494—495.

Digitized by Google

Neuntes Abenteuer.

Wie Siegfried nach Worms gesandt ward.

Da sie gefahren waren volle neun Tage,
Da sprach von Tronje Hagen: „Nun höret, was ich sage:
Wir säumen mit der Kunde nach Wormes an den Rhein;
Nun sollten eure Boten schon bei den Burgonden sein."

Da sprach König Gunther: „Wohl sprecht ihr recht daran;
Auch hätt uns wohl Niemand die Fahrt so gern gethan,
Als ihr Freund Hagen selber; so reitet in mein Land:
Unsre Hofreise macht Niemand besser dort bekannt."

* Zur Antwort gab da Hagen: „Ich bin kein Bote gut:
Laßt mich der Kammer pflegen; bleiben auf der Flut
Will ich bei den Frauen und hüten ihr Gewand,
Bis daß wir sie bringen in der Burgonden Land.

„Nein, bittet Siegfrieden um diese Botschaft,
Der mag sie wohl verrichten mit tugendreicher Kraft;
Versagt er euch die Reise, ihr sollt mit guten Sitten
Bei eurer Schwester Liebe um die Fahrt ihn freundlich bitten."

Er sandte zu dem Recken; der kam als man ihn fand:
Er sprach zu ihm: „Wir nahen uns wieder meinem Land;
Da sollt ich Boten senden der lieben Schwester mein,
Und auch meiner Mutter, daß wir kommen an den Rhein.
Lachm. 496—499.

Digitized by Google

* „Von euch begehr ich, Siegfried, daß ihr die Reise thut,
Ich will's euch immer danken," so sprach der Degen gut.
Da widerrieth es Siegfried, der hochbeherzte Mann,
Bis ihn König Gunther sehr zu bitten begann.

Er sprach: „Ihr sollt reiten um den Willen mein,
Und auch um Kriemhilde, das schöne Mägdelein,
Daß es mit mir verdiene die herrliche Maid."
Als Siegfried das hörte, da war der Recke bald bereit.

„Entbietet, was ihr wollet, es soll verkündet sein:
Ich will es gerne leisten um das schöne Mägdelein.
Die ich im Herzen trage, verzichtet' ich auf Die?
Verrichten will ich Alles, was ihr gebietet, um Sie."

„So saget Frau Uten, der reichen Königin,
Daß ich auf dieser Reise hohes Muthes bin.
Wie wir geworben haben sagt meinen Brüdern an;
Auch unsern Freunden werde diese Märe kund gethan.

„Auch sollt ihr nichts verschweigen der schönen Schwester mein,
Ich woll ihr mit Brunhilden stäts zu Diensten sein;
So sagt auch dem Gesinde und allem meinem Bann:
Was je mein Herz sich wünschte, daß ich das Alles gewann.

„Und saget Ortweinen, dem lieben Neffen mein,
Daß er Gestühl errichten lasse bei dem Rhein;
Und meinen Vettern allen sei es kund gethan:
Ich stelle mit Brunhilden eine große Hochzeit an.

„Und saget meiner Schwester, werd ihr das bekannt,
Daß ich mit meinen Gästen gekommen sei in's Land,
Daß sie dann wohl empfange die liebe Traute mein:
Dafür will ich Kriemhilden immerdar gewogen sein."

Lachm. 500—505.

Digitized by Google

Da bat bei Brunhilden und ihrem Ingeſind
Bald um ſeinen Urlaub Siegfried, Siegmunds Kind,
Wie ihm das wohlgeziemte; da ritt er an den Rhein:
Es konnt auf dieſer Erden ein beſſrer Bote nicht ſein.

Mit vier und zwanzig Recken kam er zu Wormes an:
Der König war nicht drunter: das wurde kundgethan.
Da mühte das Geſinde ſich in Jammers Noth,
Beſorgt, daß dort der König gefunden habe den Tod.

Sie ſtiegen von den Roſſen und trugen hohen Muth:
Da kam alsbald Herr Geiſelher, der junge König gut,
Und Gernot ſein Bruder: wie hurtig ſprach er da,
Als er den König Gunther nicht bei Siegfrieden ſah:

„Willkommen, Herr Siegfried, ich bitte, ſagt mir an:
Wo habt ihr meinen Bruder den König hingethan?
Brunhildens Stärke, fürcht ich, hat ihn uns benommen:
Ihre hohe Minne wäre uns ſehr zu Schaden gekommen."

„Die Sorge laſſet fahren: euch und den Freunden ſein
Entbietet ſeine Dienſte der Heergeſelle mein:
Ich verließ ihn wohlgeborgen; er hat mich euch geſandt,
Daß ich ſein Bote würde, mit Mären her in euer Land.

„Nun helfet mir es fügen, wie es auch geſcheh,
Daß ich die Königin Ute und eure Schweſter ſeh:
Die ſoll ich hören laſſen, was ihnen zu wiſſen thut
Gunther und Brunhilde: um die Beiden ſteht es gut."

Da ſprach der junge Geiſelher: „So ſprecht bei ihnen an,
Da habt ihr meiner Schweſter einen Liebesdienſt gethan.
Sie trägt noch große Sorge um den Bruder mein;
Das Mägdlein ſieht euch gerne: des will ich euer Bürge ſein."

Lachm. 506—512.

Digitized by Google

Da ſprach der Degen Siegfried: „Wo ich ihr dienen kann,
Das ſoll immer treulich und willig ſein gethan.
Wer ſagt nun daß ich komme den beiden Frauen an?“
Des wurde Bote Geiſelher, dieſer tugendreiche Mann.

Geiſelher der junge ſprach zu der Mutter da,
Und auch zu ſeiner Schweſter, als er die beiden ſah:
„Siegfried iſt gekommen, der Held aus Niederland,
Ihn hat mein Bruder Gunther her zu dem Rheine geſandt.

„Er bringet uns die Kunde, wie's um den König ſteht;
Nun mögt ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe geht:
Er bringt die rechten Mären uns her von Iſenland.“
Noch war den edeln Frauen große Sorge nicht gewandt.

Sie ſprangen nach dem Staate und kleideten ſich drein
Und luden Siegfrieden nach Hof zu kommen ein.
Das that der Degen williglich, weil er ſie gerne ſah.
Kriemhild die edle ſprach zu ihm in Güte da:

„Willkommen, Herr Siegfried, ein Ritter ohne Gleich:
Wo iſt mein Bruder Gunther, der edle König reich?
Durch Brunhilds Stärke, fürcht ich, iſt er uns verloren:
O weh mir armen Mägdelein, daß ich jemals ward geboren!“

Da ſprach der kühne Ritter: „Gebt mir Botenbrot,
Ihr viel ſchönen Frauen weinet ohne Noth.
Ich verließ ihn wohlgeborgen: das thu ich euch bekannt;
Sie haben mich euch Beiden mit der Märe hergeſandt.

„Mit freundlicher Liebe, viel edle Königin mein,
Entbeut euch ſeine Dienſte er und die Traute ſein:
Nun laſſet euer Weinen, ſie wollen balde kommen.“
Sie hatten lange Tage ſo lieber Märe nicht vernommen.
Lachm. 513—519.

Digitized by Google

* Mit ſchneeweißem Einſatz aus Augen wohlgethan
Wiſchte ſie die Thränen; zu danken hub ſie an
Dem Boten dieſer Märe, die da war gekommen;
Da war ihr große Trauer und auch ihr Weinen benommen.

Sie hieß den Boten ſitzen: des war er gern bereit.
Da ſprach die Minnigliche: „Es wäre mir nicht leid,
Wenn ich euch geben dürfte zum Botenlohn mein Gold:
Dazu ſeid ihr zu vornehm: ſo bleib ich ſonſt denn euch hold."

„Und würden dreißig Lande," ſprach er, „mein genannt,
So empfing' ich doch gerne Gab aus eurer Hand."
Da ſprach die Tugendliche: „So ſoll es denn geſchehn."
Da ließ ſie ihren Kämmerer nach dem Botenlohne gehn.

Vier und zwanzig Spangen mit Edelſteinen gut
Gab ſie ihm zum Lohne. So ſtund des Helden Muth:
Er wollt es nicht behalten; er gab es unverwandt
Ihren ſchönen Maiden, die in der Kammer er fand.

Die Mutter bot ihm gütlich ihre Dienſte an.
„Ich will euch mehr berichten," ſprach der kühne Mann,
„Um was der König bittet, gelangt er an den Rhein.
Wenn ihr das, Fraue, leiſtet, er will euch ſtäts gewogen ſein.

„Seine reichen Gäſte, hört ich ihn begehren,
Sollt ihr wohl empfangen und ſollt ihn des gewähren
Entgegen ihm zu reiten vor Wormes auf den Strand:
Darum hat euch der König mit aller Treue gemahnt."

„Das will ich gern vollbringen," ſprach die ſchöne Magd,
„Worin ich ihm kann dienen, das iſt ihm unverſagt.
Mit freundlicher Treue ſei all ſein Wunſch gethan."
Da mehrte ſich die Farbe, die ſie vor Liebe gewann.

Lachm. 520—525.

Digitized by Google

Nie ſah man eines Fürſten Boten ſo wohl empfahn;
Wenn ſie ihn küſſen durfte, ſie hätt es gern gethan.
Minniglich er anders doch von der Frauen ſchied,
Da thaten die Burgonden wie der Bote ihnen rieth.

* Sindolt und Hunolt und Rumolt der Degen,
Großer Unmuße mußen ſie da pflegen,
Als ſie die Sitze richteten vor Wormes an dem Strand:
Die Schaffner des Königs man ſehr befliſſen da fand.

* Ortewein und Gere verſäumten ſich nicht mehr,
Sie ſandten nach den Freunden allwärts umher,
Die Hochzeit zu verkünden, die da ſollte ſein:
Der zierten ſich entgegen die vielſchönen Mägdelein.

Der Pallaſt und die Wände waren überall
Verziert der Gäſte wegen; König Gunthers Saal
Wurde wohl bezimmert durch manchen fremden Mann;
Das große Hofgelage mit hohen Freuden begann.

Da ritten allenthalben die Wege durch das Land
Der drei Kön'ge Freunde; die hatte man beſandt,
Daß ſie empfangen hülfen Die da ſollten kommen:
Da wurden aus der Lade reicher Zeuche viel genommen.

Da brachte man die Kunde, daß man ſchon reiten ſah
Brunhildens Heergeſellen; Gedränge gab es da
Durch des Volkes Menge in Burgundenland.
Hei! was man kühner Degen da zu beiden Seiten fand!

* Da ſprach die ſchöne Kriemhild: „Ihr meine Mägdelein,
Die nun bei dem Empfange mit mir wollen ſein,
Die ſuchen aus den Kiſten ihr allerbeſt Gewand:
So wird uns Lob und Ehre von den Gäſten zuerkannt."

Lachm. 526—529.

Digitized by Google

Da kamen auch die Recken, die ließen tragen dar
Herrliche Sättel, von rothem Golde gar,
Daß drauf die Frauen ritten von Wormes an den Rhein:
Beſſer Pferdgeräthe konnte wohl nimmer ſein.

Wie warf da von den Mähren das lichte Gold den Schein!
Es glänzte von den Zäumen mancher Edelſtein;
Die goldnen Sattelſchemel auf lichten Zeugen gut
Brachte man den Frauen; ſie hatten fröhlichen Muth.

* Die Frauenpferde ſtanden auf dem Hof bereit,
Wie ich euch ſchon bekannte, für manche edle Maid;
Die ſchmalen Bruſtriemen ſah man die Mähren tragen
Von der beſten Seide, davon man jemals hörte ſagen.

Sechs und achtzig Frauen zogen da heran,
Die Kopfbinden trugen; zu Kriemhilden dann
Kamen die Schönen in ihrem reichen Kleid;
Da kam auch wohlgezieret gar manche waidliche Maid.

* Funfzig und Viere aus Burgondenland:
Das waren auch die Beſten, die man irgend fand;
Die ſah man gelblockig unter lichten Borten gehn.
Was gewünſcht der König, das ſah er fleißig geſchehn.

Sie trugen reiche Zeuche, die beſten die man fand,
Vor den fremden Rittern, und herrliches Gewand;
Zu ihren ſchönen Farbe ſtand es ihnen gut:
Wer Einer abhold wäre, litte wohl an ſchwachem Muth.

Von Hermelin und Zobel viel Kleider man da fand.
Da ſchmückte ſich gar Manche den Arm und auch die Hand
Mit Spangen auf der Seide, die ſie ſollten tragen;
Es könnt euch dies Befleißen zu Ende wohl Niemand ſagen.

Lachm. 530—534.

Digitized by Google

Viel Gürtel kunſtgeſchaffen, koſtbar und lang,
Ueber lichte Kleider die Hand der Frauen ſchwang
Um edle Ferransröcke von Zeuch aus Arabia.
Voll hoher Freude waren die edeln Jungfrauen da.

Es ward in Bruſtgeſchmeide manche ſchöne Maid
Gar minniglich geſchnüret: die mochte tragen Leid,
Deren lichte Farbe das Zeuch nicht überſchien:
So ſchönes Ingeſinde hat nun keine Königin.

Als die Minniglichen nun trugen ihr Gewand,
Die ſie da führen ſollten, die kamen unverwandt,
Der hochgemuthen Recken eine große Zahl daher:
Man trug auch dar viel Schilde und manchen eſchenen Sper.

Lachm. 535—537.

Digitized by Google

Zehntes Abenteuer.

Wie Brunhilde zu Worms empfangen ward.

Jenseits des Rheines sah man mit manchen Scharen
Den König mit seinen Gästen zu dem Gestade fahren.
Da sah man auch am Zaume leiten manche Maid:
Die sie empfangen sollten, die waren alle bereit.

Als die von Island kamen bei den Schiffen an,
Und auch die Nibelungen in Siegfriedens Bann,
Sie eilten zu dem Lande, es beflißen sich ihre Hand,
Als man des Königs Freunde jenseits am Gestade fand.

Nun höret auch die Märe von der Königin,
Ute der reichen, wie sie die Mägdlein hin
Brachte von der Veste und selber ritt zum Strand.
Da wurden miteinander viel Maid' und Ritter bekannt.

* Der Herzog Gere führte am Zaum Kriemhildens Pferd
Nur vor das Thor der Veste; Siegfried der Degen werth,
Der mußt ihr weiter dienen. Sie war so schön und hehr:
Das ward ihm wohl vergolten von der Jungfrau nachher.

* Da ritt Ortwein der kühne bei Uten der Königin,
Und so gesellt viel Ritter neben den Frauen hin:
Zu festlichem Empfange, das muß man wohl gestehn,
Wurden nie der Frauen so viel beisammen gesehn.

Lachm. 538—540.

Digitized by Google

Viel hohe Ritterſpiele wurden da getrieben
Von preiswerthen Helden, (wie wär es unterblieben?)
Vor Kriemhild der ſchönen, die zu den Schiffen kam:
Da hob man von den Mähren viel der Frauen lobeſam.

Der König war gelandet mit fremder Ritterſchaft;
Wie brach da vor den Frauen ſo mancher ſtarke Schaft!
Da hörte man auf Schilden erklingen manchen Stoß:
Hei! reicher Buckeln Schallen ward im Gedränge da groß!

Vor dem Hafen ſtanden die Frauen minniglich;
Gunther mit ſeinen Gäſten hub von den Schiffen ſich:
Er führte Brunhilden ſelber an der Hand.
Da glänzte gegen einander Geſtein und lichtes Gewand.

Mit viel großen Zücht̃en Frau Kriemhilde ging,
Als ſie Frau Brunhilden und ihr Geſind empfing!
Man konnte weiße Hände am Kränzlein rücken ſehn
Als ſie ſich Beide küßten: das war aus Liebe geſchehn.

Da ſprach mit edler Sitte Kriemhild das Mägdelein:
„Ihr ſollt in dieſen Landen uns willkommen ſein
Mir und meiner Mutter, und allen die uns treu,
Von Mannen und von Freunden.“ Da verneigten ſich die Zwei.

Oftmals mit den Armen umfingen ſich die Fraun.
So freundliches Empfangen war nie zuvor zu ſchaun,
Als die Frauen beide der Braut thaten kund,
Frau Ute und ihre Tochter: ſie küßten oft den ſüßen Mund.

Als Brunhildens Frauen nun ſtanden auf dem Strand,
Von waidlichen Recken wurden da bei der Hand
Minniglich genommen viel Frauen hehr und ſchön.
Man ſah die edeln Maide vor Frau Brunhilden ſtehn.

Lachm. 541—547.

Digitized by Google

Eine gute Weile währt' es, bis sie sich recht gegrüßt:
Wohl wurde da so mancher rothe Mund geküßt.
Noch standen bei einander die Königstöchter reich:
Das freuten sich zu schauen viel der Recken ohne Gleich.

Da spähten mit den Augen, die oft gehört vorher,
Daß man also Schönes gesehen nimmermehr
Als die Frauen beide: das fand man ohne Lug;
Man sah an ihrem Leibe auch nicht den mindesten Trug.

Die Frauen schätzen konnten und minniglichen Leib,
Priesen um ihre Schöne König Gunthers Weib.
Doch sprachen da die Weisen, die es recht besehn,
Man müsse vor Brunhilden den Preis Kriemhilden zugestehn.

Nun gingen zueinander Mägdelein und Fraun:
Da war in hoher Zierde manch schönes Weib zu schaun.
Da standen seidne Hütten und manches gute Zelt:
Davon war angefüllet vor Wormes das ganze Feld.

* Des Königs Freunde drängten sich um sie zu sehn.
Da hieß man Brunhilden und Kriemhilden gehn,
Und all die Fraun mit ihnen, hin wo sich Schatten fand;
Dar führten sie die Degen aus der Burgonden Land.

Nun waren auch die Gäste gekommen all zu Roß:
Da gab es beim Tioſtieren durch Schilde manchen Stoß.
Das Feld begann zu stäuben, als ob das ganze Land
Entbrannt wär in der Lohe: da machten Helden sich bekannt.

Wes da die Recken pflagen sah manche Maid mit an.
Wohl ritt mit seinen Degen Siegfried der kühne Mann
In mancher Wiederkehre vorbei an dem Gezelt;
Der Nibelungen führte tausend Degen der Held.

Lachm. 548—553.

Digitized by Google

Da kam von Tronje Hagen, wie ihm der König rieth:
Der Held mit guter Sitte die Ritterſpiele ſchied,
Auf daß ſie nicht die Frauen beſtäubten mit dem Sand:
Willigen Gehorſam er bei den Gäſten da fand.

* Da ſprach Gernot der Degen: „Die Roſſe laſſet ſtehn,
Wenn es beginnt zu kühlen, daß wir die Frauen ſchön
Wieder heim geleiten vor den Pallaſt weit:
Wenn reiten will der König, daß ihr des gewärtig ſeid."

Das Kampfſpiel war vergangen über all dem Feld,
Da gingen kurzweilen in manches hohe Zelt
Die Ritter zu den Frauen, um hoher Luſt Gewinn:
Da vertrieben ſie die Stunden, bis ſie weiter wollten ziehn.

Vor des Abends Nahen, als ſank der Sonne Licht
Und es begann zu kühlen, ließ man es länger nicht:
Da eilten zu der Veſte viel Helden und manches Weib;
Mit Augen ward gekoſet mancher ſchönen Frauen Leib.

Da ward von guten Knechten um Kleider viel geritten
Vor den Hochbeherzten nach des Landes Sitten
Bis vor den weiten Pallaſt, wo der König ſprang vom Pferd.
Da diente man den Frauen, ſo pflegen Helden lobeswerth.

Da wurden auch geſchieden die Königinnen reich.
Frau Ute und ihre Tochter gingen von hinnen gleich
Mit ihrem Ingeſinde in einen weiten Saal:
Da vernahm man allenthalben der Freude rauſchenden Schall.

Gerichtet waren Stühle: der König wollte gehn
Zu Tiſche mit den Gäſten: da ſah man bei ihm ſtehn
Die ſchöne Brunhilde, die da die Krone trug
In des Königs Lande: reich war die Fürſtin genug.

Lachm. 554—559.

Digitized by Google

* Da wurden schöne Tische, viel Tafeln breit und gut,
Mit Speise wohlbeladen, wie man kund uns thut:
Was sie da haben sollten, davon ward nichts entbehrt.
Da sah man bei dem Könige viel der Helden kühn und werth.

Des Wirthes Kämmerlinge in Becken goldesroth
Reichten da das Wasser. Das wär vergebne Noth
Wollt euch Jemand sagen, daß man wo sorglicher
Bei Hofgelagen diente: ich glaubt es doch nimmermehr.

Bevor der Vogt vom Rheine nun das Wasser nahm,
Da ging der Herre Siegfried, er durft es ohne Scham,
Und mahnt' ihn seiner Treue, die er ihm gab zum Pfand,
Bevor er Brunhilden daheim gesehn in Isenland.

Er sprach: „Ihr sollt gedenken, es schwur mir eure Hand,
Wenn wir Frau Brunhilden brächten in dies Land,
Ihr gäbt mir eure Schwester: wo blieb nun euer Eid?
Ihr wißt, bei eurer Reise war keine Mühe mir leid."

Da sprach der Wirth zum Gaste: „Ihr habt mich wohl ermahnt:
Des soll nicht meineidig werden meine Hand;
Ich will's euch fügen helfen, so gut ich immer kann."
Da lud er Kriemhilden zu Hofe freundlich heran,

Mit viel schönen Maiden. Sie kamen vor den Saal;
Da sprang von einer Stiege Geiselher zu Thal:
„Heißet wiederkehren diese Mägdelein,
Meine Schwester soll alleine hier bei dem Könige sein."

Da führten sie Kriemhilden wo man den König fand.
Da standen edle Ritter von mancher Fürsten Land
In dem weiten Saale. Man hieß sie stille stehn:
Da sah man Brunhilden eben zu den Tischen gehn.

Lachm. 560—565.

Digitized by Google

* Sie wußte nicht die Märe, was da sollt ergehn.
Da sagte König Gunther Denen in seinem Lehn:
„Helft mir, daß meine Schwester Siegfrieden nimmt zum Mann.“
Sie sprachen einhellig: „Das wäre gar wohlgethan.“

Da sprach der König Gunther: „Schwester, hehre Maid,
Um deiner Tugend willen, löse meinen Eid.
Ich versprach dich einem Recken: nimmst du ihn zum Mann,
So hast du meinen Willen mit aller Treue gethan.“

Da sprach das edle Mägdelein: „Lieber Bruder mein,
Ihr sollt mich nicht bitten, ich will euch folgsam sein;
Wie ihr mir gebietet, so soll es sein gethan:
Dem will ich mich verloben, den ihr mir gebet zum Mann.“

Vor Freuden und vor Liebe wurde Siegfried roth;
Zu Diensten sich der Recke Frau Kriemhilden bot.
Man ließ sie mit einander in einem Kreise stehn,
Und frug sie, ob sie wolle diesen Recken ausersehn?

Mit mädchenhafter Scheue schämte sie sich ein Theil;
Doch war Siegfrieden so günstig Glück und Heil,
Daß sie ganz nicht wollte verschmähen seine Hand.
Auch versprach sich ihr zum Manne der edle Fürst von Niederland.

Da er sich ihr verlobte und sich ihm die Maid,
Ein gütliches Umfangen war da gleich bereit
Von Siegfriedens Armen dem schönen Mägdlein zart:
Die edle Königin küßt' er in der Helden Gegenwart.

Sich theilte das Gesinde, als das vor ihm geschah;
Auf dem Ehrenplatze man Siegfrieden sah
Bei Kriemhilden sitzen: ihm diente mancher Mann;
Man sah die Nibelungen Siegfrieden auch unterthan.

Lachm. 566—571.

Digitized by Google

Der König saß am Tische bei Brunhild der Maid:
Da sah sie Kriemhilden, (wie war ihr das so leid!)
Bei Siegfrieden sitzen; zu weinen hub sie an,
Daß ihr manche Thräne über lichte Wangen rann.

Da sprach der Wirth des Landes: „Was ist euch, Fraue mein,
Daß ihr so trüben lasset der lichten Augen Schein?
Nun solltet ihr euch freuen, euch ist unterthan
Mein Land und meine Burgen und mancher waidliche Mann."

„Wohl hab ich Grund zu weinen," sprach die schöne Maid:
„Deiner Schwester wegen trag ich Herzeleid;
Ich sehe sie da sitzen bei dem Eigenholden dein:
Wohl muß ich immer weinen, soll sie so verderbet sein."

Da sprach der König Gunther: „Das mögt ihr still ertragen:
Ich will euch diese Märe zu andern Zeiten sagen,
Warum ich meine Schwester Siegfrieden gegeben;
Wohl mag sie mit dem Recken immer in Freuden leben."

Sie sprach: „Mich reuet immer ihre Schöne und Sittsamkeit;
Wüßt ich wohin ich sollte, ich flöhe gerne weit,
Und wollt euch eher nimmer nahe liegen bei,
Bis ich wüßte weshalb Kriemhild die Braut von Siegfrieden sei."

Da sprach der König Gunther: „Ich mach es euch bekannt:
Er hat wohl wie ich selber Burgen und weites Land,
Das dürft ihr sicher glauben, er ist ein König reich:
Drum geb ich ihm zum Weibe die schöne Magd ohne Gleich."

Was ihr der König sagte, traurig blieb ihr Muth.
Da eilte von den Tischen mancher Ritter gut:
Das Kampfspiel ward so mächtig, daß rings die Burg erklang;
Dem Wirth bei seinen Gästen währte das viel zu lang.

Lachm. 572—578.

Digitized by Google

Er dacht: „Ich läge ſanfter der ſchönen Fraue bei.“
Da war er des Gedankens nicht gar im Herzen frei,
Von ihrer Minne müſſe viel Liebes ihm geſchehn.
Da begann er freundlich Frau Brunhilden anzuſehn.

Vom Ritterſpiel die Gäſte bat man abzuſtehn:
Mit ſeinem Weib der König zu Bette wollte gehn.
Vor des Saales Stiege kam einander nah
Kriemhild und Brunhilde: kein Haß noch regte ſich da.

Da kam ihr Ingeſinde: ſie ſäumten länger nicht,
Ihre reichen Kämmerlinge brachten ihnen Licht.
Da theilten ſich die Recken in der zwei Kön'ge Lehn:
Da ſah man viel der Degen hinweg mit Siegfrieden gehn.

Die Helden kamen beide hin wo ſie ſollten liegen:
Da dachten alle Beide mit Minnen obzuſiegen
Den waidlichen Frauen; das ſänftet' ihren Muth.
Siegfriedens Kurzweile, die wurde herrlich und gut.

* Als Siegfried der Degen bei Kriemhilden lag
Und er der Jungfrauen ſo minniglich pflag
Mit ſeiner edeln Minne, ſie war ihm wie ſein Leben:
Er hätte nicht die Eine für tauſend Frauen gegeben.

Ich ſag euch nicht weiter, wie er der Fraue pflag;
Nun höret dieſe Märe, wie König Gunther lag
Bei Brunhild ſeiner Frauen: zierlicher Degen
Haben Manche ſanfter bei andern Frauen gelegen.

* Das Volk hatt ihn verlaſſen, die Frauen und ſein Bann:
Da ward die Kemenate balde zugethan.
Er wähnt', er ſolle koſen ihren minniglichen Leib:
Da währt' es noch gar lange, eh ſie wurde ſein Weib.

Lachm. 579—583.

Digitized by Google

Im weißen Linnenhemde ging sie ins Bett hinein.
Der edle Ritter dachte: „Nun ist das Alles mein,
Wes mich je verlangte in allen meinen Tagen."
Sie mußt ob ihrer Schöne mit großem Recht ihm behagen.

Das Licht begann zu bergen des edeln Königs Hand.
Da ging der kühne Degen, wo er die Fraue fand;
Er legte sich ihr nahe, seine Freude, die war groß,
Als die Minnigliche der Held mit Armen umschloß.

* Minnigliches Kosen mocht er da viel begehn,
Wenn die edle Fraue Solches ließ geschehn;
Doch zürnte sie gewaltig; den Herrn betrübte das.
Er wähnt', er finde Freude, da fand er feindlichen Haß.

Sie sprach: „Edler Ritter, das laßt euch nur vergehn:
Was ihr da habt im Sinne, das kann noch nicht geschehn.
Ich will noch Mägdlein bleiben, Herr König, merkt euch das,
Bis ich die Mär erfahre." Da faßte Gunther ihr Haß.

Er rang nach ihrer Minne und zerriß ihr Kleid.
Da griff nach einem Gürtel die herrliche Maid,
Einer starken Borte, die sie um die Seite trug:
Da that sie dem Könige großen Leides genug.

Die Füß und auch die Hände sie ihm zusammenband,
Sie trug ihn zu einem Nagel und hing ihn an die Wand.
Als er im Schlaf sie störte, das Kosen sie ihm verbot:
Von ihrer Stärke hätt er beinah gewonnen den Tod.

Da begann zu flehen der Meister sollte sein:
„Löset meine Bande, viel edle Königin mein:
Ich getraue euch, schöne Fraue, nimmer obzusiegen,
Und will auch wahrlich selten so nahe neben euch liegen."
Lachm. 584—589.

Digitized by Google

* Sie frug nicht, wie ihm wäre, da sie in Ruhe lag.
Da mußt er hangen bleiben die Nacht bis an den Tag,
Bis der lichte Morgen drang durch die Fenster ein:
Hatt er je Kraft besessen, die ward an seinem Leibe klein.

„Nun sagt mir, Herr Gunther, ist euch das etwa leid,
Wenn euch gebunden finden," sprach die schöne Maid,
„Eure Kämmerlinge von einer Frauen Hand?"
Da sprach der edle Ritter: „Das würd euch übel gewandt.

„Auch wär mir's wenig Ehre;" sprach der edle Mann,
„Um eurer Tugend willen, nehmt mich nun bei euch an.
Ist euch meine Minne denn so mächtig leid,
Ich will mit meinen Händen selten rühren euer Kleid."

Sie löst'e seine Bande: er ging, da er befreit,
Wieder an das Bette zu der edeln Maid;
Er legte sich so ferne, daß er ihr Hemde fein
Selten mehr berührte; auch wollte sie des ledig sein.

Nun kam auch ihr Gesinde, das brachte neu Gewand;
Des war heute Morgen genug für sie zur Hand.
Wie froh man da gebahrte, traurig war sein Muth;
Der König des Landes, ihre Freude däucht ihn nicht gut.

Nach des Landes Sitte, die man mit Recht beging,
Gunther und Brunhilde nicht länger das verhing:
Sie gingen nach dem Münster, wo man die Messe sang.
Da kam auch Herr Siegfried: da hob sich mächtiger Drang.

Nach königlichen Ehren war da für sie bereit
Was sie haben sollten, die Krone wie das Kleid.
Da wurden sie geweihet: als das war geschehn,
Da sah man unter Krone alle Viere herrlich stehn.

Lachm. 590—595.

Digitized by Google

Viel Knappen wurden Ritter, ſechshundert oder mehr,
Das ſollt ihr ſicher glauben, den Königen zur Ehr.
Da hob ſich große Freude in Burgondenland;
Man hörte Schäfte hallen an der Schwertdegen Hand.

Da ſaßen in den Fenſtern die ſchönen Mägdelein;
Sie ſahen vor ſich leuchten manches Schildes Schein.
Da hatte ſich der König getrennt von ſeinem Bann:
Was Jemand da begonnte, er ſah es trauernd mit an.

Ihm und Siegfrieden ungleich ſtand der Muth;
Wohl wußte was ihm fehlte der edle Ritter gut.
Da ging er zu dem Könige, zu fragen er begann:
„Wie iſt's euch heunt gelungen? das ſagt, Herr Gunther, mir an.“

Da ſprach der Wirth zum Gaſte: „Den Spott zu dem Schaden
Hab ich an meiner Frauen in mein Haus geladen.
Ich wähnte ſie zu minnen, als ſie mich mächtig band:
Sie trug mich zu einem Nagel, und hing mich hoch an die Wand.

„Da hing ich ſehr in Aengſten die Nacht bis an den Tag,
Eh ſie mich wieder löſte: wie ſanft ſie da lag!
Das ſei dir in der Stille geklagt in Freundlichkeit.“
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Das iſt mir ſicherlich leid.

„Das will ich euch beweiſen: verſchmerzt ihr den Verdruß,
Ich ſchaffe, daß ſie heunte ſo nah euch liegen muß,
Daß ſie euch ihre Minne nicht länger vorenthält.“
Die Rede hörte gerne nach ſeinem Leide der Held.

* „Nun ſchau meine Hände, wie die geſchwollen ſind:
Die drückte ſie ſo mächtig, als wär ich ein Kind,
Daß mir allenthalben das Blut zu den Nägeln drang:
Ich hegte keinen Zweifel, mein Leben währe nicht lang.

Lachm. 596—601.

Digitized by Google

* Da ſprach der Degen Siegfried: „Es wird noch Alles gut:
Uns Beiden war wohl ungleich heute Nacht zu Muth.
Deine Schweſter Kriemhild iſt mir lieber als der Leib:
Es muß die Frau Brunhilde noch heute werden dein Weib."

Er ſprach: „Noch heunte komm ich zu euerm Kämmerlein,
Alſo wohl verborgen in der Tarnkappe mein,
Daß ſich meiner Künſte Niemand mag verſehn.
So laßt die Kämmerlinge zu den Herbergen gehn.

„So löſch ich den Kindern die Lichter an der Hand:
Daß ich hereingetreten ſei euch dabei bekannt.
Weil ich euch gerne diene, ſo zwing ich euch das Weib,
Daß ihr ſie heunte minnet: ich verlör denn Leben und Leib."

„Wenn du ihr nicht koſeſt," der König ſprach da ſo,
„Meiner lieben Frauen, ſo bin ich's gerne froh:
Sonſt thu ihr was du wolleſt und nähmſt du ihr den Leib,
Das wollt ich wohl verſchmerzen: ſie iſt ein furchtbares Weib."

„Das verſprech ich," ſprach da Siegfried, „bei der Treue mein,
Daß ich ihr nicht koſe; die liebe Schweſter dein
Geht mir über alle, die ich jemals ſah."
Wohl glaubte König Gunther der Rede Siegfriedens da.

Da gab's von Ritterſpielen Freude ſo wie Noth:
Turnei und Tioſtieren man allzumal verbot.
Als die Frauen ſollten nach dem Saale gehn,
Geboten Kämmerlinge den Leuten aus dem Weg zu ſtehn.

Da ward der Hof von Leuten und Roſſen wieder frei.
Zwei Biſchöfe führten die Frauen alle zwei,
Als ſie vor den Königen zu Tiſche ſollten gehn:
Ihnen folgten zu den Stühlen viel der Degen auserſehn.

Lachm. 602—607.

Digitized by Google

* Der König wohlgemuthet in froher Hoffnung saß.
Was Siegfried ihm gelobte, wohl behielt er das;
Der eine Tag ihm däuchte wohl dreißig Tage lang:
Nach seiner Frauen Minne all sein Denken ihm rang.

Er konnt es kaum erwarten bis das Mahl vorbei.
Die schöne Brunhilde rief man da herbei
Und auch Kriemhilden, sie sollten schlafen gehn:
Hei! was man schneller Degen sah vor den Königinnen stehn!

Siegfried der Herre gar minniglich saß
Bei seinem schönen Weibe mit Freuden ohne Haß:
Sie kos'te seine Hände mit ihrer weißen Hand,
Bis er ihr vor den Augen, sie wußte nicht wie, verschwand.

Da sie mit ihm spielte, und sie ihn nicht mehr sah,
Zu seinem Ingesinde sprach die Königin da:
„Das nimmt mich mächtig Wunder, wo der König hingekommen?
Wer hat seine Hände mir aus den meinen genommen?"

Die Rede ließ sie bleiben. Da eilt' er hinzugehn,
Wo er die Kämmerlinge fand mit Lichtern stehn:
Die löscht' er unversehens den Kindern an der Hand:
Daß es Siegfried wäre, das war da Gunthern bekannt.

Wohl wußt er, was er wolle: er ließ von dannen gehn
Die Mägdelein und Frauen. Als das war geschehn,
Der edle König selber verschloß der Kammer Thür:
Starker Riegel zweie, die warf er balde dafür.

Hinterm Bettvorhange barg er da das Licht.
Ein Spiel sogleich begonnte, vermeiden ließ sich's nicht,
Siegfried der starke mit der schönen Maid:
Das war dem König Gunther Beides lieb und auch leid.
Lachm. 608—613.

Digitized by Google

Da legte ſich Siegfried der Königin bei.
Sie ſprach: „Nun laßt es, Gunther, wie lieb es euch auch ſei,
Daß ihr nicht Noth erleidet heute ſo wie eh:
Oder euch geſchiehet von meinen Händen wieder weh.

Er hehlte ſeine Stimme, kein Wörtlein ſprach er da:
Wohl hörte König Gunther, wiewohl er ſie nicht ſah,
Daß Heimliches von beiden wenig da geſchah:
Nicht viel bequeme Ruhe hatten ſie im Bette da.

Er ſtellte ſich als wär er Gunther der König reich:
Er umſchloß mit Armen das Mägdlein ohne Gleich.
Sie warf ihn aus dem Bette dabei auf eine Bank,
Daß laut an einem Schemel ihm das Haupt davon erklang.

Wieder auf mit Kräften ſprang der kühne Mann,
Es beſſer zu verſuchen: wie er das begann,
Daß er ſie zwingen wollte, da widerfuhr ihm Weh.
Mich dünkt, daß ſolche Wehre von Fraun nicht wieder geſcheh.

Da ers nicht laſſen wollte, das Mägdlein aufſprang:
„Euch ziemt nicht zu zerreißen mein Hemd alſo blank.
Ihr ſeid ein Ungeſtümer: das ſoll euch werden leid,
Des ſollt ihr inne werden,“ ſprach die herrliche Maid.

Sie umſchloß mit Armen den tapferlichen Degen,
Und wollt ihn auch in Bande wie den König legen,
Daß ſie im Bette läge mit Gemächlichkeit.
Wie grimmig ſie das rächte, daß er zerzerret ihr Kleid!

Was half ihm da die Stärke und ſeine große Kraft?
Sie bewies dem Degen ihres Leibes Meiſterſchaft:
Sie trug ihn übermächtig, das mußte ſchon ſo ſein,
Und drückt' ihn ungefüge bei dem Bett an einen Schrein.
Lachm. 614 — 620.

Digitized by Google

„O weh," gedachte Siegfried, „soll ich Leben und Leib
Von einer Maid verlieren, so mag ein jedes Weib
In allen künftgen Zeiten tragen Frevelmuth
Dem Manne gegenüber, die sonst wohl nimmer es thut."

Der König hörte Alles, er bangte für den Mann.
Siegfried sich schämte, zu zürnen hub er an.
Mit ungefügen Kräften ihr entgegen setzt er sich,
Daß er sich versuche an Frau Brunhilden ängstiglich.

* Wie sie ihn niederdrückte, sein Zorn bewirkte das
Und seine starken Kräfte, daß er trotz ihrem Haß
Sich aufrichten konnte; seine Angst die war groß.
Sie gaben in der Kammer sich hin und her manchen Stoß.

* Auch litt der König Gunther Sorgen und Beschwer:
Er mußte manchmal flüchten vor ihnen hin und her.
Sie rangen so gewaltig daß es Wunder nahm,
Wenn Eines vor dem Andern mit dem Leben noch entkam.

* Den König Gunther mühte beiderseits die Noth;
Doch fürchtet' er am meisten Siegfriedens Tod.
Wohl hätte sie dem Degen das Leben schier benommen:
Wenn er gedurft hätte, zu Hülfe wär er ihm gekommen.

* Gar lange zwischen ihnen dauerte der Streit,
Doch bracht er an das Bette zuletzt zurück die Maid:
Wie sehr sie sich auch wehrte, die Wehr ward endlich schwach.
Der König in seinen Sorgen hing manchem Gedanken nach.

Dem König währt' es lange bis er sie bezwang.
Sie drückte seine Hände, daß aus den Nägeln sprang
Das Blut von ihren Kräften; das war dem Helden leid:
Da zwang er zu verläugnen die viel herrliche Maid

Lachm. 621—623.

Digitized by Google

Den ungeſtümen Willen, der erſt an ihr zu ſehn.
Der König ſchwieg ſtille, doch konnt ihm nichts entgehn.
Er drückte ſie an das Bette, daß ſie lautauf ſchrie:
Des ſtarken Siegfried Kräfte, gewaltig ſchmerzten ſie die.

Da griff ſie nach der Seite, wo ſie die Borte fand,
Um ihn damit zu binden: da wehrt' es ſeine Hand,
Daß ihr die Glieder krachten, dazu der ganze Leib.
Da war der Streit entſchieden: da wurde ſie Gunthers Weib.

Sie ſprach: „Edler König, das Leben ſchenke mir.
Es wird wohl verſühnet was ich gethan an dir:
Ich wehre mich nicht wieder der edeln Minne dein:
Nun hab ichs wohl befunden, daß du magſt Frauen Meiſter ſein."

Siegfried ging von dannen, (liegen blieb die Maid)
Als ob er abzuwerfen gedächte nur das Kleid.
Er wußt ihr von den Händen einen goldnen Reif zu ziehn,
Daß es nicht inne wurde dieſe edle Königin.

Auch nahm er ihren Gürtel, eine Borte gut;
Ich weiß nicht, obs geſchehen aus hohem Uebermuth.
Er gab ſie ſeinem Weibe, das ward ihm ſpäter leid.
Da lagen bei einander der König und die ſchöne Maid.

* Er pflag der Frauen minniglich, wie ihm das wohl zu kam:
Da mußte ſie verſchmerzen ihren Zorn und ihre Scham.
Von ſeinen Heimlichkeiten ihre lichte Farb erblich;
Hei! wie von der Minne die große Kraft ihr entwich!

Da war auch ſie nicht ſtärker als ein ander Weib.
Minniglich liebkoſt' er ihren ſchönen Leib;
Wenn ſie ihm widerſtände, was könnt es ſie verfahn?
Das hatt ihr alles Gunther mit ſeinem Minnen gethan.
Lachm. 624—629.

Digitized by Google

Wie minniglich der Degen da bei der Frauen lag,
In freundlicher Liebe bis an den lichten Tag!
Nun ging der Herre Siegfried wieder hindann:
Er wurde wohl empfangen von einer Frauen wohlgethan.

Er widerstand der Frage, die sie da begann;
Auch hehlt' er ihr noch lange was er für sie gewann,
Bis sie in seinem Lande daheim die Krone trug;
Was sie nur haben wollte, er gab ihrs willig genug.

Dem Wirth am andern Morgen viel höher stand der Muth
Als an dem ersten Tage: da ward die Freude gut
In seinem ganzen Lande bei manchem edeln Mann;
Die er zu Hof geladen, denen ward viel Dienstes gethan.

Das Hofgelage währte den vierzehnten Tag,
Daß sich unterdessen der Schall nicht unterbrach
Von aller Lust und Kurzweil, die jemand gerne sah.
Wahrlich hohe Kosten verwandte der König da.

Des edeln Wirthes Freunde, wie es der Fürst gewollt,
Verschenkten ihm zu Ehren Kleider und rothes Gold,
Silber auch und Rosse an manchen kühnen Mann.
Die Herrn, die hingezogen, die schieden fröhlich hindann.

Auch der kühne Siegfried aus dem Niederland
Mit seinen tausend Mannen, ihr sämmtliches Gewand,
Das sie zum Rheine brachten, ward ganz dahin gegeben,
Schöne Roff und Sättel: sie wußten herrlich zu leben.

Bevor die reiche Gabe noch alle war verwandt,
Schon däucht' es Die zu lange, die wollten in ihr Land.
Nie sah man ein Gesinde mehr so wohl verpflegen:
So endete die Hochzeit; da schied von dannen mancher Degen.
Lachm. 630—636.

Digitized by Google

Eilftes Abenteuer.

Wie Siegfried mit ſeinem Weibe heimkehrte.

Als die Gäſte waren gefahren all davon,
Da ſprach zu dem Geſinde König Siegmunds Sohn:
„Wir wollen auch uns rüſten zur Fahrt in unſer Land.“
Lieb war es ſeinem Weibe, als das der Fraue ward bekannt.

* Sie ſprach zu ihrem Manne: „Wann ſollen wir fahren?
So ſehr dahin zu eilen will ich mich bewahren;
Erſt ſollen meine Brüder theilen mit mir ihr Land.“
Leid war es Siegfrieden, als ers an Kriemhilden fand.

Die Fürſten zu ihm gingen und ſprachen alle drei:
„Wiſſet, König Siegfried, daß euch immer ſei
Unſer Dienſt mit Treue bereit bis an den Tod.“
Er neigte ſich den Degen, da man's ſo gütlich ihm erbot.

„Wir wollen auch mit euch theilen,“ ſprach Geiſelher das Kind,
„Das Land und die Burgen, die unſer eigen ſind,
Und was der weiten Reiche uns iſt unterthan:
Ihr empfangt mit Kriemhild euer gutes Theil daran.“

Da ſprach zu den Fürſten der Sohn des Siegemund,
Als er der Herren Willen hörte und verſtund:
„Gott laß euch euer Erbe immer geſegnet ſein;
Ich mag es wohl entrathen mit der lieben Frauen mein.

Lachm. 637—640.

Digitized by Google

* „Sie bedarf nicht des Theiles, den ihr ihr wolltet geben:
Sie soll die Krone tragen, und werd ich es erleben,
So muß sie reicher werden, als Wer auf Erden sei:
Was ihr sonst gebietet, ich steh euch immer dienstlich bei.“

Da sprach Frau Kriemhilde: „Wenn ihr mein Land verschmäht,
Um die Burgonden-Degen es so gering nicht steht:
Die mag ein König gerne führen in sein Land;
Wohl soll sie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand.“

Da sprach Gernot der Degen: „Nimm Die du willst mit dir:
Die gerne mit dir ritten, du findest Viele hier.
Aus dreißig hundert Recken nimm dir tausend Mann
Zu deinem Hausgesinde.“ Kriemhild zu senden begann

Nach Hagen von Tronje und nach Ortewein,
Ob sie und ihre Freunde Kriemhildens wollten sein?
Darob gewann da Hagen ein zornigliches Leben:
Er sprach: „Uns kann Herr Gunther in der Welt an Niemand vergeben.

„Ander Ingesinde nehmt zu eurer Fahrt;
Ihr werdet ja wohl kennen Deren von Tronje Art.
Wir müssen bei den Königen am Hofe hier bestehn,
Und denen ferner dienen, deren Dienst wir stäts versehn.“

Sie ließen es bewenden und schickten sich hindann.
Ihr edel Ingesinde Kriemhild zu sich gewann,
Zwei und dreißig Mägdelein und fünfhundert Mann;
Eckewart der Markgraf zog mit Kriemhild hindann.

Da nahmen alle Urlaub, Ritter so wie Knecht,
Mägdelein und Frauen, so war es gut und recht.
Sie schieden unter Küssen von einander unverwandt
Und jene räumten fröhlich dem König Gunther das Land.
Lachm. 641—646.

Digitized by Google

Die Freunde ſie geleiteten fern auf ihren Wegen.
Man ließ ihnen allenthalben Nachtherberge legen
Wo ſie die nehmen wollten in der Könige Land:
Da wurden bald auch Boten zu König Siegmund geſandt,

Daß er wiſſen möge und Frau Siegelind,
Sein Sohn wolle kommen und auch Frau Utens Kind,
Kriemhild die ſchöne, von Wormes über Rhein:
Da konnten ihnen die Mären nicht willkommener ſein.

„O wohl mir," ſprach da Siegmund, „daß ich den Tag ſoll ſehn,
Daß die ſchöne Kriemhild hier ſoll gekrönet gehn!
Das ſteigert mir im Werthe noch all das Erbe mein:
Mein Sohn Siegfried ſoll ſelber hier König ſein."

Da gab ihnen Sieglinde Kleider ſammetroth
Und ſchweres Gold und Silber, das war ihr Botenbrot.
Sie freute ſich der Märe, die man ihr hergeſandt;
Sie kleidet' ihr Geſinde fleißig nach ſeinem Stand.

Man ſagte, wer da käme mit ihm in das Land.
Da ließ ſie das Geſtühle errichten gleich zur Hand,
Wo er vor Freunden gekrönet ſollte gehn:
Da ritten ihnen entgegen Die in König Siegmunds Lehn.

Ward Jemand beſſer empfangen, mir iſt es unbekannt,
Als die Helden wurden in Siegmundens Land.
Die ſchöne Sieglinde Kriemhild entgegenritt;
Viel ſchöner Frauen und kühner Ritter zogen mit

Wohl eine Tagereiſe bis man die Gäſte ſah.
Die Heimiſchen und Fremden litten Beſchwerde da,
Bis ſie endlich kamen zu einer Veſte weit,
Die war geheißen Santen, wo ſie Krone trugen nach der Zeit.
Lachm. 647—653.

Digitized by Google

Mit lachendem Munde Siegmund und Siegelind
Manche liebe Weile küßten ſie Utens Kind
Und Siegfried den Degen; ihnen war ihr Leid benommen.
All ihr Ingeſinde war ihnen höchlich willkommen.

Man ließ die Gäſte bringen vor König Siegmunds Saal.
Die ſchönen Jungfrauen hub man da zu Thal,
Von den Mähren nieder: da war mancher Mann,
Der den ſchönen Frauen mit Fleiß zu dienen begann.

* So prächtig ihre Hochzeit am Rheine war bekannt,
Doch gab man hier den Helden beſſeres Gewand
Als ſie jemals trugen in allen ihren Tagen.
Man mochte große Wunder von ihrem Reichthume ſagen.

In hoher Ehren Schimmer hatten ſie genug,
Goldrothe Kleider immer ihr Ingeſinde trug:
Edel Geſtein und Borten ſah man gewirkt darin.
So verpflag ſie fleißig Sieglind, die edle Königin.

Da ſprach vor ſeinen Freunden der König Siegmund:
„Siegfrieds Verwandten thu ichs Allen kund,
Er ſoll vor dieſen Recken meine Krone tragen.“
Die Märe hörten gerne Die von Niederlanden ſagen.

Er befahl ihm ſeine Krone mit Gericht und Land:
Da war er Herr und König. Wenn er den Rechtsſpruch fand
Und wenn er richten ſollte, das ward alſo gethan,
Daß man nicht wenig fürchtete der ſchönen Kriemhilde Mann.

In dieſen hohen Ehren lebt' er, das iſt wahr,
Und richtet' unter Krone an' das zehnte Jahr,
Bis die ſchöne Fraue ihm einen Sohn gebar,
Durch den des Königs Sippe gar höchlich erfreuet war.
Lachm. 654 — 659.

Digitized by Google

Man ließ ihn eilig taufen und einen Namen nehmen:
Gunther, nach seinem Oheim, des durft' er sich nicht schämen.
Gerieth er nach den Freunden, so mußt ihm wohlergehn:
Er ward mit Fleiß erzogen: so sollt es billig geschehn.

In denselben Zeiten starb Frau Siegelind:
Da nahm die volle Herrschaft der edeln Ute Kind,
Wie sie der reichen Frauen geziemte wohl im Land.
Es ward genug beweinet, daß der Tod sie hatt entwandt.

Nun hatt auch dort am Rheine, wie wir hören sagen,
Dem reichen König Gunther einen Sohn getragen
Brunhild die schöne in Burgondenland.
Dem Helden zu Liebe ward er Siegfried genannt.

* Mit welchen Sorgen immer man sein hüten hieß!
Gunther ihn, der edle, einem Hofmeister ließ,
Der ihn wohl ziehen konnte zu einem biedern Mann.
Hei! was ihm bald das Unglück der Verwandten abgewann!

Zu allen Zeiten Märe ward so viel gesagt,
Wie so lobeswürdig die Degen unverzagt
Zu allen Stunden lebten in Siegmundens Land:
So lebt' auch König Gunther mit seinen Freunden auserkannt.

Das Land der Nibelungen war Siegfried unterthan,
(Keiner seiner Freunde je größer Gut gewann)
Desgleichen Schilbungs Recken und beider Land und Gut:
Drum stand dem kühnen Siegfried desto höher der Muth.

Hort den allermeisten, den je ein Held gewann,
Nach den ersten Herren, besaß der kühne Mann,
Den er von einem Berge erstritt mit seiner Hand:
Er schlug darum zu Tode manchen Ritter auserkannt.

Lachm. 660—665.

Digitized by Google

Vollauf beſaß er Ehre, und hätt er's halb entbehrt,
Doch müßte man geſtehen dem edeln Recken werth,
Daß er der Beſte wäre, der je auf Roſſen ſaß;
Man fürchtete ſeine Stärke, mit allem Rechte that man das.
Lachm. 666.

Digitized by Google

Zwölftes Abenteuer.

Wie Gunther Siegfrieden zu dem Hofgelage lud.

Da dacht auch alle Tage König Gunthers Weib:
„Wie trägt so übermüthig Frau Kriemhild den Leib!
Nun iſt doch unſer Eigen Siegfried ihr Mann:
Der hat uns nun ſchon lange wenig Dienſtes gethan.“

Das trug ſie in dem Herzen in großer Heimlichkeit;
Daß ſie ihr fremde blieben, das ſchuf ihr herbes Leid.
Daß man ihr ſo ſelten diente von ſeinem Land,
Woher das kommen möge, das hätte ſie gern erkannt.

Sie verſucht' es bei dem Könige, ob es möcht geſchehn,
Daß ſie Kriemhilden noch einmal ſollte ſehn.
Sie vertraut' es ihm alleine, worauf ihr ſann der Muth;
Den König aber däuchte ihre Rede gar nicht gut.

Da ſprach der reiche König: „Wie möchten wir ſie her
Zu dieſem Lande bringen? das fügt ſich nimmermehr.
Sie wohnen uns zu ferne: ich darf ſie nicht drum bitten.“
Die Frauе gab zur Antwort mit gar hochfährtigen Sitten:

„Und wäre noch ſo vornehm eines Königs Mann,
Was ihm gebeut ſein Herre, das muß doch ſein gethan.“
Lächeln mußte Gunther ihrer Rede da:
Er nahm es nicht als Dienſt an, wie oft er Siegfrieden ſah.

Lachm. 667—671.

Digitized by Google

Sie ſprach: „Lieber Herre, bei der Liebe mein,
Hilf mir, daß Siegfried und die Schweſter dein
Zu dieſem Lande kommen, daß wir ſie hier ſehn:
So könnte mir in Wahrheit nimmer lieber geſchehn.

„Deiner Schweſter Tugend, ihr wohlgezogner Muth,
So oft ich dran gedenke, wie wohl mirs immer thut,
Wie wir beiſammen ſaßen, als du mich nahmſt zum Weib!
Sie mag mit Ehren minnen des kühnen Siegfriedes Leib."

Da bat ſie ihn ſo lange bis der König ſprach:
„Wißt, daß ich nimmer Gäſte lieber ſehen mag.
Ihr braucht nicht viel zu bitten: ich will die Boten mein
Zu ihnen beiden ſenden, daß ſie kommen an den Rhein."

Da ſprach die Königsfraue: „So ſollt ihr mir ſagen,
Wann ihr ſie wollt beſenden und zu welchen Tagen
Ihr unſre lieben Freunde herladet in das Land;
Die ihr dahin wollt ſenden, die laßt mir werden bekannt."

Der König ſprach: „Das will ich: dreißig in meinem Lehn
Laß ich hinreiten." Er hieß ſie vor ſich gehn;
Durch ſie entbot er Märe in Siegfriedens Land.
Da beſchenkte ſie Brunhilde mit manchem reichen Gewand.

Der König ſprach: „Ihr Recken ſollt von mir ſagen,
Und nichts von Dem verſchweigen was ich euch aufgetragen,
Siegfried dem Starken und der Schweſter mein,
Ihnen dürf auf Erden nimmer Jemand holder ſein.

„Und bittet, daß ſie beide uns kommen an den Rhein,
Dafür will ich und Brunhild ihnen ſtäts gewogen ſein:
Vor dieſer Sonnenwende ſoll er mit ſeinem Bann
Hier Manchen bei mir ſchauen, der ihm Ehr erweiſen kann.

Lachm. 672 — 678.

Digitized by Google

„Entbietet auch dem König Siegmund die Dienſte mein:
Daß ich und meine Freunde ihm ſtäts gewogen ſei'n.
Und ſagt auch meiner Schweſter, daß ſie ihm folgen mag,
Wenn je ihr ziemen ſolle eines Königs Hofgelag."

Brunhild und Ute und was man Frauen fand,
Die entboten ihre Dienſte in Siegfriedens Land
Den minniglichen Frauen und manchem kühnen Mann.
Auf Wunſch des Königs ſchickten zur Fahrt die Boten ſich an.

Sie ſtanden reiſefertig; ihr Roß und ihr Gewand
War ihnen angekommen: da räumten ſie das Land.
Sie eilten zu dem Ziele, dahin ſie wollten fahren;
Der König durch Geleite hieß die Boten wohl bewahren.

Sie kamen in drei Wochen geritten in das Land.
In Niblungens Veſte (wohin man ſie geſandt)
In der Mark zu Norweg fanden ſie den Degen:
Roß und Leute waren müde von den langen Wegen.

Siegfried und Kriemhilden ward beiden hinterbracht,
Daß Ritter kommen wären, die trügen ſolche Tracht,
Wie man in Burgonden trug der Sitte nach.
Sie ſprang von einem Bette, worauf die Ruhende lag.

Zu einem Fenſter ließ ſie eins ihrer Mägdlein gehn;
Die ſah den kühnen Gere auf dem Hofe ſtehn,
Ihn und die Geſellen, die man dahin geſandt.
Ihr Herzeleid zu ſtillen, wie liebe Kunde ſie da fand!

Sie ſprach zu dem Könige: „Seht ihr ſie dort ſtehn,
Die mit dem ſtarken Gere dort auf dem Hofe gehn,
Die uns mein Bruder Gunther ſendet von dem Rhein?"
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Die ſollen uns willkommen ſein."

Lachm. 679—685.

Digitized by Google

All ihr Ingeſinde lief hin, wo man ſie ſah.
Jeder an ſeinem Theile gütlich ſprach er da
Das Beſte was er konnte zu den Boten hehr.
Ihres Kommens freute der König Siegmund ſich ſehr.

Da ſchuf man Herbergen Geren und ſeinem Bann,
Und ließ der Roſſe warten. Die Boten gingen dann
Dahin, wo Herr Siegfried bei Kriemhilden ſaß:
Sie waren zu Hof geladen; darum ſo thaten ſie das.

Der Wirth mit ſeinem Weibe erhob ſich gleich zur Hand.
Wohl ward empfangen Gere aus Burgondenland
Mit ſeinen Heergeſellen in König Gunthers Bann.
Gere dem reichen bot man da den Seſſel an.

„Laßt uns die Botſchaft ſagen, eh wir ſitzen gehn:
Uns wegemüde Gäſte, laßt uns die Weile ſtehn.
Wir ſagen euch die Märe, die euch zu wiſſen thut
Gunther mit Brunhilden: es ergeht ihnen beiden gut;

„Und was euch Frau Ute, eure Mutter, her entbot.
Geiſelher der junge und auch Herr Gernot
Und eure nächſten Freunde haben uns hergeſandt,
Und entbieten euch ihre Dienſte aus der Burgonden Land."

„Lohn ihnen Gott," ſprach Siegfried, „ich verſah mich zu ihnen wohl
Aller Lieb und Treue, wie man zu Freunden ſoll;
So thut auch ihre Schweſter: ihr ſollt uns ferner ſagen,
Ob unſre Freunde hohen Muth daheim noch tragen?

„Hat ihnen ſeit wir ſchieden Jemand ein Leid gethan,
Meiner Frauen Brüdern? Das ſaget mir an:
Ich wollt es ihnen immer mit Treue helfen tragen,
Bis ihre Widerſacher meine Dienſte müßten beklagen."

Lachm. 686—692.

Digitized by Google

Zur Antwort gab der Markgraf Gere ein Ritter gut:
„Sie ſind in allen Tugenden ſo recht voll hohem Muth.
Sie laden euch zum Rheine zu einer Luſtbarkeit;
Sie ſähen euch gar gerne, daß ihr des außer Zweifel ſeid.

„Bittet meine Fraue, ſie möge mit euch kommen:
Wenn der Winter wieder ein Ende hat genommen,
Vor dieſer Sonnenwende, da möchten ſie euch ſehn."
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Das kann nicht füglich geſchehn."

Da ſprach wieder Gere von Burgondenland:
„Eure Mutter Ute hat euch ſehr gemahnt,
Und Geiſelher und Gernot, ihr ſollt es nicht verſagen:
Daß ihr ſo ferne wohnet, das hör ich täglich beklagen.

„Brunhild meine Fraue und ihre Mägdelein
Freuen ſich der Märe, und könnt es jemals ſein,
Daß ſie euch wiederſähen, das ſchüf ihnen hohen Muth."
Da däuchten dieſe Mären die ſchöne Kriemhilde gut.

Gere war ihr Vetter; der Wirth ihn ſitzen hieß,
Den Gäſten hieß er ſchenken; nicht länger man das ließ.
Da war auch Siegmund kommen: als der die Boten ſah,
Freundlich ſprach der König zu den Burgonden da:

„Seid willkommen, ihr Recken in Königs Gunthers Bann.
Da ſich Kriemhilden zum Weibe gewann
Mein Sohn Siegfried, man ſollt euch öfter ſehn
Hier in dieſem Lande: das hieß' uns Freundſchaft zugeſtehn."

Sie ſprachen: „Wenn er wolle, ſie würden gerne kommen."
Ihnen ward mit Freuden die Müdigkeit benommen.
Man ließ die Boten ſitzen; Speiſe man ihnen trug:
Deren ſchuf da Siegfried ſeinen Gäſten genug.
Lachm. 693—699.

Digitized by Google

Sie mußten da verweilen volle neun Tage.
Darum erhoben endlich die ſchnellen Ritter Klage,
Daß ſie nicht wieder reiten durften in ihr Land.
Da hatte König Siegfried zu ſeinen Freunden geſandt.

Er fragte, was ſie riethen, er ſolle nach den Rhein:
„Es hat nach mir geſendet Gunther der Schwager mein,
Er und ſeine Brüder, zu einer Luſtbarkeit:
Ich möcht ihm gerne kommen, nur liegt ſein Land mir ſo weit.

„Sie bitten Kriemhilden mit mir zu ziehn:
Nun rathet, lieben Freunde, wie kommen wir dahin?
Und ſollt ich heerfahrten durch dreißig Herren Land,
Gern dienſtbereit erwieſe ſich ihnen Siegfriedens Hand.“

Da ſprachen ſeine Recken: „Steht euch zur Fahrt der Muth
Nach dem Hofgelage, wir rathen was ihr thut:
Ihr ſollt mit tauſend Recken reiten an den Rhein;
So mögt ihr wohl mit Ehren dort bei den Burgonden ſein.“

Da ſprach von Niederlanden der König Siegmund:
„Wollt ihr zum Hofgelage, was thut ihr mir's nicht kund?
Wenn ihr es nicht verſchmähet, ſo reit ich mit euch dar;
Zweihundert Degen führ ich: damit mehr ich eure Schar.“

„Wollt ihr mit uns reiten, lieber Vater mein,“
Sprach der kühne Siegfried: „des will ich fröhlich ſein.
Binnen zwölf Tagen räum ich dieſes Land.“
Allen die's begehrten gab man da Roſſ und Gewand.

Als dem edeln König zur Reiſe ſtand der Muth,
Da ließ man wieder reiten die ſchnellen Degen gut.
Seiner Frauen Brüdern entbot er an den Rhein:
Er wolle herzlich gerne bei ihrem Hofgelage ſein.

Lachm. 700—706.

Digitized by Google

Siegfried und Kriemhilde, ſo hörten wir ſagen,
So viel den Boten gaben, daß es nicht mochten tragen
Die Pferde nach der Heimat: er war ein reicher Mann.
Ihre ſtarken Säumer trieb man zur Reiſe fröhlich an.

Da ſchuf dem Volke Kleider Siegfried und Siegemund.
Eckewart der Markgraf ließ da gleich zur Stund
Frauenkleider ſuchen, die beſten die man fand,
Und irgend mocht erwerben in Siegfriedens ganzem Land.

Die Sättel und die Schilde man da bereiten ließ.
Den Rittern und den Frauen, die er ſich folgen hieß,
Gab man was ſie wollten: zu wünſchen blieb nichts mehr.
Er brachte ſeinen Freunden manchen ſtolzen Gaſt daher.

Nun eilten auf den Straßen die Boten heimwärts ſehr.
Da kam von Norwegen Gere, der Degen hehr:
Er wurde wohl empfangen: ſie ſchwangen ſich zu Thal
Von Roſſen und von Mähren vor des Königs Gunther Saal.

Die Jungen und die Alten kamen, wie man thut,
Und fragten nach der Märe. Da ſprach der Ritter gut:
„Wenn ichs dem König ſage, wird es auch euch bekannt.“
Er ging mit den Geſellen dahin, wo er Gunthern fand.

Der König vor Freude von dem Seſſel ſprang:
Daß ſie ſo bald gekommen, ſagt' ihnen Dank
Brunhild die ſchöne. Zu den Boten ſprach er da:
„Wie gehabt ſich Siegfried, von dem mir Liebe viel geſchah?“

Da ſprach der kühne Gere: „Er ward vor Freude roth,
Er und eure Schweſter. So holde Mär entbot
Seinen Freunden wahrlich nie zuvor ein Mann,
Als euch der Degen Siegfried und ſein Vater hat gethan.“
Lachm. 707—713.

Digitized by Google

Da ſprach zum Markgrafen des reichen Königs Weib:
„Nun ſagt mir, kommt auch Kriemhild? Hat noch ihr ſchöner Leib
Die hohe Zier behalten, deren ſie mochte pflegen?“
„Sie wird euch ſicher kommen,“ ſprach da Gere der Degen.

Ute ließ die Boten gar balde vor ſich gehn:
Da war es ohn ihr Fragen wohl an ihr zu verſtehn,
Was ſie zu wiſſen wünſche: „War Kriemhild noch wohlauf?“
Das ſagt' er ihr, und ſie komme nach kurzer Stunden Verlauf.

Auch wurde nicht verhohlen am Hof der Botenſold,
Den ihnen Siegfried ſchenkte, die Kleider und das Gold,
Die ließ man Alle ſchauen in der drei Fürſten Bann:
Um ſeine große Milde prieſen ſie da den Mann.

„Er mag wohl,“ ſprach da Hagen, „mit vollen Händen geben;
Er könnt es nicht verſchwenden und ſollt er ewig leben:
Den Hort der Nibelungen beſchließt des Königs Hand;
Hei! daß der jemals käme in der Burgonden Land!“

Das ganze Hofgeſinde freute ſich dazu,
Daß ſie kommen ſollten: da waren ſpat und fruh,
Die Herrn ſehr befliſſen in der drei Könge Bann:
Gar viel der hohen Sitze man zu errichten begann.

Hunolt der kühne und Sindolt der Degen
Hatten wenig Muße, ſie mußten ſtündlich pflegen
Des Schenk- und Truchſeß-Amtes, und richten manche Bank.
Auch Ortwein war behülflich: des ſagt' ihnen Gunther Dank.

Rumolt der Küchenmeiſter, wie herſcht' er in der Zeit
Ob ſeinen Unterthanen! Gar manchen Keſſel weit,
Häfen und Pfannen, hei, was man deren fand!
Denen ward da Koſt bereitet, die da kamen in das Land.

Lachm. 714—720.

Digitized by Google

* Der Frauen Arbeiten waren auch nicht klein:
Sie zierten ihre Kleider, worauf manch edler Stein,
Des Strahlen ferne glänzten, gewirkt war in das Gold.
Wenn sie die anlegten, ward ihnen männiglich hold.

Digitized by Google

Dreizehntes Abenteuer.

Wie sie zum Hofgelage fuhren.

All ihr Bemühen laſſen wir nun ſein
Und ſagen von Kriemhilden und ihren Mägdelein,
Wie ſie zum Rheine fuhren von Nibelungenland.
Nie trugen Roſſe wieder ſo manches reiche Gewand.

Viel Saumſchreine wurden verſendet auf den Wegen;
Da ritt mit ſeinen Freunden Siegfried der Degen
Und die Königstochter in hoher Freuden Wahn:
Da war es ihnen Allen zu großem Leide gethan.

Sie ließen in der Heimat Siegfrieds Kindelein,
Den Sohn der Kriemhilde; das mußte wohl ſo ſein.
Aus ihrer Hofreiſe erwuchs ihm viel Beſchwer:
Seinen Vater, ſeine Mutter erſah das Kindlein nimmermehr.

Auch ritt mit ihnen dannen Siegmund der König hehr;
Hätt er ahnen können, wie es ihm nachher
Beim Hofgelag erginge, er hätt es nicht geſehn:
Ihm konnt an lieben Freunden größer Leid nicht geſchehn.

Vorausgeſandte Boten verhießen ſie früh genug:
Entgegen ritten ihnen im wundervollen Zug
Von Utens Freunden viele und König Gunthers Bann:
Der Wirth für ſeine Gäſte ſich zu befleißen begann.

Lachm. 721—725.

Digitized by Google

Er ging zu Brunhilden, wo er ſie ſitzen fand:
„Wie empfing euch meine Schweſter, da ihr kamet in dies Land?
So will ich, daß ihr Siegfrieds Gemahl empfangen ſollt.“
„Das thu ich,“ ſprach ſie, „gerne: ich bin ihr billiglich hold.“

Da ſprach der reiche König: „Sie kommen morgen fruh:
Wollt ihr ſie empfangen, ſo greifet balde zu,
Daß ſie uns in der Veſte nicht überraſchen hie:
Mir kamen liebre Gäſte wohl noch niemals als ſie.“

Ihre Mägdelein und Frauen ließ ſie da zur Hand
Gute Kleider ſuchen, die beſten, die man fand,
Die ſollt ihr Ingeſinde vor den Gäſten tragen:
Das thaten ſie doch gerne, das mag für Wahrheit ſagen.

Da eilten auch zu dienen Die in Gunthers Bann;
Alle ſeine Recken der Wirth zu ſich gewann.
Da ritt die Königsfraue herrlich hindann:
Da ward den lieben Gäſten ein ſchönes Grüßen gethan.

In wie hohen Freuden da empfing man ſie!
Sie däuchte, daß Kriemhilde Frau Brunhilden nie
So wohl empfangen habe in Burgondenland.
Allen die es ſahen ward hohe Wonne bekannt.

Nun war auch Siegfried kommen mit ſeiner Leute Heer.
Da ſah man die Helden ſich wenden hin und her
Im Felde allenthalben mit ungezählten Scharen:
Da konnte ſich vor Drängen und Stäuben Niemand bewahren.

Als der Wirth des Landes Siegfrieden ſah
Und Siegmund den König, wie freundlich ſprach er da:
„Nun ſeid mir hochwillkommen und all den Freunden mein:
Wir wollen hohes Muthes ob eurer Hofreiſe ſein.“

Lachm. 726—732.

Digitized by Google

„Nun lohn euch Gott," ſprach Siegmund, der ehrbegierge Mann,
„Seit ſich euch zum Freunde Siegfried gewann,
War es all mein Sinnen, wie ich euch möchte ſehn."
Da ſprach der König Gunther: „Nun freut mich's, daß es geſchehn."

Siegfried ward empfangen, wie man wohl geſollt,
Mit viel großen Ehren; ein Jeder war ihm hold.
Des half mit Ritterſitten Gernot und Geiſelher;
Man bot es lieben Gäſten ſo gütlich wohl nimmermehr.

Nun konnten in der Nähe ſich die Königinnen ſchaun.
Da ſah man Sättel ledig: da wurden ſchöne Fraun
Von der Helden Händen gehoben auf das Gras:
Wer gerne Frauen diente, wie ſelten Der da müßig ſaß!

Da gingen zu einander die Frauen minniglich.
Sehr darüber freuten viel der Ritter ſich,
Daß der Beiden Grüßen ſo minniglich erging.
Da ſah man manchen Recken der Frauen Dienſte beging.

Das herrliche Geſinde nahm ſich bei der Hand;
Züchtiglich ſich neigen man da nicht ſelten fand
Und minniglich ſich küſſen viel Frauen wohlgethan:
Das freuten ſich zu ſchauen Die in der Könige Bann.

Sie verſäumten ſich nicht länger, ſie ritten nach der Stadt.
Der Wirth ſeinen Gäſten zu beweiſen bat
Daß man ſie gerne ſähe in der Burgonden Land.
Manches reiche Kampfſpiel man vor den Jungfrauen fand.

Da ließ von Tronje Hagen und auch Ortewein,
Wie ſie gewaltig waren, wohl offenkundig ſein;
Was ſie gebieten mochten, das wurde gleich gethan.
Man ſah die lieben Gäſte viel Dienſt von ihnen empfahn.

Lachm. 733 — 739.

Digitized by Google

Mancher Schild erhallte vor der Veſte Thor,
Von Stichen und von Stößen. Lange hielt davor
Der Wirth mit ſeinen Gäſten, bevor ſie zogen ein:
Raſch mochten ihnen die Stunden in Kurzweil zerronnen ſein.

Vor den weiten Pallaſt ſie nun in Freuden ritten.
Viel kunſtreiche Decken, gut und wohlgeſchnitten,
Sah man von den Sätteln den Frauen wohlgethan
Allenthalben hangen: da kamen Diener heran.

Zu ihrer Ruhe brachte man die Gäſte da.
Hin und wieder blicken man Brunhilden ſah
Nach Kriemhild der Frauen; ſchön war ſie genug:
Den Glanz noch vor dem Golde ihre hehre Farbe trug.

Da vernahm man allenthalben zu Wormes in der Stadt
Den Jubel des Geſindes. König Gunther bat
Dankwarten ſeinen Marſchall, er mög es wohl verpflegen:
Da ließ er das Geſinde in gute Herbergen legen.

Draußen und darinnen beköſtigte man ſie:
So wohl gewartet wurde fremder Gäſte nie.
Was Einer wünſchen mochte, das war ihm gern gewährt:
So reich war der König, es wurde Keinem was verwehrt.

Man dient' ihnen freundlich und ohn allen Haß.
Der König zu Tiſche mit ſeinen Gäſten ſaß;
Siegfrieden ließ man ſitzen, wie er ſonſt gethan.
Mit ihm ging zu den Stühlen mancher waidliche Mann.

Zwölf hundert Recken ſich an die Tafel hin
Mit ihm zu Tiſche ſetzten: Brunhild die Königin
Gedachte, wie ein Dienſtmann nicht reicher möge ſein.
Noch war ſie ihm ſo gewogen, ſie ließ ihn gerne gedeihn.

Lachm. 740—746.

Digitized by Google

An jenem Abende, da ſo der König ſaß,
Viel reiche Kleider wurden da vom Weine naß;
Wenn die Schenken ſollten zu den Tiſchen gehn,
Da ſah man volle Dienſte mit großem Fleiße geſchehn.

Wie bei den Gelagen immer Sitte mochte ſein,
Ließ man zur Ruhe gehen Fraun und Mägdelein.
Von wannen Wer gekommen, der Wirth ihm Sorge trug;
In gütlichen Ehren gab man da Jedem genug.

Als die Nacht zu Ende, ſich hob des Tages Schein,
Da ſah man aus den Kiſten manchen Edelſtein
Auf gutem Kleid erglänzen; das ſchuf der Frauen Hand.
Da ward hervorgeſuchet manches ſchöne Gewand.

Bevor es völlig tagte, da kamen vor den Saal
Ritter viel und Knechte: da hob ſich wieder Schall
Vor einer Frühmeſſe, die man dem König ſang.
Da ritten junge Helden, daß ihnen der König ſagte Dank.

Da klangen die Poſaunen von manchem kräftgen Stoß;
Der Flöten und Drommeten Schallen ward ſo groß,
Daß Worms die weite Veſte gab lauten Wiederhall.
Da kamen auf den Roſſen die kühnen Helden überall.

Da hob ſich in dem Lande ein hohes Ritterſpiel
Von manchem guten Recken: da ſah man ihrer viel,
Deren junge Herzen füllte froher Muth.
Man ſah da unter Schilden viel Ritter zierlich und gut.

Da ſaß in den Fenſtern manch herrliches Weib
Und viel der ſchönen Maide: gezieret war ihr Leib.
Da ſahen ſie turnieren manchen kühnen Mann:
Der Wirth mit ſeinen Freunden zu reiten ſelber begann.

Lachm. 747—753.

Digitized by Google

So vertrieben ſie die Weile, die däuchte ſie nicht lang.
Da hörte man zum Dome mancher Glocken Klang:
Es kamen ihre Roſſe, die Frauen ritten hindann.
Den edeln Königinnen folgte mancher kühne Mann.

Sie ſtiegen vor dem Münſter nieder auf das Gras.
Noch hegte zu den Gäſten Brunhilde keinen Haß.
Sie gingen unter Krone in das Münſter weit:
Die Liebe bald geſchieden ward: das wirkte heftiger Neid.

Da ſie gehört die Meſſe, ſah man ſie weiter ziehn
Unter hohen Ehren. Dann gingen ſie heiter hin
Zu des Königs Tiſchen. Ihre Freude nicht erlag
Bei dieſen Luſtbarkeiten bis gegen den eilften Tag.

* Die Königin gedachte: „Ich will's nicht länger tragen.
Wie ich es fügen möge, Kriemhilde muß mir ſagen
Warum uns doch ſo lange den Zins verſaß ihr Mann:
Der iſt doch unſer Eigen: der Frag ich nicht entrathen kann."

* So harrte ſie der Stunde, bis es der Teufel rieth,
Daß ſie das Hofgelage und die Luſt mit Leide ſchied.
Was ihr lag am Herzen, zu früh nur mußt es kommen:
Drum ward in manchen Landen durch ſie viel Jammer vernommen.
Lachm. 754—756.

Digitized by Google

Vierzehntes Abenteuer.

Wie die Königinnen ſich ſchalten.

Es war vor einer Veſper als man den Schall vernahm,
Der von manchem Recken auf dem Hofe kam:
Sie ſtellten Ritterſpiele der Kurzweilhalber an.
Da eilten es zu ſchauen viel Frauen und mancher Mann.

Da ſaßen beiſammen die Königinnen reich
Und gedachten zweier Recken, die waren ohne Gleich.
Da ſprach die ſchöne Kriemhild: „Ich hab einen Mann:
Alle dieſe Reiche wären ihm billig unterthan.“

Da ſprach Frau Brunhilde: „Wie könnte das wohl ſein?
Wenn Anders Niemand lebte, als du und er allein,
So möchten ihm die Reiche wohl zu Gebote ſtehn:
So lange Gunther lebet, ſo kann es nimmer geſchehn.“

Da ſprach Kriemhilde wieder: „Siehſt du, wie er ſteht,
Wie er da ſo herrlich vor allen Recken geht,
Wie der lichte Vollmond vor den Sternen thut!
Darob mag ich wohl immer tragen fröhlichen Muth.“

Da ſprach Frau Brunhilde: „Dein Mann ſei noch ſo ſchön,
So waidlich und bieder, ſo muß doch drüber gehn
Gunther der Recke, der edle Bruder dein:
Der muß vor allen Königen, das wiſſe du wahrlich, ſein.“

Lachm. 757—761.

Digitized by Google

Da ſprach Kriemhilde wieder: „So theuer iſt mein Mann,
Daß er nicht unverdienet dies Lob von mir gewann;
An gar manchen Dingen iſt ſeine Ehre groß:
Das glaube mir, Brunhilde, er iſt wohl Gunthers Genoß!“

„Das ſollſt du mir, Kriemhilde, im Argen nicht verſtehn,
Es iſt auch meine Rede nicht ohne Grund geſchehn:
Ich hört es Beide ſagen, als ich zuerſt ſie ſah,
Und als des Königs Willen in meinen Spielen geſchah,

„Und da er meine Minne ſo ritterlich gewann,
Da ſagt' es Siegfried ſelber, er ſei des Königs Mann:
Drum halt ich ihn für Eigen, ich hört es ihn geſtehn.“
Da ſprach die ſchöne Kriemhild: „So wär mir übel geſchehn.

„Wie hätten ſo geworben die edeln Brüder mein,
Daß ich des Eigenmannes Gemahl ſollte ſein?
Drum will ich, Brunhilde, gar freundlich dich bitten,
Laß mir zu Lieb die Rede hinfort mit gütlichen Sitten.“

„Ich kann ſie nicht laſſen,“ die Königin begann;
„Wozu ſollt ich entſagen ſo manchem Rittersmann,
Der uns mit dem Degen zu Dienſt iſt unterthan?“
Die ſchöne Kriemhilde da ſehr zu zürnen begann.

„Dem mußt du wohl entſagen, daß er in der Welt
Dir irgend Dienſte leiſte. Werther iſt der Held,
Als mein Bruder Gunther, der Degen unverzagt;
Erlaſſe mich der Dinge, die du mir jetzo geſagt.

„Auch muß mich immer wundern, wenn er dein Dienſtmann iſt
Und du ob uns Beiden ſo gewaltig biſt,
Warum er dir ſo lange den Zins verſeſſen hat?
Deines Uebermuthes bin ich in Wahrheit nun ſatt.“

Lachm. 762 — 768.

Digitized by Google

„Du willst dich überheben," sprach die Königin,
„Wohlan, ich will doch schauen, ob man dich künftighin
So hoch in Ehren halte, als man mich selber thut."
Da waren beide Frauen in sehr zornigem Muth.

Da sprach Frau Kriemhilde: „Das wird dir wohl bekannt:
Da du meinen Siegfried dein eigen hast genannt,
So sollen heut die Degen der beiden Kön'ge sehn,
Ob vor des Königs Weibe ich möge zur Kirche gehn.

„Du mußt noch heute schauen, daß ich bin edelfrei,
Und daß mein Mann viel werther als der deine sei;
Auch denk ich, wird mich deshalb Niemand Hochmuths zeihn.
Du sollst noch heute schauen, wie die Eigenholdin dein

„Zu Hof geht vor den Helden in Burgondenland,
Ich selbst will höher gelten, als man je gekannt
Eine Königstochter, die hier die Krone trug."
Da erhob sich unter den Frauen großen Neides genug.

Da sprach Brunhilde wieder: „Willst du nicht eigen sein,
So mußt du dich scheiden mit den Frauen dein
Von meinem Ingesinde, wenn wir zum Münster gehn."
Zur Antwort gab Kriemhilde: „In Wahrheit, das soll geschehn."

„Nun kleidet euch, ihr Maide," sprach Siegfriedens Weib,
„Ich will hier ohne Schande behalten meinen Leib.
Laßt es heute schauen, besitzt ihr reichen Staat:
Sie soll es noch verläugnen, was sie mir vorgehalten hat."

Das war ihnen leicht zu rathen; sie suchten reiches Kleid.
Bald sah man wohlgezieret viel Fraun und manche Maid.
Da ging mit ihrem Gesinde des edeln Königs Weib;
Da ward auch wohlgezieret der schönen Kriemhilde Leib,
Lachm. 769—775.

Digitized by Google

Mit dreiundvierzig Maiden, die sie zum Rhein gebracht;
Die trugen lichte Zeuge, in Arabia gemacht.
So kamen zu dem Münster die Mägdlein wohlgethan:
Ihrer harrten vor dem Hause die Degen in Siegfrieds Bann.

Die Leute nahm es Wunder warum das geschah,
Daß man die Königinnen so geschieden sah,
Und daß sie nicht zusammen gingen so wie eh.
Das gerieth noch manchem Degen zu Sorgen und großem Weh.

Da stand vor dem Münster König Gunthers Weib:
Da fanden manche Ritter holden Zeitvertreib
Bei den schönen Frauen, die sie da nahmen wahr.
Da kam die schöne Kriemhild mit mancher herrlichen Schar.

Was Kleider je getragen eines edeln Ritters Kind,
Gegen ihr Gesinde war Alles nur ein Wind:
Sie war so reich an Gute, dreißig Königsfraun
Mochten die Pracht nicht zeigen, die an der Einen war zu schaun.

Was man sich wünschen möchte, Niemand konnte sagen,
Daß er so reiche Kleider je gesehen tragen,
Als da zur Stunde trugen ihre Mägdlein wohlgethan:
Brunhilden war's zu Leide, sonst hätt es Kriemhild nicht gethan.

Nun kamen sie zusammen vor dem Münster weit:
Die Hausfrau des Königs in ihrem argen Neid
Hieß da mit schnöden Worten Kriemhilden stille stehn:
„Es soll vor Königsweibe die Eigenholdin nicht gehn."

Da sprach die schöne Kriemhild, zornig war ihr Muth:
„Hättest du noch geschwiegen, das wär dir leichtlich gut.
Du hast geschändet selber deinen schönen Leib:
Wie mocht eines Mannes Kebse je werden Königesweib?"

Lachm. 776—782.

Digitized by Google

„Wen willſt du hier verkebſen?“ ſprach des Königs Weib.
„Das thu ich dich,“ ſprach Kriemhild, „deinen ſchönen Leib
Hat Siegfried erſt geminnet, mein viel lieber Mann:
Wohl war es nicht mein Bruder, der dir dein Magdthum abgewann.

„Wo blieben deine Sinne? Es war eine arge Liſt,
Daß du ihn ließeſt minnen, wenn er dein Dienſtmann iſt.
Ich höre dich,“ ſprach Kriemhild, „ohn alle Urſach klagen.“
„In Wahrheit,“ ſprach Brunhilde, „das will ich doch Gunthern ſagen.“

„Wie mag mich das gefährden? Dich hat dein Stolz betrogen:
Du haſt mich mit Reden in deinen Dienſt gezogen.
Das wiſſe du in Treuen, es iſt mir immer leid:
Ich bin zu trauter Freundſchaft dir nimmer wieder bereit.“

Da weinte Brunhilde; Kriemhild es nicht verhing,
Vor des Königs Weibe ſie in das Münſter ging
Mit ihrem Ingeſinde. Da hob ſich großer Haß;
Da wurden lichte Augen ſehr getrübt davon und naß.

Wie man da Gott auch diente, was man immer ſang,
Es währte Brunhilden die Weile viel zu lang,
Denn ihr war allzutrübe der Sinn und auch der Muth;
Das mußte bald entgelten mancher Degen kühn und gut.

Brunhild mit ihren Frauen ging vor das Münſter ſtehn.
Sie dacht: „Ich muß von Kriemhild noch mehr zu hören ſehn,
Wes mich ſo laut gezeihet das wortſcharfe Weib:
Und hat er ſich's gerühmet, es geht ihm wahrlich an den Leib!“

Da kam die edle Kriemhild mit manchem kühnen Mann.
Da ſprach die edle Brunhild: „Nun haltet wieder an;
Ihr wolltet mich verkebſen: laßt uns Beweiſe ſehn.
Mir iſt von euern Reden, das wiſſet, übel geſchehn.“

Lachm. 783—789.

Digitized by Google

Da ſprach Frau Kriemhilde: „Was ließt ihr mich nicht gehn?
Ich bezeug es mit dem Golde hier an meiner Hand zu ſehn.
Das brachte mir Siegfried, als er bei euch lag.“
Nie erlebte Brunhild wohl einen leidigern Tag.

Sie ſprach: „Dies Gold, das edle, wurde mir geſtohlen
Und iſt mir lange Jahre freventlich verhohlen:
Ich komme nun dahinter, wer es mir genommen.“
Die Frauen waren Beide in großen Unmuth gekommen.

Da ſprach wieder Kriemhild: „Ich will nicht ſein der Dieb;
Du hätteſt beſſer geſchwiegen, wär dir Ehre lieb:
Ich bezeug es mit dem Gürtel, den ich umgethan,
Ich habe nicht gelogen: wohl wurde Siegfried dein Mann.“

Aus Seide von Ninnive ſie eine Borte trug
Beſetzt mit Edelſteinen, die war wohl ſchön genug.
Als Brunhild ſie erblickte, fing ſie zu weinen an.
Das mußte Gunther wiſſen und alle Die in ſeinem Bann.

Da ſprach die Königstochter: „Nun ſendet mir hieher
Den König vom Rheine: erfahren ſoll es der,
Wie hier ſeine Schweſter höhnte meinen Leib:
Sie ſagt vor allen Leuten, ich ſei Siegfriedens Weib.“

Der König kam mit Recken: als er ſie weinen ſah
Brunhilde ſeine Traute, gar gütlich ſprach er da:
„Sagt mir, liebe Fraue, iſt euch ein Leid geſchehn?“
Sie ſprach zu dem Könige: „Ich muß unfröhlich hier ſtehn.

„Aller meiner Ehre will die Schweſter dein
Gerne mich berauben; dir ſoll geklaget ſein,
Sie ſagt ich ſei die Kebſe von Siegfried ihrem Mann.“
Da ſprach der König Gunther: „So hat ſie übel gethan.“

Lachm. 790—796.

Digitized by Google

„Sie trägt hier meinen Gürtel, den ich längſt verloren,
Und mein Gold das rothe. Daß ich je ward geboren
Muß ich ſehr beklagen. Entlädſt du König mehr
Mich nicht der großen Schande, ſo minn ich dich nimmer mehr."

Da ſprach König Gunther: „Laßt Siegfried zu uns gehn.
Hat er ſich's gerühmet, ſo muß ers eingeſtehn,
Oder muß es läugnen, der Held aus Niederland."
Da ward der kühne Siegfried bald hin zu ihnen geſandt.

Als Siegfried der Degen die Unmuthvollen ſah,
Und von dem Grund nicht wußte, balde ſprach er da:
„Was weinen dieſe Frauen? das macht mir doch bekannt;
Oder weſſentwillen habt ihr Herrn nach mir geſandt?"

Da ſprach der König Gunther: „Groß Herzleid ſind ich hier.
Eine Märe ſagte meine Frau Brunhilde mir:
Du haſt dich gerühmet, du wärſt ihr erſter Mann;
So ſpricht dein Weib Kriemhilde: haſt du Degen das gethan?"

„Niemals," ſprach da Siegfried; „und hat ſie das geſagt,
Nicht eher will ich ruhen, bis ſie es ſchwer beklagt;
Auch will ich es erhärten vor deinem ganzen Bann
Mit meinen hohen Eiden, daß ich die Rede nicht gethan."

Da ſprach der Fürſt vom Rheine: „Wohlan, das zeige mir:
Der Eid, den du geboten, geſchieht der gleich allhier,
Aller falſchen Dinge laß ich dich ledig gehn."
Man ſah in einem Ringe Die von Burgonden ſtehn.

Da bot der kühne Siegfried zum Eide hin die Hand.
Da ſprach der reiche König: „Jetzt hab ich wohl erkannt
Daß ihr hieran unſchuldig; ihr ſollt des ledig gehn,
Des euch zieh Kriemhilde, es iſt nicht von euch geſchehn."

Lachm. 797—803.

Digitized by Google

Da ſprach wieder Siegfried: „Und kommt es ihr zu Gut,
Daß deinem ſchönen Weibe ſie ſo betrübt den Muth,
Das wäre mir wahrlich aus der Maßen leid."
Da blickten zu einander die Ritter kühn und allbereit.

„Man ſoll ſo Frauen ziehen," ſprach Siegfried der Degen,
„Daß ſie üppge Reden laſſen unterwegen;
Verbiet es deinem Weibe, ich will es meinem thun.
Solchen Uebermuthes ſchäm ich in Wahrheit mich nun."

Viel ſchöne Frauen wurden durch Reden ſchon entzweit.
Da zeigte Brunhilde ſolche Traurigkeit,
Daß es erbarmen mußte Die in Gunthers Bann:
Da kam von Tronje Hagen zu der Königin heran.

Er fragte was ihr wäre, weil er ſie weinend fand;
Da ſagte ſie ihm die Märe. Er gelobt' ihr gleich zur Hand,
Daß es büßen ſolle der Kriemhilde Mann,
Oder man treff ihn nimmer unter Fröhlichen an.

Ueber der Rede kamen Ortwein und Gernot,
Allda die Helden riethen zu Siegfriedens Tod.
Dazu kam auch Geiſelher, der ſchönen Ute Kind.
Als er die Rede hörte, ſprach der Getreue geſchwind:

„Weh, ihr guten Recken, warum thut ihr das?
Siegfried ja verdiente niemals ſolchen Haß,
Daß er darum verlieren Leben ſollt und Leib:
Auch ſind es viel Dinge, um die wohl zürnet ein Weib."

„Sollen wir Gäuche ziehen?" ſprach Hagen dagegen,
„Das brächte wenig Ehre ſolchen guten Degen.
Daß er ſich rühmen durfte der lieben Frauen mein,
Ich will des Todes ſterben oder es muß gerochen ſein."

Lachm. 804—810.

Digitized by Google

Da sprach der König selber: „Er hat uns nichts gethan
Außer Lieb und Ehre: so leb er denn fortan.
Wozu sollt ich denn dem Recken hegen solchen Haß?
Er zeigt' uns immer Treue, gar williglich that er das."

Da begann von Metze der Degen Ortwein:
„Wohl kann ihm hier nicht helfen die große Stärke sein.
Erlaubt es mir mein Herre, ich thu ihm alles Leid."
Da waren ihm die Helden ohne Grund zu schaden bereit.

Dem folgte dennoch Niemand, außer daß Hagen
Alle Tage pflegte zu Gunthern zu sagen:
„Wenn Siegfried nicht mehr lebte, ihm würden unterthan
Manches Königs Lande." Da fing der Held zu trauern an.

Da ließ man es bewenden und ging dem Kampfspiel nach.
Hei! was man starker Schäfte vor dem Münster brach,
Vor Siegfriedens Weibe bis an den Saal hinan!
Darüber kam in Unmuth mancher in Gunthers Bann.

Der König sprach: „Laßt fahren den mordlichen Zorn.
Er ist uns zu Ehren und zum Heil gebor'n;
Auch ist so stark und grimmig der wunderkühne Mann,
Wenn er sich des versähe, so dürfte Niemand ihm nahn."

„Nicht doch," sprach Hagen, „da dürft ihr ruhig sein:
Wir leiten in der Stille alles sorglich ein.
Brunhildens Weinen soll ihm werden leid:
Immer sei ihm Hagen zu Haß und Schaden bereit."

Da sprach König Gunther: „Wie möchte das geschehn?"
Zur Antwort gab ihm Hagen: „Das sollt ihr bald verstehn:
Wir lassen Boten reiten her in dieses Land,
Uns offen Krieg zu künden, die hier Niemand sind bekannt.

Lachm. 811—817.

Digitized by Google

„Dann ſagt ihr vor den Gäſten, ihr wollt mit euerm Lehn
Euch zur Heerfahrt rüſten. Sieht er das geſchehn,
So verſpricht er euch zu helfen; dann geht's ihm an den Leib,
Erfahr ich nur die Märe von des kühnen Recken Weib."

Der König folgte leider ſeines Dienſtmanns Rath.
Da huben an zu ſinnen auf Untreu und Verrath,
Eh es Wer erkannte, die Ritter auserkoren:
Durch zweier Frauen Zürnen ging da mancher Held verloren.
Lachm. 818—819.

Digitized by Google

Funfzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried verrathen ward.

Man ſah am vierten Morgen zwei und dreißig Mann
Hin zu Hofe reiten: da ward es kund gethan
Gunther dem reichen, es galt ihm Krieg und Streit.
Die Lüge ſchuf den Frauen großen Jammer und Leid.

Sie gewannen Urlaub an den Hof zu gehn.
Da ſagten ſie, ſie ſtänden in Lüdegers Lehn,
Den einſt bezwungen hatte Siegfriedens Hand
Und ihn als Geiſel brachte König Gunthern in das Land.

Die Boten er begrüßte und hieß ſie ſitzen gehn.
Einer ſprach darunter: „Herr König, laßt uns ſtehn,
Daß wir die Mären ſagen, die euch entboten ſind:
Wohl habt ihr zu Feinden, das wiſſet, mancher Mutter Kind.

„Euch widerſaget Lüdegaſt und auch Lüdeger:
Denen ſchuft ihr weiland Drangſal und Beſchwer;
Nun wollen ſie mit Heereskraft reiten in dies Land.“
Der Fürſt begann zu zürnen, als ihm die Märe ward bekannt.

Man ließ die falſchen Boten zu den Herbergen gehn.
Wie mochte wohl Siegfried der Tücke ſich verſehn,
Er oder anders Jemand, die man ſo heimlich ſpann?
Doch war es ihnen ſelber zu großem Leide gethan.

Lachm. 820—824.

Digitized by Google

Der König mit den Freunden ging raunend ab und zu;
Herr Hagen von Tronje ließ ihm keine Ruh.
Noch wollt es Mancher wenden in des Königs Lehn;
Doch nicht vermocht er Hagen von seinen Räthen abzustehn.

Eines Tages Siegfried die Degen raunend fand.
Da begann zu fragen der Held von Niederland:
„Wie traurig geht der König und die in seinem Bann?
Das helf ich immer rächen hat ihnen Jemand Leid gethan."

Da sprach König Gunther: „Wohl hab ich Herzeleid:
Lüdegast und Lüdeger drohn mir Krieg und Streit.
Mit Heerfahrten wollen sie reiten in mein Land."
Da sprach der kühne Degen: „Dem soll Siegfriedens Hand

„Nach allen euern Ehren mit Kräften widerstehn;
Von mir geschieht den Recken was ihnen einst geschehn:
Ihre Burgen leg ich wüste und dazu ihr Land,
Eh ich ablasse: des sei mein Haupt euer Pfand.

„Ihr mit euern Recken nehmt der Heimat wahr;
Laßt mich zu ihnen reiten mit meiner Leute Schar.
Daß ich euch gerne diene, laß ich euch wohl sehn;
Von mir soll euern Feinden, das wisset, übel geschehn."

„O wohl mir dieser Märe," der König sprach da so,
Als wär er seiner Hülfe alles Ernstes froh;
Tief neigte sich in Falschheit der ungetreue Mann.
Da sprach der Herre Siegfried: „Laßt euch wenig Sorge nahn."

Sie schickten mit den Knechten die Reisigen hindann:
Siegfrieden und den Seinen ward es zum Schein gethan.
Da gebot er sich zu rüsten Denen von Niederland:
Siegfriedens Recken suchten ihr Streitgewand.

Lachm. 825—831.

Digitized by Google

Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Mein Vater Siegmund,
Bleibet ihr im Lande: wir kehren bald geſund,
Wenn Gott uns Glück verleihet, wieder an den Rhein:
Ihr ſollt hier bei dem König unterdeſſen fröhlich ſein.“

Da wollten ſie von dannen: die Fahnen band man an.
Da waren wohl Manche in König Gunthers Bann,
Die nicht die Märe wußten, warum es war geſchehn.
Groß Heergeſinde mochte man da bei Siegfrieden ſehn.

Die Panzer und die Helme man auf die Roſſe lud;
Da wollten aus dem Lande viel ſtarke Ritter gut.
Da ging von Tronje Hagen hin wo er Kriemhild fand;
Er bat ſie um den Urlaub: ſie wollten räumen das Land.

„Wohl mir,“ ſprach Kriemhilde, „daß ich gewann den Mann,
Der meine lieben Freunde ſo wohl beſchützen kann,
Wie mein Herre Siegfried thut an den Brüdern mein;
Drum will ich hohes Muthes,“ ſo ſprach die Königin, „ſein.

„Lieber Freund Hagen, bedenk mir nun auch das,
Ich dien ihnen gerne, trug ihnen niemals Haß.
Das laß mich auch genießen an meinem lieben Mann;
Er ſoll es nicht entgelten was ich Brunhilden gethan.

„Das hat mich ſchon gereuet,“ ſo ſprach das edle Weib,
„Auch hat er ſo zerbleuet zur Strafe meinen Leib,
Daß ich es je geredet beſchwerte ſeinen Muth:
Er hat es wohl gerochen, dieſer Degen kühn und gut.“

Da ſprach er: „Ihr verſöhnet euch wohl nach wenig Tagen.
Kriemhilde, liebe Fraue, nun ſollt ihr mir ſagen,
Wie ich euch dienen möge an Siegfried euerm Herrn:
Ich gönn es Niemand beſſer und thu es, Königin, gern.“

Lachm. 832—838.

Digitized by Google

„Ich wär ohn alle Sorge," ſo ſprach das edle Weib,
„Daß Wer im Kampf ihm nähme das Leben und den Leib;
Wenn er nicht folgen wollte ſeinem Uebermuth,
So wär er immer ſicher, dieſer Degen kühn und gut."

„Wenn ihr beſorget, Fraue," Hagen da begann,
„Daß er verwundet werde, ſo vertraut mir an,
Wie ſoll ich es beginnen, dem zu widerſtehn?
Ihn zu ſchirmen will ich immer bei ihm reiten und gehn."

„Du biſt mein Verwandter, ſo will ich deine ſein:
Ich befehle dir auf Treue den lieben Gatten mein,
Daß du wohl behüteſt mir den lieben Mann."
Was beſſer wär verſchwiegen vertraute ſie da ihm an.

Die ſprach: „Mein Mann iſt tapfer, dazu auch ſtark genug.
Als er den Lindwrachen an dem Berge ſchlug,
Da badete ſich im Blute der Degen allbereit,
Daher ihm keine Waffe je verſehren mocht im Streit.

„Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Sturme ſteht
Und von der Helden Händen mancher Sperwurf geht,
Daß ich dann verliere meinen lieben Mann.
Hei! was ich großer Sorgen oft um Siegfried gewann!

„Mein lieber Freund, ich meld es nun auf Gnade dir,
Auf daß du deine Treue bewähren magſt an mir,
Wo man kann verwunden meinen lieben Mann;
Das ſollſt du nun vernehmen: es iſt auf Gnade gethan.

„Als von des Drachen Wunden floß das heiße Blut,
Da badet' in dem Blute ſich der Ritter gut.
Da fiel ihm auf die Achſel ein Lindenblatt gar breit:
Da kann man ihn verwunden; das ſchafft mir Sorgen und Leid."

Lachm 898—845.

Digitized by Google

Da ſprach von Tronje Hagen: So näht auf ſein Gewand
Mir ein kleines Zeichen: daran iſt mir bekannt,
Wo ich ſein hüten müſſe, wenn wir in Stürmen ſtehn."
Sie wollte ſein Leben friſten: auf ſeinen Tod war's abgeſehn.

Sie ſprach: „Mit feiner Seide näh ich auf ſein Gewand
Insgeheim ein Kreuzchen: da ſoll, Held, deine Hand
Meinen Mann beſchirmen, wenns ins Gedränge geht,
Und wenn er in den Stürmen dann vor ſeinen Feinden ſteht."

Das thu ich," ſprach da Hagen, „viel liebe Fraue mein."
Wohl wähnte da die Königin, ſein Frommen ſollt es ſein;
Da war hiedurch verrathen der Kriemhilde Mann.
Urlaub nahm da Hagen: da ging er fröhlich hindann.

* Was er erfahren hätte? bat ihn ſein Herr zu ſagen.
„Ich will die Reiſe wenden, wir wollen reiten jagen;
Wohl weiß ich nun die Märe, wie ich ihn tödten ſoll.
Wollt ihr die Jagd beſtellen?" „Das thu ich," ſprach der König, „wohl."

Des Königs Ingeſinde war froh und wohlgemuth.
Gewiß, daß ſolche Bosheit kein Recke wieder thut
Bis zum jüngſten Tage, als da von ihm geſchah,
Als ſich ſeiner Treue die ſchöne Königin verſah.

Am folgenden Morgen mit tauſend Mannen gut,
Ritt der Degen Siegfried davon mit frohem Muth:
Er wähnt', er ſolle rächen ſeiner Freunde Leid.
So nahe ritt ihm Hagen, daß er beſchaute ſein Kleid.

Als er das Zeichen ſahe, da ſchickt' er ungeſehn,
Andre Mär zu bringen, Zwei aus ſeinem Lehn:
In Frieden ſolle bleiben König Gunthers Land;
Es habe ſie Lüdeger zu dem Könige geſandt.

Lachm. 846—851.

Digitized by Google

Wie ungerne Siegfried abließ von dem Streit,
Eh er gerochen hatte ſeiner Freunde Leid!
Kaum hielten ihn zurücke Die in Gunthers Bann.
Da ritt er zu dem König, der ihm zu danken begann.

„Nun lohn euch, Freund Siegfried, den guten Willen Gott,
Daß ihr ſo gerne thatet, was ich mir wähnte Noth;
Das will ich euch vergelten, wie ich billig ſoll.
Vor allen meinen Freunden vertrau ich euch immer wohl.

„Da wir des Heerzuges uns ſo entledigt ſehn,
So rath ich, daß wir Bären und Schweine jagen gehn
Nach dem Wasgauwalde, wie ich oft gethan."
Das hatte Hagen gerathen, dieſer ungetreue Mann.

„Allen meinen Gäſten ſoll man das nun ſagen,
Ich denke früh zu reiten: Die mit mir wollen jagen,
Mögen ſich fertig halten; die aber hier beſtehn,
Kurzweilen mit den Frauen: ſo ſei mir Liebes geſchehn."

Mit herrlichen Sitten ſprach da Siegfried:
„Wenn ihr jagen reitet ſo will ich gerne mit.
Dazu ſollt ihr mir leihen einen Jägersmann
Mit etlichen Bracken: ſo reit ich mit euch in den Tann."

„Wollt ihr nur Einen?" ſprach da der König gleich zur Hand:
„Ich will euch Viere geben: denen iſt wohlbekannt
Der Wald und auch die Steige, wo viel Wildes iſt,
Daß ihr nicht waldverwieſen zu den Herbergen reiten müßt."

Da ritt zu ſeinem Weibe der Degen unverzagt.
Derweilen hatte Hagen dem Könige geſagt,
Wie er verderben wolle den tapferlichen Degen:
So großer Untreue ſollt ein Mann nimmer pflegen.

Lachm. 852—858.

Digitized by Google

* Als die Ungetreuen geſchaffen ſeinen Tod,
Da wußten ſie es Alle. Geiſelher und Gernot
Wollten nicht mitjagen. Weiß nicht aus welchem Groll
Sie ihn nicht gewarnet; doch des entgalten ſie voll.

Digitized by Google

Sechszehntes Abenteuer.

Wie Siegfried erſchlagen ward.

Gunther und Hagen, die Recken wohlgethan,
Beriethen mit Untreuen ein Birſchen in den Tann.
Mit ihren ſcharfen Spießen wollten ſie jagen gehn
Bären, Schwein und Büffel: was konnte Kühnres geſchehn?

Da ritt auch mit ihnen Siegfried mit ſtolzem Sinn.
Mancherlei Speiſe brachte man dahin.
An einem kalten Brunnen verlor er bald den Leib:
Brunhild hatt es gerathen, des Königes Gunther Weib.

Da ging der kühne Degen, wo er Kriemhilden fand.
Schon war aufgeſäumet das edle Birſchgewand
Für ihn und die Geſellen: ſie wollten über Rhein;
Da konnte Kriemhilden nicht übler zu Muthe ſein.

Seine liebe Traute küßt' er an den Mund:
„Gott laſſe mich dich, Fraue, noch wiederſehn geſund
Und mich auch deine Augen; mit den holden Freunden dein
Verkürze dir die Stunden: ich kann nun nicht bei dir ſein."

Da gedachte ſie der Märe, ſie durft es ihm nicht ſagen,
Die ſie Hagen ſagte: da begann zu klagen
Die edle Königstochter, daß ſie das Leben gewann:
Wie da manche Thräne dem wunderſchönen Weib entrann.

Lachm. 859—863.

Digitized by Google

Sie ſprach zu dem Recken: „Laßt euer Jagen ſein:
Mir träumte heunt von Leide, wie euch zwei wilde Schwein
Auf der Haide jagten: da wurden Blumen roth.
Daß ich ſo bitter weine, das thut mir ſicherlich Noth.

„Ich fürchte ſehr und bange vor Etlicher Verrath.
Hier ſind gewißlich welche, die man erzürnet hat;
Die könnten uns verfolgen mit feindlichem Haß:
Bleibt hier, mein lieber Herre, mit Treue rath ich euch das."

Da ſprach er: „Meine liebe Traute, ich kehr in kurzer Zeit;
Ich weiß nicht, daß hier Jemand mir Haß trüg oder Neid.
Alle deine Freunde ſind insgemein mir hold;
Auch verdient ich von den Degen wohl nimmer anderlei Sold."

„Nicht doch, lieber Siegfried, wohl fürcht ich deinen Fall.
Mir träumte heunt von Leide, wie über dir zu Thal
Fielen zwei Berge, daß ich dich nie mehr ſah:
Und willſt du von mir ſcheidrn, das geht mir inniglich nah."

Er umfing mit Armen das tugendreiche Weib,
Mit holdem Kuſſe herzt' er ihren ſchönen Leib.
Dann nahm er ſeinen Urlaub und ſchied in kurzer Stund:
Sie erſah ihn leider darnach nicht wieder geſund.

Da ritten ſie von dannen in einen tiefen Tann.
Der Kurzweil willen folgte manch kühner Rittersmann
Gunthern dem Könige und Siegfrieden nach.
Geiſelher der Ruhe daheim mit Gernoten pflag.

Manch Saumroß zog beladen vor ihnen überrhein,
Das den Jagdgeſellen das Brot trug und den Wein,
Das Fleiſch mit den Fiſchen und Speiſe mancher Art,
Wie ſie ein reicher König wohl haben mag auf der Fahrt.

Lachm. 864—870.

Digitized by Google

Da ließ man herbergen bei dem Walde grün
Vor des Wildes Wechſeln die ſtolzen Jäger kühn,
Als ſie da jagen wollten, auf breitem Angergrund.
Da war auch Siegfried kommen, das ward dem Könige kund.

Von den Jagdgeſellen ward umhergeſtellt
Die Wart an allen Enden: da ſprach der kühne Held
Siegfried der ſtarke: „Wer ſoll uns in den Tann
Nach dem Wilde weiſen? ihr Degen kühn und wohlgethan.“

„Wollen wir uns ſcheiden?“ hub da Hagen an,
„Ehe wir beginnen zu jagen hier im Tann?
So mögen wir erkennen, ich und die Herren mein,
Wer die beſten Jäger bei dieſer Waldreiſe ſei'n.“

„Die Leute und die Hunde, wir theilen uns darein:
Dann fährt, wohin ihn lüſtet, Jeglicher allein,
Und wer das Beſte jagte, dem ſagen wir den Dank.“
Da weilten die Jäger bei einander nicht mehr lang.

Da ſprach der Herre Siegfried: „Der Hunde hab ich Rath,
Außer einem Bracken, der ſo genoſſen hat,
Daß er des Wildes Fährte ſpüre durch den Tann:
Wir kommen wohl zum Jagen!“ ſo ſprach der Kriemhilde Mann.

Da nahm ein alter Jäger einen Spürhund
Und brachte den Degen in einer kurzen Stund,
Wo ſie viel Wildes fanden: was des rege ward,
Das erjagten die Geſellen, wie heut noch guter Jäger Art.

Was da der Bracke ſcheuchte, das ſchlug mit ſeiner Hand
Siegfried der kühne, der Held von Niederland.
Sein Roß lief ſo geſchwinde, daß ihm nicht viel entrann:
Das Lob er bei dem Jagen vor ihnen Allen gewann.
Lachm. 871—877.

Digitized by Google

Er war in allen Dingen mannhaft genug.
Das Erſte von den Thieren, die er zu Tode ſchlug,
Das war ein ſtarkes Halbſchwein, wohl mit eigner Hand;
Nicht lang darauf der Degen einen ungefügen Leuen fand.

Als den der Bracke ſcheuchte, ſchoß er ihn mit dem Bogen
Und dem ſcharfen Pfeile, den er darauf gezogen;
Der Leu lief nach dem Schuſſe kaum dreier Sprünge lang.
Seine Jagdgeſellen, die ſagten Siegfrieden Dank.

Darnach ſchlug er wieder einen Büffel und einen Elk,
Vier ſtarker Auer nieder und einen grimmen Schelk,
So ſchnell trug ihn die Mähre, daß ihm nichts entſprang:
Hinden und Hirſche wurden viele ſein Fang.

Einen großen Eber fand der Spürhund auf.
Als der flüchtig wurde, kam im ſchnellen Lauf
Derſelbe Jagdmeiſter und nahm ihn gleich auf's Korn:
Anlief den kühnen Degen der Eber in großem Zorn.

Da ſchlug ihn mit dem Schwerte der Kriemhilde Mann:
Das hätt ein andrer Jäger nicht ſo leicht gethan.
Als er ihn gefället, fing man den Spürhund.
Da ward ſein reiches Jagen allen Burgonden kund.

* Da ſprachen ſeine Jäger: „Kann ſich's mit Fug begeben,
So laßt uns, Herr Siegfried, ein Theil des Wildes leben:
Ihr wollt uns heute leeren den Berg und auch den Tann."
Darob begann zu lächeln der Degen kühn und wohlgethan.

Da vernahm man allenthalben Lärmen und Getos.
Von Leuten und von Hunden ward der Schall ſo groß,
Man hörte wiederhallen den Berg und auch den Tann.
Vier und zwanzig Hunde hatten die Jäger losgethan.

Lachm. 878—883.

Digitized by Google

Da wurde viel des Wildes vom grimmen Tod ereilt.
Sie wähnten es zu fügen, daß *ihnen* zugetheilt
Der Preis des Jagens würde: das konnte nicht geſchehn,
Als bei der Feuerſtätte der ſtarke Siegfried ward geſehn.

Die Jagd war zu Ende, und doch nicht ganz und gar.
Die zu der Herberg wollten brachten mit ſich dar
Häute mancher Thiere und des Wilds genug.
Hei! was man zur Küche vor das Ingeſinde trug!

Da ließ der König künden den Jägern wohlgeborn
Daß er zum Imbiß wolle; da wurde laut in's Horn
Einmal geſtoßen: alſo ward bekannt,
Daß man den edeln Fürſten bei den Herbergen fand.

* Da ſprach ein Jäger Siegfrieds: „Herr, ich hab vernommen
An eines Hornes Schalle, daß wir nun ſollen kommen
Zu den Herbergen: erwiedr ich's, das behagt."
Da ward nach den Geſellen mit Blaſen lange gefragt.

Da ſprach der Degen Siegfried: „Nun räumen wir den Wald."
Sein Roß trug ihn eben, die Andern folgten bald.
Sie verſcheuchten mit dem Schalle ein Waldthier fürchterlich,
Einen wilden Bären; da ſprach der Degen hinter ſich:

„Ich ſchaff uns Jagdgeſellen Kurzweil auf der Fahrt:
Den Bracken löſ't, einen Bären hab ich hier gewahrt;
Der ſoll mit uns von hinnen in die Herbergen fahren.
Er müßte hurtig fliehen, wollt er ſich davor bewahren."

Gelöſet ward der Bracke, gleich ſprang der Bär hindann.
Da wollt ihn erreiten der Kriemhilde Mann:
Er fiel in ein Geklüfte: da konnt er ihm nicht bei;
Das ſtarke Thier wähnte von den Jägern ſchon ſich frei.

Lachm. 884—889.

Digitized by Google

Da ſprang von ſeinem Roſſe der ſtolze Ritter gut
Und begann ihm nachzulaufen. Das Thier war ohne Hut,
Es konnt ihm nicht entrinnen, er fing es allzuhand;
Ohn es zu verwunden der Degen eilig es band.

Kratzen oder beißen konnt es nicht den Mann.
Er band es auf den Sattel: auffaß der Schnelle dann;
Er bracht es zu dem Heerde in ſeinem hohen Muth
Zu einer Kurzweile, der Degen edel und gut.

Er ritt zur Herberge in welcher Herrlichkeit!
Sein Spieß war ungefüge, ſtark dazu und breit;
Eine ſchmucke Waffe hing ihm herab bis auf den Sporn;
Von rothem Golde führte der Degen ein ſchönes Horn.

Von beſſerm Birſchgewande hört ich niemals ſagen.
Einen Rock von ſchwarzem Zeuche ſah man ihn tragen
Und einen Hut von Zobel, reich war der genug.
Hei! was für Borten an ſeinem Köcher er trug!

Von einem Panther war darüber gezogen
Ein Vließ des Ruches wegen. Auch trug er einen Bogen,
Den man mit einer Winde mußte ziehen an,
Wenn man ihn ſpannen wollte, er hätt es ſelbſt denn gethan.

Von der Haut des Luchſes war ſein ganz Gewand,
Das man von Kopf zu Füßen bunt überſtreuet fand.
Aus dem lichten Rauchwerk zu beiden Seiten hold
Schien an dem kühnen Jäger manche Borte von Gold.

Auch führt' er Balmungen, das breite ſchmucke Schwert:
Das war ſcharf und ſchneidig, nichts blieb unverſehrt
Wenn man es ſchlug auf Helme; ſeine Seiten waren gut.
Der herrliche Jäger, der trug gar hoch ſeinen Muth.

Lachm. 890—896.

Digitized by Google

Weil ich euch der Märe ganz beſcheiden ſoll,
So war ſein edler Köcher guter Pfeile voll,
Mit goldenen Röhren, die Eiſen händebreit.
Wen er damit getroffen, dem war das Ende nicht weit.

Da ritt der edle Degen waidlich aus dem Tann.
Ihn ſahen zu ſich kommen Die in Gunthers Bann.
Sie liefen ihm entgegen und hielten ihm das Roß;
Da führt' er auf dem Sattel einen Bären ſtark und groß.

Als er vom Roß geſtiegen, löſ't' er ihm das Band
Vom Mund und von den Füßen: die Hunde gleich zur Hand
Begannen laut zu heulen, als ſie den Bären ſahn.
Das Thier zum Walde wollte: das ſchreckte da manchen Mann.

Der Bär in die Küche von dem Lärm gerieth;
Hei! was er von dem Feuer der Küchenknechte ſchied!
Gerückt ward mancher Keſſel, zerzerret mancher Brand;
Hei! was man guter Speiſen in der Aſche liegen fand!

Da ſprangen von den Sitzen die Herrn mit ihrem Bann.
Der Bär begann zu zürnen; der König wies ſie an
Der Hunde Schar zu löſen, die an den Seilen lag:
Und wär es wohl geendet, ſie hätten fröhlichen Tag.

Mit Bogen und mit Spießen, man verſäumte ſich nicht mehr,
Liefen hin die Schnellen, wo da ging der Bär.
Doch wollte Niemand ſchießen, von Hunden war's zu voll:
So laut ward das Getöſe, daß rings der Bergwald erſcholl.

Der Bär begann zu fliehen vor der Hunde Zahl;
Ihm konnte Niemand folgen als Kriemhilds Gemahl.
Er erlief ihn mit dem Schwerte, zu Tod er ihn da ſchlug.
Wieder zu dem Feuer das Geſind den Bären trug.
Lachm. 897—903.

Digitized by Google

Da ſprachen Die es ſahen, er wär ein ſtarker Mann.
Die ſtolzen Jagdgeſellen rief man zu Tiſch heran:
Auf einem ſchönen Anger ſaßen ihrer genug.
Hei! was man Ritterſpeiſe vor die ſtolzen Jäger trug!

Die Schenken waren ſäumig, ſie brachten nicht den Wein;
So gut bedienet mochten ſonſt Helden nimmer ſein.
Wären ihrer Manche nicht ſo falſch dabei,
So wären wohl die Recken aller Schanden bar und frei.

Da ſprach der Herre Siegfried: „Mich verwundert ſehr,
Man bringt uns aus der Küche doch ſo viel daher,
Was bringen uns die Schenken nicht dazu den Wein?
Pflegt man der Jäger nicht beſſer, will ich nicht Jagdgeſelle ſein.

„Ich hätt es wohl verdienet, bedächte man mich gut."
Von ſeinem Tiſch der König ſprach mit falſchem Muth:
„Man ſoll euch künftig büßen, was heut uns muß entgehn;
Die Schuld liegt an Hagen, der will uns verdürſten ſehn."

Da ſprach von Tronje Hagen: „Lieber Herre mein,
Ich wähnte, das Birſchen ſollte heute ſein
In dem Spechtsharte: den Wein ſandt ich dahin.
Heut giebt es nichts zu trinken; doch vermeid ich's künftighin."

Da ſprach der Niederländer: „Ich weiß ihnen wenig Dank:
Man ſollte mir ſieben Säumer mit Meth und Lautertrank
Hergeſendet haben; konnte das nicht ſein,
So hätte man uns beſſer geſiedelt näher dem Rhein.

* Des wurde da nicht inne der verrathne kühne Mann,
Daß man ſolche Tücke wider ſein Leben ſpann.
Er war in hoher Tugend alles Falſches bloß;
Seines Todes mußt entgelten, der nie Gewinn davon genoß.

Lachm. 904—909.

Digitized by Google

Da sprach von Tronje Hagen: „Ihr edeln Ritter schnell,
Ich weiß hier in der Nähe einen kühlen Quell:
Daß ihr mir nicht zürnet, da rath ich hinzugehn."
Der Rath war manchem Degen zu großer Sorge geschehn,

Siegfried den Recken zwang des Durstes Noth;
Den Tisch er desto schneller wegzurücken gebot.
Er wollte vor die Berge zu dem Brunnen gehn;
Da war der Rath aus Argliſt von den Recken geschehn.

Man hieß das Wild aufsäumen und führen in das Land,
Das da verhauen hatte Siegfriedens Hand.
Wer es auch sehen mochte, sprach Ehr und Ruhm ihm nach;
Hagen seine Treue sehr an Siegfrieden brach.

Als sie von dannen wollten zu der Linde breit,
Da sprach von Tronje Hagen: „Ich hörte jederzeit,
Es könne Niemand folgen Kriemhilds Gemahl,
Wenn er rennen wolle: hei! schauten wir das einmal!"

Da sprach von Niederlanden Siegfried der Degen kühn:
„Das mögt ihr wohl versuchen: wollt ihr zur Wette hin
Mit mir an den Brunnen? Wenn der Lauf geschah,
Soll Der gewonnen haben, welchen man gewinnen sah."

„Wohl, laßt es uns versuchen," sprach Hagen der Degen.
Da sprach der starke Siegfried: „So will ich mich legen
Hier zu euern Füßen nieder in das Gras."
Als er das erhörte, wie lieb war König Gunthern das!

Da sprach der kühne Degen: „Ich will euch mehr noch sagen:
All mein Geräthe will ich mit mir tragen,
Den Sper sammt dem Schilde, dazu mein Birschgewand."
Das Schwert und den Köcher er schnell um die Glieder band.

Lachm 910—916.

Digitized by Google

Abzogen ſie die Kleider von dem Leibe da;
In zwei weißen Hemden man Beide ſtehen ſah.
Wie zwei wilde Panther liefen ſie durch den Klee;
Man ſah bei dem Brunnen den kühnen Siegfried doch eh.

Den Preis in allen Dingen vor Manchem man ihm gab.
Da löſ't' er ſchnell die Waffe, den Köcher legt' er ab,
Den ſtarken Wurfſpieß lehnt' er an den Lindenaſt:
Bei des Brunnens Fluſſe ſtand der herrliche Gaſt.

Siegfriedens Tugenden waren gut und groß.
Den Schild legt' er nieder wo der Brunnen floß:
Wie ſehr ihn auch dürſtete, der Held nicht eher trank
Bis der Wirth getrunken: dafür gewann er böſen Dank.

Der Brunnen war lauter, kühl und auch gut;
Da neigte ſich Gunther hernieder zu der Flut.
Als er getrunken hatte, erhob er ſich hindann;
Alſo hätt auch gerne der kühne Siegfried gethan.

Da entgalt er ſeiner Tugend; den Bogen und das Schwert
Trug Hagen beiſeite von dem Degen werth.
Dann ſprang er ſchnell zurücke, wo er den Wurfſpieß fand
Und ſah nach einem Zeichen an des Kühnen Gewand.

Als Siegfried der Degen aus dem Brunnen trank,
Schoß er ihm durch das Kreuze, daß aus der Wunde ſprang
Das Blut ſeines Herzens hoch an Hagens Staat.
Kein Held begeht wieder alſo große Miſſethat.

Den Wurfſpieß im Herzen ließ er ihm ſtecken tief:
Wie im Fliehen Hagen da ſo grimmig lief,
So lief er wohl auf Erden nie vor einem Mann!
Als ſich der ſtarke Siegfried der großen Wunde beſann,

Lachm. 917—923.

Digitized by Google

Der Held in wildem Toben von dem Brunnen sprang;
Ihm ragte von den Schultern eine Sperstange lang.
Der Fürst zu finden wähnte Bogen oder Schwert,
So hätt er Lohn Herrn Hagen wohl nach Verdienste gewährt.

Als der Todwunde das Schwert nicht wiederfand,
Da blieb ihm nichts weiter als der Schildesrand.
Den hob er von dem Brunnen und rannte Hagnen an;
Da konnt ihm nicht entrinnen König Gunthers Unterthan.

Wie wund er war zum Tode, so kräftig doch er schlug,
Daß von dem Schilde nieder rieselte genug
Des edeln Gesteines; der Schild ihm gar zerbrach.
So gern gerochen hätte der edle Fremdling die Schmach.

Gestrauchelt war da Hagen von seiner Hand zu Thal;
Der Anger von den Schlägen erscholl im Wiederhall.
Hätt er sein Schwert in Händen, so wär es Hagens Tod.
Sehr zürnte der Wunde; es zwang ihn wahrhafte Noth.

Seine Farbe war erblichen, er konnte nicht mehr stehn.
Seines Leibes Stärke mußte ganz zergehn,
Da er des Todes Zeichen in lichter Farbe trug.
Er ward hernach beweinet von schönen Frauen genug.

Da fiel in die Blumen der Kriemhilde Mann:
Das Blut von seiner Wunde stromweis nieder rann.
Da begann er Die zu schelten, ihn zwang die große Noth,
Die da gerathen hatten mit Untreue seinen Tod.

Da sprach der Todwunde: „Ja ihr bösen Zagen,
Was helfen meine Dienste, da ihr mich habt erschlagen?
Ich war euch stäts gewogen und sterbe nun daran:
Ihr habt an euern Freunden leider übel gethan."

Lachm. 924—930.

Digitized by Google

„Die ſind dadurch beſcholten, was ihrer auch geborn
Wird nach dieſem Tage: ihr habt euern Zorn
Allzuſehr gerochen an dem Leben mein.
Mit Schanden ſollt geſchieden ihr von guten Recken ſein."

Hinliefen all die Ritter, wo er erſchlagen lag:
Das war ihrer Vielen ein freudeloſer Tag.
Wer irgend Treue kannte, von dem ward er beklagt:
Das hatt auch wohl um Alle verdient der Degen unverzagt.

Der König von Burgonden beklagt' auch ſeinen Tod.
Da ſprach der Todwunde: „Das thut wohl nimmer Noth,
Daß der um Schaden weinet, durch den man ihn gewann:
Er verdient groß Schelten, er hätt es beſſer nicht gethan."

Da ſprach der grimme Hagen: „Ich weiß nicht, was euch reut?
Nun hat zumal ein Ende unſer ſorglich Leid.
Nun mags nicht Manchen geben, der uns darf beſtehn;
Wohl mir, daß ſeiner Herſchaft durch mich ein End iſt geſchehn."

„Ihr mögt euch leichtlich rühmen," ſprach Der von Niederland;
„Hätt ich die mörderiſche Weiſ an euch erkannt,
Vor euch hätt ich behalten Leben wohl und Leib.
Mich dauert nichts auf Erden als Frau Kriemhilde mein Weib.

„Nun mag es Gott erbarmen, daß ich gewann den Sohn,
Der nun auf alle Zeiten beſcholten iſt davon,
Daß ſeine Freunde Jemand meuchleriſch erſchlagen:
Hätt ich Zeit und Weile, das müßt ich billig beklagen.

* „Niemand je auf Erden größern Mord begann,"
Sprach er zu dem Könige, „als ihr an mir gethan:
Ich erhielt euch unbeſcholten in großer Angſt und Noth;
Ihr habt mir ſchlimm vergolten, daß ich ſo wohl es euch bot."
Lachm. 931—936.

Digitized by Google

Da ſprach im Jammer weiter der todwunde Held:
„Wollt ihr, edler König, je auf dieſer Welt
An Jemand Gutes üben, ſo laßt befohlen ſein
Auf Treue und auf Gnaden euch die liebe Traute mein.

„Laßt es ſie genießen, daß ſie eure Schweſter ſei:
Bei aller Fürſten Tugend, ſteht ihr mit Treue bei!
Mein mögen lange harren mein Vater und ſein Bann:
Es ward am lieben Freunde nimmer übler gethan."

* Er krümmte ſich in Schmerzen, wie ihm die Noth gebot,
Und ſprach aus jammerndem Herzen: „Mein mordlicher Tod
Mag euch noch gereuen in der Zukunft Tagen:
Glaubt mir in rechte Treue, daß ihr euch ſelber habt erſchlagen."

Die Blumen allenthalben wurden vom Blute naß.
Da rang er mit dem Tode, nicht lange that er das,
Denn des Todes Waffe ſchnitt immer allzuſehr.
Auch mußte bald erſterben dieſer Degen kühn und hehr.

* Von demſelben Brunnen, wo Siegfried ward erſchlagen,
Sollt ihr die rechte Wahrheit von mir hören ſagen.
Vor dem Odenwalde ein Dorf liegt Odenheim:
Da fließet noch der Brunnen, es kann da kein Zweifel ſein.

Als die Herren ſahen, der Degen ſei todt,
Sie legten ihn auf einen Schild, der war von Golde roth:
Da gingen ſie zu Rathe, wie es ſollt ergehn,
Daß es verhohlen bliebe, es ſei von Hagen geſchehn.

Da ſprachen ihrer Viele: „Ein Unfall iſt geſchehn;
Ihr ſollt es Alle hehlen und einer Rede ſtehn:
Als er allein ritt jagen, der Kriemhilde Mann,
Da ſchlugen ihn die Schächer, als er fuhr durch den Tann."

Lachm. 937—941.

Digitized by Google

Da ſprach von Tronje Hagen: „Ich bring ihn in das Land:
Mich ſoll es nicht kümmern, wird es ihr auch bekannt,
Die ſo betrüben konnte Brunhildens hohen Muth;
Ich werde wenig fragen wie ſie nun weinet und thut.“

Da harrten ſie des Abends und fuhren überrhein:
Es mochte nie von Helden ſo ſchlimm gejaget ſein.
Ihr Beutewild beweinte noch manches edle Weib,
Sein mußte bald entgelten viel guter Weigande Leib.
Lachm. 942—943.

Digitized by Google

Siebzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried beklagt und begraben ward.

Von großem Uebermuthe mögt ihr nun hören sagen
Und gräßlicher Rache. Bringen ließ Hagen
Den erschlagnen Siegfried von Nibelungenland
Vor eine Kemenate, worin sich Kriemhild befand.

Er ließ ihn ihr verstohlen legen vor die Thür,
Daß sie ihn finden müsse, wenn sie dann herfür
Zu der Mette ginge lange vor dem Tag,
Deren Frau Kriemhilde wohl selten eine verlag.

Da hörte man wie immer zum Münster das Geläut:
Die schöne Kriemhilde weckte manche Maid.
Ein Licht hieß sie sich bringen und auch ihr Gewand;
Da kam der Kämmrer Einer hin wo er Siegfrieden fand.

Er sah ihn roth von Blute, all sein Gewand war naß;
Daß sein Herr es wäre, mit Nichten wußt er das.
Da trug er in die Kammer das Licht in seiner Hand,
Bei dem Frau Kriemhilde die leide Märe befand.

Als sie mit ihren Frauen zur Kirche wollte gehn,
„Frauc," sprach der Kämmrer, „ihr mögt noch stille stehn:
Es liegt vor dem Gemache ein Ritter todt geschlagen."
„O weh," sprach Kriemhilde, „was willst du solche Botschaft sagen?"

Lachm. 944—948.

Digitized by Google

Eh sie noch selbst gesehen es sei ihr lieber Mann,
An die Frage Hagens zu denken sie begann,
Wie er ihn schützen möge: da ahnte sie ihr Leid.
Mit seinem Tod entsagte sie aller Lust und Fröhlichkeit.

Sie sank zu der Erden, kein Wort mehr sprach sie da;
Die schöne Freudenlose man da liegen sah.
Frau Kriemhildens Jammer wurde groß und voll;
Sie schrie mit solchen Kräften, daß all die Kammer erscholl.

Da sprach das Gesinde: „Ists wohl ein fremder Mann?“
Das Blut ihr aus dem Munde vor Herzensjammer rann.
Sie sprach: „Nein, Siegfried ist es, mein geliebter Mann:
Brunhild hat's gerathen und Hagen hat es gethan.“

Sie ließ sich hingeleiten wo sie den Helden fand,
Sein schönes Haupt erhob sie mit ihrer weißen Hand.
So roth er war von Blute, sie hatt ihn gleich erkannt:
Da lag zu großem Jammer der Held von Nibelungenland.

Da rief in Trauertönen die Königin mild:
„O weh mir dieses Leides! Nun ist dir doch dein Schild
Mit Schwertern nicht verhauen: dich fällte Meuchelmord.
Wüßt ich wer's vollbrachte, ich wollt es rächen immerfort.“

All ihr Ingesinde wehklagte laut und schrie
Mit seiner lieben Fraue; heftig schmerzte sie
Der Tod des edeln Herren, der da war verlor'n.
Gar übel hatte Hagen gerochen Brunhildens Zorn.

Da sprach die Jammerhafte: „Nun mag Einer gehn,
Und mir in Eile wecken Die in Siegfrieds Lehn.
Ihr sollt auch Siegmunden meinen Jammer sagen,
Ob er mir helfen wolle den kühnen Siegfried beklagen.“

Lachm 949—955.

Digitized by Google

Da lief ein Bote balde wo er ſie ſchlafen fand,
Siegfriedens Helden von Nibelungenland.
Mit ſeinen leiden Mären ihre Freud er ihnen nahm;
Sie wollten es nicht glauben, bis man das Weinen vernahm.

Dahin auch kam der Bote wo der König lag.
Siegmund der Herre keines Schlafes pflag:
Er fühlte wohl im Herzen voraus, was ihm geſchehn
Und daß er Siegfrieden nimmer ſollte wiederſehn.

„Wacht auf, König Siegmund, es hieß mich zu euch gehn
Kriemhilde, meine Fraue: der iſt ein Leid geſchehn,
Das ihr vor allen Leiden wohl das Herz verſehrt;
Das ſollt ihr klagen helfen, da es auch euch widerfährt.“

Auf richtete ſich Siegmund: „Was iſt es, was ſie klagt,
Die ſchöne Kriemhilde, das Leid, das du geſagt?“
Da ſprach der Bote weinend: „Ich muß es euch wohl ſagen:
Es liegt von Niederlanden der kühne Siegfried erſchlagen.“

Da ſprach König Siegmund: „Laßt das Scherzen ſein
Mit ſolcher böſen Märe, bei der Liebe mein!
Und ſagt es Niemand wieder, daß er ſei erſchlagen,
Denn ich könnt es nie genug bis an mein Ende beklagen.“

„Wollt ihr mir nicht glauben, was ich euch geſagt,
So mögt ihr ſelber hören wie Kriemhilde klagt,
Und all ihr Ingeſinde um Siegfriedens Tod.“
Gar ſehr erſchrak da Siegmund, es ſchuf ihm wahrhafte Noth.

Mit hundert ſeiner Mannen er von dem Bette ſprang.
Sie zuckten zu den Händen die ſcharfen Waffen lang;
Zu dem Wehruf liefen ſie jammersvoll heran.
Da kamen tauſend Recken in des kühnen Siegfried Bann,

Lachm. 956—962.

Digitized by Google

Wo sie in Jammerlauten die Frauen hörten klagen:
Da glaubten wohl die Meisten, sie sollten Trauer tragen.
Wohl mochten sie vor Jammer der Sinne Macht nicht haben:
Es lag eine große Schwere in ihrem Herzen begraben.

Da kam der König Siegmund hin wo er Kriemhild fand.
Er sprach: „O weh der Reise hieher in dieses Land!
Wer hat euch euern Gatten, wer hat mir selbst mein Kind
So mörderisch entrissen, wenn wir bei guten Freunden sind?"

„Wenn ich Den nur kennte," sprach die Königin,
„Hold würd ihm nimmer mein Herz noch mein Sinn:
Ich wollt es so vergelten, daß all die Freunde sein
Um meinetwillen sollten in währender Klage sein."

Siegmund der König den Fürsten umschloß;
Da ward von seinen Freunden der Jammer also groß,
Daß von dem starken Wehruf Pallast und Saal
Und die Stadt zu Wormes erschollen rings im Wiederhall.

Da konnte niemand trösten Siegfriedens Weib.
Man zog aus den Kleidern seinen schönen Leib,
Man wusch ihm seine Wunde und legt' ihn auf die Bahr;
Wie weh vor großem Jammer seinen Leuten da war!

Da sprachen seine Recken aus Nibelungenland:
„Immer ihn zu rächen ist willig unsre Hand.
Er ist in diesem Hause Der es hat gethan."
Da eilten sich zu waffnen die Degen in Siegfrieds Bann.

Die Auserwählten kamen mit ihren Schilden her,
Eilf hundert Recken; die hatt in seinem Heer
Siegmund der Reiche: seines Sohnes Tod
Hätt er gern gerochen, wie seine Treue das gebot.
Lachm. 963—969.

Digitized by Google

Sie wußten nicht, mit Wem ſie zu ſtreiten ſollten gehn,
Wenn es nicht Gunther wäre und Die in ſeinem Lehn,
Mit welchen Herr Siegfried zur Jagd ritt jenen Tag.
Kriemhild ſah ſie gewaffnet: das war ihr ander Ungemach.

Wie groß auch war ihr Jammer, wie ſtark auch ihre Noth,
Sie beſorgte doch ſo heftig der Nibelungen Tod
Von ihrer Brüder Mannen, daß ſie dawider ſprach:
Sie warnten ſie in Liebe, wie immer Freund mit Freunden pflag.

Da ſprach die Jammersreiche: „Mein König Siegmund,
Was wollt ihr beginnen? Euch iſt wohl nicht kund:
Es hat der König Gunther ſo manchen kühnen Mann;
Ihr wollt euch all verderben, greift ihr dieſe Recken an.“

Mit aufgehobnen Schwerten that ihnen Streiten Noth.
Die edle Königstochter, ſie bat und auch gebot
Daß es meiden ſollten die Recken allbereit;
Sie wollten es nicht laſſen: das war ihr gar ein Herzeleid.

Sie ſprach: „Mein König Siegmund, ſteht damit noch an,
Bis es ſich beſſer füget: ſo will ich meinen Mann
Euch immer rächen helfen. Der mir ihn hat benommen,
Wird es mir bewieſen, dem muß es noch zu Schaden kommen.

„Es ſind der Uebermüthigen hier am Rheine viel,
Daß ich euch zum Streite jetzt nicht rathen will:
Sie haben wider Einen wohl an dreißig Mann;
Mög ihnen Gott vergelten was ſie uns haben gethan.

„Bleibet hier im Hauſe und tragt mit mir das Leid,
Bis es beginnt zu tagen, ihr Helden allbereit:
Dann helft ihr mir beſargen meinen lieben Mann.“
Da ſprachen die Degen: „Liebe Frau, das ſei gethan.“
Lachm. 970—976.

Digitized by Google

Es könnt euch des Wunders ein Ende Niemand ſagen,
Die Ritter und die Frauen, wie man ſie hörte klagen,
Bis man des Jammerrufes ward in der Stadt gewahr.
Die edeln Bürgersleute eilten ſich und kamen dar.

Sie klagten mit den Gäſten, ſie ſchmerzte der Verluſt.
Was Siegfried verbrochen war ihnen unbewußt,
Weshalb der edle Recke Leben ließ und Leib.
Da weinte mit den Frauen manchen guten Bürgers Weib.

Schmiede hieß man eilen und ſchaffen einen Sarg
Von Silber und von Golde, mächtig und ſtark,
Und hieß ihn wohl beſchlagen mit Stahle, der war gut.
Da war den Leuten allen gar ſehr beſchweret der Muth.

Die Nacht war vergangen, man ſagt', es wolle tagen:
Da ließ die edle Fraue zu dem Münſter tragen
Siegfried den Herren, ihren lieben Mann.
Mit ihr gingen weinend was ſie der Freunde gewann.

Als ſie zum Münſter ihn brachten, wie manche Glocke klang!
Man hörte allenthalben manches Pfaffen Sang.
Da kam der König Gunther herzu mit ſeinem Bann
Und auch der grimme Hagen: ſie hätten's klüger nicht gethan.

Er ſprach: „Liebe Schweſter, o weh des Leides dein,
Daß wir nicht ledig mögen ſo großen Schadens ſein!
Wir müſſen immer klagen um Siegfriedens Leib."
„Daran thut ihr Unrecht," ſprach das jammerhafte Weib.

„Wenn euch das betrübte, ſo wär es nicht geſchehn.
Ihr hattet mein vergeſſen, das muß ich wohl geſtehn,
Als ich geſchieden wurde von meinem lieben Mann.
Wollte Gott vom Himmel, ihr hättet mir das gethan."

Lachm. 977—983.

Digitized by Google

Sie hielten ſich am Läugnen. Kriemhilde da begann:
„Wer daran unſchuldig, leicht iſt es dargethan,
Er darf nur zu der Bahre hier vor dem Volke gehn:
Da mag man gleich zur Stelle ſich der Wahrheit verſehn.“

Das iſt ein großes Wunder, wie es noch oft geſchieht,
Wenn man den Mordbefleckten bei dem Todten ſieht,
So bluten ihm die Wunden, wie es auch jetzt geſchah;
Daher man nun der Unthat ſich zu Hagen verſah.

Die Wunden floſſen wieder ſo ſtark als je vorher.
Die erſt ſo mächtig klagten, die weinten nun noch mehr.
Da ſprach König Gunther: „Nun hört die Wahrheit an:
Ihn erſchlugen Schächer; Hagen hat es nicht gethan.“

„Mir ſind dieſe Schächer,“ ſprach ſie, „wohl bekannt:
Nun laſſ es Gott noch rächen von ſeiner Freunde Hand!
Gunther und Hagen, ihr habt es wohl gethan.“
Da wollten wieder ſtreiten die Degen in Siegfrieds Bann.

Da ſprach aber Kriemhild: „Ertragt mit mir die Noth.“
Da kamen auch die Beiden, wo ſie ihn fanden todt,
Gernot ihr Bruder und Geiſelher das Kind:
Sie beklagten ihn in Wahrheit; ihre Augen wurden thränenblind.

Da weinten ſie von Herzen um Kriemhildens Mann.
Man wollte Meſſe ſingen. Zum Münſter heran
Gingen allenthalben, beides, Mann und Weib.
Die ihn doch leicht verſchmerzten, weinten um Siegfrieds Leib.

Geiſelher und Gernot, die ſprachen: „Schweſter mein,
Nun tröſte dich des Todes, es muß nun alſo ſein;
Wir wollen dirs erſetzen, ſo lange wir leben.“
Da wußt ihr doch Niemand auf Erden Troſtes zu geben.
Lachm. 984—990.

Digitized by Google

Sein Sarg war geſchmiedet wohl um den hohen Tag;
Man hob ihn von der Bahre, worauf der Todte lag.
Da wollt ihn noch die Fraue nicht laſſen begraben:
Drob mußten alle Leute großen Kummer noch haben.

In koſtbare Zeuge man den Todten wand.
Gewiß daß man da Niemand ohne Thränen fand.
Da klagt' aus vollem Herzen Ute das edle Weib,
Und all ihr Ingeſinde um Siegfrieds herrlichen Leib.

Als das Volk vernommen, daß man im Münſter ſang
Und ihn beſarget hatte, da hob ſich großer Drang;
Um ſeiner Seele willen was man da Opfer trug!
Er hatte bei den Feinden noch guter Freunde genug.

Kriemhild die arme zu den Kämmerlingen ſprach:
„Ihr ſollt um meinetwillen leiden Ungemach;
Die ihm Gutes gönnen und mir blieben hold,
Um Siegfriedens Seele vertheilt an dieſe ſein Gold."

Da war kein Kind ſo kleine, mocht es Verſtand nur haben,
Das nicht zum Opfer ginge, eh er ward begraben.
Wohl an hundert Meſſen man des Tages ſang;
Von Siegfriedens Freunden hob ſich da mächtiger Drang.

Als die geſungen waren verlief die Menge ſich.
Da ſprach Frau Kriemhilde: „Ihr ſollt nicht einſam mich
Heunt bewachen laſſen den auserwählten Degen:
Es iſt an ſeinem Leibe all meine Freude gelegen.

„Drei Tage und drei Nächte will ich verwachen dran,
Bis ich mich erſättige an meinem lieben Mann.
Vielleicht daß Gott gebietet, daß mich auch rafft der Tod,
So wäre wohl beendet der armen Kriemhilde Noth."

Lachm. 991—997.

Digitized by Google

Zu den Herbergen gingen die Leute von der Stadt.
Die Pfaffen und die Mönche sie zu verweilen bat
Und all das Ingesinde, das des Helden pflag:
Sie hatten üble Nächte und gar mühselgen Tag.

Ohne Trank und Speise verblieb da mancher Mann.
Wers nicht gern entbehrte, dem ward kundgethan
Man geb ihm gern die Fülle: das schuf Herr Siegemund.
Da ward den Nibelungen große Beschwerde kund.

* In diesen drei Tagen, so hörten wir sagen,
Mußten mit Kriemhilden viel Beschwerde tragen
Die da singen konnten: was man der Opfer trug!
Die eben arm gewesen, die wurden nun reich genug.

Was man fand der Armen, die wenig mochten haben,
Die ließ sie mit dem Golde bringen Opfergaben
Aus ihrer eignen Kammer: er durfte nicht mehr leben,
Da ward um seine Seele manches tausend Mark gegeben.

Urbarer Erde Güter vertheilte sie im Land,
So viel man da der Kloster und guter Leute fand.
Den Armen gab man Silber und Gewand genug.
Sie ließ es wohl erkennen wie holde Liebe sie ihm trug.

An dem dritten Morgen zur rechten Messezeit
Sah man bei dem Münster den ganzen Kirchhof weit
Von des Volkes Weinen und Klagen also voll:
Sie dienten ihm im Tode wie man lieben Freunden soll.

In diesen vier Tagen, so hörten wir die Mär,
An dreißig tausend Marken oder gar noch mehr
Ward um seine Seele den Armen hingegeben.
Indeß war gar zerronnen seine Schöne wie sein Leben.
Lachm. 998—1003.

Digitized by Google

Als der Dienſt beendet, verhallt war der Geſang,
Mit ungeſtümem Leide des Volkes Menge rang.
Man ließ ihn aus dem Münſter zu dem Grabe tragen:
Da hörte man nichts anders als ein Weinen und ein Klagen.

Mit lautem Wehrufe ſchloß das Volk ſich an:
Froh war da Niemand, weder Weib noch Mann.
Eh er beſtattet wurde las und ſang man da:
Hei! was man guter Pfaffen bei ſeinem Begängniß ſah!

Bevor da kam zum Grabe Siegfriedens Weib,
Da rang mit ſolchem Jammer ihr getreuer Leib,
Daß man ſie aus dem Brunnen mit Waſſer oft begoß:
Ihre Herzensſchwere war über die Maßen groß.

Es war ein großes Wunder, daß ſie geſund entkam;
Es halfen ihr mit Klagen viel Frauen lobeſam.
Da ſprach die Königswittwe: „Ihr in Siegfrieds Lehn,
Ihr ſollt bei eurer Treue an mir Genade begehn.

„Laßt mir nach meinem Leide eine kleine Gunſt geſchehn,
Daß ich ſein ſchönes Angeſicht noch einmal möge ſehn.“
Sie bat mit Jammersſinnen ſo lang und ſo ſtark,
Daß man zerbrechen mußte den ſchön geſchmiedeten Sarg.

Da brachte man die Fraue, wo ſie ihn liegen fand;
Sie erhob ſein ſchönes Angeſicht mit ihrer weißen Hand
Und küßte ſo den Todten, den edeln Ritter gut:
Ihre lichten Augen vor Leide weinten ſie Blut.

Ein jammervolles Scheiden ſah man da geſchehn.
Da trug man ſie von dannen, ſie vermochte nicht zu gehn.
Da fand man ohne Sinne das herrliche Weib:
Vor Leide wollt erſterben ihr viel wonniglicher Leib.

Lachm. 1004—1010.

Digitized by Google

Als der edle Degen also begraben war,
Sah man in großem Leide die Helden immerdar,
Die mit ihm hergezogen von Nibelungenland:
Fröhlich gar selten man da Siegmunden fand.

Wohl Mancher war darunter, der drei Tage lang
Vor dem großen Leide weder aß noch trank;
Da konnten sie's dem Leibe nicht entziehen länger mehr:
Sie genasen von den Schmerzen, wie wohl Mancher noch seither.

* Kriemhild der Sinne ledig in Ohnmächten lag
Den Tag und den Abend bis an den andern Tag.
Was Jemand sprechen mochte, es ward ihr gar nicht kund;
Es lag in gleichen Nöthen auch der König Siegemund.

* Kaum daß ihn zur Besinnung zu bringen noch gelang.
Seine Kräfte waren von starkem Leide krank;
Das war wohl kein Wunder. Da sprach zu ihm sein Bann:
„Herr, ihr sollt zur Heimat: uns duldets hier nicht mehr fortan."
Lachm. 1011—1012.

Digitized by Google

Achtzehntes Abenteuer.

Wie Siegmund heimkehrte.

Der Schwäher Kriemhildens ging hin wo er sie fand:
Da sprach er zu der Königin: „Laßt uns in unser Land:
Wir sind unliebe Gäste, wähn ich, hier am Rhein.
Kriemhild, liebe Fraue, nun folgt uns zu dem Lande mein.

„Daß man in diesen Landen uns so beraubet hat
Eures edeln Mannes durch böslichen Verrath,
Ihr sollt es nicht entgelten: getreu will ich euch sein
Aus Liebe meines Sohnes und des edeln Kindes sein.

„Ihr sollt auch, Fraue, herrschen mit aller der Gewalt,
Die Siegfried euch verliehen, der Degen wohlgestalt.
Das Land und auch die Krone sei euch unterthan:
Euch sollen gerne dienen die Degen in Siegfrieds Bann."

Daß man reiten wollte, den Knechten wards gesagt:
Da sah man nach den Rossen eine schnelle Jagd;
Sie mochten ungern leben in der starken Feinde Land.
Fraun und Maide suchten hervor ihr Reisegewand.

Als König Siegmund gerne wäre weggeritten,
Da begann Kriemhilden die Mutter zu bitten,
Sie sollte bei den Freunden im Lande doch bestehn.
Da sprach die Freudenarme: „Das kann schwerlich geschehn:

Lachm. 1013—1017.

Digitized by Google

„Wie vermöcht ich's mit den Augen Den immer anzusehn,
Von dem mir armen Weibe so großes Leid geschehn?"
Da sprach der junge Geiselher: „Liebe Schwester mein,
Du sollst bei deiner Treue hier bei deiner Mutter sein.

„Die dir das Herz beschwerten und trübten deinen Muth,
Du bedarfst nicht ihrer Dienste, du zehrst von meinem Gut."
Sie sprach zu dem Recken: „Das kann ja nicht geschehn:
Vor Leide müßt ich sterben, wenn ich Hagen sollte sehn."

„Der soll dir nicht begegnen, viel liebe Schwester mein:
Du sollst bei Geiselheren deinem Bruder sein;
Ich will dir wohl vergüten deines Mannes Tod."
Da sprach die Freudenarme: „Das thäte Kriemhilden Noth."

Als es ihr der Junge so gütlich erbot,
Da begannen auch zu flehen Ute und Gerenot
Und ihre treuen Freunde, sie möchte da bestehn:
Sie habe wenig Sippen unter Siegfriedens Lehn.

„Sie sind euch alle fremde;" so sprach Gerenot.
„Wie stark auch Einer gelte, so rafft ihn doch der Tod.
Bedenkt das liebe Schwester und tröstet euern Muth:
Bleibt hier bei euern Freunden, es geräth euch sicher gut."

Sie gelobt' es Geiselheren, sie wolle da bestehn.
Da brachte man die Rosse Denen in Siegmunds Lehn,
Als sie reiten wollten nach Nibelungenland;
Da war auch aufgesäumet der Recken Zeuch und Gewand.

Da ging König Siegmund vor Kriemhilde stehn
Und sprach zu der Fraue: „Die in Siegfrieds Lehn
Warten bei den Rossen: reiten wir denn hin,
Da ich gar so ungern hier bei den Burgonden bin."

Lachm. 1018—1024.

Digitized by Google

Da ſprach Frau Kriemhilde: „Mir rathen die Freunde mein,
Die beſten die ich habe, bei ihnen ſoll ich ſein.
Ich habe wenig Freunde in Nibelungenland."
Leid that es Siegmunden da er's an Kriemhilden fand.

Da ſprach König Siegmund: „Das laßt euch Niemand ſagen:
Vor allen meinen Freunden ſollt ihr die Krone tragen,
Nach rechter Königswürde, wie ihr ſonſt gethan:
Ihr ſollt es nicht entgelten, daß ihr verloret den Mann.

„Fahrt auch mit uns zur Heimat um euer Kindelein:
Das ſollt ihr keine Waiſe, Fraue, laſſen ſein.
Iſt euer Sohn erwachſen, der tröſtet euch den Muth;
Derweilen ſoll euch dienen mancher Degen kühn und gut."

Da ſprach ſie: „Herr Siegmund, ich kann nicht mit euch gehn,
Ich muß hier verweilen, mag was da will geſchehn,
Bei meinen Anverwandten, die mir helfen klagen."
Da wollten dieſe Mären den guten Recken nicht behagen.

Sie ſprachen einhellig: „So möchten wir geſtehn,
Es ſei in dieſer Stunde uns erſt ein Leid geſchehn.
Wollt ihr nun hier im Lande bei unſern Feinden ſein,
So könnte Helden niemals eine Hoffahrt übler gedeihn."

„Ihr ſollt ohne Sorge Gott befohlen fahren:
Man giebt euch gut Geleite, ich laß euch wohl bewahren,
Bis zu euerm Lande; mein liebes Kindelein,
Das ſoll euch guten Recken auf Gnade befohlen ſein."

Als ſie das recht vernahmen, ſie wolle nicht von dann,
Da weinten all die Degen in Siegmundens Bann.
Mit welchem Herzensjammer nahm da Siegemund
Urlaub von Kriemhilden! Da ward ihm Unfreude kund.

Lachm. 1025—1031.

Digitized by Google

„Weh dieſes Hofgelages!“ ſprach der König hehr,
„Einem Fürſten und den Seinen geſchieht wohl nimmermehr
Einer Kurzweil willen, was uns hier iſt geſchehn:
Man ſoll uns nimmer wieder hier bei den Burgonden ſehn.“

Da ſprachen laut die Degen in Siegfriedens Lehn:
„Wohl möchte noch die Reiſe in dieſes Land geſchehn,
Wenn wir den nur fänden, der uns den Herrn erſchlug:
Sie haben ſtarker Feinde unter ſeinen Freunden genug.“

Er küßte Kriemhilden; jammernd ſprach er da,
Als er daheim zu bleiben ſie ſo entſchloſſen ſah:
„Wir reiten arm an Freuden nun heim in unſer Land.
Alle meine Sorgen ſind mir erſt jetzo bekannt.“

Sie ritten ohne Geleite von Wormes überrhein.
Sie mochten voll Vertrauens in ihrem Muthe ſein,
Würden ſie von Jemand in Feindſchaft angerannt,
Daß ſich wohl wehren ſollte der kühnen Nibelungen Hand.

Sie beurlaubten bei Niemanden ſich.
Da ſah man Geiſelheren und Gernot minniglich
Zu dem Degen kommen; ihnen war ſein Schade leid:
Das ließen ihn wohl ſchauen die kühnen Helden allbereit.

Da ſprach wohlgezogen zu ihm Herr Gerenot:
„Wohl weiß es Gott im Himmel, an Siegfriedens Tod
Bin ich ganz unſchuldig: ich hört auch niemals ſagen,
Wer ihm feind hier wäre: ich muß ihn billig beklagen.“

Da gab ihm gut Geleite Geiſelher das Kind.
Da bracht er ohne Sorgen, die ſonſt bei Leide ſind,
Den König und die Recken heim nach Niederland;
Wie wenig der Verwandten man dort fröhlich wieder fand!

Lachm. 1032—1038.

Digitized by Google

Wie's ihnen nun ergangen, weiß ich nicht zu ſagen.
Man hörte Kriemhilden zu allen Zeiten klagen,
Daß ihr Niemand tröſtete das Herz noch den Muth,
Außer Geiſelheren; der war getreu und auch gut.

Brunhild die ſchöne des Uebermuthes pflag:
Wieviel Kriemhilde weinte, was fragte ſie darnach!
Sie war zu Lieb und Treue ihr nimmermehr bereit:
Bald ſchuf auch ihr Kriemhilde noch viel ſchweres Herzeleid.
Lachm. 1039—1040.

Digitized by Google

Neunzehntes Abenteuer.

Wie der Nibelungenhort nach Worms kam.

Als die edle Kriemhild so verwittwet ward,
Verblieb bei ihr im Lande der Markgraf Eckewart
Mit seinem Ingesinde: er dient' ihr zu allen Tagen
Und half auch seiner Frauen seinen Herren oft beklagen.

Zu Wormes bei dem Münster gab man ihr ein Schloß,
Weit und geräumig, reich dazu und groß,
Worin mit dem Gesinde die Freudenlose saß.
Gern ging sie in die Kirche, mit großer Andacht that sie das.

Wo ihr Freund begraben lag, wie fleißig ging sie hin!
Sie that es alle Tage mit traurigem Sinn,
Und bat daß Gott der gute seiner Seele möge pflegen:
Gar oft beweinet wurde mit großer Treue der Degen.

Ute und ihr Gesinde sprachen ihr immer zu,
Und doch im wunden Herzen fand sie so wenig Ruh,
Es konnte nicht verfangen der Trost den man ihr bot.
Sie hatte nach dem Theuern die allergrößeste Noth,

Die nach dem lieben Manne je ein Weib gewann:
Man mocht ihre große Tugend erkennen wohl daran.
Sie klagte bis an ihr Ende, bis sie verlor den Leib:
Bald rächte sich gewaltig des kühnen Siegfriedes Weib.

Lachm. 1041—1045.

Digitized by Google

Sie saß nach ihrem Leide, das ist alles wahr,
Nach ihres Mannes Tode bis an das vierte Jahr
Und hatte nie zu Gunthern gesprochen einen Laut,
Und ihren Feind Hagen in all der Zeit nicht geschaut.

Da sprach von Tronje Hagen: „Könnte das geschehn,
Daß ihr eure Schwester euch hold möchtet sehn,
So käm zu diesem Lande der Nibelungen Gold:
Des mögt ihr viel gewinnen, wird uns die Königin hold."

Er sprach: „Man soll's versuchen: meine Brüder stehn ihr bei;
Die sollen für uns werben, daß sie uns freundlich sei,
Wenn wir den Hort gewinnen, daß sie das gerne sieht."
„Ich glaube nicht," sprach Hagen, „daß es jemals geschieht."

Da bat er Ortweinen an den Hof zu gehn
Und den Markgraf Gere: als das war geschehn
Rief man auch Gernoten und Geiselhern das Kind:
Da versuchten bei Kriemhilden sie es freundlich und gelind.

Da sprach von Burgonden der kühne Gernot:
„Ihr klagt zu lange, Fraue, um Siegfriedens Tod.
Der König will euch zeigen, er hab ihn nicht erschlagen;
Man hört zu allen Zeiten euch so heftig um ihn klagen."

Sie sprach: „Des zeiht ihn Niemand, ihn schlug Hagens Hand:
Wo er verwundbar wäre macht ich ihm bekannt.
Wie konnt ich michs versehen, er trüg ihm solchen Haß!
Ich hätte wohl vermieden," so sprach die Königin, „das.

„Hätt ich nicht vermeldet seinen schönen Leib:
So ließ' ich nun mein Weinen, ich unselig Weib!
Hold werd ich denen nimmer, die das an ihm gethan!"
Da begann zu flehen Geiselher, dieser waidliche Mann.

Lachm. 1046—1052.

Digitized by Google

* Sie ſprach: „Ich muß ihn grüßen, ihr liegt zu ſehr mir an.
Von Euch iſt's große Sünde: er hat mir angethan
So viel Herzensſchwere ganz ohne meine Schuld:
Mein Mund ſchenkt ihm Verzeihung, mein Herz ihm nimmer die Huld."

* „Nun wird es beſſer werden," ihre Freunde ſprachen ſo,
„Vielleicht wird's ihm gelingen, daß ſie noch werde froh."
„Er mag's ihr wohl erſetzen," ſprach Degen Gerenot.
Da ſprach die Jammersreiche: „Ich thu nach euerm Gebot.

„Ich will den König grüßen." Als er das vernahm,
Mit ſeinen beſten Freunden der König zu ihr kam.
Da wagte doch Herr Hagen ſich nicht zu ihr heran:
Er kannte ſeine Schuld wohl, er hatt ihr Leides gethan.

Als ſie verſchmerzen wollte auf Gunther den Haß,
Daß er ſie küſſen ſollte, wohl ziemte ſich ihm das,
Wär ihr mit ſeinem Willen das Uebel nicht geſchehn;
So durft er dreiſtes Muthes immer zu Kriemhilden gehn.

Es ward mit ſolchen Thränen nie eine Sühne mehr
Geſtiftet unter Freunden: ſie ſchmerzt' ihr Schaden ſehr;
Doch verzieh ſie allen bis auf den einen Mann:
Erſchlagen hätt ihn Niemand, hätt es Hagen nicht gethan.

Darauf nicht lange währt' es, ſo ſtellten ſie es an,
Daß Kriemhild die Fraue den großen Hort gewann
Vom Nibelungenlande und bracht ihn an den Rhein:
Es war ihre Morgengabe und mußt ihr billig eigen ſein.

Nach dieſem fuhr da Geiſelher und auch Gernot.
Achtzig hundert Mannen Frau Kriemhild gebot
Daß ſie ihn holen ſollten, wo er verborgen lag
Und ſein der Degen Alberich mit ſeinen beſten Freunden pflag.
Lachm. 1053—1057.

Digitized by Google

Als man des Schatzes willen vom Rhein sie kommen sah,
Alberich der kühne sprach zu den Freunden da:
„Wir dürfen ihr wohl billig den Hort nicht entziehn,
Da sein als Morgengabe heischt die edle Königin.

„Dennoch sollt es nimmer, sprach Alberich, „geschehn,
Müßten wir nicht leider für uns verloren sehn
Mitsammt Siegfrieden den guten Nebelhut,
Den immerdar getragen Kriemhilds Gemahl, der Degen gut.

„Nun ist es Siegfrieden leider schlimm bekommen,
Daß uns die Tarnkappe der Degen hat genommen,
Und daß ihm dienen mußte dieses ganze Land."
Hin ging der Kammerhüter, wo er des Hortes Schlüssel fand.

Da standen vor dem Berge Die Kriemhild gesandt
Und Mancher ihrer Freunde: man ließ den Schatz zur Hand
Zu dem Meere bringen an die guten Schiffelein
Und führt' ihn auf den Wellen bis zu Berg in den Rhein.

Nun mögt ihr von dem Horte Wunder hören sagen:
Zwölf Doppelwagen konnten ihn kaum von dannen tragen
In vier Tag und Nächten aus des Berges Schacht,
Und hätten sie den Weg auch des Tages dreimal gemacht.

Es war auch nichts anders als Gestein und Gold.
Und hätte man die Erde erkauft mit diesem Sold,
Um keine Mark vermindert hätt es seinen Werth.
Wohl hatte sein mit Unrecht der Degen Hagen nicht begehrt.

Der Wunsch, der lag darunter, ein goldnes Rüthelein:
Wer das erkundet hätte, der mochte Meister sein
Auf der weiten Erde wohl über jeden Mann.
Von Albrichs Freunden schlossen Gernoten Viele sich an.
Lachm. 1058—1064.

Digitized by Google

* Als ſich Gernot der Degen und der junge Geiſelher
Des Hortes unterwanden, da wurden ſie auch Herr
Des Landes und der Burgen und der Recken wohlgeſtalt:
Die mußten ihnen dienen zumal durch Furcht und Gewalt.

Als ſie den Hort gewannen in König Gunthers Land,
Und ſich darob die Königin der Herſchaft unterwand,
Die Kammern und die Thürme, die wurden voll getragen:
Man hörte nie von Schätzen ſo große Wunder wieder ſagen.

Und wären auch die Schätze noch größer tauſendmal,
Und wär der Degen Siegfried erſtanden von dem Fall,
Gern wär bei ihm Kriemhilde geblieben hembebloß.
Nie war zu einem Helden eines Weibes Treue ſo groß.

Als ſie den Hort nun hatte, da bracht er in das Land
Viel der fremden Recken: wohl gab der Frauen Hand,
Daß man ſo große Milde nie zuvor geſehn.
Sie übte hohe Tugend: das mußte man ihr zugeſtehn.

Den Armen und den Reichen zu geben ſie begann.
Hagen ſprach zum König: „Lebt ſie ſo fortan
Nur noch eine Weile, ſo wird ſie in ihr Lehn
So manchen Degen bringen, daß es uns übel muß ergehn."

Da ſprach König Gunther: „Ihr gehört das Gut,
Wie darf es mich bekümmern, was ſie damit thut?
Ich konnt es kaum erlangen, daß ſie mir wurde hold;
Nicht frag ich, wie ſie theilet ihr Geſtein und rothes Gold."

Hagen ſprach zum König: „Es vertraut ein kluger Mann
Solche Schätze nimmer einer Frauen an:
Sie bringt's mit ihren Gaben wohl noch an den Tag,
Wo es ſehr gereuen die kühnen Burgonden mag."

Lachm. 1065—1070.

Digitized by Google

Da sprach König Gunther: „Ich schwur ihr einen Eid
Daß ich ihr nimmer wieder fügen wollt ein Leid
Und will es künftig meiden: sie ist die Schwester mein.“
Da sprach wieder Hagen: „Laßt mich den Schuldigen sein.“

Sie nahmen ihre Eide meistens schlecht in Hut:
Da raubten sie der Wittwe das mächtige Gut.
Hagen aller Schlüssel dazu sich unterwand:
Ihr Bruder Gernot zürnte, als ihm das wurde bekannt.

Da sprach der Degen Geiselher: „Viel Leides ist geschehn
Durch Hagen meiner Schwester: dem sollt ich widerstehn:
Wär er nicht mein Vetter, es ging ihm an den Leib.“
Wieder neues Weinen begann da Siegfriedens Weib.

Da sprach Gernot der Degen: „Eh wir solche Pein
Mit diesem Golde litten, wir sollten's in den Rhein
Allzumal versenken: so hört' es Niemand an.“
Sie kam mit Klaggebährde da zu Geiselher heran.

Sie sprach: „Lieber Bruder, du sollst gedenken mein,
Des Lebens und des Gutes sollst du ein Vogt mir sein.“
Da sprach er zu der Fraue: „Wohl, es soll geschehn,
Wenn wir wiederkommen: eine Fahrt ist zu bestehn.“

Der König und seine Freunde räumten da das Land,
Die allerbesten drunter, die man irgend fand.
Hagen nur alleine verblieb um seinen Haß,
Den er Kriemhilden hegte: zu ihrem Schaden that er das.

Eh der reiche König wieder war gekommen,
Derweilen hatte Hagen den ganzen Schatz genommen
Und ließ ihn dort bei Lochheim versenken in den Rhein:
Er wähnt', er sollt ihn nutzen; das aber konnte nicht sein.

Lachm. 1071—1077.

Digitized by Google

Die Fürſten kamen wieder, mit ihnen mancher Mann.
Kriemhild den großen Schaden zu klagen da begann
Mit Mägdlein und Frauen: ſie hatten Herzeleid.
Gern war ihnen Geiſelher zu aller Treue bereit.

Da ſprachen ſie einhellig: „Er hat nicht wohlgethan.“
Bis er zu Freunden wieder die Fürſten ſich gewann
Entwich er ihrem Zorne: ſie ließen ihn geneſen;
Da könnt ihm Kriemhilden wohl nicht feinder ſein geweſen.

Bevor von Tronje Hagen den Schatz alſo verbarg,
Da hatten ſie's beſchworen mit Eiden hoch und ſtark,
Daß er verhohlen bliebe, ſo lang ſie möchten leben:
So konnten ſie ihn nicht nutzen noch ihn Jemand anders geben.

Mit neuem Leide wieder belaſtet war ihr Muth,
Erſt um des Mannes Leben und nun da ſie das Gut
Ihr ſo gar benahmen: da ruht' auch ihre Klage
So lange ſie lebte nimmer bis zu ihrem jüngſten Tage.

Nach Siegfriedens Tode, das iſt alles wahr,
Lebte ſie im Leide wohl dreizehen Jahr,
Daß ihr der Tod des Recken ſtäts im Sinne lag:
Sie war ihm je getreue; das rühmen ihr die Meiſten nach.

*Eine reiche Fürſtenabtei ſtiftete Ute
Nach Dankratens Tode von ihrem Gute,
Mit großen Einkünften, die es noch heute zieht,
Dort zu Lorſch das Kloſter, das man in hohen Ehren ſieht.

*Dazu gab auch Kriemhilde hernach ein großes Theil,
Um Siegfriedens Seele und aller Seelen Heil,
Gold und Edelſteine mit williger Hand;
Getreuer Weib auf Erden ward uns ſelten noch bekannt.

Lachm. 1078—1082.

Digitized by Google

* Seit Kriemhild König Gunthern hold ward wie zuvor,
Und doch den großen Hort dann durch seine Schuld verlor,
Ihres Herzeleides wurde da noch mehr:
Da zöge gern von dannen die Fraue edel und hehr.

* Nun war Frau Uten ein Sedelhof bereit
Zu Lorsch bei ihrem Kloster, reich, groß und weit:
Dahin sie von den Kindern zog und sich verbarg,
Wo noch die hehre Königin begraben liegt in einem Sarg.

* Da sprach die Königswittwe: „Liebe Tochter mein,
Hier magst du nicht verbleiben: bei mir denn sollst du sein
Zu Lorsch in meinem Hause und läßt dein Weinen dann."
Kriemhilde gab zur Antwort: „Wo ließ ich aber meinen Mann?"

* „Den laß nur dort verbleiben," sprach Frau Ute.
„Nicht woll es Gott vom Himmel," sprach die Gute.
„Meine liebe Mutter, davor will ich mich wahren,
Nein, er muß von hinnen in Wahrheit auch mit mir fahren."

* Da schuf die Jammersreiche, daß man ihn erhub
Und sein Gebein, das edle, wiederum begrub
Zu Lorsch bei dem Münster, mit Ehren mannigfalt:
Da liegt im langen Sarge noch der Degen wohlgestalt.

* Zu denselben Zeiten, da Kriemhild gesollt
Zu ihrer Mutter ziehen, wohin sie auch gewollt,
Da mußte sie verbleiben weil es nicht sollte sein:
Das schufen neue Mären, die da kamen über Rhein.

Digitized by Google

Zwanzigſtes Abenteuer.

Wie König Etzel um Kriemhilden ſandte.

Das war in jenen Zeiten, als Frau Helke ſtarb
Und der König Etzel um andre Frauen warb,
Da riethen ſeine Freunde in Burgondenland
Zu einer ſtolzen Wittwe, die war Frau Kriemhild genannt.

Seit dahingeſtorben der ſchönen Helke Leib
Sie ſprachen: „So gewinnen ihr wollt ein edel Weib,
Die Höchſte und die Beſte, die ein König je gewann,
So nehmet Kriemhilden; der ſtarke Siegfried war ihr Mann.“

Da ſprach der reiche König: „Wie ginge das wohl an,
Bin ich doch ein Heide, der die Taufe nicht gewann;
Und ſie iſt eine Chriſtin: ſie nimmt mich nimmermehr.
Ein Wunder müßt es heißen, käm ſie jemals hieher.“

Da ſprachen die Schnellen: „Vielleicht, daß ſie es thut
Um euern hohen Namen und euer großes Gut.
Man ſoll es doch verſuchen bei dem edeln Weib:
Euch ziemte wohl zu minnen ihren waidlichen Leib.“

Da ſprach der edle König: „Wem iſt nun wohl bekannt
Unter euch am Rheine das Volk und auch das Land?“
Da ſprach von Bechlaren der gute Rüdiger:
„Mir ſind die edeln Könige kund von Kindesjahren her,

Lachm. 1083—1087.

„Gunther und Gernot, die edeln Ritter gut;
Der Dritte heißet Geiſelher; ein Jeglicher thut
Was er nach beſter Sitte und Tugend mag begehn;
Auch iſt von ihren Ahnen noch ſtäts daſſelbe geſchehn."

Da ſprach wieder Etzel: „Freund, du ſollſt mir ſagen
Ob ſie in meinem Lande wohl ſoll die Krone tragen
Und ob ihr Leib ſo ſchöne, als man ſie hier gezeiht?
Meinen beſten Freunden ſoll es nimmer werden leid."

„Sie vergleicht ſich an der Schöne wohl der Frauen mein,
Helke, der reichen: nicht ſchöner könnte ſein
Auf der weiten Erde eine Königin:
Wer ſie zum Weib gewonnen, der mag wohl tröſten ſeinen Sinn.

„Und wiſſe, edler König, ſtehſt du darob nicht an,
Sie war dem beſten Manne, Siegfrieden unterthan,
Dem Sohne Siegmundens; du haſt ihn hier geſehn:
Man mocht ihm große Ehre wohl in Wahrheit zugeſtehn."

Da ſprach König Etzel: „War ſie des Recken Weib,
So war wohl alſo theuer des edeln Fürſten Leib,
Daß ich nicht verſchmähen darf die Königin:
Ob ihrer großen Schönheit gefällt ſie wohl meinem Sinn."

Er ſprach: „So wirb ſie, Rüdiger, ſo lieb als ich dir ſei.
Und lieg ich Kriemhilden je als Gatte bei,
Das will ich dir vergelten, ſo gut ich immer kann;
Auch haſt du meinen Willen mit aller Treue gethan.

„Von meinem Kammergute laß ich ſo viel dir geben,
Daß du und deine Geſellen in Freuden mögen leben;
Von Roſſen und Gewanden, was ihr nur begehrt,
Das wird auf mein Geheiß euch zu dieſer Botſchaft gewährt."
Lachm. 1088—1094.

Digitized by Google

Zur Antwort gab der Markgraf, der reiche Rüdiger:
„Unlöblich wär es, hätt ich deines Guts Begehr.
Ich will dein Bote gerne werden an den Rhein
Mit meinem eignen Gute; ich hab es aus den Händen dein.“

Da sprach der reiche König: „Wann denkt ihr hinzufahren
Zu der Minniglichen? So soll euch Gott bewahren
Dabei an allen Ehren und auch die Fraue mein:
Und mag das Glück mir helfen, daß sie uns gnädig möge sein.“

Da sprach wieder Rüdiger: „Eh wir räumen dieses Land
Müssen wir uns rüsten mit Waffen und Gewand,
Daß wir vor den Königen mit Ehren dürfen stehn:
Ich will zum Rheine führen fünfhundert Degen auserſehn.

„Wenn man in Burgonden mich und die Meinen seh,
Daß dann einstimmig das Volk im Land gesteh,
Es habe nie ein König so manchen kühnen Mann
So fern daher gesendet, als du zum Rheine gethan.“

Da sprach der Markgraf wieder: „Wohlan, ich will euch sagen,
Wir heben uns von hinnen in vier und zwanzig Tagen.
Ich entbiet es Gotlinden der lieben Fraue mein,
Daß ich zu Kriemhilden selber wolle Bote sein.“

Rüdiger sandte Boten nach Bechlaren hin.
Darüber wurde traurig und froh die Markgräfin;
Er entbot ihr, für den König werb er um ein Weib:
Da gedachte sie mit Liebe an der schönen Helke Leib.

Als die Botenkunde die Markgräfin gewann,
Leid war es ihr zum Theile, zu sorgen sie begann,
Ob sie wohl eine Herrin gewänne so wie eh?
Gedachte sie an Helke, das that ihr inniglich weh.
Lachm. 1095—1101.

Digitized by Google

Nach ſieben Tagen Rüdiger ritt aus Ungernland,
Worüber wohlgemuthet man König Etzeln fand.
Man fertigte die Kleider in der Stadt zu Wien;
Da wollt er mit der Reiſe auch nicht mehr länger verziehn.

Zu Bechlaren harrte ſein Frau Gotelind.
Die junge Markgräfin, Herrn Rüdigers Kind,
Sah ihren Vater gerne und Die in ſeinem Bann;
Da ward ein liebes Harren von ſchönen Frauen gethan.

Eh der edle Rüdiger aus der Stadt zu Wien
Ritt nach Bechlaren, da waren hier für ihn
Die Kleider wohlbereitet auf Säumern angekommen;
Die fuhren ſolcherweiſe, daß ihnen wenig ward genommen.

Als ſie zu Bechlaren kamen in die Stadt,
Für ſeine Heergeſellen um Herbergen bat
Der Wirth mit holden Worten: wohl pflegte man ſie da.
Die reiche Gotlinde den Wirth gar gerne kommen ſah.

Auch ſeine liebe Tochter, die Markgräfin jung,
Ob ihres Vaters Kommen war ſie froh genung.
Aus Heunenland die Helden, wie gerne ſie die ſah!
Mit lachendem Muthe ſprach die edle Jungfrau da:

„Nun ſeid mit Gott willkommen, mein Vater und ſein Bann.“
Da ward ein ſchönes Danken von manchem werthen Mann
Mit allem Fleiß geboten der jungen Markgräfin.
Wohl kannte Gotelinde des Degen Rüdiger Sinn.

Als des Nachts Gotlinde bei Rüdigern lag,
Da frug mit holden Worten die Markgräfin darnach,
Wohin ihn denn geſendet der Fürſt von Heunenland?
Er ſprach: „Meine Frau Gotlinde, ich mach es gern euch bekannt:

Digitized by Google

„Meinem Herren werben soll ich ein ander Weib,
Da ihm ist erstorben der schönen Helke Leib;
Da will ich zu Kriemhilden reiten an den Rhein:
Die soll hier bei den Heunen vielgewaltge Herrin sein."

„Das wolle Gott," sprach Gotlind, „möchte das geschehn,
Da wir so hohe Ehren ihr hören zugestehn.
Sie ersetzt uns meine Fraue vielleicht in alten Tagen:
Wir mögen bei den Heunen sie gerne sehen Krone tragen."

Da sprach der Markgraf Rüdiger: „Liebe Fraue mein,
Die mit mir fahren sollen von hinnen an den Rhein,
Denen sollt ihr minniglich bieten euer Gut:
Wenn Helden reichlich leben, so tragen sie hohen Muth."

„Sie sprach: „Da ist nicht Einer, wenn er es gerne nähm,
Dem ich nicht willig böte was Jeglichem genehm,
Eh ihr von hinnen scheidet und Die in euerm Bann."
„So wird mir," sprach der Markgraf, „ein Gefallen gethan."

Hei! was man reicher Zeuche von ihrer Kammer trug!
Da ward den edeln Recken Gewand zu Theil genug,
Genäht mit allem Fleiße vom Hals bis auf die Sporen.
Die ihm davon gefielen, hatte Rüdiger sich erkoren.

An dem siebenten Morgen von Bechlaren ritt
Der Wirth mit seinen Recken. Sie führten Waffen mit
Und Kleider auch die Fülle durch der Baiern Land.
Sie wurden auf der Straße von Räubern selten angerannt.

Binnen zwölf Tagen kamen sie an den Rhein.
Da konnte diese Märe nicht lang verborgen sein;
Dem König und den Seinen ward es kundgethan,
Es kämen fremde Gäste. Der Wirth zu fragen begann,

Lachm. 1109—1115.

Digitized by Google

Ob sie Jemand kenne? das solle man ihm sagen.
Man sah die Saumrosse schwere Lasten tragen:
Wie reich die Helden waren, das ward da wohl erkannt.
Man schuf ihnen Herbergen in der weiten Stadt zur Hand.

Als die Unbekannten waren angekommen,
Da ward der fremden Gäste mit Neugier wahrgenommen;
Sie wunderte, von wannen sie kämen an den Rhein.
Der Wirth fragte Hagen, wer die Herren möchten sein?

„Noch hab ich sie nicht gesehen:“ sprach von Tronje Hagen,
„Wenn wir sie erschauen will ich euch wohl sagen
Von wannen sie geritten kommen in dies Land;
Wären sie noch so fremde, ich habe sie gleich erkannt.“

Man hatte Herbergen den Gästen nun genommen.
Der Bote war in reichen Kleidern angekommen
Mit seinen Heergesellen, als sie zu Hofe ritten.
Sie trugen reiche Kleider, die waren zierlich geschnitten.

Da sprach der schnelle Hagen: „So viel ich mag verstehn,
Da ich in langen Tagen den Herrn nicht mehr gesehn,
So sind sie so gekleidet, als sei es Rüdiger
Aus dem Heunenlande, dieser Degen kühn und hehr.“

„Wie sollt ich das wohl glauben?“ sprach der König zur Hand,
„Daß der von Bechelaren käm in dieses Land?“
Kaum hatte König Gunther das Wort gesprochen gar,
Da nahm der kühne Hagen den guten Rüdiger wahr.

Er und seine Freunde liefen alle hin;
Da sprangen von den Rossen fünfhundert Degen kühn.
Wohl empfangen wurden Die von Heunenland;
Niemals trugen Boten wohl so herrliches Gewand.

Lachm. 1116—1122.

Digitized by Google

Da rief von Tronje Hagen mit lauter Stimme Schall:
„Nun ſeien uns willkommen dieſe Degen all,
Der Vogt von Bechlaren mit ſeinem ganzen Bann.“
Der Empfang ward mit Ehren den ſchnellen Heunen gethan.

Des Königs nächſte Freunde drangen näher her.
Da ſprach von Metzen Ortewein zu Markgraf Rüdiger:
„Wir haben lange Tage nicht bei uns geſehn
So willkommne Gäſte, das muß ich wahrlich geſtehn!“

Sie dankten für den Willkomm den Recken allzumal.
Mit ihrem Heergeſinde gingen ſie in den Saal,
Wo ſie den König fanden bei manchem kühnen Mann.
Der erhob ſich von dem Sitze, das ward aus Höflichkeit gethan.

Wie freundlich er den Boten alsbald entgegenging!
Den Gaſt mit ſeinen Leuten minniglich empfing
Gunther mit Gernoten; er durft es ohne Scham;
Rüdiger den guten er bei den Händen da nahm.

Er führt' ihn zu dem Sitze, worauf er ſelber ſaß.
Den Gäſten ließ er ſchenken (gerne that man das)
Von dem guten Methe und von dem beſten Wein,
Den man nur mochte finden in den Landen um den Rhein.

Geiſelher und Gere waren auch gekommen;
Dankwart und Volker, die hatten bald vernommen
Von den fremden Gäſten. Sie waren wohlgemuth;
Sie empfingen vor dem Könige die Ritter edel und gut.

Da ſprach von Tronje Hagen zu Gunthern ſeinem Herrn:
„Ihm ſollten es vergelten dieſe Recken gern,
Was uns der Markgraf alles zu Liebe hat gethan;
Des ſollte Lohn empfangen der ſchönen Gotelinde Mann.“
Lachm. 1123—1129.

Digitized by Google

Da sprach König Gunther: „Ich lasse nicht das Fragen:
Wie beide sich gehaben, das sollt ihr mir sagen,
Etzel und Frau Helke in der Hunen Land?"
Da sprach der Markgraf: „Ich mach es gern euch bekannt."

Da erhob er sich vom Sitze mit seinem ganzen Bann
Und sprach zu dem Könige: „Wenn ich's erlangen kann
Daß ihr es, Fürst, erlaubet, so hehle nichts mein Mund:
Die Märe, die ich bringe, die mach ich willig euch kund."

Er sprach: „Was man uns immer durch euch entboten hat
Erlaub ich euch zu sagen ohne der Freunde Rath.
Die Märe lasset hören mich und die Degen mein:
Nach allen Ehren zu werben soll euch hier verstattet sein."

Da sprach der biedre Bote: „Euch entbietet an den Rhein
Seine treuen Dienste der große König mein,
Und den Freunden allen, die euch zugethan;
Auch wird euch diese Botschaft mit aller Treue gethan.

„Euch läßt der edle König klagen seine Noth:
Sein Volk ist arm an Freude, meine Fraue die ist todt,
Helke die reiche, meines Herrn Gemahl:
An der ist nun verwaiset schöner Jungfraun große Zahl.

„Edler Fürsten Kinder, die sie erzogen hat:
Daher hat nun im Lande so große Trauer Statt.
Die haben nun leider Niemand, der sie so treulich pflegt.
Drum wähn ich auch, daß selten des Königs Sorge sich legt."

„Nun lohn ihm Gott," sprach Gunther, „daß er die Dienste sein
So williglich entbietet mir und den Freunden mein.
Ich hörte gern die Grüße, die ihr mir kund gethan;
Ihm sollen gerne dienen meine Freunde wie mein Bann."
Lachm. 1130—1136.

Digitized by Google

Da ſprach von Burgonden der Recke Gernot:
„Die Welt mag immer klagen um der ſchönen Helke Tod,
Der hohen Tugend willen, die ſie gewohnt zu pflegen.“
Das beſtätigte Hagen und noch mancher andre Degen.

Da ſprach wieder Rüdiger, der edle Bote hehr:
„Erlaubt ihr mir, Herr König, ſo ſag ich euch noch mehr,
Was mein lieber Herre euch hieher entbot:
Er lebt in großem Kummer ſeit der Köngin Helke Tod.

„Man ſagte meinem Herren, daß Kriemhild Wittwe ſei,
Herr Siegfried iſt geſtorben: war der Bericht getreu
Und wollt ihr es vergönnen, ſo ſoll ſie Krone tragen
Ueber Etzels Recken: das gebot mein Herr ihr zu ſagen.“

Da ſprach der reiche König mit wohlgezognem Muth:
„Es iſt nach meinem Willen, wenn ſie es gerne thut.
Das will ich euch verkünden in dieſen dreien Tagen:
Wenn ſie es nicht verweigert, wie ſollt ichs Etzeln verſagen?“

Herberge war den Gäſten beſchieden gleich zur Hand.
Sie wurden ſo bedienet, daß Rüdiger geſtand
Er habe gute Freunde in König Gunthers Bann.
Ihm diente Hagen gerne, er hatt ihm Gleiches einſt gethan.

So verweilte Rüdiger bis an den dritten Tag.
Der Fürſt berief die Räthe, wie er weislich pflag,
Und frug, ob es die Freunde däuchte wohlgethan,
Daß Kriemhilde nähme den edeln König zum Mann.

Da riethen ſie es Alle; nur Hagen ſtand's nicht an.
Er ſprach zu König Gunthern, dem hochbeherzten Mann:
„Seid ihr bei guten Sinnen, ſo ſeid wohl auf der Hut,
Wenn ſie auch folgen wollte, daß ihr doch nimmer es thut.“

Lachm. 1137—1143.

Digitized by Google

„Warum," sprach da Gunther, „ließ' ichs nicht ergehn?
Was künftig noch der Königin Liebes mag geschehn,
Will ich ihr gerne gönnen: sie ist die Schwester mein.
Wir müßten selbst drum werben, sollt es ihr zur Ehre sein."

„Laßt solche Rede bleiben," fiel Hagen wieder ein,
„Wenn euch wie mir Herr Etzel kundig sollte sein
Und ließt ihr sie ihn minnen, wie ich euch höre sagen,
Das müßtet ihr vor Allen mit vollem Rechte beklagen."

„Warum?" sprach da Gunther, „leicht vermeid ich das:
„Ich komm ihm nie so nahe, daß ich durch seinen Haß
Leid zu befahren hätte, würd er auch ihr Mann."
Da sprach wieder Hagen: „Es ist nimmer wohlgethan."

Da lud man Gernoten und Geiselhern heran,
Ob es den Degen beiden däuchte wohlgethan,
Wenn Kriemhilde nähme den reichen König hehr?
Noch widerrieth es Hagen und auch anders Niemand mehr.

Da sprach von Burgonden Geiselher der Degen:
„Nun mögt ihr, Freund Hagen, noch der Treue pflegen:
Entschädigt sie des Leides, ihr habt ihr viel gethan.
Was ihr noch mag gelingen, ihr sollt sie nicht verhindern dran.

„Wohl habt ihr meiner Schwester gefügt so manches Leid,"
Sprach da wieder Geiselher, der Degen allbereit,
„Ihr hättet es verdienet, wäre sie euch gram:
Wohl Niemand einer Fraue so viel der Freuden benahm."

„Daß ich das wohl erkenne, das sei euch frei bekannt.
Und soll sie Etzel nehmen und kommt sie in sein Land,
Wie sie es immer füge, viel Leid thut sie uns an.
Wohl kommt in ihre Dienste da mancher waidliche Mann."

Lachm. 1144—1150.

Digitized by Google

Dawider ſprach zu Hagen der kühne Gerenot:
„Es mag dabei verbleiben bis an Beider Tod,
Daß wir niemals kommen in König Etzels Land.
Laßt uns ihr treulich dienen, wie uns die Ehre des ermahnt.“

Da ſprach wieder Hagen: „Das mag mir Niemand ſagen.
Und ſoll die edle Kriemhild Helkens Krone tragen,
Viel Leid wird ſie uns ſchaffen, wie ſie's nur fügen kann:
Ihr ſollt es bleiben laſſen, das ſtänd euch Recken beſſer an.“

Im Zorne ſprach da Geiſelher, der ſchönen Ute Kind:
„Wir ſollen doch nicht Alle meineidig ſein geſinnt!
Was Liebes ihr geſchehe, wir wollen froh drum ſein;
Was ihr auch redet, Hagen, ich dien ihr nach der Treue mein.“

Als das Hagen hörte, da trübte ſich ſein Muth.
Geiſelher und Gernot, die ſtolzen Ritter gut
Und Gunther der reiche, zuletzt beſchloſſen das,
Wenn es Kriemhild wünſche, ſie wolltens dulden ohne Haß.

Da ſprach Markgraf Gere: „Ich will's der Fraue ſagen,
Daß ſie den König Etzel ſich laſſe wohlbehagen.
Dem ſind ſo viel der Recken mit Ehrfurcht unterthan,
Er mag ihr wohl vergüten was ſie je Leides gewann.“

Da ging der ſchnelle Degen, wo er Kriemhilden ſah.
Sie empfing ihn gütlich; wie balde ſprach er da:
„Ihr mögt mich gern begrüßen und geben Botenbrot;
Es will das Glück euch ſcheiden nun von aller eurer Noth.

„Es hat um eure Minne, Fraue, hergeſandt
Der Allerbeſten Einer, der je ein Königsland
Gewann mit vollen Ehren und Krone durfte tragen:
Es werben edle Ritter, das läßt euch euer Bruder ſagen.“
Lachm. 1151—1157.

Digitized by Google

Da ſprach die Jammersreiche: „Verbieten ſoll euch Gott
Und allen meinen Freunden, daß ſie keinen Spott
Mit mir Armen treiben: was ſollt ich einem Mann,
Der je Herzensliebe von gutem Weibe gewann?“

Sie widerſprach es heftig. Da traten zu ihr her
Gernot ihr Bruder und der junge Geiſelher.
Sie baten ſie in Liebe, und tröſteten ihr den Muth:
„Wenn ſie den König nehme, es gerath ihr wahrlich gut.“

Da war nicht zu bereden das tugendreiche Weib,
Daß ſie minnen ſollte eines Mannes Leib.
Da baten ſie die Degen: „So laßt es nur geſchehn,
Wenn ihr nicht anders wollet, daß euch die Boten mögen ſehn.“

„Das will ich nicht verſagen,“ ſo ſprach die Fraue hehr,
„Ich empfange gerne den guten Rüdiger,
Seiner Tugend willen: wär er nicht hergeſandt,
Jedem andern Boten, dem blieb' ich immer unbekannt.“

Da ſprach ſie: „Auf Morgen beſcheidet ihn hieher
Zu meiner Kemenate, den guten Rüdiger;
So mag ich meinen Willen dem Degen ſelber ſagen.“
Ihr begann von Neuem das große Weinen und Klagen.

Auch wünſchte ſich nichts anders der edle Rüdiger,
Als daß er ſchauen möge die Königstochter hehr.
Er wußte ſich ſo weiſe: könnt es irgend ſein,
So mußt er ſie bereden, dieſen Recken zu frein.

Früh des andern Morgens, als man die Meſſe ſang,
Die edeln Boten kamen; da hob ſich großer Drang.
Die mit Rüdigeren zu Hofe ſollten gehn,
Deren war im Staate manch ſtolzer Recke zu ſehn.

Lachm. 1158 — 1164.

Digitized by Google

Kriemhild die ſchöne Fraue reingemuth,
Da harrte ſie auf Rüdiger, den edeln Boten gut.
Er fand ſie in dem Kleide, das ſie für täglich trug:
Dabei trug ihr Geſinde reicher Kleider genug.

Sie ging ihm entgegen zu der Thüre hin
Und empfing Etzels Recken mit gütlichem Sinn.
Nur ſelbzwölfter trat er zu der Frauen ein;
Man bot ihm große Ehre: nicht mochten beſſre Boten ſein.

Man hieß den Herren ſitzen und Die in ſeinem Lehn.
Die beiden Markgrafen, die ſah man vor ihr ſtehn,
Eckewart und Gere, die edeln Ritter gut.
Der Hausfrau wegen fand man da Niemanden wohlgemuth.

Sie ſahen vor ihr ſitzen gar manche edle Maid.
Die ſchöne Fraue hatte Jammer nur und Leid.
Ihr Kleid war vor den Brüſten von heißen Thränen naß;
Wohl an Frau Kriemhilden ſah der edle Markgraf das.

Da ſprach der hehre Bote: „Viel edles Königskind,
Mir und den Geſellen, Die mit mir kommen ſind
Geruhet zu erlauben, daß wir vor euch ſtehn
Und euch melden, weshalb unſre Reiſe ſei geſchehn.

„Das ſei euch erlaubet;“ ſprach die Königin,
„Was ihr auch ſagen möget, alſo ſteht mein Sinn,
Daß ich es gerne höre: ihr ſeid ein Bote gut.“
Da hörten wohl die Andern ihren ungünſtigen Muth.

Da ſprach von Bechlaren der Markgraf Rüdiger:
„Euch hat entboten, Fraue, Etzel der König hehr
Treu und große Liebe hierher in dieſes Land:
Er hat um eure Minne viel gute Recken hergeſandt.

Lachm. 1165—1171.

Digitized by Google

„Er entbeut euch freundlich Liebe ſonder Leid:
Er ſei zu ſtäter Freundſchaft euch immerdar bereit,
Wie Frau Helken weiland, die ihm im Herzen lag;
Er hat nach ihren Tugenden noch oft unfröhlichen Tag.“

Da ſprach die Königstochter: „Markgraf Rüdiger,
Wenn meines Herzeleides Jemand kundig wär,
Der würde mir nicht rathen zu einem zweiten Mann:
Ich verlor an Einem mehr als je ein Weib gewann.“

„Was tröſtet mehr im Leide,“ ſprach der kühne Mann,
„Als freundliche Liebe? Wer Die gewähren kann
Und hat ſich Den erkoren der ihm zu Herzen kommt,
Der fühlt wohl, daß im Leide nichts ſo ſehr als Liebe frommt.

„Und geruhet ihr zu minnen den edeln Herren mein,
Zwölf reicher Kronen ſollt ihr gewaltig ſein.
Dazu von dreißig Königen giebt euch mein Herr das Land,
Die Alle hat bezwungen ſeine vielgewaltge Hand.

„Ihr ſollt auch Herrin werden ob manchem werthen Mann,
Die Helken meiner Frauen waren unterthan,
Und über viel der Frauen, einſt ihrem Dienſt geſellt,
Von hoher Fürſten Stamme,“ ſprach der hochbeherzte Held.

„Dazu giebt euch mein König, ſo gebot er euch zu ſagen,
Wenn ihr geruht die Krone bei dem Herrn zu tragen,
Macht, die allerhöchſte, die Helke je gewann:
So gewaltig ſollt ihr herrſchen über Etzels ganzen Bann.“

„Wie möchte wohl wieder,“ ſo ſprach die Königin,
„Eines Helden Weib zu werden gelüſten meinem Sinn?
Der Tod hat an dem Einen mir ſolches Leid gethan,
Daß ichs bis an mein Ende nimmermehr verſchmerzen kann.“

Lachm. 1172—1178.

Digitized by Google

Die Heunen sprachen wieder: „Viel reiche Königin,
Das Leben geht bei Etzeln euch so froh dahin,
Es wird euch immer freuen, wenn ihr es habt gethan:
Manchen zieren Degen der reiche König gewann.

„Helkens Jungfrauen und eure Mägdelein,
Sollten Die zusammen je ein Gesinde sein,
Dabei so möchten Recken wohl werden wohlgemuth:
Laßt es euch rathen, Fraue, es bekommt euch wahrlich gut."

Sie sprach mit edler Sitte: „Nun laßt die Rede sein
Bis morgen in der Frühe: dann tretet zu mir ein:
So will ich auf die Märe euch geben den Bescheid."
Da mußten Folge leisten die kühnen Degen allbereit.

Als zu den Herbergen sie kamen allzumal,
Zu Geiselhern zu senden die edle Frau befahl
Und nach ihrer Mutter: den Beiden sagte sie
Ihr gezieme nur zu weinen und alles Andere nie.

Da sprach ihr Bruder Geiselher: „Mir ahnet, Schwester mein,
Und gerne mag ichs glauben, dein Leid und deine Pein
Wird König Etzel wenden: und nimmst du ihn zum Mann,
Was Jemand anders rathe, so dünkt es mich wohl gethan."

„Wohl mag er dirs ersetzen," sprach wieder Geiselher,
„Vom Rhodan bis zum Rheine, von der Elbe bis zum Meer
Herrscht kein andrer König so mächtig und geehrt:
Du magst dich wahrlich freuen, so er dich zu frein begehrt."

Sie sprach: „Lieber Bruder, wie räthst du mir dazu?
Zu weinen und zu klagen, das käm mir eher zu.
Wie ging' ich vor den Recken wohl zu Hof heran?
Besaß ich jemals Schönheit, des bin ich ohne gethan.
Lachm. 1179—1185.

Digitized by Google

Da redete Frau Ute ihrer lieben Tochter zu:
„Was deine Brüder rathen, liebes Kind, das thu:
Folge deinen Freunden, so wird dir's wohlergehn.
Ich habe dich zu lange in großem Jammer gesehn."

Oft bat sie Gott den reichen, daß wieder ihre Hand
Zu schenken haben möge Gold, Silber und Gewand,
Wie einst da er noch lebte, ihr Mann der Degen hehr.
Sie erlebte doch nicht wieder so frohe Stunden nachher.

Sie gedacht in ihrem Sinne: „Und sollt ich meinen Leib
Einem Heiden geben? Ich bin ein Christenweib:
Des hätt ich Spott und Schanden auf Erden immerdar.
Gäb er mir alle Reiche, ich thät es nimmer fürwahr.

Da ließ sie es bewenden. Die Nacht bis an den Tag
Die Frau in ihrem Bette voll Gedanken lag;
Ihre lichten Augen trockneten ihr nicht,
Bis sie zu der Mette wieder ging beim Morgenlicht.

Zur Messezeit auch waren die Könige gekommen.
Sie hatten ihre Schwester an die Hand genommen
Und riethen ihr zu minnen den von Heunenland.
Niemand doch die Fraue ein wenig fröhlicher fand.

Da ließ man zu ihr kommen Die Etzel hergesandt.
Die wollten nun mit Urlaub räumen Gunthers Land,
Wie es gerathen möge, mit Ja oder Nein!
Da kam zu Hofe Rüdiger: die Gefährten schärften ihm ein,

Daß er recht erforsche des edeln Königs Muth,
Und das bei Zeiten thäte; das däuchte Jeden gut;
Ihre Wege wären ferne wieder in ihr Land.
Man brachte Rüdigeren hin wo er Kriemhilden fand.

Lachm. 1186—1192.

Digitized by Google

Da bat alsbald der Recke die edle Königin
Mit minniglichen Worten, zu künden ihren Sinn,
Was sie entbieten wolle in König Etzels Land.
Der Held mit seinem Werben bei ihr nur Weigerung fand.

„Sie wolle nimmer wieder minnen einen Mann."
Dawider sprach der Markgraf: „Das wär nicht recht gethan:
Was wollt ihr so verderben euern minniglichen Leib?
Ihr werdet noch mit Ehren eines werthen Mannes Weib."

Nichts half es, was sie baten, bis daß Rüdiger
Heimlich gesprochen mit der Königin hehr.
Er hoff ihr zu vergüten all ihr Ungemach.
Da ließ zuletzt ein wenig ihre hohe Trauer nach.

Da sprach er zu der Königin: „Laßt euer Weinen sein;
Hättet ihr bei den Heunen Niemand als mich allein,
Meine lieben Freunde und Die mir unterthan,
Er sollt es schwer entgelten, hätt euch Jemand Leid gethan."

Darüber schien getröstet die Frau in ihrem Muth.
Sie sprach: „Wohlan, so schwöret, was mir Jemand thut,
Ihr wollt der Erste werden, der rächen will mein Leid."
Da erwiedert' ihr der Markgraf: „Dazu bin ich gern bereit."

Mit allen seinen Degen schwur ihr Rüdiger,
Ihr immer treu zu dienen und daß die Recken hehr
Ihr nichts versagen sollten in König Etzels Land,
Was ihre Ehre heische: das gelobt' ihr Rüdigers Hand.

Da gedachte die Getreue: „Wenn ich gewinnen kann
So viel der stäten Freunde, so seh ichs wenig an
Was die Leute reden, ich jammerhaftes Weib!
Vielleicht wird noch gerochen meines lieben Mannes Leib."

Lachm. 1193—1199.

Digitized by Google

Sie gedachte: „Da Herr Etzel der Recken hat ſo viel,
Denen ich gebiete, ſo thu ich was ich will.
Er hat auch ſolchen Reichthum, daß ich verſchenken kann;
Mich hat der leidge Hagen meines Gutes ohne gethan."

Sie ſprach zu Rüdigeren: „Hätt ich nicht vernommen,
Daß er ein Heide wäre, ſo würd ich gerne kommen,
Wohin ſein Wille wäre, ſo nähm ich ihn zum Mann."
Da ſprach der Markgraf wieder: „Steht darum, Fraue, nicht an:

* „Er iſt nicht ganz ein Heide, des dürft ihr ſicher ſein:
Er war gar wohl bekehret, der liebe Herre mein,
Nur daß er zu den Heiden wieder übertrat:
Wollt ihr ihn minnen, Fraue, ſo wird dawider wohl Rath.

„Ihm dienen ſo viel Recken in der Chriſtenheit,
Daß euch bei dem Könige nie widerfährt ein Leid;
Vielleicht mögt ihrs erlangen, daß er die Taufe wählt:
Drum wärt ihr wohl mit Ehren König Etzeln anvermählt."

Da ſprach ihr Bruder wieder: „Verſprecht es, Schweſter mein,
Und allen euern Kummer laßt in Zukunft ſein."
Da baten ſie ſo lange, bis ſie mit trübem Muth
Gelobte vor den Helden, Etzeln zu frein den König gut.

Sie ſprach: „Ich will euch folgen, ich arme Königin!
Ich fahre zu den Heunen, wann es geſchehe, hin,
So ich Freunde finde, die mich führen in das Land."
Darauf bot vor den Helden die ſchöne Kriemhild die Hand.

Der Markgraf ſprach: „Zwei Recken, die ſtehn in euerm Lehn;
Dazu hab ich noch Manchen: ſo kann es wohl geſchehn
Daß wir euch mit Ehren bringen überrhein:
Ihr ſollt nicht länger, Fraue, hier bei den Burgonden ſein.

Lachm. 1200 — 1205.

Digitized by Google

„Fünfhundert Mannen hab ich und der Freunde mein,
Die ſollen euch zu Dienſten hier und bei Etzeln ſein,
Was ihr auch gebietet; ich ſelber ſteh euch bei
Und will michs nimmer ſchämen, mahnt ihr mich künftig meiner Treu.

„Euer Pferdgeräthe haltet euch bereit;
Was Rüdiger gerathen wird euch nimmer leid;
Und ſagt es euern Mägdelein, die ihr euch geſellt:
Uns begegnet unterweges mancher auserwählte Held."

Sie hatte noch Geſchmeide, um das zu Siegfrieds Zeit
Sie um die Wette ritten, daß ſie mit mancher Maid
Mit Ehren reiſen mochte, ſo ſie wollt hindann.
Hei! was man ſchöner Sättel den ſchönen Frauen gewann!

Wenn ſie je zum Feſte trugen reich Gewand,
So war des zu der Reiſe die Fülle nun zur Hand,
Weil ihnen von dem Könige ſo viel gerühmet ward;
Sie nahmen aus den Kiſten was ſie da lange geſpart.

Sie waren ſehr geſchäftig wohl fünftehalben Tag;
Sie ſuchten aus der Lade ſoviel darinnen lag.
Kriemhild ihre Kammer zu erſchließen begann;
Sie gedachte reich zu machen die Degen in Rüdigers Bann.

Sie hatten noch des Goldes vom Nibelungenland;
Das ſollte bei den Heunen vertheilen ihre Hand:
Es mochten hundert Mäuler es nicht von dannen tragen.
Die Märe hörte Hagen da von Frau Kriemhilden ſagen.

Er ſprach: „Mir wird Kriemhilde doch nimmer wieder hold:
So muß auch hier verbleiben Siegfriedens Gold.
Wie ließ' ich meinen Feinden wohl ſo großes Gut?
Ich weiß wohl was Kriemhilde mit dieſem Schatze noch thut:

Lachm. 1206—1212.

Digitized by Google

„Brächte sie ihn von hinnen, so weiß ich sicherlich,
Sie würd ihn nur vertheilen zu werben wider mich.
Sie hat auch nicht die Rosse um ihn hinwegzutragen;
Behalten will ihn Hagen, das soll man Kriemhilden sagen."

Als sie vernahm die Märe, das schuf ihr grimme Pein.
Es ward auch den Königen kund allen drein;
Sie gedachten es zu wenden. Als das nicht geschah,
Wie sprach mit frohem Muthe der edle Rüdiger da:

„Reiche Königstochter, was klagt ihr um das Gold?
Euch ist König Etzel so geneigt und hold,
Ersehn euch seine Augen, er giebt euch solchen Hort,
Daß ihr ihn nie verschwendet; dafür bürgt euch mein Wort."

Da sprach die Königswittwe: „Viel edler Rüdiger,
Nie eine Königstochter gewann der Schätze mehr,
Als die deren Hagen mich ohne hat gethan."
Da kam ihr Bruder Gernot zu ihrer Kammer heran.

Er stieß des Königs Schlüssel gewaltsam in die Thür.
Frau Kriemhildens Schätze brachte man herfür,
An dreißigtausend Marken oder wohl noch mehr,
Daß es die Gäste nähmen: des freute sich Gunther sehr.

Da sprach von Bechlaren der Gotelinde Mann:
„Und gehörten all die Schätze noch Kriemhilden an,
Die man jemals brachte von Nibelungenland,
Sie sollte nie berühren mein noch der Königin Hand.

„Laßt es aufbewahren, da ichs nicht haben mag:
Man führt uns noch von Hause so viel des Meinen nach,
Wir mögens unterweges entrathen wohl mit Fug:
Was auch die Reise koste, wir haben Alles genug."
Lachm. 1213—1219.

Digitized by Google

Zu allen Zeiten hatten ihre Mägdelein
Des allerbesten Goldes, das irgend mochte sein,
Zwölf gefüllte Kisten: das führten sie hindann,
Und viel der Frauenzierde, die man zur Reise gewann.

Die Macht des grimmen Hagen bedäuchte sie zu stark.
Des Opfergoldes hatte sie wohl noch tausend Mark;
Das gab sie für die Seele von ihrem lieben Mann.
Das däuchte Rüdigeren mit großer Treue gethan.

Da sprach die klagende Königin: „Wo sind die Freunde mein,
Die meiner Liebe willen im Elend wollen sein?
Die sollen mit mir reiten in der Heunen Land:
Sie nehmen meines Goldes und kaufen Ross und Gewand."

Da sprach zur Königstochter der Markgraf Eckewart:
„Seit ich als Ingesinde an euch gewiesen ward,
Hab ich euch immer treulich gedienet," sprach der Degen,
„Und will bis an mein Ende des Gleichen immer bei euch pflegen.

„Ich will auch mit mir führen fünfhundert Mann,
Die biet ich euch zu Dienste mit rechten Treuen an:
Wir bleiben ungeschieden, es thu es denn der Tod."
Der Rede dankt' ihm Kriemhild, es zwang sie wahrhafte Noth.

Da brachte man die Rosse: sie wollten aus dem Land.
Wohl huben an zu weinen die Freunde all zur Hand.
Ute die reiche und manche schöne Maid,
Bezeigten, wie sie trugen um Frau Kriemhilde Leid.

Hundert reicher Mägdelein führte sie aus dem Land:
Sie wurden so gekleidet, wie's ziemte ihrem Stand.
Die Thränen fielen ihnen aus lichten Augen nieder:
Manche Freud erlebte sie auch bei König Etzel wieder.

Lachm. 1220—1226.

Digitized by Google

Da kam der Degen Geiſelher und auch Gerenot
Mit ihrem Heergeſinde, wie ihnen Treu gebot:
Sie wollten ihre Schweſter begleiten durch das Land;
Sie führten im Gefolge wohl tauſend Degen auserkannt.

Da kam der ſchnelle Gere und auch Ortewein,
Rumolt der Küchenmeiſter, der ließ ſie nicht allein.
Sie ſchufen ihr Herbergen bis an der Donau Strand;
Vor der Stadt ſchon hatte ſich König Gunther gewandt.

Eh ſie vom Rheine fuhren wurden vorausgeſandt
Ihre ſchnellen Boten in der Heunen Land,
Dem Könige zu ſagen, daß ihm Rüdiger
Zum Gemahl geworben die edle Königin hehr.

* Die Boten fuhren ſchnelle; Eil war ihnen Noth
Um die große Ehre und das reiche Botenbrot.
Als ſie mit ihren Mären waren heimgekommen,
Da hatte König Etzel ſo Liebes ſelten vernommen.

* Der lieben Märe willen ließ der König geben
Den Boten ſolche Gaben, daß ſie wohl mochten leben
Immerdar in Freuden hernach bis an den Tod.
Mit Wonne war verſchwunden des Königs Kummer und Noth.
Lachm. 1227—1229.

Digitized by Google

Einundzwanzigſtes Abenteuer.

Wie Kriemhilde zu den Heunen fuhr.

Die Boten laßt reiten! ſo thun wir euch bekannt,
Wie die Königstochter fuhr durch das Land,
Und wo ſich von ihr ſchieden Geiſelher und Gernot;
Sie hatten ihr gedienet, wie ihre Treue gebot.

Sie kamen nach Veringen, der Donau nah, geritten;
Sie begannen um den Urlaub die Königin zu bitten,
Weil ſie wieder reiten wollten an den Rhein;
Da mocht es ohne Weinen von guten Freunden nicht ſein.

Geiſelher der ſchnelle ſprach zu der Schweſter ſein:
„Fraue, wenn du jemals bedürfen ſollteſt mein,
Was immer dich gefährde, ſo mach es mir bekannt,
Dann reit ich dir zu dienen hin in König Etzels Land.“

Die Verwandten alle küßten ſie an den Mund.
Minniglich ſich ſcheiden ſah man da zur Stund
Von Kriemhildens Freunden Die in Rüdgers Bann.
Da zogen mit der Königin viel Mägdelein wohlgethan,

Hundert und viere; ſie trugen herrlich Kleid
Von reichen bunten Zeuchen; viel der Schilde breit
Führte man der Fraue nach auf ihren Wegen.
Da wandte ſich von dannen gar mancher herrliche Degen.

Lachm. 1230—1234.

Digitized by Google

So zogen sie in Eile hinab durch Baierland.
Da brachte man die Märe: viel Gäste unbekannt
Kämen angeritten. Wo noch ein Kloster steht
Und der Inn mit Brausen in die Donau nieder geht,

In der Stadt zu Passau, da saß ein Bischof.
Leer wurden Herbergen und des Fürsten Hof:
Sie wandten sich in Eile hinauf durch Baierland,
Wo der Bischof Pilgerin die schöne Kriemhilde fand.

Den Recken von dem Lande war es wenig leid,
Als sie ihr folgen sahen so manche schöne Maid;
Da kos'ten sie mit Augen manch edeln Ritters Kind.
Gute Herbergen schuf man den Gästen geschwind.

* Dort zu Plädelingen schuf man ihnen Ruh;
Das Volk allenthalben ritt auf sie zu
Man gab, was sie bedurften, williglich und froh:
Sie nahmen es mit Ehren; so that man bald auch anderswo.

Der Bischof mit seiner Nichte ritt auf Passau an.
Als das den Bürgern der Stadt ward kundgethan,
Das Schwesterkind des Fürsten, Kriemhilde wolle kommen,
Da ward sie wohl mit Ehren von den Kaufherrn aufgenommen.

Als der Bischof wähnte, sie werde da bestehn,
Sprach Eckewart der Degen: „Wie möchte das geschehn?
Wir müssen weiter ziehen in Rüdigers Land:
Viel Degen harren unser: ihnen allen ists bekannt."

Nun wußte wohl die Märe die schöne Gotelind;
Sie rüstete sich fleißig und auch ihr edel Kind.
Ihr hatt entboten Rüdiger, ihn bedünk es gut,
Wenn sie der Königstochter damit tröste den Muth,

Lachm. 1235—1240.

Digitized by Google

Und ihr entgegenreite mit seinem ganzen Bann
Hinauf zu der Ense. Als man das begann,
Da sah man allenthalben gefüllt die Straßen stehn:
Sie wollten ihren Gästen entgegen reiten und gehn.

Da war nach Efferdingen die Königin gekommen.
Man hatt im Baierlande von Schächern viel vernommen,
Die auf den Straßen raubten, wie ihre Sitte war:
Vielleicht hätt auch die Gäste beschädigt dieser Räuber Schar.

Dem ward wohl widerstanden von dem Markgrafen hehr:
Er führte tausend Degen oder wohl noch mehr.
Da kam auch Gotelinde, Rüdigers Gemahl;
Mit ihr im stolzen Zuge gute Ritter ohne Zahl.

Sie kamen über die Traune bei Ense auf das Feld:
Da sahn sie aufgeschlagen Hütten und Gezelt,
Daß zur Nacht die Gäste fänden gute Ruh.
Für ihre Kost zu sorgen kam dem Markgrafen zu.

Von den Herbergen ritt ihnen entgegen
Die schöne Gotelinde. Da zogen auf den Wegen
Mit klingenden Zäumen viel Pferde wohlgethan.
Sie wurden schön empfangen. Lieb that man Rüdigern daran.

Die sie zu beiden Seiten empfingen auf den Wegen
Mit kunstvollem Reiten, das waren viel der Degen.
Sie übten Ritterspiele; das sah da manche Maid.
Der Ritterdienst der Degen war der Königin nicht leid.

Als zu den Gästen kamen Die in Rüdigers Lehn,
Sah man der Schaftsplitter viel in die Lüfte gehn
Von der Recken Händen nach ritterlichen Sitten.
Da wurde wohl zu Danke vor den Frauen geritten.

Lachm. 1241—1247.

Digitized by Google

Sie ließen es bewenden. Da grüßte mancher Mann
Freundlich den Andern. Nun führten sie heran
Die schöne Gotelinde, wo sie Kriemhild sah.
Wer Frauen dienen konnte hatte wenig Muße da.

Der Vogt von Bechelaren ritt zu Gotlinden hin.
Wenig Sorge schuf es der edeln Markgräfin,
Daß er so wohlgeborgen vom Rheine war gekommen:
Ihr war der meiste Kummer durch große Freude benommen.

Als sie ihn empfangen, ließ er sie auf das Feld
Mit den Frauen steigen, die sich zu ihr gesellt.
Da zeigte sich geschäftig mancher edle Mann;
Den Frauen wurden Dienste mit großem Fleiße gethan.

Da sah Frau Kriemhilde die Markgräfin stehn
Mit ihrem Ingesinde: sie ließ nicht näher gehn:
Sie zuckte mit dem Zaume das Roß, das sie trug
Und ließ sich aus dem Sattel helfen schleunig genug.

Den Bischof sah man führen seiner Schwester Kind,
Ihn und Eckewarten, hin zu Gotelind.
Es mußte vor ihr weichen wer im Wege stund:
Da küßte die Fremde Frau Gotlinden auf den Mund.

Da sprach mit holder Sitte Rüdigers Weib:
„Nun wohl mir, liebe Fraue, daß ich euern schönen Leib
Hier in diesem Lande mit Augen durfte sehn!
Mir konnt in diesen Zeiten keine größre Freude geschehn."

„Nun lohn euch Gott," sprach Kriemhild, „viel edle Gotelind.
So ich gesund verbleibe mit Botelungens Kind,
Mag euch zu Gute kommen, daß ihr mich habt gesehn."
Noch konnten sie nicht ahnen was später mußte geschehn.

Lachm. 1248—1254.

Digitized by Google

Mit Grüßen zu einander ging da manche Maid.
Die Degen waren ihnen zu Dienſten gern bereit.
Sie ſetzten nach dem Gruße ſich nieder auf den Klee:
Sie gewannen mancher Kunde, die ihnen fremd waren eh.

Man ließ den Frauen ſchenken. Es war am hohen Tag;
Das edle Ingeſinde dort nicht länger lag:
Sie ritten bis ſie ſahen die breiten Hütten ſtehn;
Da konnten große Dienſte den edeln Gäſten geſchehn.

Sie pflagen bis zum Morgen über Nacht der Ruh.
Die von Bechelaren ſchickten ſich dazu,
Daß man die werthen Gäſte würdiglich verpflag.
Geſorgt hatte Rüdiger, daß ihnen wenig gebrach.

Die Fenſter an den Mauern traf man offen an,
Die Burg zu Bechelaren war mächtig aufgethan.
Da zogen ein die Gäſte, die man gerne ſah;
Gute Raſt ſchuf ihnen der edle Rüdiger da.

Mit ihrem Ingeſinde Rüdgers Tochter ging,
Daß ſie die Königsfraue minniglich empfing.
Da war auch ihre Mutter, des Markgrafen Gemahl;
Die Degen grüßten gerne die Jungfrauen allzumal.

Sie fügten ihre Hände in Eins und gingen dann
In einen weiten Pallaſt, der war gar wohlgethan,
Vor dem die Donau unten die Flut vorübergoß.
Da ſaßen ſie im Freien und hatten Kurzweile groß.

Ich kann euch nicht beſcheiden was noch mehr geſchah.
Daß ſie ſo eilen müßten, darüber klagten da
Kriemhildens Recken; wohl war es ihnen leid.
Hei! was ihnen guter Recken aus Bechlarn gaben Geleit!

Lachm. 1255—1261.

Digitized by Google

Viel minnigliche Dienſte Rüdiger ihnen bot.
Da gab die Königsfraue zwölf Armſpangen roth
Der Tochter Gotlindens und alſo gut Gewand,
Daß ſie kein beßres brachte hin in König Etzels Land.

Obwohl ihr war benommen der Nibelungen Gold,
Alle die ſie ſahen machte ſie ſich hold
Noch mit dem kleinen Gute, das ihr übrig war;
Des Wirthes Ingeſinde bot ſie große Gaben dar.

Da erwies auch Gotlinde den Gäſten von dem Rhein
Wieder ſo viel Ehre mit Gaben groß und klein,
Daß man dort der Fremden wohl ſelten Einen fand,
Der nicht von ihr Geſteine trug oder herrlich Gewand.

Als man nach dem Imbiß fahren ſollt hindann,
Ihre treuen Dienſte bot die Hausfrau an
Mit minniglichen Worten König Etzels Weib.
Da wurde viel gekoſet der ſchönen Jungfraue Leib.

Da ſprach ſie zu der Königin: „Dünkt es euch nur gut,
So weiß ich daß es gerne mein lieber Vater thut,
Daß er mich zu euch ſendet in der Heunen Land.“
Daß ſie ihr treu geſinnet, wie wohl das Kriemhilde fand!

Die Roſſe kamen fertig vor Bechlaren an,
Als die edle Königin Urlaub ſich gewann
Von Rüdigers Weibe und der Tochter ſein.
Da ſchieden auch mit Grüßen viel der ſchönen Mägdelein.

Sie ſahn einander ſelten hernach in vielen Tagen.
Da brachte man aus Medilick auf Händen getragen
Manch reiches Goldgefäße angefüllt mit Wein
Den Gäſten auf die Straße; ſie ſollten willkommen ſein.

Lachm. 1262—1268.

Digitized by Google

Ein Wirth war da geseſſen, Aſtolt genannt,
Der wies ihnen die Straße in's Oeſtreicherland
Gegen Mutaren an der Donau nieder:
Da wurde wohl gedienet der ſchönen Königin wieder.

Der Biſchof mit Liebe von ſeiner Nichte ſchied.
Daß ſie ſich wohl gehabe, wie ſehr er ihr das rieth!
Und ſich Ehr erwerbe, wie Helke einſt gethan:
Hei! was ſie großer Ehren bald bei den Heunen gewann!

Nun kam der Zug der Gäſte bei der Traiſem an.
Ihr dienten ſehr befliſſen Die in Rüdgers Bann,
Bis man die Heunen-Degen ſah reiten durch das Land:
Da ward der Königsfraue viel große Ehre bekannt.

Bei der Traiſem hatte der Fürſt von Heunenland
Eine reiche Veſte, im Lande wohlbekannt,
Mit Namen Zeißenmauer: einſt wohnte Helke da,
Und pflag ſo hoher Tugenden, als wohl nicht wieder geſchah,

Es ſei denn von Kriemhilden; die mochte gerne geben:
Sie durfte wohl die Freude nach ihrem Leid erleben,
Daß ihr Ehr erwieſen Die in Etzels Bann,
Die ſie bei den Helden in der Fülle bald gewann.

König Etzels Herrſchaft war ſo weit erkannt,
Daß man zu allen Zeiten an ſeinem Hofe fand
Die allerkühnſten Recken, davon man je vernommen
Bei Chriſten oder Heiden; die waren all mit ihm gekommen.

Bei ihm war allerwegen, ſo ſieht man's nimmermehr,
So ächter Chriſtenglaube als heidniſcher Verkehr:
Wozu nach ſeiner Sitte ſich auch ein Jeder ſchlug,
Das ſchuf des Königs Milde, man gab doch Allen genug.

Lachm. 1269—1275.

Digitized by Google

Zweiundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhilde bei den Heunen empfangen ward.

Sie blieb zu Zeißenmauer bis an den vierten Tag.
Der Staub in den Straßen indeß nicht ruhig lag:
Aufstob er allenthalben wie im hellen Brand.
Da ritten Etzels Leute durch das Oestreicherland.

Es war dem König Etzel gemeldet in der Zeit,
Daß ihm vor Gedanken schwand sein altes Leid,
Wie herrlich Kriemhilde zöge durch das Land.
Hin eilte der König wo er die Minnigliche fand.

Von verschiednen Sprachen sah man auf den Wegen
Vor König Etzeln reiten viel der kühnen Degen,
Von Christen und von Heiden manches weite Heer:
Als sie die Fraue fanden, sie zogen herrlich einher.

Von Reußen und von Griechen ritt da mancher Mann:
Der Pol' und der Wallache zog geschwind heran,
Gute Rosse warens, die sie kräftig ritten;
Da zeigte sich ein Jeder in seinen heimischen Sitten.

Aus dem Land zu Kiew kam da mancher Mann
Und die wilden Peschenegen. Viele huben an
Und schossen nach den Vögeln die in den Lüften flogen;
Mit Kräften sie die Pfeile nach des Bogens Wänden zogen.

Lachm. 1276—1280.

Digitized by Google

Eine Stadt liegt an der Donau im Oeſtreicherland,
Die iſt geheißen Tulna. Da ward ihr erſt bekannt
Manche fremde Sitte, die ſie noch niemals ſah.
Da empfingen ſie Viele, denen noch Leid von ihr geſchah.

Es ritt dem König Etzel ein Ingeſind voran
Fröhlich und prächtig, höfiſch und wohlgethan,
Vier und zwanzig Fürſten, die waren reich und hehr:
Ihre Königin zu ſchauen, ſie begehrten ſonſt nichts mehr.

Ramung der Herzog aus Wallachenland
Mit ſiebenhundert Mannen kam er vor ſie gerannt.
Gleich fliegenden Vögeln ſah man ſie alle fahren;
Da kam der Fürſt Gibecke mit viel herrlichen Scharen.

Hornboge der ſchnelle ritt mit tauſend Mann
Von des Königs Seite zu ſeiner Fraun heran.
Ein lauter Ruf erſchallte nach des Landes Sitten;
Von den Heunenfürſten ward auch da herrlich geritten.

Da kam vom Dänenlande der kühne Hawart
Und Iring der ſchnelle, vor allem Falſch bewahrt,
Irnfried von Thüringen, ein waidlicher Mann;
Sie empfingen Kriemhilden, daß ſie viel Ehre gewann,

Mit zwölfhundert Mannen, die zählte ihre Schar.
Da kam der Degen Blödel mit dreitauſend gar,
König Etzels Bruder aus dem Heunenland:
Der kam im ſtolzen Zuge bis er die Königin fand.

Da kam der König Etzel und Herr Dieterich
Mit allen ſeinen Geſellen; auch ſah man ritterlich
Manchen edeln Degen bieder und auch gut.
Davon ward Kriemhilden gar wohl getröſtet der Muth.

Lachm. 1281—1287.

Digitized by Google

Da sprach zu der Königin der Degen Rüdiger:
„Fraue, ich will empfangen hier den König hehr.
Wen ich euch küssen heiße, so werd es auch gethan:
Ihr könnt mit gleichem Gruße nicht Etzels Recken all empfahn.

Da hob man von der Mähre die Königstochter hehr.
Etzel der reiche säumte nicht länger mehr:
Er schwang sich von dem Rosse noch mit manchem Mann;
Da kam er voll Freude zu Frau Kriemhilden heran.

Zwei gewaltge Fürsten, das ist uns wohlbekannt,
Gingen bei der Frauen und trugen reich Gewand,
Als der König Etzel ihr entgegen ging
Und sie den edeln Fürsten mit Küssen gütlich empfing.

Da rückte sie an den Binden, ihre Farbe wohlgethan
Erglänzte aus dem Golde. Da sagte mancher Mann,
Helke könne schöner nicht gewesen sein.
Dabei stand in der Nähe Etzels Bruder Blödelein.

Den rieth ihr zu küssen Rüdger der Markgraf reich,
Und den König Gibecke, Dietrichen auch zugleich.
Zwölfe von den Recken küßte die Königin;
Da blickte sie mit Grüßen noch zu manchem Ritter hin.

Während König Etzel bei Kriemhilden stand
Thaten junge Degen wie Sitte noch im Land:
Schöne Waffenspiele wurden vor ihr geritten;
Das thaten Christenhelden und Heiden nach ihren Sitten.

Wie ritterlich die Degen in Dietrichens Lehn
Die splitternden Schäfte in die Lüfte ließen gehn
Hoch über die Schilde, aus guter Ritter Hand:
Vor den deutschen Gästen brach da mancher Schildesrand.

Lachm. 1288—1294.

Digitized by Google

Von der Schäfte Brechen vernahm man lauten Schall.
Da waren aus dem Lande die Recken kommen all
Und auch des Königs Gäſte, ſo mancher edle Mann.
Da ging der reiche König mit Frau Kriemhilden hindann.

Sie fanden in der Nähe ein herrliches Gezelt;
Von Hütten war erfüllet rings das ganze Feld:
Da war nach den Beſchwerden Raſt für ſie bereit.
Darunter ſahn die Helden viel manche herrliche Maid

Bei des Königes Weibe, als ſie darnieder ſaß
Auf reich bedeckten Stühlen; der Markgraf hatte das
So herrlich ſchaffen laſſen, ſie fanden ſchön und gut
Das Wohngezelt Kriemhildens: des freute ſich Etzels Muth.

Was da Etzel redete, das iſt mir unbekannt;
In ſeiner Rechten ruhte ihre weiße Hand.
So ſaßen ſie in Minne, als Rüdiger der Degen
Dem König nicht geſtattete Kriemhildens heimlich zu pflegen.

Da ließ man unterbleiben das Kampfſpiel überall,
Mit Ehren ward beendet der laute Freudenſchall.
Da gingen zu den Hütten Die in Etzels Bann;
Herberge wies man ihnen ringsum allenthalben an.

Der Tag war zu Ende, ſie fanden Ruhe da,
Bis man den lichten Morgen von neuem ſcheinen ſah.
Da eilte zu den Roſſen wieder mancher Mann:
Hei! was man Kurzweile zu des Königs Ehren begann!

Nach Würden es zu ſchaffen der Fürſt die Heunen bat.
Da ritten ſie von Tulne nach Wien in die Stadt,
Da fand man hold gezieret mancher Frauen Leib;
Sie empfingen wohl mit Ehren des Königes Etzel Weib.

Lachm. 1295—1301.

Digitized by Google

In Ueberfluß und Fülle war da für sie bereit
Was Jeder haben sollte: viel Degen allbereit
Sahn froh dem Fest entgegen. Herbergen wies man an;
Die Hochzeit des Königs mit hohen Freuden begann.

Man konnte sie nicht alle herbergen in der Stadt:
Die nicht Gäste waren, Rüdiger Die bat
Daß sie Herberge nähmen auf dem Land:
Wohl weiß ich, daß man immer bei dem König Kriemhilden fand.

Dieterich der Degen und mancher andre Held,
Die hatten ihre Muße mit Arbeit eingestellt,
Damit sie ihren Gästen trösteten den Muth;
Rüdger und seine Freunde hatten Kurzweile gut.

Die Hochzeit war gefallen auf einen Pfingstentag,
Wo der König Etzel bei Kriemhilden lag
In der Stadt zu Wiene. Fürwahr, so manchen Mann
Bei ihrem ersten Manne sie nicht zu Diensten gewann.

Durch Gaben lernten sie kennen Die sie niemals sahn.
Darüber hub Mancher zu den Gästen an:
„Wir wähnten Kriemhilden benommen sei ihr Gut,
Die doch mit ihren Gaben hier so große Wunder thut."

Diese Hochzeit währte siebzehen Tage.
Wohl weiß ich, daß man nimmer von einem Könige sage,
Der solch ein Fest gehalten: uns ist es unbekannt.
Alle die da waren, die trugen neues Gewand.

Sie sah sich nie bedienet vordem im Niederland
Von so manchem Degen; auch ist mir wohlbekannt,
War Siegfried reich an Gute, daß er doch nie gewann
So viel der edeln Recken, als Etzeln waren unterthan.

Lachm. 1302—1308.

Digitized by Google

Auch hat wohl nie ein König bei seiner Hochzeit
So manchen reichen Mantel gegeben, tief und weit,
Noch so gute Kleider, als man hier gewann,
Die Kriemhildens willen alle wurden verthan.

Ihre Freunde wie die Gäste hatten einen Muth:
Sie wollten nichts verschonen und wär's das beste Gut.
Was Einer wünschen mochte, man war dazu bereit;
Da stand wohl mancher Degen vor Milde bloß und ohne Kleid.

Wenn sie daran gedachte, wie sie am Rheine saß
Bei ihrem edeln Manne, ihre Augen wurden naß;
Doch mußte sie's verhehlen, daß es niemand sah,
Da ihr nach manchem Leide so viel der Ehre geschah.

Was Einer that aus Milde, das war doch gar ein Wind
Gegen Dietrichen: was Botlungens Kind
Ihm gegeben hatte, das wurde gar verwandt;
Da that auch große Wunder des milden Rüdiger Hand.

Auch aus Ungerlande der Degen Blödelein
Ließ da ledig machen manchen Reiseschrein
Von Silber und von Golde: das ward dahin gegeben.
Man sah des Königs Helden so recht fröhlich alle leben.

Des Königs Spielleute Werbel und Schwemmelein,
Wohl an tausend Marken nahm Jedweder ein
Bei dem Hofgelage (oder mehr als das)
Als die schöne Kriemhild bei Etzeln unter Krone saß.

Am achtzehnten Morgen sie von Wiene ritten:
In Ritterspielen wurden der Schilde viel verschnitten
Von Speren, so da führten die Recken an der Hand:
So kam der König Etzel bis in das heunische Land.

Lachm. 1309—1315.

Digitized by Google

In der alten Heimburg verblieb man über Nacht.
Da konnte Niemand wissen von des Volkes Macht,
Mit welchen Heerkräften sie zogen durch das Land.
Hei! was schöner Frauen man in seiner Heimat fand!

In Misenburg der reichen fing man zu schiffen an.
Das Wasser ward verdecket von Roß und auch von Mann,
Als ob es Erde wäre, was man doch fließen sah:
Die wegemüden Frauen fanden gute Ruhe da.

Zusammen ward gebunden manches Schifflein gut,
Daß ihnen wenig schadete die Woge noch die Flut;
Darüber ausgebreitet manch köstliches Gezelt,
Als ob sie jetzt noch immer beides hätten, Land und Feld.

Es ward in Etzels Hofburg die Märe kundgethan:
Da freute sich darinnen beides, Weib und Mann.
Etzels Ingesinde, des einst Frau Helke pflag,
Erlebte bei Kriemhilden noch manchen fröhlichen Tag.

Da stand auch ihrer harrend manche edle Maid,
Die seit Helkens Tode getragen Herzeleid.
Sieben Königstöchter Kriemhilde noch da fand;
Durch die so ward gezieret König Etzels ganzes Land.

Herrat die Jungfrau noch des Gesindes pflag,
Helkens Schwestertochter, in der viel Tugend lag,
Dieterichs Verlobte, eines edeln Königs Sproß,
Die Tochter Nentweinens, die noch viel Ehren genoß.

Auf der Gäste Kommen freute sich ihr Muth;
Auch ward dazu verwendet viel kostbares Gut.
Wer könnt euch des bescheiden, wie der König saß forthin?
Es lebten nie die Heunen so gut bei einer Königin.

Lachm. 1316—1322.

Digitized by Google

Als der König mit seinem Weibe geritten kam vom Strand,
Wer eine Jede führe, das ward da wohl benannt
Der edeln Kriemhilde: sie grüßte desto mehr:
Wie saß an Helkens Stelle sie so gewaltig und hehr!

Getreulichen Dienstes ward ihr viel bekannt.
Die Königin vertheilte Gold und auch Gewand,
Silber und Gesteine: was sie des überrhein
Zum Heunenlande brachte, das mußte gar vergeben sein.

Auch wurden ihr mit Diensten später unterthan
All des Königs Freunde und Die in seinem Bann,
Daß nie die Königin Helke so gewaltiglich gebot,
Als sie ihr dienen mußten bis an Kriemhildens Tod.

Da stand in solchen Ehren der Hof und auch das Land,
Daß man zu allen Zeiten die Kurzweile fand,
Wonach einem Jeden verlangte Herz und Muth:
Das schuf des Königs Liebe, das schuf der Königin Gut.
Lachm. 1323—1326.

Digitized by Google

Dreiundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhilde ihr Leid zu rächen gedachte.

Unter hohen Ehren, das ist alles wahr,
Wohnten sie beisammen bis in das siebente Jahr.
Die Königin derweile gebar ein Söhnelein,
Worüber König Etzel nicht mochte fröhlicher sein.

Bis sie es erlangte ließ sie nicht ab davon,
Die Taufe mußt empfangen König Etzels Sohn
Nach der Christen Sitte: Ortlieb ward er genannt.
Das brachte große Freude über Etzels ganzes Land.

Der Tugenden, deren jemals die Frau Helke pflag,
Befliß sich Kriemhilde darauf gar manchen Tag.
Es lehrte sie die Sitte Herrat die fremde Maid;
Die trug noch in der Stille um Helke großes Herzeleid.

Vor Heimischen und Fremden war sie wohlbekannt;
Sie sagten, besser und milder hab eines Königs Land
Nie eine Frau besessen: das hielten sie für wahr;
Des rühmten sie die Heunen bis an das dreizehnte Jahr.

Nun wußte sie daß Niemand ihr feindlich sei gesinnt,
Wie heut noch Königinnen der Fürsten Recken sind,
Und daß sie alle Tage zwölf Könige vor sich sah.
Sie vergaß auch nicht des Leides, das ihr zu Hause geschah.

Lachm. 1327—1331.

Digitized by Google

Sie gedacht auch noch der Ehren in Nibelungenland,
Die man ihr geboten und die ihr Hagens Hand
Mit Siegfriedens Tode benahm für alle Zeit,
Und ob ihm das wohl jemals möchte kommen zu Leid?

„Es geschäh, wenn ich den Degen brächt in dieses Land."
Ihr träumte, ihr ginge gar manchmal an der Hand
Geiselher ihr Bruder; sie küßt' ihn allezeit
In ihrem sanften Schlafe: das ward zu schmerzlichem Leid.

Ich glaube daß Kriemhilden der böse Feind es rieth,
Daß sie in guter Freundschaft von König Gunthern schied,
Den sie zur Sühne küßte in Burgondenland.
Wieder begann zu triefen von heißen Thränen ihr Gewand.

Es lag ihr an dem Herzen, beides, spat und fruh,
Wie man mit Widerstreben sie doch gebracht dazu,
Daß sie minnen mußte einen heidnischen Mann;
Die Noth, die hatt ihr Hagen und König Gunther angethan.

Es schwand ihr aus dem Herzen selten dieser Muth.
Sie gedachte: „Ich bin so mächtig und habe so großes Gut,
Ich mag wohl meinen Feinden noch schaffen Herzeleid:
Dazu wär ich dem Hagen von Tronje gerne bereit.

„Nach den Getreuen jammert noch oft die Seele mein:
Doch die mir Leides thaten, möcht ich bei denen sein,
So würde wohl gerochen meines Freundes Leib;
Kaum kann ich es erwarten." So sprach das Königesweib.

Hold waren ihr die Degen all in des Königs Bann,
Die Recken Kriemhildens; das war wohlgethan.
Ihr Kämmerer war Eckwart: drum war er gern gesehn;
Kriemhildens Willen konnte Niemand widerstehn.

Lachm. 1332—1338.

Digitized by Google

Sie gedacht auch alle Tage: „Ich will den König bitten
Er ſolle mir vergönnen mit gütlichen Sitten,
Daß man meine Freunde lädt in der Heunen Land."
Den argen Willen Niemand an der Königin erfand.

Als eines Nachts Kriemhilde bei dem König lag,
Umfangen mit den Armen hielt er ſie, wie er pflag,
Der edeln Frau zu koſen; ſie war ihm wie ſein Leib:
Da gedachte ihrer Feinde dieſes waidliche Weib.

Sie ſprach zu dem Könige: „Viel lieber Herre mein,
Ich wollt euch gern bitten, möcht es mit Hulden ſein,
Daß ihr mich ſehen ließet, ob ich verdient den Sold,
Daß ihr auch meinen Freunden wäret inniglich hold."

Da ſprach der reiche König; arglos war ſein Muth:
„Des ſollt ihr inne werden: was man den Recken thut
Liebes und Gutes, das nehm ich freudig an,
Da ich von Weibesminne nie beſſre Freunde gewann."

Da ſprach die Königin wieder: „Euch iſt das wohlbewußt,
Ich habe hohe Freunde, drum ſchmerzt mich der Verluſt,
Daß mich die ſo ſelten beſuchen hier im Land:
Ich bin bei allen Leuten nur als verwaiſet bekannt."

Da ſprach der König Etzel: „Viel liebe Fraue mein,
Däucht es ſie nicht zu ferne, ſo lüd ich überrhein
Die ihr wünſcht zu ſehen hieher in dieſes Land."
Da freute ſich die Fraue, als ihr ſein Wille ward bekannt.

Sie ſprach: „Wollt ihr mir Treue leiſten, Herre mein,
So ſollt ihr Boten ſenden nach Wormes über Rhein:
So entbiet ich meinen Freunden meinen Sinn und Muth:
So kommen uns zu Lande viel Ritter edel und gut."

Lachm. 1339—1345.

Digitized by Google

Er ſprach: „Wenn ihr gebietet, ſo laſſet es geſchehn:
Ihr könntet eure Freunde nicht ſo gerne ſehn,
Der edeln Ute Kinder, als ich ſie ſähe gern:
Es thut mir innig wehe, daß ſie ſo fremd uns ſind und fern.

„Wenn es dir wohlgefiele, viel liebe Fraue mein,
So wollt ich gerne ſenden zu den Freunden dein
Meine Fiedelſpieler nach Burgondenland.“
Die guten Spielleute, die brachte man gleich zur Hand.

Sie kamen hin in Eile wo ſie den König ſahn
Bei der Königin ſitzen. Da ſagt' er ihnen an,
Sie ſollten Boten werden nach Burgondenland.
Auch ließ er ihnen ſchaffen ſchönes, herrliches Gewand.

Vierundzwanzig Recken ſchuf man da das Kleid.
Ihnen ward auch von dem König gegeben der Beſcheid,
Wie ſie laden ſollten Gunthern und ſeinen Bann;
Frau Kriemhild mit ihnen geheim zu ſprechen begann.

Da ſprach der reiche König: „Nun höret, was ihr thut:
„Ich entbiete meinen Freunden alles was lieb und gut
Und lade ſie zu fahren hieher in dieſes Land:
Ich habe wohl noch ſelten ſo liebe Gäſte gekannt.

„Und wenn ſie meinen Willen geſonnen ſind zu thun,
Kriemhildens Verwandte, ſo mögen ſie nicht ruhn
Und dieſen Sommer kommen zu meiner Luſtbarkeit,
Da mir ſo hohe Wonne meiner Schwäger Freundſchaft beut.“

Da ſprach der Fiedelſpieler, der ſtolze Schwemmelein:
„Wann ſoll das Hofgelage in dieſen Landen ſein?
Daß wir's euern Freunden am Rheine mögen ſagen.“
Da ſprach der König Etzel: „In der nächſten Sonnenwende Tagen.“

Lachm. 1346—1352.

Digitized by Google

„Wir thun, was ihr gebietet," ſprach da Werbelein.
Kriemhilde ließ die Boten zu ihrem Kämmerlein
Führen in der Stille und beſprach mit ihnen da,
Wodurch noch manchem Degen bald wenig Liebes geſchah.

Sie ſprach zu beiden Boten: „Nun verdient ihr großes Gut,
Wenn ihr mit rechter Treue meinen Willen thut
Und ſagt was ich entbiete heim in unſer Land:
Ich mach euch reich an Gute und geb euch herrlich Gewand.

„Wen ihr von meinen Freunden immer möget ſehn,
Zu Wormes an dem Rheine, ſo ſollt ihrs nie geſtehn,
Daß ihr mich immer ſahet betrübt in meinem Muth;
Und entbietet meine Grüße dieſen Helden kühn und gut.

„Bittet ſie zu leiſten, was ihnen der König entbot
Und mich dadurch zu ſcheiden von aller meiner Noth.
Ich ſcheine vor den Heunen freundelos zu ſein;
Wenn ich ein Ritter wäre, ich käme manchmal an den Rhein.

„Und ſagt auch Gernoten, dem edeln Bruder mein,
Daß ihm auf Erden Niemand holder möge ſein:
Bittet, daß er mir bringe hieher in dieſes Land
Unſre beſten Freunde: ſo wird uns Ehre bekannt.

„Und ſagt auch Geiſelheren, ich mahne ihn daran,
Daß ich mit ſeinem Willen nie ein Leid gewann:
Drum ſähn ihn hier im Lande gern die Augen mein;
Ich hätt ihn hier gar gerne um die große Treue ſein.

„Und ſagt auch meiner Mutter, was mir für Ehr geſchieht;
Und wenn von Tronje Hagen der Reiſe ſich entzieht,
Wer ihnen zeigen ſolle die Straßen durch das Land?
Die Wege zu den Heunen ſind ihm von Jugend auf bekannt."
Lachm. 1353—1359.

Digitized by Google

Es wunderte die Boten, warum das möge ſein,
Daß ſie dieſen Hagen von Tronje nicht am Rhein
Weilen laſſen ſollten; bald ward es ihnen leid:
Durch ihn war manchem Degen mit dem grimmen Tode gedräut.

Botenbrief und Siegel ward ihnen nun gegeben;
Sie fuhren reich an Gute und mochten herrlich leben.
Urlaub gab ihnen Etzel und ſein ſchönes Weib,
Auch war ihnen wohlgezieret mit gutem Staate der Leib.
Lachm. 1360—1361.

Digitized by Google

Vierundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Werbel und Schwemmel die Botschaft brachten.

Als Etzel seine Boten an den Rhein gesandt,
Da flogen diese Mären geschwind von Land zu Land:
Mit schnellen Abgesandten lud er und entbot
Zu seinem Hofgelage; da holte Mancher sich den Tod.

Die Boten ritten hinnen aus der Heunen Land
Zu den Burgonden, wohin man sie gesandt
Zu drei edeln Königen und ihrem Heeresbann,
Daß sie zu Etzels kämen: zu eilen hub man da an.

Zu Bechlaren kamen die Boten angeritten,
Da diente man ihnen gerne, daß sie nicht Mangel litten.
Ihre Grüße sandten Rüdger und Gotelind
Den Degen an dem Rheine und auch dieser Beiden Kind.

Sie ließen ohne Gaben sie nicht von hinnen gehn,
Daß desto sanfter führen Die in Etzels Lehn.
Uten und ihren Söhnen entbot da Rüdiger,
Es wär kein andrer Markgraf ihnen so gewogen mehr.

Sie entboten auch Brunhilden alles was lieb und gut,
Ihre stäte Treue und dienstbereiten Muth.
Da wollten nach der Rede die Boten weiter ziehn;
Gott bat sie zu bewahren Gotlind die edle Markgräfin.

Lachm. 1362—1366.

Digitized by Google

Eh noch die Boten völlig durchzogen Baierland,
Werbelein der ſchnelle den guten Biſchof fand:
Was Der ſeinen Freunden hin an den Rhein entbot
Weiß ich nicht zu ſagen; von ſeinem Golde ſo roth

Schenkt' er den Boten Gaben. Als ſie wollten ziehn,
„Sollt' ich ſie bei mir ſchauen," ſprach Biſchof Pilgerin,
„So wär mir wohl zu Muthe, die Schweſterſöhne mein:
Mag ich doch ſelber ſelten zu ihnen kommen an den Rhein."

Was ſie für Wege fuhren vom Rheine durch das Land
Kann ich euch nicht beſcheiden. Ihr Silber und Gewand
Blieb ihnen unbenommen, man ſcheute Etzels Zorn:
So vielgewaltig herrſchte der edle König wohlgebor'n.

Binnen zwolf Tagen kamen ſie an den Rhein
Zu Wormes in dem Lande, Werbel und Schwemmelein;
Da ſagte man's dem König und einen Degen an
Es kämen fremde Boten: Gunther zu fragen begann.

Da ſprach der Vogt vom Rheine: „Wer macht mir nun bekannt
Von wannen dieſe Fremden ritten in das Land?"
Das konnte Niemand ſagen, bis die Boten ſah
Hagen von Tronje: zu dem König ſprach er da:

„Man bringt uns Neues heute, dafür will ich euch ſtehn:
Etzels Spielleute, die hab ich hier geſehn.
Die hat eure Schweſter geſendet an den Rhein:
Ihrer Herren willen ſollen ſie willkommen ſein."

Sie ritten unverweilet zum Pallaſt heran:
So herrlich fuhr wohl nimmer eines Fürſten Fiedelmann.
Des Königs Ingeſinde empfing ſie gleich zur Hand;
Man gab ihnen Herberge und bewahrte ihr Gewand.

Lachm. 1367—1373.

Digitized by Google

Ihre Reiſekleider waren reich und wohlgethan,
Sie mochten wohl mit Ehren ſich ſo dem König nahn;
Doch wollten ſie nicht länger ſie am Hofe tragen:
„Ob Jemand ſie begehre?“ Das ließen die Boten fragen.

Da waren auch zur Stunde Leute bei der Hand
Die ſie gerne nahmen: denen wurden ſie geſandt.
Da ſchmückten ſich die Boten mit beſſerm Gewand,
Als es Königsboten zu tragen ſchon herrlich ſtand.

Da ging mit Urlaube hin wo der König ſaß
Etzels Ingeſinde: gerne ſah man das.
Herr Hagen den Boten höflich entgegenſprang,
Sie minniglich begrüßend: des ſagten ihm die Knappen Dank.

Da hub er um die Kunde ſie zu befragen an,
Wie Etzel ſich gehabe und Die ihm unterthan.
Da ſprach der Fiedelſpieler: „Nie beſſer ſtands im Land,
Das Volk war niemals froher, das ſei euch wahrlich bekannt.“

Sie gingen zu dem Wirthe. Der Pallaſt war voll;
Da empfing man die Gäſte, wie man immer ſoll
Boten freundlich grüßen aus fremder Könige Land.
Werbel der Recken viel bei König Gunthern fand.

Der König wohlgezogen zu grüßen ſie begann:
„Willkommen, beide Fiedler in König Etzels Bann
Mit euern Heergeſellen: weshalb hat euch geſandt
Der reiche Heunenkönig in der Burgonden Land?“

Sie neigten ſich dem Könige. Da ſprach Werbelein:
„Dir entbietet holde Dienſte der liebe König mein,
Und Kriemhild deine Schweſter hieher in dieſes Land:
Sie haben uns euch Recken auf gute Treue hergeſandt.“

Lachm. 1374—1380.

Digitized by Google

Da ſprach der reiche König: „Der Märe bin ich froh.
Wie gehabt ſich König Etzel,“ der Degen fragte ſo,
„Und Kriemhild meine Schweſter in der Heunen Land?“
Da ſprach der Fiedelſpieler: „Das mach ich euch wohl bekannt.

„Beſſer wohl gehabten ſich Leute nimmermehr,
Das glaubet uns in Wahrheit, als die Fürſten hehr
Und ihre Degen alle, die Freunde wie ihr Bann:
Sie freuten ſich der Reiſe, da wir ſchieden hindann.“

„Nun Dank ihm für die Dienſte, die er mir entbot,
Ihm und meiner Schweſter, geliebt es alſo Gott,
Daß ſie in Freuden leben, der König und ſein Bann;
Fragt ich doch ſehr in Sorgen um dieſe Märe bei euch an.“

Die beiden jungen Könige waren auch gekommen,
Die hatten dieſe Märe jetzo erſt vernommen.
Geiſelher der junge die Boten gerne ſah
Aus Liebe zu der Schweſter; gar minniglich ſprach er da:

„Ihr Boten ſollt uns Degen hier willkommen ſein;
Kämet ihr nur öfter geritten an den Rhein,
Ihr fändet hier der Freunde, die ihr gerne möchtet ſehn:
Euch ſollte wenig Leides in dieſen Landen geſchehn.“

„Wir verſehn uns aller Ehren zu euch;“ ſprach Schwemmelein,
„Ich könnt euch nicht bedeuten mit den Worten mein,
Wie Etzel euch ſo minniglich in ſein Land entbot,
Und eure edle Schweſter; ſie leidet keinerlei Noth.

„An eure Lieb und Treue mahnt euch die Königin
Und daß ihr ſtäts gewogen war euer Herz und Sinn.
Zuvörderſt an den König ſein wir hieher geſandt,
Daß ihr zu reiten möget geruhn in König Etzels Land.

Digitized by Google

„Daß wir euch darum bäten gar dringend er gebot.
Etzel der reiche euch Allen das entbot,
Wenn ihr nicht kommen wolltet eure Schweſter ſehn,
So möcht er doch wohl wiſſen, was euch von ihm wär geſchehn."

„Daß ihr ihn alſo meidet und auch ſein Reich und Land?
Wär euch auch die Königin fremd und unbekannt,
So möcht' er ſelbſt verdienen, daß ihr kämt ihn zu ſehn:
Wenn ihr das leiſten wolltet, ſo wär ihm Liebes geſchehn."

Da ſprach der König Gunther: „Nach der ſiebenten Nacht
Will ich euch verkünden, wes ich mich bedacht
Im Rathe meiner Freunde; derweilen gehet hin
Zu eurer Herberge und findet gute Ruh darin."

Da ſprach wieder Werbel: „Könnt es nicht geſchehn,
Daß wir unſre Fraue, die reiche Ute ſehn,
Eh wir müden Degen frügen nach der Ruh?"
Da ſprach mit Ritterſitten der edle Geiſelher dazu:

„Das ſoll euch Niemand wehren; wollt ihr vor ſie gehn,
So iſt auch meiner Mutter lieb daran geſchehn,
Denn ſie ſieht euch gerne um die Schweſter mein,
Kriemhild die Fraue: ihr ſollt ihr willkommen ſein."

Geiſelher ſie brachte hin wo er Uten fand.
Die ſah die Boten gerne aus der Heunen Land;
Sie empfing ſie freundlich mit tugendreichem Muth:
Da ſagten ihr die Märe die Boten höfiſch und gut.

„Meine Frau läßt euch entbieten," ſprach da Schwemmelein,
„Dienſt und ſtäte Treue, und wenn es möchte ſein
Daß ſie euch öfter ſähe, ſo glaubet ſicherlich,
Wohl keine andre Freude auf Erden wünſchte ſie ſich."

Lachm. 1388—1394.

Digitized by Google

Da sprach die Königswittwe: „Leider kann's nicht sein:
So gern ich öfter sähe die liebe Tochter mein,
So wohnt uns doch zu ferne die edle Königin;
Nun geh ihr immer selig die Zeit bei Etzeln dahin.

„Ihr sollt mich wissen lassen eh ihr zieht davon,
Wann ihr reiten wollet: ich sah nun lange schon
Boten nicht so gerne, als ich euch gesehn."
Da gelobten ihr die Knappen, ihr Wunsch der solle geschehn.

Zu den Herbergen gingen Die von Heunenland.
Da hatte der reiche König zu den Freunden gesandt:
Gunther der reiche fragte seinen Bann
Was sie darüber dächten? Wohl Manche huben da an:

„Er möge fahrlos reiten in König Etzels Land."
Das riethen ihm die Besten, die er darunter fand.
Hagen nur alleine, dem war es grimmig leid;
Er sprach zu Gunthern heimlich: „Ihr seid mit euch selbst im Streit.

„Ihr habt doch nicht vergessen, was ihr von uns geschehn?
Wir müssen vor Kriemhilden in späterer Sorge stehn:
Ich schlug ihr zu Tode den Mann mit meiner Hand;
Wie dürften wir wohl reiten hin in König Etzels Land?"

Da sprach der reiche König: „Meiner Schwester Zürnen schwand
Mit minniglichem Kusse, eh sie verließ dies Land,
Hat sie uns verziehen, was wir an ihr gethan:
Es wäre denn sie stände bei euch, Herr Hagen, noch an."

„Nun laßt euch nicht betrügen," sprach er, „was sie auch sagen,
Diese Heunenboten: wollt ihr's mit Kriemhild wagen,
Ihr mögt wohl dort verlieren Ehre, Leben und Leib:
Sie weiß wohl nachzutragen, des Königes Etzel Weib."

Lachm. 1395—1401.

Digitized by Google

Da ſprach zu dem Rathe der Degen Gerenot:
„Ihr mögt aus guten Gründen fürchten dort den Tod
In den heuniſchen Reichen: ſtänden wir drum an
Und mieden unſre Schweſter, das wär gar übel gethan.“

Da hub der junge Geiſelher zu dem Degen an:
„Wißt ihr euch ſchuldig, Hagen, daß ihr ihr Leid gethan,
So bleibet hier im Lande euer Heil zu wahren:
Nur laßt, die ſichs getrauen, mit uns zu meiner Schweſter fahren.“

Darob begann zu zürnen von Tronje der Degen:
„Ich will nicht daß euch Jemand begleitet auf den Wegen,
Der ſich mehr getraue zu dieſer Fahrt als ich:
Wollt ihr's nicht bleiben laſſen, ſo ſchaut ihr das ſicherlich.“

Da ſprach der Küchenmeiſter Rumolt der Degen:
„Der Heimiſchen und Fremden mögt ihr zu Hauſe pflegen
Nach euerm Wohlgefallen: da habt ihr volle Macht:
Euch hat doch, dünkt mich, Niemand dahin zu Pfande gebracht.

„Wollt ihr Hagen nicht folgen, ſo räth euch Rumolt,
Weil ich euch in Treue gewogen bin und hold,
Daß ihr im Lande bleibet nach dem Willen mein
Und laßt den König Etzel nur dort bei Kriemhilden ſein.

„Wo könntet ihr auf Erden ſo gut als hier gedeihn?
Ihr mögt vor euern Feinden hier wohl geborgen ſein,
Ihr könnt mit guten Kleidern zieren euern Leib,
Des beſten Weines trinken und minnen manches ſchöne Weib.

„Dazu giebt man euch Speiſe, ſo gut ſie je gewann
Ein König auf der Erde. Liegt euch das nicht an,
So mögt ihr hier verbleiben um euer ſchönes Weib,
Eh ihr ſo unbeſonnen verwaget Leben und Leib.
Lachm. 1402—1408.

Digitized by Google

„Drum rath ich euch zu bleiben: reich ist euer Land:
Ihr könnt hier besser lösen was ihr gabt zu Pfand,
Als dort bei den Heunen: wer weiß, wie es da steht?
Verbleibt bei uns, Herr König, das ist was Rumolt euch räth."

„Wir wollen nun nicht bleiben," sprach da Gerenot,
„Da uns meine Schwester so Freundliches entbot
Und Etzel der reiche, was sollten wir nicht gehn?
Die nicht mitfahren wollen, die mögen daheim bestehn."

Zur Antwort sprach da Hagen: „Laßt euch zum Verdruß
Meine Rede nicht gereichen: was auch geschehen muß,
Das rath ich euch in Treue, wenn ihr euch gern bewahrt,
Daß ihr wohlgerüstet zu dem Heunenlande fahrt.

„Wenn ihrs euch unterwindet, so entbietet euern Bann,
Die Besten, die ihr findet und die euch unterthan;
Daraus will ich erwählen tausend Ritter gut:
So mag euch nicht gefährden der argen Kriemhilde Muth."

„Dem Rathe will ich folgen," sprach der König zuhand.
Da sandt er seine Boten weit umher im Land;
Bald brachte man der Helden dreitausend oder mehr;
Sie dachten nicht zu finden so großes Leid und Beschwer.

Sie ritten wohlgemuthet in König Gunthers Land:
Da gab man ihnen Allen Roß und auch Gewand,
Die da räumen sollten der Burgonden Land.
Der König reiselustig manchen werthen Ritter fand.

Da ließ von Tronje Hagen Dankwart den Bruder sein
Achtzig ihrer Recken führen an den Rhein.
Sie kamen stolz gezogen, Harnisch und Gewand
Brachten die schnellen Degen König Gunthern in das Land.

Lachm. 1409—1415

Digitized by Google

Da kam der kühne Volker, der edle Fiedelmann,
Mit dreißig seiner Degen zu der Fahrt heran;
Ihr Gewand war herrlich, ein König mocht es tragen:
Er wolle zu den Heunen, das ließ er König Gunthern sagen.

Wer Volker sei gewesen, das sei euch kundgethan:
Es war ein edler Herre, ihm waren unterthan
Viel der guten Recken in Burgondenland;
Weil er fiedeln konnte war er der Spielmann genannt.

Hagen wählte tausend, die waren ihm bekannt;
Was sie in starken Stürmen gefrommt mit ihrer Hand
Und was sie sonst vollbrachten, das hatt er oft gesehn:
Es konnte Niemand anders, als ihnen Ehre zugestehn.

Die Boten Kriemhildens der Aufenthalt verdroß.
Die Furcht vor ihrem Herren war gewaltig groß:
Sie hielten alle Tage um den Urlaub an;
Den mißgönnt' ihnen Hagen: das war aus Argliſt gethan.

Er sprach zu seinem Herren: „Wir wollen uns bewahren,
Daß wir sie reiten lassen, bevor wir selber fahren
Sieben Tage später in König Etzels Land:
Ist man uns arg gesinnet, so wird es besser abgewandt.

„So mag sich auch Kriemhilde bereiten nicht dazu,
Daß uns nach ihrem Rathe Jemand Schaden thu;
Will sie es doch versuchen, so kommt sie übel an:
Wir führen zu den Heunen so manchen auserwählten Mann."

Die Sättel und die Schilde und all ihr Rüstgewand,
Das sie führen wollten in König Etzels Land,
War nun wohlbereitet für manchen kühnen Mann.
Die Boten Kriemhildens lud man zu Gunthern heran.

Lachm. 1416—1422.

Digitized by Google

Als die Boten kamen sprach Degen Gernot:
„Der König will leisten, was Etzel uns entbot.
Wir wollen gerne kommen zu seiner Lustbarkeit
Und unsre Schwester sehen; daß ihr des außer Zweifel seid."

Da sprach König Gunther: „Wißt ihr uns zu sagen
Wann das Fest beginne? oder zu welchen Tagen
Wir erwartet werden?" Da sprach Schwemmelein:
„Zur nächsten Sonnenwende, da soll es in Wahrheit sein."

Der König erlaubte, das war noch nicht geschehn,
Wenn sie Frau Brunhilden wünschten noch zu sehn,
Daß sie mit seinem Willen sprächen bei ihr an.
Dem widerstrebte Volker: da war ihr Liebes gethan.

„Es ist meine Frau Brunhilde nun nicht so wohlgemuth,
Daß ihr sie schauen könntet," sprach der Ritter gut,
„Wartet noch bis Morgen, da mögt ihr vor sie gehn."
Sie wähnten sie zu schauen, da konnt es doch nicht geschehn.

Da ließ der reiche König, er war den Boten hold,
In seiner hohen Milde von seinem rothen Gold
Auf breiten Schilden bringen: wohl war er reich daran:
Auch boten seine Freunde ihnen große Gaben an.

Geiselher und Gernot, Gere und Ortewein,
Wie sie milde waren, das leuchtete wohl ein:
Sie boten den Gesandten so reiche Gaben an
Daß sie's vor ihrem Herren nimmer wagten zu empfahn.

Da sprach zu dem Könige der Bote Schwemmelein:
„Herr König, laßt die Gaben nur hier im Lande sein.
Wir können's nicht verführen, weil uns der Herr verbot,
Daß wir Geschenke nähmen: auch thut es uns wenig Noth."
Lachm. 1423—1429.

Digitized by Google

Da ward der Vogt vom Rheine darüber ungemuth,
Daß sie verschmähen wollten so reichen Königs Gut.
Da mußten sie empfahen sein Gold und sein Gewand
Und es mit sich führen heim in König Etzels Land.

Sie wollten Ute schauen vor ihrer Wiederkehr:
Die Spielleute brachte der junge Geiselher
Zu Uten seiner Mutter; sie entbot der Königin,
Wenn man ihr Ehre biete, es sei ihr hoher Gewinn.

Da ließ die Königswittwe ihre Borten und ihr Gold
Vertheilen um Kriemhildens, denn der war sie hold,
Und König Etzels willen an das Botenpaar.
Sie mochten's wohl empfahen: getreulich bot sie es dar.

Nun hatten sich beurlaubt die beiden Boten gut
Von Männern und von Frauen. Sie fuhren wohlgemuth
Bis zum Schwabenlande: dahin ließ Gerenot
Seine Degen sie begleiten, daß sie nirgend litten Noth.

Als Die von ihnen schieden, die sie sollten pflegen,
Gab ihnen Etzels Herrschaft Frieden auf den Wegen,
Daß ihnen Niemand raubte ihr Roß noch ihr Gewand;
Sie ritten sehr in Eile heim in König Etzels Land.

Wo sie Freunde fanden, da machten sie es kund,
In wenig Tagen kämen die Helden von Burgund
Vom Rheine hergezogen in der Heunen Land:
Pilgerin dem Bischof ward auch die Märe bekannt.

Als sie vor Bechlaren die Straße niederzogen,
Da ward auch um die Märe Rüdger nicht betrogen,
Noch Frau Gotelinde, die Markgräfin hehr:
Daß sie sie schauen sollte, des freute diese sich sehr.
Lachm. 1430—1436.

Digitized by Google

Die Spielleute spornten die Rosse mächtig an.
Sie fanden König Etzeln in seiner Stadt zu Gran.
Grüße über Grüße, die man ihm her entbot,
Brachten sie dem Könige: vor Liebe ward er freudenroth.

Als da Kriemhilden die Märe ward bekannt,
Daß ihre Brüder wollten kommen in ihr Land,
Da ward ihr wohl zu Muthe: sie gab den Boten Lohn
Mit reichlichen Geschenken; sie hatte Ehre davon.

Sie sprach: „Nun sagt mir beide, Werbel und Schwemmelein,
Wer will von meinen Freunden bei dem Hofgelage sein,
Von den Besten, die wir luden hieher in dieses Land?
Sagt an, was redete Hagen, als ihm die Märe ward bekannt?“

„Er kam zu ihrem Rathe an einem Morgen früh;
Wenig gute Sprüche redet' er dazu,
Als sie die Fahrt beschlossen nach dem Heunenland:
Die hat der grimme Hagen die Todesreise genannt.

„Es kommen eure Brüder, die Könige alle drei
In herrlichem Muthe. Wer mehr mit ihnen sei,
Darüber ich des Weitern euch nicht bescheiden kann;
Es will mit ihnen kommen Volker der Fiedelmann.“

„Das mag ich leicht entbehren,“ sprach die Königin,
„Will der Degen Volker zu dem Hofgelage ziehn;
Hagen bin ich gewogen, der ist ein Degen gut:
Daß wir ihn schauen sollen, des hab ich fröhlichen Muth.“

Da ging die Königstochter wo sie den König sah.
Wie sprach mit holden Worten Frau Kriemhilde da:
„Wie gefallen euch die Mären, viel lieber Herre mein?
Wes mich je verlangte, das soll nun bald vollendet sein.“
Lachm. 1437—1443.

Digitized by Google

„Dein Will iſt meine Freude:“ der König ſprach da ſo,
„Ich wär der eignen Freunde nicht ſo von Herzen froh,
Wenn ſie kommen ſollten hieher in unſer Land:
Durch deiner Freunde Liebe viel meiner Sorge verſchwand.“

Des Königs Amtsleute befahlen überall
Mit Sitzen zu erfüllen Pallaſt und Saal
Für die lieben Gäſte, die da ſollten kommen.
Durch die ward bald dem König die hohe Freude benommen.
Lachm. 1444—1445.

Digitized by Google

Fünfundzwanzigstes Abenteuer.

Wie die Herren alle zu den Heunen fuhren.

Wie man dort gebahrte vernahmt ihr nun genug.
Wohl kamen nie gefahren in solchem stolzen Zug
So viel beherzte Degen in eines Königs Land;
Sie hatten was sie wollten, beides, Waffen und Gewand.

Der Vogt von dem Rheine erhob aus seinem Bann
Der Degen tausend sechzig, so ward uns kundgethan,
Und neuntausend Knechte zu dem Hofgelag;
Die sie zu Hause ließen beweinten es wohl hernach.

Da trug man ihr Geräthe zu Wormes übern Hof.
Wohl sprach da von Speier ein alter Bischof
Zu der schönen Ute: „Unsre Freunde wollen fahren
Zu dem Hofgelage; Gott möge sie da bewahren."

Da sprach zu ihren Söhnen Ute die Fraue gut:
„Ihr solltet hier verbleiben, Helden hochgemuth;
Mir hat geträumet heunte von großer Angst und Noth,
Wie alles das Gevögel in diesem Lande wäre todt."

„Wer sich an Träume kehret," sprach der Degen Hagen,
„Der weiß noch die rechte Kunde nicht zu sagen,
Wie es mög am Besten um seine Ehre stehn:
Es mag mein König immer mit Urlaub hin nach Hofe gehn.

Lachm. 1446—1450.

Digitized by Google

„Wir wollen gerne reiten in König Etzels Land,
Da mag wohl Königen dienen guter Helden Hand,
So wir da schauen sollen Kriemhildens Hochzeit."
Hagen rieth die Reise, doch ward es später ihm leid.

Er hätt es widerrathen, nur daß Gerenot
Mit großem Ungestüme ihm Spott entgegenbot.
Er mahnt' ihn an Siegfried, der Kriemhilde Mann,
Er sprach: „Darum steht Hagen die große Reise nicht an."

Da sprach von Tronje Hagen: „Nicht Furcht ist's, daß ich's thu;
Gebietet ihr es, Helden, so greifet immer zu:
Wohl will ich mit euch reiten in König Etzels Land."
Bald ward von ihm verhauen mancher Helm und Schildesrand.

Die Schiffe standen fertig: da war gar mancher Mann.
Was sie an Kleidern hatten trug man an Bord heran;
Sie waren sehr beflissen bis zur Abendzeit:
Sie huben sich von Hause bald in hoher Fröhlichkeit.

Sie bauten überm Grase sich Hütten und Gezelt
Jenseits des Rheines, wo Obdach war bestellt.
Da bat noch zu verweilen Gunthern sein schönes Weib;
Sie herzte Nachts noch einmal des waidlichen Mannes Leib.

Flöten und Posaunen erschollen morgens fruh
Den Aufbruch zu verkünden: da griff man rasch dazu.
Wem Liebes lag im Arme, der kos'te Freundes Leib;
Mit Leide schied bald Manche des Königes Etzel Weib.

Der schönen Ute Söhne, die hatten einen Mann,
Der war getreu und bieder; als man die Fahrt begann
Sprach er zu dem Könige geheim nach seinem Muth;
Er sprach: „Ich muß wohl trauern, daß ihr die Hofreise thut."

Lachm. 1451—1457.

Digitized by Google

Er war geheißen Rumolt, ein Degen auserkannt.
Er sprach: „Wem wollt ihr lassen die Leute und das Land?
Daß Niemand doch euch Recken wenden mag den Muth!
Die Märe Kriemhildens däuchte mich niemals gut."

„Das Land sei dir befohlen und auch mein Söhnelein,
Und diene wohl den Frauen: das ist der Wille mein;
Wen du weinen siehest, dem tröste Herz und Sinn:
Es wird uns nichts zu Leide Kriemhilde thun, die Königin."

Die Rosse standen fertig den Köngen und dem Bann:
Mit minniglichem Kusse schied da mancher Mann,
Dem noch in hohem Muthe prangte Seel und Leib:
Das mußte bald beweinen manches waidliche Weib.

Als man die schnellen Recken sah zu den Rossen gehn,
Fand man viel der Frauen in hoher Trauer stehn.
Daß sie auf ewig schieden sagt' ihnen wohl der Muth:
Zu großem Schaden kommen, das thut wohl Niemanden gut.

Die schnellen Burgonden begannen ihren Zug:
Da ward im ganzen Lande das Treiben groß genug;
Beiderseits der Berge weinte Weib und Mann.
Wie auch das Volk gebahrte, sie fuhren fröhlich hindann.

Niblungens Helden zogen mit ihnen aus,
In tausend Halsbergen: die hatten dort zu Haus
Viel schöne Fraun gelassen und sahn sie nimmermehr:
Siegfriedens Wunden, die schmerzten Kriemhilden sehr.

Da lenkten mit der Reise auf dem Mainstrom an
Hinauf durch Ostfranken Die in Gunthers Bann.
Hagen war ihr Führer, der war da wohlbekannt;
Ihr Marschall war Dankwart, der Held von Burgondenland.

Lachm. 1458—1464.

Digitized by Google

Da sie von Ostfranken nach Schwanefelde ritten,
Da konnte man sie kennen an den stolzen Sitten,
Die Fürsten und die Freunde, die Helden lobesam!
An dem zwölften Morgen der König an die Donau kam.

Es ritt von Tronje Hagen den Andern all zuvor;
Er hielt den Nibelungen wohl den Muth empor.
Da schwang der kühne Degen sich nieder auf den Sand,
Wo er sein Roß in Eile fest an einem Baume band.

Die Flut war ausgetreten, die Schiff' verborgen:
Die Nibelungen kamen in große Sorgen
Wie sie hinüber sollten? Das Wasser war zu breit;
Da schwang sich zu der Erde mancher Ritter allbereit.

„Uebel," sprach da Hagen „mag dir hier geschehn,
König an dem Rheine: du magst es selber sehn,
Das Wasser ist ergossen, zu stark ist seine Flut;
Ich fürchte wir verlieren noch heute manchen Recken gut."

„Hagen, was verweis't ihr mir?" sprach der König hehr,
„Um eurer Tugend willen, erschreckt uns nicht noch mehr.
Ihr sollt die Furt uns suchen hinüber in das Land,
Daß wir von hinnen bringen beides Roß und Gewand."

„Mir ist ja noch," sprach Hagen, „mein Leben nicht so leid,
Daß ich mich möcht ertränken in diesen Wellen breit:
Es soll von meinen Händen ersterben mancher Mann
In König Etzels Landen; wozu ich gute Lust gewann.

„Bleibet bei dem Wasser, ihr stolzen Ritter gut.
Ich selber will die Fergen suchen bei der Flut,
Die uns hinüber bringen in Gelfratens Land."
Da nahm der starke Hagen seinen guten Schildesrand.

Lachm. 1465—1471.

Digitized by Google

Er war wohl gewaffnet: den Schild er mit sich trug,
Den Helm aufgebunden, der glänzte licht genug;
Ueberm Harnisch führt' er eine breite Waffe mit,
Die an beiden Schärfen aufs allergrimmigste schnitt.

Er suchte hin und wieder nach einem Schiffersmann.
Er hörte Wasser gießen: zu lauschen hub er an:
In einem schönen Brunnen that das manch weises Weib;
Die wollten sich da kühlen und badeten ihren Leib.

Hagen sie gewahrend wollt ihnen heimlich nahn:
Sie stürzten in die Wellen, als sie sich des versahn.
Daß sie ihm entronnen freuten sie sich sehr;
Er nahm ihnen ihre Kleider und schadet' ihnen nicht mehr.

Da sprach das eine Meerweib, Hadburg war sie genannt:
„Hagen, edler Ritter, wir machen euch bekannt,
Wenn ihr uns zum Lohne die Kleider wiedergebt,
Was ihr bei den Heunen auf dieser Hoffahrt erlebt."

Sie schwebten wie die Vögel vor ihm auf der Flut.
Ihr Wissen von den Dingen däuchte den Helden gut:
Da glaubt' er um so lieber was sie ihm wollten sagen.
Sie beschieden ihn wohl darüber, was er begann sie zu fragen:

Sie sprach: „Ihr wohl mögt reiten in König Etzels Land;
Ich setz euch meine Treue dafür zum Unterpfand:
Es fuhren niemals Helden noch in ein fremdes Reich
Zu solchen hohen Ehren, in Wahrheit, das sag ich euch."

Die Rede freute Hagen in seinem Herzen sehr;
Die Kleider gab er ihnen und säumte sich nicht mehr.
Als sie umgeschlagen ihr wunderbar Gewand,
Vernahm er erst die Wahrheit von der Fahrt in Etzels Land.

Lachm. 1472—1478.

Digitized by Google

Da sprach das andre Meerweib mit Namen Siegelind:
„Ich will dich warnen, Hagen, Aldrianens Kind.
Um der Kleider willen hat meine Muhme gelogen;
Und kommst zu den Heunen, so bist du schmählich betrogen.

„Wieder umzukehren, wohl wär es an der Zeit,
Dieweil ihr kühnen Helden also geladen seid,
Daß ihr sterben müsset in König Etzels Land;
Die da hinreiten, haben den Tod an der Hand."

Da sprach wieder Hagen: „Ihr trügt mich ohne Noth:
Wie sollte das sich fügen, daß wir alle todt
Bei den Heunen blieben durch Jemandes Groll?"
Da sagten sie dem Degen die Märe deutlich und voll.

Da sprach die Eine wieder: „Wohl muß es so geschehn:
Keiner von euch Degen wird die Heimat wieder sehn,
Als des Königs Kapellan: das ist uns wohl bekannt,
Der kommt geborgen wieder heim in König Gunthers Land."

Da sprach mit grimmem Muthe der kühne Recke Hagen:
„Das ließen meine Herren schwerlich sich sagen,
Daß wir bei den Heunen verlören all den Leib:
Nun zeig uns übers Wasser, du allerweisestes Weib."

Sie sprach: „Willst du nicht anders und soll die Fahrt geschehn,
So siehst du überm Wasser eine Herberge stehn:
Darinnen wohnt ein Fährmann und nirgend sonst umher."
Der Mär, um die er fragte, glaubte nun der Degen hehr.

Dem unmuthsvollen Recken rief noch die Eine nach:
„Nun wartet, Herr Hagen, euch ist gar zu jach;
Vernehmet noch die Kunde wie ihr kommt durch das Land.
Der Herr dieser Marke, der ist Else genannt.

Lachm. 1479—1485.

Digitized by Google

„Sein Bruder iſt geheißen Gelfrat der Held,
Ein Herr im Baierlande: nicht ſo leicht es hält
Wollt ihr durch ſeine Marke: ihr mögt euch wohl bewahren,
Und ſollt auch mit dem Fährmann gar beſcheidentlich verfahren.

„Der iſt ſo grimmes Muthes, er läßt euch nicht gedeihn,
Wollt ihr nicht verſtändig bei dem Helden ſein.
Soll er euch über holen, ſo gebt ihm guten Sold;
Er hütet dieſes Landes und iſt Gelfraten hold.

„Und kommt er nicht bei Zeiten, ſo ruft über Flut,
Und ſagt, ihr heißet Amelreich, das war ein Degen gut,
Der ſeiner Feinde willen räumte dieſes Land:
So wird der Fährmann kommen, wird ihm der Name bekannt."

Der übermüthge Hagen dankte den Frauen hehr.
Der Degen ſchwieg ſtille, kein Wörtlein ſprach er mehr;
Dann ging er bei dem Waſſer hinauf an dem Strand,
Wo er auf jener Seite eine Herberge fand.

Laut begann zu rufen der Degen über Flut:
„Nun hol mich über, Ferge," ſprach der Degen gut,
„So geb ich dir zum Lohne eine Spange goldesroth;
Mir thut das Ueberfahren, das wiſſe, in Wahrheit Noth."

Es brauchte nicht zu dienen der reiche Schiffersmann,
Lohn nahm er ſelten von Jemanden an;
Auch waren ſeine Knechte zumal von ſtolzem Muth.
Noch immer ſtand Hagen auf dieſer Seite der Flut.

Da rief er ſo gewaltig, der ganze Strom erſcholl
Von des Helden Stärke, die war ſo groß und voll:
„Mich Amelreich hol über; ich bin es, Elſes Mann,
Der wegen ſtarker Feindſchaft aus dieſen Landen entrann."

Lachm. 1486—1492.

Digitized by Google

Hoch an seinem Schwerte er ihm die Spange bot;
Die war schön und glänzte von lichtem Golde roth,
Daß man ihn überbrächte in Gelfratens Land.
Der übermüthige Ferge nahm selbst das Ruder in die Hand.

Derselbe Schiffmann hatte neulich erst gefreit.
Die Gier nach großem Gute oft böses Ende leiht:
Er dachte zu verdienen Hagens Gold so roth;
Da litt er von dem Degen den schwertgrimmigen Tod.

Der Fährmann fuhr gewaltig hinüber an den Strand.
Den er nennen hörte, als er den nicht fand,
Da hub er an zu zürnen: als er Hagen sah
Mit grimmem Ungestüme zu dem Helden sprach er da:

„Ihr möget euch wohl nennen mit Namen Amelreich:
Des ich mich hier versehen, dem seht ihr wenig gleich.
Von Vater und Mutter war er der Bruder mein:
Nun ihr mich betrogen habt, so müßt ihr dieshalben sein."

„Nein! um Gottes willen," sprach Hagen dagegen,
„Ich bin ein fremder Ritter, besorgt um andre Degen:
Nun nehmt, den ich geboten, freundlich hin den Sold
Und fahret uns hinüber: ich bin euch wahrhaftig hold."

Da sprach der Fährmann wieder: „Das kann nun nicht sein.
Es haben viel Feinde die lieben Herren mein:
Drum fahr ich keinen Fremden hinüber in das Land;
Wenn euch das Leben lieb ist, so tretet aus an den Strand."

„Nein, thut das nicht," sprach Hagen, „traurig ist mein Muth;
Nehmt von mir zum Lohne die goldne Spange gut,
Und fahrt uns über, tausend Roß und auch so manchen Mann."
Da sprach der grimme Fährmann: „Das wird nimmer gethan."

Lachm. 1493—1499.

Digitized by Google

Der Fährmann hob ein Ruder, ſtark, groß und breit,
Und ſchlug es auf Hagen; dem that es ſolches Leid,
Daß er im Schiffe nieder ſtrauchelt' auf das Knie.
Solchen grimmen Fährmann fand der von Tronje noch nie.

Noch ſtärker zu erzürnen den kühnen Fremdling, ſchwang
Er ſeine Ruderſtange, daß ſie ganz zerſprang,
Auf das Haupt dem Hagen; er war ein ſtarker Mann;
Davon der Elſenferge bald großen Schaden gewann.

Mit grimmigem Muthe griff Hagen gleich zur Hand
Zur Seite nach der Scheide, wo er eine Waffe fand:
Er ſchlug das Haupt vom Rumpf ihm und warf es auf den Grund.
Bald macht' er dieſe Mären auch den Burgonden kund.

Im ſelben Augenblicke, als er den Fährmann ſchlug,
Glitt das Schiff zur Strömung; das war ihm leid genug.
Eh er es richten konnte, fiel ihn Ermüdung an:
Da zeigte große Kräfte König Gunthers Unterthan.

Er verſucht' es umzukehren mit ſchnellem Ruderſchlag,
Bis ihm das ſtarke Ruder in der Hand zerbrach.
Er wollte zu den Recken ſich wenden an den Strand;
Da hatt er keines weiter: wie bald er es zuſammen band

Mit ſeinem Schildriemen; das war eine Borte ſchmal.
Da kehrt' er nach dem Walde das Schifflein zu Thal.
Da fand er ſeine Herren harren an dem Strand;
Es gingen ihm entgegen viel der Degen auserkannt.

Mit Gruß ihn wohl empfingen die ſchnellen Ritter gut:
Sie ſahen in dem Schiffe rauchen noch das Blut
Von einer ſtarken Wunde, die er dem Fährmann ſchlug:
Da wurde von den Degen gefraget Hagen genug.

Lachm. 1500—1506.

Digitized by Google

Als der König Gunther das heiße Blut ersah
In dem Schiffe schwimmend, wie balde sprach er da:
„Wo ist denn, Herr Hagen, der Fährmann hingekommen?
Eure starken Kräfte haben ihm wohl das Leben benommen?“

Er sprach mit Lügenworten: „Als ich das Schifflein fand
Bei einer wilden Weide, da lös't' es meine Hand:
Ich habe keinen Fährmann heute hier gesehn,
Es ist auch Niemand Leides von meinetwegen geschehn.“

Da sprach von Burgonden der Degen Gernot:
„Heute muß ich bangen um lieber Freunde Tod,
Da wir keinen Schiffmann hier am Strome sehn:
Wie wir hinüber kommen, drob muß ich in Sorgen stehn.“

Laut rief da Hagen: „Legt auf den Boden dar,
Ihr Knechte, das Geräthe: mir gedenkt noch, daß ich war
Der allerbeste Fährmann, den man am Rheine fand:
Ich will euch wohl hinüber bringen in Gelfratens Land.“

Daß sie desto schneller kämen über Flut,
An banden sie die Rosse; ihr Schwimmen ward so gut,
Daß ihnen auch nicht Eines die starke Flut benahm.
Einige trieben ferner, als ihnen Müdigkeit kam.

* Das Schiff war ungefüge, stark und weit genug:
Fünfhundert oder drüber es leicht auf einmal trug
Ihres Volks mit Speise und Waffen über Flut:
Am Ruder mußte ziehen des Tages mancher Ritter gut.

Sie trugen zu dem Schiffe ihr Gold und auch den Staat,
Da sie der Hofreise nicht wollten haben Rath.
Hagen fuhr sie über; da bracht er an den Strand
Manchen zieren Recken in das unbekannte Land.

Lachm. 1507—1512.

Digitized by Google

Zum erſten bracht er über tauſend Ritter hehr,
Dazu auch ſeine Recken: dann kamen ihrer mehr,
Neuntauſend Knechte, die bracht er an das Land:
Des Tages war unmüßig des kühnen Tronjeres Hand.

Da er ſie wohlgeborgen brachte über Flut,
Da gedachte jener Märe der ſchnelle Degen gut,
Die ihm verkündet hatte das wilde Meerweib:
Das ging des Königs Kapellan gar nah an Leben und Leib.

Bei ſeinem Weihgeräthe er den Pfaffen fand
Auf dem Heiligthume ſich ſtützend mit der Hand:
Das kam ihm nicht zu Gute, als Hagen ihn erſah;
Der gottverlaſſne Prieſter litt große Beſchwerde da;

Er ſchwang ihn aus dem Schiffe mit eilender Gewalt.
Da riefen ihrer Viele: „Halt! Herr Hagen, Halt!“
Geiſelher der junge hub zu zürnen an;
Er wollt es doch nicht laſſen bis er ihm Leides gethan.

Da ſprach von Burgonden der Degen Gerenot:
„Was hilft euch nun, Herr Hagen, des Kaplanes Tod?
That dies anders Jemand, dem ſollt es werden leid:
Was verſchuldete der Prieſter, daß ihr ſo wider ihn ſeid?“

Der Pfaffe ſchwamm nach Kräften; er hoffte zu entgehn,
Wenn ihm nur Jemand hülfe: das konnte nicht geſchehn,
Denn der ſtarke Hagen, gar zornig war ſein Muth,
Stieß ihn zu Grunde wieder: das däuchte Niemanden gut.

Als der arme Pfaffe hier keine Hülfe ſah,
Da kehrt' er ſich zurücke; Beſchwerde litt er da.
Ob er nicht ſchwimmen konnte, doch half ihm Gottes Hand,
Daß er wohlgeborgen hinwieder kam an den Strand.

Lachm. 1513—1519.

Digitized by Google

Da ſtand der arme Prieſter und ſchüttelte ſein Kleid.
Daran erkannte Hagen, ihm habe prophezeit
Gewiſſe Todesmäre das wilde Meerweib.
Er dachte: „Dieſe Degen verlieren Leben und Leib.“

Als ſie das Schiff entladen und weggetragen dann,
Was darauf beſeſſen der dreien Fürſten Bann,
Schlug Hagen es in Stücke und warf es in die Flut:
Das wunderte gewaltig die Recken edel und gut.

„Was thut ihr das, Bruder?“ ſprach da Dankwart,
„Wie ſollen wir hinüber bei unſrer Wiederfahrt,
Wenn wir von den Heunen reiten an den Rhein?“
Später ſagt' ihm Hagen, das könne nimmermehr ſein.

Da ſprach von Tronje Hagen: „Ich that es mit Bedacht:
Wenn wir einen Feigen in dieſes Land gebracht,
Der uns entrinnen möchte in ſeines Herzens Noth,
Daß er an dieſen Wogen finde ſchmählichen Tod.“

* Als der Kaplan des Königs das Schiff zerſchlagen ſah,
Ueber die Waſſerfluten zu Hagen ſprach er da:
„Mörder ohne Treue, was hatt ich euch gethan,
Daß mich unſchuldigen Pfaffen euer Herz zu ertränken ſann?“

* Zur Antwort gab ihm Hagen: „Die Rede laßt beiſeit:
„Mich kümmert, meiner Treue, daß ihr entkommen ſeid
Hier vor meinen Händen, das glaubt mir ohne Spott.“
Da ſprach der arme Prieſter: „Dafür lob ich ewig Gott.

* „Ich fürcht euch, wahrlich wenig, des dürft ihr ſicher ſein;
Fahrt ihr zu den Heunen, ſo will ich an den Rhein.
Gott laß euch nimmer wieder nach dem Rheine kommen:
Das wünſch ich euch von Herzen; ſchier habt ihr mir das Leben
genommen.“

Digitized by Google

Mit ihnen zog Einer aus Burgondenland,
Der ein behender Degen und Volker war genannt.
Der redete gar launig nach seinem kühnen Muth:
Was Hagen je begangen, das däuchte den Fiedler gut.

Die Rosse standen harrend, die Säumer wohl geladen;
Sie hatten auf der Reise bisher noch keinen Schaden
Genommen, der sie schmerzte, als des Königs Kapellan:
Der mußt auf seinen Füßen zum Rheine suchen die Bahn.

Lachm. 1524—1525.

Digitized by Google

Sechsundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Dankwart Gelfraten erſchlug.

Als ſie nun alle waren gekommen an den Strand,
Da fragte König Gunther: „Wer ſoll uns durch das Land
Die rechten Wege weiſen, daß wir nicht irre gehn?“
Da ſprach der ſtarke Volker: „Das Amt laßt mich nur verſehn.“

„Nun ſeht euch vor,“ ſprach Hagen, „ſei's Ritter oder Knecht,
Man ſoll Freunden folgen; das dünkt mich gut und recht.
Eine ungefüge Märe mach ich euch bekannt:
Wir kommen nimmer wieder heim in der Burgonden Land.

Das ſagten mir zwei Meerfraun heute morgen fruh,
Daß wir nicht wieder kämen: nun rath ich was man thu:
Waffnet euch, ihr Helden, ſo mögt ihr euch bewahren:
Wir finden ſtarke Feinde und müſſen drum wehrhaft fahren.

„Ich wähnt auf Lug zu finden die weiſen Meerfraun:
Sie ſagten mir, nicht Einer werde wiederſchaun
Die Heimat von uns Allen, bis auf den Kapellan;
Drum hätt ich ihm ſo gerne heut den Tod angethan.“

Da flogen dieſe Mären von Schar zu Schar umher:
Da wurden bleich vor Schrecken Degen kühn und hehr,
Als ſie die Sorge faßte vor dem harten Tod
Auf dieſer Hofreiſe: das ſchuf ihnen wahrlich Noth.

Lachm. 1526—1530.

Digitized by Google

Bei Möringen waren ſie über Flut gekommen,
Wo dem Elſen-Fährmann das Leben ward benommen.
Da ſprach Hagen wieder: „Da ich mir ſo gewann
Unterwegs der Feinde, ſo fällt man ſicher uns an.

„Ich erſchlug den Fährmann heute morgen fruh.
Sie wiſſen nun die Kunde: drum eilt und greifet zu:
Wenn Gelfrat und Elſe uns denken zu beſtehn
Mit unſerm Ingeſinde, daß ihnen übel mag geſchehn.

„Sie werden es nicht meiden, ich weiß es, ſie ſind kühn,
Drum laßt im ſanften Schritte die Roſſe weiter ziehn,
Daß nicht Jemand wähne, wir flöhen auf den Wegen."
„Dem Rathe will ich folgen," ſprach da Geiſelher der Degen.

„Wer zeigt nun dem Geſinde die Wege durch das Land?"
Sie ſprachen: „Das ſoll Volker, dem ſind hie wohlbekannt
Die Straßen und die Steige, dem kühnen Fiedelmann."
Eh man es noch begehrte kam er gewaffnet heran,

Der kühne Fiedelſpieler; den Helm er überband;
Von herrlicher Farbe war ſein Streitgewand,
Am Schafte ließ er flattern ein Zeichen, das war roth:
Bald kam er mit den Königen in eine furchtbare Noth.

Gewiſſe Märe hatte Gelfrat bekommen
Von des Fährmanns Tode: da hatt es auch vernommen
Elſe der ſtarke: Beiden war es Leid.
Sie beſandten ihre Helden; die traf man balde bereit.

Darauf in kurzen Zeiten, nun hört mich weiter an,
Sah man zu ihnen reiten, denen Schaden war gethan,
Im ſtarken Kriegszuge ein ungezähltes Heer:
Wohl ſiebenhundert zogen zu Hülfe Gelfraten her.

Lachm. 1531—1537.

Digitized by Google

Als man den grimmen Feinden nachzuziehn begann,
Ihre Herrn, die sie führten, huben zu jagen an
Nach den kühnen Gästen: sie wollten Rache haben:
Da mußten sie der Freunde hernach noch Manchen begraben.

Herr Hagen von Tronje richtete das ein,
Wie konnte seiner Freunde ein bessrer Hüter sein?
Daß er die Nachhut hatte und die in seinem Bann,
Mit Dankwart seinem Bruder; das wurde willig gethan.

Ihnen war der Tag zerronnen, den hatten sie nicht mehr:
Er bangte vor Gefahren für seine Freunde sehr.
Sie ritten unter Schilden durch der Baiern Land:
Darauf nach kurzer Weile die Helden wurden angerannt.

Beiderseits der Straße und hinter ihnen her
Vernahm man Hufe schlagen; die Haufen eilten sehr.
Da sprach der kühne Dankwart: „Gleich fallen sie uns an:
Bindet auf die Helme, das ist räthlich gethan".

Sie hielten ein mit Reiten, also mußt es sein:
Sie sahen in dem Dunkel der lichten Schilde Schein.
Nicht länger stille schweigen mochte da Herr Hagen:
„Wer verfolgt uns auf der Straße?" Das mußte Gelfrat ihm sagen.

Da sprach der Markgrafe aus dem Baierland:
„Wir suchen unsre Feinde und sind ihnen nachgerannt.
Ich weiß nicht, wer mir heute meinen Fährmann schlug:
Das war ein schneller Degen; mir ist leid um ihn genug."

Da sprach von Tronje Hagen: „War der Fährmann dein?
Er wollte uns nicht fahren, mein ist die Schuld allein,
Da erschlug ich den Recken: fürwahr, es that mir Noth:
Ich fand von seinen Händen beinah den grimmigen Tod.

Lachm. 1538—1544.

Digitized by Google

„Ich bot ihm zum Lohne Gold und auch Gewand,
Daß er uns überfahre, Degen, in dein Land.
Darüber zürnt' er alſo, daß er nach mir ſchlug
Mit einem ſtarken Ruder: drob ward ich grimmig genug.

„Da griff ich nach dem Schwerte und wehrte ſeinem Zorn
Mit einer ſtarken Wunde: da war der Held verlorn.
Ich ſteh euch hier zur Sühne, haltet ihrs für gut."
Da ging es an ein Streiten; ſie hatten zornigen Muth.

„Ich wußte wohl," ſprach Gelfrat, „als hier mit ſeinem Lehn
Gunther zog vorüber, uns werd ein Leid geſchehn
Durch Hagen von Tronje. Nun büßt ers mit dem Leben:
Für des Fährmanns Ende ſoll der Held hier Bürgſchaft geben."

Gelfrat und Hagen neigten da den Sper
Zum Stich über die Schilde: ſie zürnten einander ſehr.
Elſe und Dankwart zuſammen herrlich ritten;
Sie verſuchten wer ſie waren; da wurde grimmig geſtritten.

Wann verſuchten Helden in kühnerm Kampfe ſich?
Von einem ſtarken Stoße fiel Hagen hinter ſich
Nieder von der Mähre durch Gelfratens Hand;
Der Bruſtriem war gebrochen; da ward ihm Streiten bekannt.

Man vernahm auch beim Geſinde brechender Schäfte Schall;
Da erholte ſich auch Hagen wieder von dem Fall,
Den er auf das Gras gethan von des Gegners Stoß:
Da erſt ward ſein Zürnen wider Gelfraten groß.

Wer ihr Roß gehalten, das iſt mir unbekannt;
Gelfrat und Hagen waren auf den Sand
Gekommen von der Mähre: da liefen ſie ſich an.
Es halfen ihre Geſellen, daß man Streitens Kunde gewann.
Lachm. 1545—1551.

Digitized by Google

Wie bitterlich auch Hagen zu Gelfraten ſprang,
Ein gutes Theil des Schildes ihm der edle Markgraf ſchwang
Nieder zur Erde; das Feuer ſtob daran.
Da wäre ſchier erſtorben König Gunthers Unterthan.

Er rief mit lauter Stimme Dankwarten an:
„Hilf mir, lieber Bruder, ein ſchneller ſtarker Mann
Hat mich hier beſtanden, der läßt mich nicht am Leben.“
Da ſprach der kühne Dankwart: „Dem will ich ein Ende geben.“

Da ſprang der Degen näher und ſchlug ihm einen Schlag
Mit einer ſcharfen Waffe, davon er leblos lag.
Elſe wollte Rache nehmen für den Mann:
Doch er und ſein Geſinde mit Schaden ſchieden hindann.

Sein Bruder war erſchlagen, ſelber war er wund,
Wohl achtzig ſeiner Degen wurden gleich zur Stund
Des grimmen Todes Beute: da mußte wohl der Held
Gunthers Leuten räumen mit ſchnellem Flüchten das Feld.

Als die vom Baierlande wichen aus dem Wege,
Man hörte nachhallen die furchtbaren Schläge:
Da jagten die von Tronje hinter den Feinden her.
Die es nicht büßen wollten, die eilten alle gar zu ſehr.

Da ſprach beim Nachſetzen Dankwart der Degen:
„Kehren wir uns wieder zurück zu unſern Wegen,
Und laſſen wir ſie reiten, ſie ſind von Blute naß.
Wir eilen zu den Freunden, in Treuen rath ich euch das.“

Als ſie hinwieder kamen, wo der Schade war geſchehn,
Da ſprach von Tronje Hagen: „Helden, laßt uns ſehn,
Wen wir hier vermiſſen, oder wer uns ging verlor'n
Hier in dieſem Streite durch Degen Gelfratens Zorn.“

Lachm. 1552—1558.

Digitized by Google

Sie vermißten Viere; der Schade war zu tragen.
Sie waren wohl vergolten; dagegen war erſchlagen
Deren vom Baierlande hundert oder mehr:
Denen von Tronje waren die Schilde trüb und blutesſchwer.

Ein wenig brach aus Wolken des hellen Mondes Licht:
Da ſprach wieder Hagen: „Hört, berichtet nicht
Meinen lieben Herren, was wir hier gethan:
Laßt ihnen bis zum Morgen keine Sorge doch nahn.“

Als zu ihnen ſtießen, die da kamen von dem Streit,
Da klagte das Geſinde über Müdigkeit:
„Wie lange ſollen wir reiten,“ fragte mancher Mann.
Da ſprach der kühne Dankwart: „Wir treffen keine Herberg an.

„Ihr müſſet alle reiten bis an den hellen Tag.“
Volker der ſchnelle, der des Geſindes pflag,
Ließ den Marſchall fragen: „Wo kehren wir heut ein?
Wo raſten unſre Pferde und die lieben Herren mein?“

Da ſprach der kühne Dankwart: „Ich kann es nicht ſagen:
Wir können uns nicht ruhen, bis es beginnt zu tagen;
Wo wir es dann finden, legen wir uns aufs Gras.“
Als ſie die Kunde hörten, wie leid war Etlichen das!

Sie blieben unverrathen vom heißen Blute roth,
Bis die Sonne wieder die lichten Strahlen bot
Dem Morgen über die Berge, wo es der König ſah,
Daß ſie geſtritten hatten: ſehr im Zorne ſprach er da:

„Wie nun, Freund Hagen? Gewiß verſchmähtet ihr das,
Daß ich euch Hülfe brächte, als euch die Ringe naß
Wurden von dem Blute: wer hat euch das gethan?“
Da ſprach er: „Elſe that es, der griff nächten uns an.

Digitized by Google

„Um des Fährmanns willen wurden wir angerannt:
Da erſchlug Gelfraten meines Bruders Hand;
Elſe iſt uns entronnen, es zwang ihn große Noth:
Ihnen hundert, uns nur Viere blieben da im Streite todt.“

Wir können euch nicht melden, wo man die Ruhe fand.
All den Landleuten ward es wohlbekannt,
Der edeln Ute Söhne zögen zum Hofgelag:
Sie wurden wohl empfangen dort zu Paſſau bald hernach.

Dem Ohm der edeln Könige, dem Biſchof Pilgerin,
Dem wurde wohl zu Muthe, als ſeine Neffen ihn
Mit ſo manchem Recken beſuchten in dem Land;
Daß er ſie gerne ſähe ward ihnen balde bekannt.

Sie wurden wohl empfangen von Freunden auf den Wegen.
Da konnte man in Paſſau ſie alle nicht verpflegen;
Sie mußten über's Waſſer: da fanden ſie ein Feld,
Da wurden aufgeſchlagen viel Hütten und reich Gezelt.

Sie mußten da verweilen einen vollen Tag
Und eine Nacht darüber. Wie ſchön man ſie verpflag!
Dann mußten ſie von dannen reiten in Rüdgers Land:
Dem wurden auch die Mären nach wenig Stunden bekannt.

Als die Wegemüden Ruh ſich angethan,
Und man Rüdgers Lande zu nahen nun begann,
Sie fanden auf der Marke ſchlafen einen Mann,
Dem von Tronje Hagen eine ſtarke Waffe abgewann.

Eckewart war geheißen derſelbe Ritter gut;
Der gewann darüber einen traurigen Muth,
Daß er das Schwert verloren durch der Helden Fahrt.
Rüdgers Grenzmarke, die fand man übel bewahrt.

Lachm. 1566—1572.

Digitized by Google

„O weh mir dieſer Schande," ſprach da Eckewart,
„Wie muß ich nun beklagen der Burgonden Fahrt!
Als ich verlor Siegfrieden hub all mein Kummer an:
O weh, mein Herre Rüdiger, wie hab ich wider dich gethan!"

Wohl hörte Hagen des edeln Recken Noth:
Er gab ihm die Waffe wieder, dazu ſechs Spangen roth:
„Die nimm dir, Held, zum Lohne, willſt du hold mir ſein;
Du biſt ein kühner Degen, lägſt du hier noch ſo allein."

„Gott lohn euch eure Spangen;" ſprach da Eckewart,
„Doch gereut mich mächtig zu den Heunen eure Fahrt.
Ihr erſchlugt Siegfrieden; hier trägt man euch noch Haß:
Daß ihr euch wohl behütet, in Treue rath ich euch das."

„Nun, mag uns Gott behüten;" ſprach Hagen dagegen,
„Keine andre Sorge haben dieſe Degen,
Als um die Herberge, die Fürſten und ihr Lehn,
Wo wir in dieſem Lande heute Nachtruh ſollen ſehn.

„Die Roſſ ſind uns verdorben auf den fernen Wegen,
Die Speiſe gar zerronnen," ſprach Hagen der Degen,
„Wir findens nicht zu Kaufe: es wär ein Wirth uns Noth,
Der uns durch ſeine Tugend noch heunte gäbe das Brot."

Da ſprach wieder Eckewart: „Ich zeig euch einen Wirth,
„Daß Niemand euch im Hauſe ſo gut empfangen wird
In irgend einem Lande, als euch hier mag geſchehn,
Wenn ihr ſchnellen Degen wollt zu Rüdigern gehn.

„Der Wirth wohnt an der Straße, der Beſte allerwärts,
Der je ein Haus beſeſſen: Tugend gebiert ſein Herz,
Wie das Gras mit Blumen der ſüße Maie thut,
Und ſoll er Helden dienen, ſo iſt er froh und wohlgemuth."

Lachm. 1573 — 1579.

Digitized by Google

Da ſprach der König Gunther: „Wollt ihr mein Bote ſein.
Ob uns behalten wollte um der Liebe mein
Mein lieber Freund Rüdger und Die in meinem Bann?
Das will ich immer lohnen, ſo gut ich irgend nur kann."

„Der Bote bin ich gerne," ſprach da Eckewart.
Mit viel gutem Willen erhob er ſich zur Fahrt
Und ſagte Rüdigeren was er da vernommen:
Dem war in langen Zeiten ſo liebe Kunde nicht gekommen.

Man ſah zu Bechlaren eilen einen Degen,
Den Rüdger wohl erkannte; er ſprach: „Auf dieſen Wegen
Kommt Eckewart gegangen, Kriemhildens Unterthan."
Er wähnte ſchon, die Feinde hätten ihm ein Leid gethan.

Da ging er vor die Pforte, wo er den Boten fand;
Der nahm ſein Schwert vom Gürtel und legt' es aus der Hand.
Die Märe, die er brachte, verhehlte nicht ſein Mund
Dem Wirth und ſeinen Freunden, er macht' es bald ihnen kund.

Er ſprach zum Markgrafen: „Mich hat zu euch geſandt
Gunther mein Herre von Burgondenland,
Geiſelher ſein Bruder und auch Gerenot.
Jeglicher der Recken euch ſeine Dienſte her entbot.

„Daſſelbe thut auch Hagen, Volker auch zugleich,
Mit Fleiß und rechter Treue; dazu bericht ich euch,
Was des Königs Marſchall euch durch mich entbot:
Es ſei den guten Knechten eure Herberge Noth."

Mit lachendem Munde verſetzte Rüdiger:
„Nun wohl mir dieſer Märe, daß die Könige hehr
Begehren meiner Dienſte: dazu bin ich bereit.
Wenn ſie in's Haus mir kommen, des bin ich höchlich erfreut."
Lachm. 1580—1586.

Digitized by Google

„Dankwart der Marſchall, der hat euch kund gethan,
Wer euch zu Hauſe noch heute zieht heran:
Sechzig ſchneller Recken und tauſend Ritter gut,
Und neuntauſend Knechte.“ Da ward ihm fröhlich zu Muth.

„Wohl mir um dieſe Gäſte,“ ſprach da Rüdiger,
„Daß mir zu Hauſe kommen die edeln Ritter hehr,
Denen ich noch ſelten einen Dienſt gethan.
Nun reitet ihnen entgegen, ſei's Freund oder Unterthan.“

Sie eilten zu den Roſſen, Ritter ſo wie Knecht.
Was ihr Herr geboten, das däuchte Alle recht:
Sie brachten ihre Dienſte um ſo ſchneller dar;
Noch wußt' es nicht Gotlinde, die in ihrer Kammer war.
Lachm. 1587—1589.

Digitized by Google

Siebenundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Rüdiger Gunthern empfing.

Hin ging der Markgraf, wo er die Frauen fand,
Sein Weib und seine Tochter. Er macht' ihnen bekannt
Diese liebe Märe, die er jetzt vernommen,
Daß ihrer Frauen Brüder zu ihrem Hause sollten kommen.

„Meine liebe Traute," sprach da Rüdiger,
„Ihr sollt sie wohl empfangen, die edeln Könige hehr;
Wenn sie und ihr Gesinde hier zu Hofe gehn;
Ihr sollt auch schön begrüßen Hagen in Gunthers Lehn.

„Mit ihnen kommt auch Einer mit Namen Dankwart,
Der Dritte heißet Volker, an Ehren wohlbewahrt.
Die Sechse sollt ihr küssen, ihr und die Tochter mein,
Und sollt auch in Züchten diesen Recken freundlich sein."

Das gelobten ihm die Frauen und waren's gern bereit:
Sie suchten aus den Kisten manch herrliches Kleid,
Darin sie den Recken entgegen wollten gehn.
Da sah man groß Befleißen von schönen Frauen geschehn.

Gefälschte Frauenzierde gar wenig man da fand;
Sie trugen auf dem Haupte lichtes goldnes Band,
Das waren reiche Kränze, damit ihr schönes Haar
Die Winde nicht verwehten; sie waren höfisch und klar.

Lachm. 1590—1594.

Digitized by Google

In solcher Unmuße lassen wir die Fraun.
Da war ein schnelles Reiten auf dem Feld zu schaun
Von Rüdigers Genossen bis man die Fürsten fand:
Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.

Als sie der Markgraf zu sich kommen sah,
Zu seinen lieben Gästen fröhlich sprach er da:
„Willkommen mir ihr Herren und die in euerm Lehn:
Hier in meinem Lande hab ich euch gerne gesehn."

Da dankten ihm die Recken in Treuen ohne Haß.
Wie wohl er ihnen wolle, wohl bewies er das.
Besonders grüßt' er Hagen, der war ihm längst bekannt;
So that er auch mit Volkern aus der Burgonden Land.

Er empfing auch Dankwarten. Da sprach der kühne Degen:
„Wollt ihr uns hier behalten, wer soll dann verpflegen
Unser Ingesinde, das wir hergebracht?"
Da sprach der Markgraf: „Ich schaff euch gute Ruh bei Nacht

* „Und all dem Gesinde. Was ihr in das Land
Mit euch hergeführet: Roß, Silber und Gewand,
Dem geb ich solche Hüter, nichts geht davon verloren,
Das euch zu Schaden brächte nur um einen halben Sporen.

„Spannet auf, ihr Knechte, die Hütten in dem Feld;
Was ihr hier verlieret, ich leiste dafür Entgelt:
Zieht die Zäume nieder und laßt die Rosse gehn."
Das war ihnen noch selten von einem Wirthe geschehn.

Des freuten sich die Gäste. Als das geschehen war,
Und die Herrn von dannen ritten, legte sich die Schar
Der Knecht im Grase nieder: gut ruhen war es da,
Daß ihnen auf der Reise wohl nimmer sanfter geschah.

Digitized by Google

Die edle Markgräfin mit ihrer Tochter schön
War vor der Burg gegangen; da sah man bei ihr stehn
Minnigliche Frauen und manche schöne Maid;
Sie trugen viel der Spangen und manches herrliche Kleid.

Das edle Gesteine glänzte fern hindann
Aus ihrem reichen Staate: sie waren wohlgethan.
Da kamen auch die Gäste und sprangen auf den Sand:
Hei! was man edle Sitte an den Burgonden fand!

Sechs und dreißig Mägdelein und viel andre Fraun,
Die wohl nach Wunsche waren und wonnig anzuschaun,
Gingen ihnen entgegen mit manchem kühnen Mann:
Da ward ein schönes Grüßen von edeln Frauen gethan.

Die Markgräfin küßte die Könige alle drei;
So that auch ihre Tochter. Hagen stand dabei.
Den hieß ihr Vater küssen: da blickte sie ihn an;
Er däuchte sie so furchtbar, sie hätt es lieber nicht gethan.

Doch mußte sie es leisten, wie ihr der Wirth gebot:
Gemischt ward ihre Farbe, bleich und wieder roth.
Sie küßte auch Dankwarten, darnach den Fiedelmann:
Seiner Kühnheit willen ward ihm das Grüßen gethan.

Die junge Markgräfin nahm bei der Hand
Geiselher den jungen von Burgondenland;
So nahm auch ihre Mutter Gunthern den kühnen Mann.
Da gingen mit den Helden die Frauen fröhlich hindann.

Der Wirth ging mit Gernoten in einen weiten Saal,
Die Ritter und die Frauen setzten sich zu Thal.
Da ließ man gleich den Gästen schenken guten Wein:
Besser mochten Helden nimmer wohl empfangen sein.

Lachm. 1601—1607.

Digitized by Google

Mit liebem Blick der Augen sah da Mancher an
Rüdigers Tochter, die war so wohlgethan.
Wohl kos't' in seinem Sinne sie mancher Ritter gut:
Das mochte sie verdienen; sie trug gar hoch ihren Muth.

Sie dachten was sie wollten; doch konnt es nicht geschehn.
Man sah die guten Ritter hin und wieder spähn
Nach Mägdelein und Frauen; deren saßen da genug.
Dem Wirth geneigten Willen der edle Fiedeler trug.

Da wurden sie geschieden, wie Sitte war im Land:
Zu andern Zimmern gingen Ritter und Fraun zur Hand.
Man richtete die Tische in dem Saale weit
Und war den fremden Gästen zu allen Diensten bereit.

Da ging den Gästen zu Ehren die edle Markgräfin
Mit ihnen zu den Tischen; die Tochter ließ sie drinn
Bei den Mägdlein weilen, wo sie nach Sitte blieb:
Daß sie die nicht mehr sahen, das war den Gästen nicht lieb.

Als man getrunken hatte und gespeiset überall,
Da führte man die Schönen wieder in den Saal.
Anmuthge Reden wurden nicht gescheut,
Viel sprach deren Volker, ein Degen kühn und allbereit.

Da sprach unverhohlen derselbe Fiedelmann:
„Viel reicher Markgraf, Gott hat an euch gethan
Nach allen seinen Gnaden; hat er euch doch gegeben
Ein Weib, ein so recht schönes, dazu ein wonnigliches Leben.

„Wenn ich ein König wäre," sprach der Fiedelmann,
„Und sollte Krone tragen, zum Weibe nähm ich dann
Eure schöne Tochter; die wünschte sich mein Muth:
Sie ist minniglich zu schauen, dazu edel und gut."

Lachm. 1608—1614.

Digitized by Google

* Da sprach der Markgraf: „Wie möchte das wohl sein,
Daß je ein Fürst begehrte der lieben Tochter mein?
Wir sind hier beide fremde, ich und auch mein Weib;
Was hilft die große Schöne an der guten Jungfrau Leib?"

Da versetzte Gernot, der edle Degen gut:
„Und wählt ich eine Traute nach meines Herzens Muth,
So wär ich solches Weibes von ganzer Seele froh."
Da antwortet' ihm Hagen mit adliger Sitte so:

„Nun soll sich doch beweiben mein Herre Geiselher:
Es ist so hohen Stammes die Markgräfin hehr,
Daß wir ihr gerne dienten, ich und sein ganzes Lehn,
Sollte sie unter Krone bei den Burgonden gehn."

Diese Rede däuchte Rüdigeren gut,
Und auch Gotelinden; wohl freute sich ihr Muth.
Da schufen es die Helden, daß sie zum Weibe nahm
Geiselher der edle; der König durft es ohne Scham.

Soll ein Ding sich fügen, wer kann ihm widerstehn?
Man ließ die Jungfraue hin zu Hofe gehn.
Da schwur man ihm zu geben das wonnigliche Weib;
Da gelobt' auch er zu minnen ihren minniglichen Leib.

Man beschied der Jungfrau Burgen und auch Land.
Da sicherte mit Eiden des edeln Königs Hand
Und Gernot der Degen, es werde so gethan.
Da sprach der Markgraf: „Da ich des Landes nicht gewann,

„So will ich euch in Treuen immer bleiben hold:
Ich gebe meiner Tochter an Silber und an Gold
Was hundert Saumrosse nur immer mögen tragen,
Daß es diesen Helden nach Ehren möge behagen."

Lachm 1615—1620.

Digitized by Google

Da wurden nach der Sitte in einen Kreis geſtellt
Die beiden Anverlobten. Mancher junge Held
Mit fröhlichem Muthe ſtand ihr da entgegen:
Sie gedachten in ihrem Sinne wie noch die Jungen gerne pflegen.

Als man begann zu fragen die minnigliche Maid
Ob ſie den Recken wolle, zum Theil war es ihr leid;
Doch dachte ſie zu nehmen den waidlichen Mann.
Sie ſchämte ſich der Frage, wie manche Maid hat gethan.

Ihr rieth ihr Vater Rüdiger, daß ſie ſpräche Ja,
Und daß ſie gern ihn nehme: wie ſchnell war er da
Mit ſeinen weißen Händen, womit er ſie umſchloß,
Geiſelher der junge! Wie wenig ſie ihn doch genoß!

Da ſprach der Markgraf: „Ihr edeln Könige reich,
Wenn Ihr nun wiederkehret heim in euer Reich,
Wie es doch bald geſchiehet, ſo geb ich euch die Magd,
Daß Ihr ſie mit euch führet.“ Alſo ward es zugeſagt.

Der Schall, den man hörte, der mußte nun vergehn.
Man ließ die Jungfrauen zu ihren Kammern gehn,
Und auch die Gäſte ſchlafen und ruhn bis an den Tag.
Da ſchuf man ihnen Speiſe; der Wirth ſie gütlich verpflag.

Nach dem Imbiß wollten ſie von dannen fahren
Zu der Heunen Lande: „Davor will ich euch wahren,“
Sprach der edle Markgraf, „ihr ſollt noch hier beſtehn;
So liebe Gäſte hab ich lange nicht bei mir geſehn.“

Da verſetzte Dankwart: „Herr, das kann nicht ſein:
Wo nähmet ihr die Speiſe, das Brot und auch den Wein,
Das ihr doch haben müßtet für ſo manchen Mann?“
Als der Wirth das hörte ſtand ihm die Rede nicht an.

Digitized by Google

„Meine lieben Herren, ihr dürft mir's nicht versagen.
Ich habe noch die Speise zu vierzehen Tagen,
Für euch und das Gesinde, das mit euch hergekommen:
Mir hat der König Etzel noch gar selten was genommen."

Wie sie sich weigern mochten, sie mußten da bestehn
Bis zum vierten Morgen. Wohl mochte da geschehn
Durch des Wirthes Milde was ferne ward bekannt:
Er gab seinen Gästen beides, Roß und Gewand.

Nicht länger konnt es währen, sie mußten dannen fahren:
Rüdiger der kühne konnte wenig sparen
Vor seiner großen Milde: was Jemand nur begehrt,
Das versagt' er Niemand, sie sahn sich alle hochgeehrt.

Ihr edel Ingesinde brachte vor das Thor
Viel geschirrter Rosse; es wartete davor
Mancher fremde Recke, den Schild an seiner Hand,
Weil sie reiten wollten König Etzeln in das Land.

Der Wirth bot seine Gaben den Degen allzumal,
Eh die edeln Gäste kamen vor den Saal;
Er mochte wohl mit Ehren in hoher Milde leben.
Seine schöne Tochter hatt er Geiselhern gegeben;

Da gab er Gernoten eine Waffe gut genug,
Die hernach in Stürmen der Degen herrlich trug.
Ihm gönnte wohl die Gabe des Markgrafen Weib;
Doch verlor Rüdiger davon noch Leben und Leib.

Da gab er König Gunthern, dem Helden ohne Gleich,
Was wohl mit Ehren führte der edle König reich,
Ob er selten Gab empfangen, ein gutes Streitgewand;
Da neigte sich der König vor des milden Rüdger Hand.

Lachm. 1628—1634.

Digitized by Google

Da bot Frau Gotelinde, wie ihr wohl zukam,
Auch Hagen holde Gabe: da ſie der König nahm,
So ſollt auch er nicht fahren zu dem Hofgelag
Ohn ihr Angebinde: der Held jedoch widerſprach.

„Alles was ich je geſehn," ſo ſprach da Hagen,
„So wünſcht ich nichts weiter von hier hinweg zu tragen,
Als den Schild, der dorten hänget an der Wand:
Den möcht ich gerne führen König Etzeln in das Land."

Als Hagen ſeine Bitte der Markgräfin gethan,
Die ihres Leids ſie mahnte, das Weinen kam ihr an.
Da dachte ſie mit Schmerzen an ihres Nudung Tod,
Den Wittich hatt erſchlagen; das ſchuf ihr Jammer und Noth.

Sie ſprach zu dem Degen: „Den Schild will ich euch geben.
O wollte Gott vom Himmel, daß Der noch dürfte leben,
Der einſt ihn hat getragen! er fand im Kampf den Tod.
Ich muß ihn ſtäts beweinen, das ſchafft mir armen Weibe Noth!"

Da erhob ſich von dem Sitze die Markgräfin mild,
Mit ihren weißen Händen nahm ſie herab den Schild
Und trug ihn hin zu Hagen; der nahm ihn an die Hand:
Die Gabe war mit Ehren an den Recken gewandt.

Ein Wulſt von lichtem Zeuche auf ſeinen Farben lag:
Beſſern Schild als dieſen beſchien noch nie der Tag.
Er war beſetzt mit Steinen: hätt ihn wer begehrt
Zu kaufen, nach den Koſten war er wohl tauſend Marken werth.

Den Schild wegzubringen befahl da Hagen an.
Da kam ſein Bruder Dankwart auch zu Hof heran:
Dem gab reicher Kleider Rüdgers Kind genug,
Die er bei den Heunen mit vielen Freuden noch trug.

Lachm. 1635—1641.

Digitized by Google

All die reiche Gabe, die sie hier genommen,
Es wär davon kein Flitter in ihre Hand gekommen,
Wars nicht dem Wirth zu Liebe, der es so gütlich bot;
Sie wurden ihm so feind hernach, daß sie ihn schlagen mußten todt.

Da hatte mit der Fiedel Volker der schnelle Held
Sich hin vor Gotelinde züchtiglich gestellt.
Er geigte süße Töne und sang dazu sein Lied:
So nahm er seinen Urlaub, als er von Bechlaren schied.

Sich ließ die Markgräfin eine Lade näher tragen.
Von freundlicher Gabe mögt ihr nun hören sagen:
Sie nahm daraus zwölf Spangen und legte sie ihm an die Hand:
„Die sollt ihr hinnen führen König Etzeln in das Land,

„Und sollt sie mir zu Liebe dort am Hofe tragen;
Wenn ihr wiederkehret, daß man mir möge sagen,
Wie ihr mir habt gedienet bei dem Hofgelag."
Wohl nach der Frauen Wunsche that der Degen hernach.

Der Wirth sprach zu den Gästen: „Nun mögt ihr sicher fahren;
Ich selbst will euch geleiten und vor Raub bewahren,
Daß ihr auf der Straße nicht werdet angerannt."
Seine Saumrosse, die belud man gleich zur Hand.

Der Wirth war reisefertig nebst fünfhundert Mann
Mit Rossen und mit Kleidern. Da führt' er seinen Bann
Zu dem Hofgelage von dannen wohlgemuth:
Nach Bechlaren kehrte nicht Einer von den Rittern gut.

Mit minniglichen Küssen der Wirth von dannen schied,
Also that auch Geiselher, wie ihm die Treue rieth.
Sie herzten schöne Frauen mit liebendem Umfahn:
Das mußten bald beweinen viel Jungfrauen wohlgethan.

Lachm. 1642—1648.

Digitized by Google

Da ſah man allenthalben die Fenſter offen ſtehn:
Der Wirth mit ſeinen Mannen zu den Roſſen wollte gehn.
Sie fühlten wohl im Herzen voraus ihr herbes Leid.
Da weinten viel der Frauen und manche waidliche Maid.

Nach ihren lieben Freunden weinten Manche ſehr,
Die ſie zu Bechlaren erſahen nimmermehr;
Doch ritten ſie mit Freuden von hinnen auf dem Sand
An der Donau nieder bis in das heuniſche Land.

Da ſprach zu den Burgonden der Ritter kühn und hehr,
Rüdiger der edle: „Nun darf nicht länger mehr
Verhohlen ſein die Kunde, daß wir nach Heunland kommen:
Es hat der König Etzel nie ſo Liebes vernommen.“

Da ritt der ſchnelle Bote durchs Oeſtreicherland:
Da ward es allenthalben den Leuten wohlbekannt,
Daß die Helden kämen von Wormes über Rhein.
Des Königs Ingeſinde, dem konnt es lieber nicht ſein.

Die Boten vordrangen mit den Mären,
Daß die Nibelungen bei den Heunen wären.
„Du ſollſt ſie wohl empfangen, Kriemhilde, Fraue mein:
Nach großen Ehren kommen dir die lieben Brüder dein.“

Kriemhild die Fraue ging an ein Fenſter ſtehn
Und ſchaute nach den Brüdern, wie Freunde nach Freunden ſehn.
Aus ihres Vaters Lande ſah ſie manchen Mann.
Als das der König hörte, der hob vor Luſt zu lachen an.

„Nun wohl mir dieſer Freude,“ ſprach da Kriemhild,
„Hier bringen meine Freunde gar manchen neuen Schild
Und Panzer glänzend helle: wer nehmen will mein Gold,
Und meines Leids gedenken, dem will ich immer bleiben hold.“

Lachm. 1649—1655.

Digitized by Google

Achtundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhilde Hagen empfing.

Als die Burgonden kamen in das Land,
Da erfuhr es von Berne der alte Hildebrand.
Er sagt' es seinem Herren, es war ihm höchlich leid:
Er bat ihn wohl zu empfangen die Ritter kühn und allbereit.

Da ließ der schnelle Wolfhart die Pferde führen her;
Da ritt mit Dietrichen mancher Degen hehr,
Der sie begrüßen wollte, zu ihnen auf das Feld:
Sie hatten aufgeschlagen gar manches herrliche Zelt.

Als sie von Tronje Hagen von ferne reiten sah,
Wohlgezogen sprach er zu seinen Herren da:
„Nun hebt euch von den Sitzen, ihr Recken wohlgethan,
Und geht entgegen denen, die euch hier wollen empfahn.

„Dort kommt ein Heergesinde, das ist mir wohl bekannt;
Es sind viel schnelle Degen von Amelungenland,
Die führt Der von Berne; sie sind von hohem Muth:
Ihr sollt sie nicht verschmähen, die Dienste die man euch thut."

Da sprang von den Rossen, so war es Fug und Recht,
Mit Dietrichen nieder mancher Ritter und Knecht.
Sie gingen zu den Gästen, als man die Helden fand;
Sie begrüßten freundlich Die von der Burgonden Land.

Lachm. 1656—1660.

Digitized by Google

Als sie der Degen Dietrich ihm entgegen kommen sah,
Nun mögt ihr gerne hören was der Degen da
Sprach zu Utens Söhnen: leid war ihm ihre Fahrt;
Er wähnte, Rüdger wüßt es und hätt es ihnen offenbart.

„Willkommen mir, ihr Herren, Gunther und Geiselher,
Gernot und Hagen, Herr Volker auch so sehr,
Und Dankwart der schnelle; ist euch das nicht bekannt?
Kriemhilde weint noch immer um Den von Nibelungenland."

„Sie mag noch lange weinen," sprach dawider Hagen:
„Er liegt seit manchem Jahre schon zu Tod erschlagen.
Den König von den Heunen mag sie nun lieber haben:
Siegfried kommt nicht wieder, er ist nun lange begraben."

„Siegfriedens Wunden, die lassen wir nun stehn:
So lang Kriemhilde lebet, mag Schade wohl geschehn."
So redete von Berne der Degen Dieterich:
„Trost der Nibelungen, davor so hüte du dich!"

„Wie soll ich mich behüten?" sprach der König hehr,
„Etzel sandt uns Boten; was sollt ich fragen mehr?
Daß wir zu ihm sollten reiten in das Land.
Auch hat uns manche Märe meine Schwester Kriemhild gesandt."

„So will ich euch rathen," sprach wieder Hagen,
„Laßt euch diese Märe doch zu Ende sagen
Von Dietrich dem Herren und seinen Helden gut,
Damit wir wissen mögen der Fraue Kriemhilde Muth."

Da gingen die drei Könige und sprachen unter sich,
Herr Gunther und Gernot und auch Herr Dieterich:
„Nun sag uns, von Berne du edler Ritter gut,
Was du wissen mögest von der Königin Muth."

Lachm. 1661—1667.

Digitized by Google

Da ſprach der Vogt von Berne: „Was ſoll ich euch ſagen?
Als daß ich alle Morgen weinen hör und klagen
Die Königin Kriemhilde in jämmerlicher Noth
Zum reichen Gott vom Himmel um des ſtarken Siegfried Tod.“

„Es iſt nun nicht zu wenden,“ ſprach der kühne Mann.
Volker der Fiedler, „was ihr uns kund gethan:
Laßt uns zu Hofe reiten und einmal dort beſehn
Was uns ſchnellen Degen bei den Heunen möge geſchehn.“

Die kühnen Burgonden hin zu Hofe ritten;
Sie kamen ſtolz gezogen nach ihres Landes Sitten.
Da wollte bei den Heunen gar mancher kühne Mann
Von Tronje Hagen ſchauen, wie der wohl wäre gethan.

Es war durch die Sage dem Volk bekannt genug,
Daß er von Niederlanden Siegfrieden ſchlug,
Aller Recken Stärkſten, Frau Kriemhildens Mann:
Drum wurde großes Fragen bei Hof nach Hagen gethan.

Der Held war wohlgewachſen, das iſt ſicher wahr,
Von Schultern breit und Brüſten, gemiſcht war ſein Haar
Mit einer greiſen Farbe, von Beinen war er lang
Und ſchrecklich von Geſichte, er hatte herrlichen Gang.

Da ſchuf man Herberge den Burgonden-Degen;
Gunthers Ingeſinde ließ man geſondert legen.
Das rieth die Königstochter, die ihm viel Haſſes trug;
Daher man bald die Knechte in der Herberg erſchlug.

Dankwart, Hagens Bruder, der war Marſchall;
Der König ſein Geſinde ihm fleißig anbefahl,
Daß er es wohl verpflege und ihm gebe genug:
Der Held von Burgonden ihm geneigten Willen trug.

Lachm. 1668—1674.

Digitized by Google

Kriemhild die schöne mit ihrem Gesinde ging,
Wo sie die Nibelungen mit falschem Muth empfing;
Sie küßte Geiselheren und nahm ihn bei der Hand.
Als Hagen das erschaute, den Helm er fester überband.

„Nach so gethanem Gruße," sprach Hagen deswegen,
„Mögen sich bedenken diese schnellen Degen:
Man empfängt hier ungleich die Fürsten und ihren Bann;
Eine schlimme Reise haben wir zu dieser Hochzeit gethan."

Sie sprach: „Seid willkommen Dem der euch gern empfäht;
Eurer Freundschaft willen kein Gruß an euch ergeht.
Sagt, was ihr mir bringet von Wormes überrhein,
Daß ihr mir so höchlich hier willkommen solltet sein?"

„Was sind das für Mären," sprach Hagen dagegen,
„Daß euch Gaben sollten bringen diese Degen?
Da ich so reich euch wußte und kannte eure Macht,
Wie hätt ich meine Gabe zu den Heunen wohl gebracht?"

„Nun frag ich um die Märe weiter bei euch an:
Den Hort der Nibelungen, wohin ihr den gethan?
Der war ja doch mein eigen, das ist euch wohlbekannt:
Den hättet ihr mir sollen bringen her in Etzels Land."

„Fürwahr, meine Frau Kriemhilde, schon mancher Tag war da,
Den Hort der Nibelungen, seit ich den nicht sah.
Den ließen meine Herren versenken in den Rhein:
Da muß er auch in Wahrheit bis zum jüngsten Tage sein."

Da sprach die Königin wieder: „Ich hatt es wohl gedacht,
Ihr habt mir noch wenig davon hieher gebracht,
Wiewohl er war mein eigen und ich sein weiland pflag;
Drum hab ich leide Stunden und manchen traurigen Tag."

Lachm. 1675—1681.

Digitized by Google

„Ich bring euch den Teufel!“ sprach da Hagen,
„Ich hab an meinem Schilde genug zu tragen,
Und an meinem Harnisch; mein Helm, der ist so licht,
Das Schwert in meinen Händen: darum bring ich ihn euch nicht.“

* „So war's auch nicht gemeinet, daß ich das Gold begehre:
So viel hab ich zu geben, daß ich es leicht entbehre.
Eines Mords und Doppelraubes, die man an mir genommen,
Dafür möcht ich Arme zu lieber Vergeltung kommen.“

Da sprach die Königstochter zu den Recken allzumal:
„Man soll keine Waffen tragen in dem Saal;
Vertraut sie mir, ihr Helden, zur Verwartung an.“
„Wahrhaftig,“ sprach da Hagen, „das wird nimmer gethan.

„Ich begehre nicht der Ehre, Fürstentochter mild,
Daß ihr zur Herberge traget meinen Schild,
Und ander Streitgeräthe; ihr seid eine Königin:
So lehrte mich mein Vater, daß ich selbst ihr Hüter bin.“

„O weh dieses Leides!“ sprach da Kriemhild:
„Warum will mein Bruder und Hagen seinen Schild
Nicht bewahren lassen? Gewiß, sie sind gewarnt:
Und wüßt ich wer's gewesen, den hielte der Tod umgarnt.“

Im Zorne gab ihr Antwort Dieterich sogleich:
„Ich bin's, der hat gewarnet die edeln Fürsten reich,
Und Hagen auch den kühnen in der Burgonden Bann:
Nur zu, du Braut des Teufels, du thust mir kein Leid drum an.“

Da schämte sich gewaltig die edle Königin;
Sie fürchtete gar bitter Dietrichens Heldensinn.
Sie ging schnell von dannen, nichts mehr sprach sie da,
Nur daß sie nach den Feinden mit geschwinden Blicken sah.

Lachm. 1682—1687.

Digitized by Google

Da nahmen bei den Händen zwei der Degen sich,
Der Eine war Hagen, der Andre Dieterich.
Da sprach wohlgezogen der Degen allbereit:
„Eure Fahrt zu den Heunen, die ist mir wahrhaftig leid,

„Da die Königin also zu euch gesprochen hat."
Da sprach von Tronje Hagen: „Noch wird zu allem Rath."
So redeten einander die kühnen Degen an.
Das sah der König Etzel, der gleich zu fragen begann:

„Die Märe wüßt ich gerne," befrug der König sich,
„Wer jener Recke wäre, den dort Herr Dieterich
So freundlich hier empfangen; wohl trägt er hoch den Muth;
Wie auch sein Vater heiße, er mag wohl sein Recke gut."

Da gab dem König Antwort Einer aus Kriemhilds Bann:
„Er ist von Tronje geboren, sein Vater hieß Aldrian;
Wie heiter er gebahre, er ist ein grimmer Mann:
Er läßt euch wohl noch schauen, daß ich keine Lüge gethan."

„Wie soll ich das erkennen, daß er so grimmig ist?"
Noch hatt er keine Kunde von mancher argen List,
Die wider ihre Freunde die Königsfraue spann,
Daß aus dem Heunenlande ihr auch nicht Einer entrann.

„Wohl kannt ich Aldrianen, er war mein Unterthan,
Lob und große Ehre er hier bei mir gewann:
Ich macht ihn selbst zum Ritter und gab ihm meinen Sold;
Weil er sich treu erzeigte, war ich ihm von Herzen hold.

„Daher ist mir von Hagen auch alles wohlbekannt:
Zwei edle Kinder bracht ich als Geisel in das Land,
Ihn und von Spanien Walther; die wuchsen hier heran.
Hagen sandt ich wieder heim, Walther mit Hildegund entrann."

Lachm. 1688—1694.

Digitized by Google

Er gedachte lieber Märe und was vordem geſchehn;
Seinen Freund von Tronje, wohl hatt er den geſehn,
Der ihm in ſeiner Jugend oft große Dienſte bot:
Jetzt ſchlug er ihm im Alter viel lieber Freunde zu Tod.
Lachm. 1695.

Digitized by Google

Neunundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Hagen nicht vor Kriemhilden aufstand.

Da schieden auch die beiden werthen Recken sich,
Hagen von Tronje und Herr Dieterich.
Da blickte über die Achsel Gunthers Unterthan
Nach einem Heergesellen, den er sich balde gewann.

Da sah er Volkern bei Geiselheren stehn
Den zieren Fiedelspieler. Er bat ihn mitzugehn,
Weil er wohl erkannte seinen grimmen Muth:
Er war in allen Dingen ein Ritter kühn und auch gut.

Man ließ die Herrn noch immer auf dem Hofe stehn.
Die Beiden ganz alleine sah man von dannen gehn
Ueber den Hof hin ferne vor einen Pallast weit:
Die Auserwählten scheuten sich vor Niemandes Neid.

Sie saßen vor dem Hause genüber einem Saal
(Der war Kriemhilden) auf eine Bank zu Thal.
Da glänzt' an ihrem Leibe ihr herrlich Gewand;
Gar Manche die das sahen hätten sie gern gekannt.

Gleich den wilden Thieren gaffte sie da an,
Die vermeßnen Helden, mancher Heunenmann.
Da sah sie durch ein Fenster Etzels Königin:
Von neuem ward getrübet der schönen Kriemhilde Sinn.

Digitized by Google

Sie gedachte ihres Leides: zu weinen hub ſie an.
Darüber war verwundert das Volk in Etzels Bann:
„Was ihr ſo geſchwinde getrübt den hohen Muth?“
Da ſprach ſie: „Das hat Hagen, ihr Helden kühn und auch gut.“

Sie ſprachen zu der Frauen: „Wie iſt das geſchehn?
Wir haben euch noch eben wohlgemuth geſehn.
Wär er noch ſo verwogen, ders euch hat gethan,
Befehlt ihr uns die Rache, er müßte den Tod empfahn.“

„Dem wollt ich immer danken, der rächte dieſes Leid,
Was er nur begehrte, ich wär dazu bereit.
Ich biete mich euch zu Füßen,“ ſo ſprach das Königsweib,
„Rächet mich an Hagen, er verliere Leben und Leib.“

Schnell ſcharten ſich die Kühnen, ſechzig an der Zahl.
Der Königin zu Liebe wollten ſie vor den Saal
Und wollten Hagen ſchlagen, dieſen kühnen Mann
Und auch den Fiedelſpieler; das ward einmüthig gethan.

Als ſo gering den Haufen die Königin erſah,
Grimmes Muthes ſprach ſie zu den Helden da:
„Von ſolchem Unterfangen rath ich abzuſtehn:
Wohl dürft ihr in ſo kleiner Zahl mit Hagen nicht ſtreiten gehn.

„So ſtark auch und gewaltig von Tronje Hagen ſei,
Noch iſt bei weitem ſtärker, der ihm da ſitzet bei,
Volker der Fiedler, das iſt ein übler Mann:
Wohl dürft ihr dieſen Helden nicht mit ſo Wenigen nahn.“

Als ſie die Rede hörten ſcharten ſich ihrer mehr,
Vierhundert Recken. Der Königstochter hehr
Lag ſehr am Herzen die Rache für ihr Leid.
Dadurch ward bald den Degen viel Noth und Sorge bereit.

Lachm. 1701—1707.

Digitized by Google

Als ſie ihr Heergeſinde wohlbewaffnet ſah,
Zu den ſchnellen Degen ſprach die Königin da:
„Nun harret eine Weile; ihr ſollt noch ſtille ſtehn:
Ich will unter Krone ſelbſt zu meinen Feinden gehn.

„So mögt ihr ſelber hören, was mir hat gethan
Hagen von Tronje in König Gunthers Bann.
Ich weiß ihn ſo vermeſſen, er leugnet's nimmermehr:
So frag ich auch nicht weiter was ihm geſchehe nachher."

Da ſah der Fiedelſpieler, der wunderkühne Mann,
Die edle Königstochter von einer Stiege nahn,
Die aus dem Hauſe führte. Als er das erſah,
Zu ſeinem Heergeſellen ſprach der kühne Volker da:

„Nun ſchauet, Freund Hagen, wie von dorten naht,
Die uns ohne Treue in's Land geladen hat.
Ich ſah mit einer Königin noch nie ſo manchen Mann,
Die Schwerter in den Händen, alſo ſtreitluſtig nahn.

„Wiſſet ihr, Freund Hagen, daß euch die Fraue grollt,
So will ich euch rathen, daß ihr hüten ſollt
Des Lebens und der Ehre; fürwahr das dünkt mich gut:
So viel ich mag erkennen, iſt ihnen zornig zu Muth.

„Es ſcheinen auch die Meiſten von Brüſten ſtark und breit:
Wer ſeines Lebens hüten will, der thu es noch beizeit.
Ich ſeh ſie lichte Harniſche an dem Leibe tragen:
Was ſie damit meinen, das hör ich Niemanden ſagen."

Da ſprach im Zornmuthe Hagen der kühne Mann:
„Ich weiß wohl, es wird Alles meinethalb gethan,
Daß ſie die lichten Waffen tragen an der Hand;
Vor denen aber reit ich noch in der Burgonden Land.

Lachm. 1708—1714.

Digitized by Google

„Nun ſagt mir, Freund Volker, denkt ihr mir beizuſtehn,
Wenn mit mir ſtreiten wollen Die in Kriemhilds Lehn?
Das laßt mich erfahren, ſo lieb als ich euch ſei:
Ich ſteh euch immer wieder getreulich mit Dienſten bei."

„Gewiß ich will euch helfen," ſprach der Fiedelmann.
„Und ſäh ich uns entgegen mit ſeinem ganzen Bann
Den Heunenkönig kommen: ſo lang ich leben muß
Weich ich von eurer Seite aus Furcht noch nicht einen Fuß."

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Fiedeler!
Wenn ſie mit mir ſtreiten, wes bedarf ich mehr?
Wollet ihr mir helfen, wie ich jetzt vernommen,
So mögen dieſe Recken fein behutſam näher kommen."

„Stehn wir auf vom Sitze," ſprach der Fiedelmann,
(„Sie iſt doch eine Königin,) ſo ſie nun kommt heran.
Wenn man dieſe Ehre der edeln Frauen thut
Um der Sitte willen, ſo heißt es Jeglicher gut."

„Nein! wenn ihr mich liebet," ſprach dawider Hagen:
„Es möchten dieſe Degen ſich mit dem Wahne tragen,
Daß ichs aus Feigheit thäte und gedächte wegzugehn:
Von meinem Sitze mein' ich vor ihrer Keinem aufzuſtehn.

„Daß wir es bleiben laſſen, das ziemt uns ganz allein:
Soll ich dem Ehre bieten, der mir feind will ſein?
Nein, ich thät es nimmer, ſo lang ich leben ſoll!
In aller Welt, was frag ich wohl nach Kriemhildens Groll?"

Der frevle Hagen legte über die Schenkel hin
Eine lichte Waffe, aus deren Knaufe ſchien
Mit hellem Glanz ein Jaspis, grüner als das Gras.
Wohl kannte ſie Kriemhilde, daß Siegfried einſt ſie beſaß.

Lachm. 1715—1721.

Digitized by Google

Als sie das Schwert erkannte, das schuf ihr große Noth.
Von Gold war sein Gefäße, die Scheideborte roth.
Sie gedachte ihres Leides; zu weinen hub sie an:
Gewiß, das hatte darum der kühne Hagen gethan.

Volker der schnelle zog näher an die Bank
Einen starken Fiedelbogen, mächtig und lang,
Einem Schwerte ähnlich, scharf dazu und breit.
So saßen unerschrocken die beiden Recken kühn im Streit.

Die beiden kühnen Degen däuchten sich so sehr,
Daß sie von dem Sitze gedachten nimmermehr
Vor Jemand aufzustehen. Da schritt ihnen vor den Fuß
Die edle Königstochter und bot ihnen feindlichen Gruß.

Sie sprach: „Nun sagt mir, Hagen, wer hat nach euch gesandt,
Daß ihr euch vermaßet zu reiten in dies Land?
Ihr mußtet doch wissen, was ihr mir habt gethan:
Wart ihr bei guten Sinnen, ihr durftet's euch nicht unterfahn."

„Niemand," sprach da Hagen, „hat nach mir gesandt:
Man ladete drei Degen her in dieses Land,
Die heißen meine Herren, ich steh in ihrem Lehn:
Bei keiner Hofreise pfleg ich daheim zu bestehn."

Sie sprach: „Nun sagt mir ferner, warum thatet ihr das,
Daß ihr es verdienetet, daß ich euch trage Haß?
Ihr erschlugt Siegfrieden, meinen lieben Mann,
Den ich bis an mein Ende nicht genug beweinen kann."

„Wozu der Rede weiter?" sprach er, „es ist genug:
Ich bin halt der Hagen, der Siegfrieden schlug,
Den behenden Degen: wie schwer er das entgalt,
Daß die Frau Kriemhilde die schöne Brunhilde schalt!

Digitized by Google

„Ich will es auch nicht läugnen, reiche Königin,
Daß ich an allem Uebel und Schaden schuldig bin:
Nun räch es, wer da wolle, es sei Weib oder Mann.
Ich müßt es wahrlich lügen, ich hab euch Leides viel gethan."

Sie sprach: „Da hört ihr Recken, wie er mir eingesteht
Mein Leid und seine Tücke; wie's ihm deshalb ergeht,
Frag ich nun nicht weiter, ihr in Etzels Bann."
Die übermüthgen Degen blickten all einander an.

Wär da der Streit erhoben, so hätte man gesehn,
Wie man den zwei Gesellen müß Ehre zugestehn;
Das hatten sie in Stürmen nicht selten dargethan.
Wes jene sich vermaßen, das ging aus Furcht nun nicht an.

Da sprach der Recken Einer: „Was seht ihr mich an?
Was ich zuvor gelobte, das wird nun nicht gethan.
Um Niemandes Gaben verlier ich Leben und Leib;
Uns will wohl hier verleiten dem König Etzel sein Weib."

Da sprach dazu ein Andrer: „So steht auch mir der Muth.
Gäbe sie mir Thürme von rothem Golde gut,
Diesen Fiedelspieler wollt ich nicht bestehn,
Der schnellen Blicke wegen, die ich an ihm hier gesehn.

„Auch kenn ich diesen Hagen seit seinen jungen Tagen;
Man mag mir von dem Recken große Dinge sagen.
In zwei und zwanzig Stürmen hab ich ihn gesehn;
Da ist wohl mancher Fraue Herzeleid durch ihn geschehn.

„Er und Der von Spanien traten manchen Pfad,
Da sie hier bei Etzeln thaten manche That
Dem König zu Liebe. Des ist viel geschehn:
Drum mag man Hagen billig große Ehre zugestehn.

Lachm. 1729—1735.

Digitized by Google

„Damals war der Recke an Jahren noch ein Kind,
Da waren ſchon die Knaben, wie jetzt Ergreiſ'te ſind.
Nun kam er zu Verſtande und iſt ein grimmer Mann;
Auch trägt er Balmungen, den er übel gewann."

Damit war's entſchieden, Niemand ſuchte Streit.
Das war der Königstochter im Herzen bitter leid;
Die Helden gingen wieder: wohl ſcheuten ſie den Tod
Von den zweien Degen; das that ihnen wahrlich Noth.

„Nun haben wir geſehen," ſprach der Fiedelmann,
„Daß wir hier Feinde finden, wie man uns kund gethan.
Nun laßt uns zu den Königen hin zu Hofe gehn,
So darf unſre Herren mit Streit wohl Niemand beſtehn."

Wie man ſo manche Dinge aus Zagheit oft verläßt,
Wo doch Freund beim Freunde muthig ſteht und feſt!
Und iſt er wohl bei Sinnen, daß er nicht alſo thut,
So nimmt die Ehre Mancher vor Schaden weislich in Hut.

„Wohlan, ich will euch folgen," ſprach Hagen dagegen.
Da gingen hin die Beiden, wo ſie die zieren Degen
Noch harrend des Empfanges auf dem Hofe ſahn.
Volker der kühne hub da laut zu rufen an.

Er ſprach zu ſeinen Herren: „Wie lange wollt ihr ſtehn
Und euch drängen laſſen? ihr ſollt zu Hofe gehn
Und von dem König hören wie der geſonnen ſei."
Da ſah man ſich geſellen die Helden kühn und tadelfrei.

Dietrich von Berne nahm da an die Hand
Gunther den reichen von Burgondenland;
Irnfried nahm Gernoten, dieſen kühnen Mann;
Da ging mit Rüdigeren Geiſelher zu Hof heran.

Lachm. 1736—1742.

Digitized by Google

Wie ſich bei dieſem Zuge paarte Jeglicher,
Volker und Hagen, die ſchieden ſich nicht mehr,
Als noch in einem Kampfe, bis an ihren Tod.
Das brachte edeln Frauen noch Thränen und große Noth.

Da gingen mit den Königen an den Hof heran
Ihres edeln Ingeſindes kühne tauſend Mann,
Darüber ſechzig Recken: die waren mitgekommen;
Die hatt aus ſeinem Lande der kühne Hagen genommen.

Hawart und Iring, zwei Degen auserſehn,
Die ſah man bei den Königen geſellt nach Hofe gehn:
Dankwart und Wolfhart, ein wackerlicher Degen,
Die ſah man großer Tugend vor den Uebrigen pflegen.

Als der Vogt vom Rheine in den Pallaſt ging,
Herr Etzel der reiche das länger nicht verhing:
Er ſprang von ſeinem Sitze, als er ihn kommen ſah.
Ein Gruß, ein ſo recht ſchöner, nie mehr von Köngen geſchah.

„Willkommen mir, Herr Gunther und Herr Gerenot
Und euer Bruder Geiſelher, die ich hieher entbot
Mit Gruß und treuem Dienſte von Wormes überrhein,
Und all das Heergeſinde, das ſoll mir willkommen ſein.

„Laßt euch auch Willkommen, ihr beiden Recken, ſagen,
Volker der kühne und der Degen Hagen,
Für mich und für die Königin hier in dieſem Land;
Sie hat euch manchen Boten hin zum Rheine geſandt.“

Da ſprach von Tronje Hagen: „Das haben wir vernommen;
Wär ich mit meinen Herren zu den Heunen nicht gekommen,
So wär ich euch zu Ehren geritten in das Land.“
Da nahm der edle König die lieben Gäſte bei der Hand.

Lachm. 1743—1749.

Digitized by Google

Er führte ſie zum Sitze hin wo er ſelber ſaß.
Da ſchenkte man den Gäſten, fleißig that man das,
In weiten goldnen Schalen Meth, Moraß und Wein
Und hieß die fremden Degen höchlich willkommen ſein.

Da ſprach der König Etzel: „Wahrlich, ich muß geſtehn,
Mir konnt auf dieſer Erde nichts Lieberes geſchehn,
Als durch euch, ihr Recken, daß ihr hierher gekommen.
Damit iſt auch der Königin ihre hohe Trauer benommen.

„Mich nahm es immer Wunder, was ich euch wohl gethan,
Da ich der edeln Gäſte ſo Manche doch gewann,
Daß ihr nie zu reiten geruhtet in mein Land;
Nun ich euch geſehen, iſt mir's zu Freuden gewandt."

Da verſetzte Rüdiger, ein Ritter hochgemuth:
„Ihr ſollt ſie gern empfahen, ihre Treue, die iſt gut.
Wohl mögen hoher Ehren meiner Fraue Brüder pflegen:
Sie bringen euch zu Hauſe manchen waidlichen Degen."

Am Sonnenwende-Abend waren ſie gekommen
An Etzels Hof, des reichen. Noch ſelten ward vernommen
Von ſo hohem Gruße, womit er ſie empfing.
Nun war es Zeit zum Eſſen: der Fürſt zu Tiſch mit ihnen ging.

Ein Wirth bei ſeinen Gäſten ſich nie ſo hold betrug.
Zu trinken und zu eſſen gab man ihnen genug;
Was ſie nur wünſchen mochten, das wurde gern gewährt:
Man hatte von den Helden viel große Wunder gehört.

* Der reiche Etzel hatte an ein Gebäude weit
Viel Fleiß und Müh gewendet und Koſten nicht geſcheut:
Man ſah Pallaſt und Thürme, Gemächer ohne Zahl
In einer weiten Veſte und einen herrlichen Saal.
-Lachm. 1750 — 1755.

Digitized by Google

* Den hatt er bauen laſſen lang, hoch und weit,
Weil ihn ſo viel der Recken beſuchten jederzeit;
Auch ander Ingeſinde, zwölf reiche Könige hehr,
Und viel der werthen Degen hatt er zu allen Zeiten mehr,

* Als je gewann ein König, davon ich noch vernahm.
Er lebte ſo mit Freunden und Mannen ohne Gram;
Turnei und Ritterſpiele hatte der König gut
Durch manchen ſchnellen Degen; drum ſtand wohl hoch ihm der Muth.

Digitized by Google

Dreißigſtes Abenteuer.

Wie Hagen und Volker Schildwacht ſtanden.

Der Tag war zu Ende, es kam heran die Nacht:
Den reiſemüden Recken war Sorge nun erwacht,
Wo ſie ruhen ſollten und in ihr Bette gehn.
Darüber fragte Hagen: Beſcheid iſt ihnen geſchehn.

Gunther ſprach zum Wirthe: „Gott laß euch's wohlgedeihn:
Wir wollen ſchlafen gehen, mag es mit Urlaub ſein.
Wenn ihr gebietet, kommen wir wieder morgen fruh."
Der Wirth entließ die Gäſte wohlgemuth zu ihrer Ruh.

Von allen Seiten drängen man die Gäſte ſah;
Volker der kühne ſprach zu den Heunen da:
„Wie dürfet ihr uns Recken vor die Füße gehn?
Und wollt ihr das nicht meiden, ſo wird euch übel geſchehn.

„So ſchlag ich Dem und Jenem ſo ſchweren Geigenſchlag,
Hat er einen Treuen, daß der's beweinen mag.
Nun weichet vor uns Recken, fürwahr, mich dünkt es gut;
Es heißen Alle Degen und haben doch nicht gleichen Muth."

Als in ſolchem Zorne ſprach der Fiedeler,
Sah der kühne Hagen über die Achſel her;
Er ſprach: „Euch räth zum Heile der kühne Fiedelmann:
Geht zu den Herbergen, ihr in Kriemhildens Bann.

Digitized by Google

„Wonach euch hier gelüstet, es fügt sich nicht dazu:
Wollt ihr etwas beginnen, so kommt uns morgen früh,
Und laßt uns Reisemüde heut der Ruhe pflegen:
Es geschieht wohl nimmer wieder so willig von einem Degen."

Da brachte man die Gäste in einen weiten Saal.
Da fanden sie bereitet für die Recken allzumal
Manches reiche Bette, lang genug und breit.
Gern schuf ihnen Kriemhild das allergrößeste Leid.

Manche schmucke Decke von Arras da lag
Aus lichthellem Zeuche, und manches Ueberdach
Aus Arabischer Seide, so gut sie mochte sein;
Darüber lagen Leisten, die gaben herrlichen Schein.

Viel Bettlaken fand man von Hermelin gemacht
Und von schwarzem Zobel, worunter sie die Nacht
Sich Ruhe schaffen sollten bis an den lichten Tag.
Ein Fürst mit seinem Volke wohl nimmer herrlicher lag.

„O weh der Herberge!" sprach Geiselher das Kind,
„Und weh meiner Freunde, die mit uns kommen sind.
Wie gut es hier auch immer meine Schwester uns erbot,
Wir gewinnen, fürcht ich, alle von ihrem Hasse den Tod!"

„Nun laßt eure Sorge," sprach Hagen der Degen,
„Ich will heunte selber der Schildwache pflegen
Und will euch wohl behüten bis an den lichten Tag:
Seid drum ohne Sorgen; und mag es wenden, wer da mag."

Da neigten sich ihm Alle und sagten ihm den Dank.
Sie gingen zu den Betten. Da währt' es nicht lang,
Bis in Ruhe lagen die Helden wohlgethan.
Hagen der kühne sich rasch zu waffnen begann.

Lachm. 1761—1767.

Digitized by Google

Da sprach der Fiedelspieler, Volker der Degen:
„Verschmäht ihr's nicht, Hagen, so will ich mit euch pflegen
Heunt der Schildwache bis an den lichten Tag."
Da dankte Volkern der Degen gütlich und sprach:

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, lieber Volker,
Zu allen meinen Sorgen wünsch ich Niemand mehr,
Als nur euch alleine, befahr ich irgend Noth:
Ich will es wohl vergelten, es verhüt es denn der Tod."

Da warfen sich die Beiden in ihr licht Gewand.
Da faßte Jedweder den Schild an seine Hand:
Sie gingen aus dem Hause vor die Thüre stehn,
Und hüteten der Gäste; das ist mit Treue geschehn.

Volker der schnelle legte von der Hand
Seinen Schild den guten an des Saales Wand:
Dann wandt er sich zurücke, wo er die Fiedel fand
Und diente seinen Freunden, wie es ihm trefflich stand.

Er saß auf einem Steine unter des Hauses Thor.
So kühnen Fiedelspieler sah man nie zuvor:
Als der Saiten Tönen ihm so süß erklang,
Die stolzen Heimatlosen, die sagten des Volkern Dank.

Da klangen seine Saiten, daß all das Haus erscholl.
Seine Kraft und sein Geschicke, die waren beide voll:
Süßer immer süßer zu geigen er begann;
So spielt' er in den Schlummer gar manchen sorgenden Mann.

Da sie entschlafen waren und Volker das befand,
Da nahm der Degen wieder den Schild an die Hand
Und ging aus dem Hause vor die Thüre stehn,
Die Gäste zu bewahren vor Denen in Kriemhilds Lehn.

Lachm. 1768—1774.

Digitized by Google

Nach dem erſten Schlafe, wenn es erſt da geſchah,
Volker der kühne Helme glänzen ſah
Ferne durch das Dunkel: Die in Kriemhilds Bann
Hätten an den Gäſten gerne Schaden gethan.

* Bevor da Kriemhilde die Recken abgeſandt,
Sprach ſie: „Wenn ihr ſie findet, ſo ſeid um Gott ermahnt,
Daß ihr Niemand tödtet als den einen Mann,
Hagen den ungetreuen; die Andern rühret nicht an.“

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Freund Hagen, höret mich,
Wir tragen dieſe Sorge ſelbander ritterlich.
Ich ſehe Volk in Waffen vor dem Hauſe ſtehn:
So viel ich mag erkennen, ſo wollen ſie uns beſtehn.“

„So ſchweiget,“ ſprach da Hagen, „erwarten wir ſie hier;
Eh ſie uns gewahren, wird ihrer Helme Zier
Zerſchroten mit den Schwertern von unſer Beider Hand:
Sie werden Kriemhilden übel wieder heimgeſandt.“

Der Heunenrecken Einer das gar bald erſah,
Die Thüre ſei behütet: wie balde ſprach er da:
„Was wir im Sinne hatten kann nun nicht geſchehn.
Ich ſeh den Fiedelſpieler vor dem Hauſe Schildwacht ſtehn.

„Der trägt auf dem Haupte einen Helm von lichtem Glanz,
Der iſt hart und lauter, ſtark dazu und ganz;
Ihm glühn die Panzerringe wie das Feuer thut.
Daneben ſteht auch Hagen: die hüten der Gäſte gut.“

Da wandten ſie ſich wieder. Als Volker das erſah,
Zu ſeinem Heergeſellen zornig ſprach er da:
„Nun laßt mich von dem Hauſe zu den Recken gehn:
So frag ich um die Märe Die in der Kriemhilde Lehn.“

Lachm. 1775—1780.

Digitized by Google

„Nicht doch, wenn ihr mich liebet;“ sprach Hagen dagegen,
„Wenn ihr das Haus verließet, diese schnellen Degen
Brächten euch mit Schwertern leicht in solche Noth,
Daß ich euch helfen müßte, wär's aller meiner Freunde Tod.

„Wenn wir dann Beide geriethen in den Streit,
So drängen ihrer zweie oder vier in kurzer Zeit
Leichtlich zu dem Hause und schüfen solche Noth
An den Schlafenden drinnen, daß wir's bereuten bis zum Tod.“

Da sprach wieder Volker: „So laßt es nur geschehn,
Daß sie inne werden, wir haben sie gesehn:
So können uns nicht leugnen Die in Kriemhilds Bann,
Daß sie an den Gästen gern untreu hätten gethan.“

Da rief ihnen Volker entgegen gleich zur Hand:
„Was geht ihr so gewaffnet, ihr Degen auserkannt?
Wollt ihr morden reiten, ihr in Kriemhilds Bann?
So nehmet mich zur Hülfe und meinen Heergesellen an.“

Niemand gab Antwort; zornig war sein Muth:
„Pfui, ihr verzagten Wichter,“ so sprach der Degen gut;
„Im Schlaf uns zu ermorden, schlicht ihr dazu heran?
Das ward so guten Helden bisher noch selten gethan.“

Da ward auch die Märe der Königin bekannt
Vom Abzug ihrer Boten: wie schwer sie das empfand!
Da fügte sie es anders; gar grimmig war ihr Muth.
Das mußten bald entgelten viel der Helden kühn und gut.

Lachm. 1781—1786.

Digitized by Google

Einunddreißigstes Abenteuer.

Wie die Herren zur Kirche gingen.

„Mir wird so kühl im Harnisch," sprach der Fiedeler,
„Als ob die Nacht nicht länger währen wolle mehr:
Ich fühl es an den Lüften, es ist nicht weit vom Tag."
Da weckten sie gar Manchen, der noch schlafend da lag.

Da schien der lichte Morgen den Gästen in den Saal.
Hagen begann zu fragen die Ritter allzumal,
Ob sie zu dem Münster zur Messe wollten gehn?
Nach Sitte bei den Christen erscholl der Glocken Getön.

Der Gesang war ungleich; kein Wunder mocht es sein,
Daß Christen mit Heiden nicht stimmten überein.
Da wollten zu der Kirche Die in Gunthers Lehn;
Man sah sie von den Betten alle zumal erstehn.

Da schnürten sich die Recken in also gut Gewand,
Daß wohl niemals Helden in eines Königs Land
Bessre Kleider brachten. Hagen war es leid:
Er sprach: „Ihr thätet besser und trüget Kleider zum Streit.

„Nun ist euch zur Genüge die Märe doch bekannt:
Drum traget statt der Rosen die Waffen an der Hand;
Statt wohlgesteinter Hüte die lichten Helme gut,
Da wir so wohl erkennen der argen Kriemhilde Muth.

Lachm. 1787—1791.

Digitized by Google

„Wir müſſen heute ſtreiten, das will ich euch ſagen.
Statt ſeidner Hemden ſollt ihr Halsbergen tragen;
Statt der reichen Mäntel die guten Schilde breit,
Wenn Jemand mit euch zürnet, daß ihr in der Wehre ſeid.

„Meine lieben Herren, ihr Freunde wie mein Bann,
Geht nun zu dem Münſter willigliſch heran
Und klaget Gott dem reichen eure Sorg und Noth;
Denn wiſſet unbezweifelt, es naht uns Allen der Tod.

„Ihr ſollt auch nicht vergeſſen, was von euch geſchah,
Und ſteht andächtgen Herzens vor euerm Gotte da.
Daran will ich euch mahnen, ihr guten Recken hehr;
Gott müßt es anders wenden, ſonſt hört ihr keine Meſſe mehr."

Sie gingen zu dem Münſter die Fürſten wie ihr Lehn.
Auf dem heilgen Friedhof, da hieß ſie ſtille ſtehn
Hagen der kühne, damit man ſie nicht ſchied.
Er ſprach: „Noch weiß ja Niemand was von den Heunen geſchieht.

„Leget, meine Freunde, die Schilde vor den Fuß
Und lohnt es, beut euch Jemand feindlichen Gruß,
Mit tiefen Todeswunden; das iſt was Hagen räth:
So werdet ihr befunden wie's euch am Löblichſten ſteht."

Volker und Hagen, die beiden gingen dann
Vor das weite Münſter. Das ward darum gethan,
Weil ſie ſchauen wollten ob ſich die Köngin hehr
Mit ihnen drängen müſſe: ſie zürnten ihr beide ſehr.

Da kam der Wirth des Landes und auch ſein ſchönes Weib.
Mit reichem Gewande gezieret war ihr Leib,
Manchen ſchnellen Degen ſah man mit ihm fahren;
Da flog der Staub zur Höhe von der Kriemhilde Scharen.

Lachm. 1792—1798.

Digitized by Google

Als der reiche König so wohl gewaffnet sah
Die Könige nebst dem Volke, wie balde sprach er da:
„Was seh ich meine Freunde unter Helmen gehn?
Leid wär mir, meine Treue, wär ihnen Leid hier geschehn.

„Das wollt ich ihnen büßen, wie es sie däuchte gut.
Hat ihnen wer beschweret das Herz und auch den Muth,
So laß ich sie wohl schauen, mir sei es wahrlich leid:
Was sie gebieten mögen, dazu bin ich gern bereit."

Zur Antwort gab ihm Hagen: „Uns ist kein Leid geschehn.
Es ist der Herren Sitte, daß sie gewaffnet gehn
Bei allen Hoflagern zu dreien vollen Tagen.
Was uns hier geschähe, wir würden es Etzeln klagen."

Wohl hörte Kriemhilde Hagens Rede da.
Wie feindlich sie dem Degen unter die Augen sah!
Sie wollte doch nicht melden den Brauch in ihrem Land,
So lang sie den auch hatte bei den Burgonden gekannt.

Wie grimm und stark sie ihnen entgegen wäre,
Hätte Jemand Etzeln gesagt die Märe,
Er hätt es wohl gewendet, was nun doch geschah:
In hohem Uebermuthe verschwiegen es Alle da.

Da schritt mit vielem Volke die Königin nach der Thür:
Da wollten diese Beiden nicht weichen vor ihr
Zweier Hände Breite: das war den Heunen leid.
Da mußte sie sich drängen mit den Helden allbereit.

Etzels Kämmerlinge, die däuchte das nicht gut:
Da hätten sie den Recken gern erzürnt den Muth,
Wenn sie gedurft hätten vor dem König hehr.
Da gab es groß Gedränge und doch nichts Anderes mehr.

Lachm. 1799—1805.

Digitized by Google

Als nach dem Gottesdienſte man heim zu ziehn begann,
Da kam gar bald geritten mancher Heunenmann.
Da war bei Kriemhilden manche ſchöne Maid;
Wohl ſiebentauſend Degen gaben der Königin Geleit.

Kriemhild mit ihren Frauen in den Fenſtern ſaß
Bei Etzeln dem reichen; gerne ſah er das.
Sie wollten reiten ſehen die Helden auserkannt:
Hei! was man fremder Recken vor ihnen auf dem Hofe fand!

Da war auch mit den Knechten der Marſchall gekommen:
Der kühne Dankwart hatte zu ſich genommen
Seines Herrn Geſinde von Burgondenland:
Die Roſſ man wohlgeſattelt den kühnen Niblungen fand.

Als zu Roſſe kamen die Fürſten und ihr Bann,
Volker der ſtarke hub zu rathen an,
Sie ſollten buhurdieren nach ihres Landes Sitten.
Da wurde von den Helden bald gar herrlich geritten.

Was der Held gerathen Niemanden wohl verdroß.
Das Kampfſpiel und das Schallen wurden beide groß.
Zu dem weiten Hofe kam da mancher Mann;
Etzel und Kriemhilde, die ſchauten Alles mit an.

Auf den Buhurd kamen ſechshundert Degen,
Dietrichens Recken, den Gäſten entgegen.
Mit den Burgonden wollten ſie ſich im Spiel ergehn;
Hätt es ihr Herr vergönnet, ſo wär es gerne geſchehn.

Hei! was gute Degen ritten da heran!
Dieterich dem Herren ward es kund gethan.
Mit Gunthers Ingeſinde das Spiel er ihnen verbot:
Er ſchonte ſeiner Leute; das that ihm ſicherlich Noth.

Lachm. 1806—1812.

Als vom Platze schieden Die dem Berner unterthan,
Kamen von Bechlaren die in Rüdgers Bann,
Fünfhundert unter Schilden, vor den Saal geritten:
Leid war's dem Markgrafen; er hätt es gerne nicht gelitten.

Da ritt der Degen weislich zu ihnen durch die Schar
Und sagte seinen Degen: sie würden wohl gewahr,
Daß im Unmuth wären Die in Gunthers Bann;
Wenn sie das Wettspiel ließen, so sei ihm Liebes gethan.

Als von ihnen schieden die Helden unverzagt,
Kamen Die von Thüringen, wie man uns gesagt,
Und vom Dänenlande wohl tausend kühner Degen:
Von Stichen sah man fliegen viel der Splitter allerwegen.

Irnfried und Hawart in das Kampfspiel ritten:,
Ihrer harrten Die vom Rheine mit hochfährtgen Sitten.
Sie boten viel Stöße Denen vom Thüringerland:
Durchbohrt von Stichen wurde mancher schöne Schildesrand.

Da kam der Degen Blödel, dreitausend in der Schar.
Etzel und Kriemhilde nahmen sein wohl wahr,
Weil vor ihnen Beiden das Ritterspiel geschah.
Die Königin es gerne aus Haß der Burgonden sah.

* Sie gedacht in ihrem Sinne, wie es schier wär geschehn:
„Wenn sie Wem Leid thäten, so dürft ich mich versehn,
Daß es zum Ernste käme: an den Feinden mein
Würd ich dann gerochen, des wollt ich ohne Sorge sein."

Schrutan und Gibecke auf den Buhurd ritten,
Ramung und Hornboge, nach heunischen Sitten.
Sie hielten vor den Helden aus Burgondenland:
Da flogen auf die Schäfte hoch über des Saales Wand.

Lachm. 1813—1818.

Digitized by Google

* Wie da die Andern ritten, das war nur eitler Schall.
Von Stößen auf die Schilde den Pallaſt und den Saal
Vernahm man laut ertoſen durch Die in Gunthers Bann.
Das Lob ſich ſein Geſinde mit großen Ehren gewann.

Da ward die Kurzweile ſo mächtig und ſo groß,
Daß den Satteldecken der blanke Schweiß entfloß
Von den guten Roſſen, ſo die Helden ritten:
Sie verſuchten an den Heunen ſich mit hochfährigen Sitten.

Da ſprach der kühne Volker, der edle Fiedelmann:
„Zu zag ſind dieſe Degen, ſie greifen uns nicht an.
Ich hörte immer ſagen, ſie haßten uns ſo ſehr:
Nun wär die Zeit gelegen, ſo fügt ſichs ihnen nicht mehr.“

„Wieder zu den Ställen,“ ſprach da Volker,
„Ziehe man die Roſſe, wir reiten wohl noch mehr
In den Abendſtunden, kommt dazu die Zeit:
Ob dann wohl den Burgonden den Preis die Königin beut?“

Da ſahn ſie einen reiten ſo zierlich daher,
Wie im Heunenlande wohl kein Andrer mehr:
Vielleicht, daß in den Zeiten er hatt ein Liebchen traut:
Er ritt ſo ſchmuck gekleidet, als eines edeln Ritters Braut.

Da ſprach wieder Volker: „Wie blieb das ungethan?
Jener Frauenliebling muß einen Stoß empfahn.
Das mag hier Niemand wenden, es geht ihm an den Leib:
Nicht frag ich, ob drum zürne dem König Etzel ſein Weib.“

„Nicht doch! bei meiner Liebe,“ der König gleich begann,
„Man wird uns darum tadeln, greifen wir ſie an:
Die Heunen laßt beginnen, es kommt wohl noch dahin.“
Noch ſaß König Etzel am Fenſter bei der Königin.

Lachm. 1819—1824.

Digitized by Google

„Ich will das Kampfſpiel mehren;“ ſprach Hagen dagegen,
„Laßt die Frauen ſehen und alle dieſe Degen
Wie wir reiten können; das iſt wohlgethan:
Man giebt doch wenig Lobes den Degen in Gunthers Bann.“

Volker der ſchnelle ritt wieder in den Streit.
Da ſchuf er mancher Fraue großes Herzeleid:
Er ſtach dem reichen Heunen den Sper durch den Leib;
Das ſah man bald beweinen manche Maid und manches Weib.

Da kam in großer Eile Hagen mit ſeinem Bann:
Mit ſechzig ſeiner Degen zu reiten er begann
Zu dem Fiedelſpieler hin wo das Spiel geſchah;
Etzel mit Kriemhilden alles genau überſah.

Da ließen die drei Könige den kühnen Fiedler gut
Unter ſeinen Feinden nicht länger ohne Hut.
Da ward von tauſend Helden mit großer Kunſt geritten;
Sie thaten was ſie lüſtete mit gar hochfährtgen Sitten.

Als der reiche Heune zu Tode war geſchlagen,
Vernahm man ſeiner Freunde Weheruf und Klagen.
Da fragte das Geſinde: „Wer hat das gethan?“
Man ſprach: „Das that der Fiedler, Volker der kühne Spielmann.“

Nach Schwerten und nach Schilden riefen gleich zur Hand
Des Markgrafen Freunde von der Heunen Land.
Da wollten ſie zu Tode ſchlagen den Fiedelmann;
Der Wirth von ſeinem Fenſter daher zu eilen begann.

Da hob ſich von den Heunen Lärm und lauter Schall.
Abſtiegen mit dem Volke die Könige vor dem Saal;
Zurück die Roſſe ſtießen Die in Gunthers Bann.
Da kam der König Etzel den Streit zu ſchlichten heran.

Digitized by Google

Einem Vetter des Heunen, den er bei ihm fand,
Eine scharfe Waffe riß er ihm aus der Hand
Und schlug sie all zurücke; er war in großem Zorn:
„Wie hätt ich meine Dienste an diesen Helden verlor'n,

„Wenn mir erschlagen wäre dieser Fiedelmann,"
Sprach der König Etzel, „ihr hättet mißgethan.
Als er erstach den Heunen, sein Reiten wohl ich sah,
Daß es ohne sein Verschulden durch sein Straucheln geschah.

„Ihr sollt meine Gäste in Frieden lassen ziehn."
So ward er ihr Geleite. Die Rosse zog man hin
Zu den Herbergen; sie hatten manchen Knecht,
Der den Degen fleißiglich zu allen Diensten ward gerecht.

Der Wirth mit seinen Freunden ging zum Pallast zurück;
Da regte sich kein Zürnen mehr vor seinem Blick.
Man richtete die Tische, das Wasser man ihnen trug:
Da hatten Die vom Rheine der starken Feinde genug.

* Unlieb war es Etzeln, doch folgte manche Schar
Den Fürsten, die mit Waffen wohl versehen war,
Im Unmuth auf die Gäste, als man zu Tische ging,
Den Freund bedacht zu rächen, wenn es günstge Zeit verhing.

* „Daß ihr in Waffen lieber zu Tische geht als bloß,"
Sprach der Wirth des Landes, „die Unart ist zu groß;
„Wer aber an den Gästen den kleinsten Frevel wagt,
Es kostet ihm das Leben: das sei euch Heunen gesagt."

Bevor sie niedersaßen, das währte mächtig lang,
Weil zu sehr mit Sorgen Frau Kriemhilde rang.
Sie sprach: „Fürst von Berne, heute muß ich flehn
Bei dir um Rath und Hülfe; meine Sachen ängstlich stehn."

Lachm. 1832—1836.

Digitized by Google

Zur Antwort gab ihr Hildebrand, ein Degen ehrenwerth:
„Wer schlägt die Nibelungen, dem lieh ich nicht mein Schwert
Um aller Schätze willen; es wird ihm wahrlich leid:
Sie sind noch unbezwungen, die schnellen Ritter allbereit."

* „Ich rede nur von Hagen; der hat mir leid gethan:
Er erschlug Siegfrieden, meinen lieben Mann.
Wer Den von ihnen schiede, dem wär mein Gold bereit;
Entgält es anders Jemand, das wär mir inniglich leid."

* Da sprach Meister Hildebrand: „Wie möchte das geschehn,
Den ihnen zu erschlagen? Ihr solltet's selber sehn:
Bestünde man den Degen, so gäb es eine Noth,
Daß Arme so wie Reiche dabei erwürben den Tod."

Da sprach wohlgezogen dazu Herr Dieterich:
„Verschont, reiche Königin, mit solchen Reden mich:
Mir ist von euren Freunden kein solches Leid geschehn,
Daß ich die kühnen Degen im Streit sollte bestehn.

„Die Bitte ehrt euch wenig, viel edel Fürstenweib,
Daß ihr verrathen möchtet eurer Freunde Leib.
Sie kamen euch auf Gnade hieher in dieses Land:
Siegfried bleibt ungerochen von Dietrichens Hand."

Als sie keine Untreu bei dem Berner fand,
Versprach sie ungesäumet in Degen Blödels Hand
Eine weite Landschaft, die Rudung einst besaß;
Später schlug ihn Dankwart, daß er der Gabe gar vergaß.

Sie sprach: „Du sollst mir helfen, mein Bruder Blödelein.
Es sind in diesem Hause die großen Feinde mein,
Die Siegfrieden schlugen, meinen lieben Mann:
Wer mir das rächen hülfe, dem wär ich immer unterthan."

Lachm. 1837—1841.

Digitized by Google

Zur Antwort gab ihr Blödel: „Fraue, wiſſet das,
Ich darf an euern Freunden nicht üben meinen Haß,
Weil ſie mein Bruder Etzel ſo gerne ſehen mag:
Thät ich ihnen Leides, der König trüg mir's immer nach."

„Nicht doch, Degen Blödel, ich bin dir immer hold:
Ich gebe dir zum Lohne mein Silber und mein Gold
Und eine ſchöne Fraue, Nudungens Weib:
So magſt du immer koſen ihren minniglichen Leib.

„Das Land ſammt den Burgen will ich dir alles geben:
So magſt du, edler Ritter, mit Freuden immer leben,
Wenn du das Land gewinneſt, das Nudung einſt beſaß;
Was ich dir jetzt gelobe, mit Treue leiſt ich dir das."

Als der Herre Blödel vernommen von dem Sold,
Und ihm durch ihre Schöne gefiel die Fraue hold,
Wollt er im Kampf verdienen das minnigliche Weib.
Darob verlieren mußte der Degen Leben und Leib.

Da ſprach er zu der Königin: „Geht wieder in den Saal.
Eh man es inne werde, erheb ich großen Schall;
Hagen muß es büßen, was er euch hat gethan:
Ich bring euch gebunden König Gunthers Unterthan."

„Nun waffnet euch," ſprach Blödel, „ihr All in meinem Lehn,
Laßt uns zu den Feinden in die Herberge gehn.
Mir will es nicht erlaſſen König Etzels Weib:
Wir Helden müſſen alle verwagen Leben und Leib."

Als den Degen Blödel entließ die Königin,
Daß er den Streit beginne, ging ſie zu Tiſche hin
Mit Etzeln dem Könige und mit ſeinem Bann:
Sie hatte ſchlimme Räthe wider die Gäſte gethan.

Digitized by Google

* Wie sie zu Tische gingen, das will ich euch sagen:
Man sah reiche Könige ihr vor die Krone tragen;
Manchen hohen Fürsten und viel der werthen Degen
Sah man hehrer Sitte vor der Königin pflegen.

* Der König wies den Gästen die Sitze überall,
Den Höchsten und den Besten neben sich im Saal.
Den Christen und den Heiden die Kost er unterschied;
Man gab die Fülle Beiden, wie es der weise König rieth.

* In den Herbergen aßen die Knecht in Gunthers Bann.
Truchsäße wies man sie zu verpflegen an;
Die hatten sie zu speisen großen Fleiß gepflogen.
Die Bewirthung und die Freude ward bald mit Jammer aufgewogen.

Da nicht anders mochte begonnen sein der Streit,
(In ihrem Herzen begraben war Kriemhilds altes Leid)
Da hieß sie zu den Tischen tragen Etzels Sohn:
Wie konnt ein Weib aus Rache wohl jemals freislicher thun?

Von Etzels Leuten kamen viere gleich daher
Und brachten Ortlieben, den jungen König hehr,
An den Tisch der Fürsten, wo auch Hagen saß;
Drum mußte das Kind ersterben durch seinen mordlichen Haß.

Als der reiche König seinen Sohn ersah,
Zu seiner Frauen Brüdern gütlich sprach er da:
„Schauet, meine Freunde, das ist mein einzig Kind,
Und das eurer Schwester; das sei euch Allen hold gesinnt.

„Geräth er nach dem Stamme, er wird ein kühner Mann,
Reich und voll Adel, stark und wohlgethan.
Erleb ich es, ich geb ihm zwölf reicher Könge Land;
So thut euch wohl noch Dienste des jungen Ortliebes Hand.

Lachm. 1849—1852.

Digitized by Google

„Darum will ich euch bitten, lieben Freunde mein,
Wenn ihr nach Hauſe wieder reitet an den Rhein,
Daß ihr mit euch nehmet eurer Schweſter Kind;
Und ſeid auch dem Knaben immer gnädiglich geſinnt.

„Erziehet ihn nach Ehren, bis er geräth zum Mann:
Hat euch in euerm Lande Jemand ein Leid gethan,
So hilft er euch es rächen, erwuchs ihm erſt der Leib.“
Die Rede hörte Kriemhild, des Königes Etzel Weib.

„Ihm ſollten wohl vertrauen alle dieſe Degen,
Wenn er zum Mann erwüchſe,“ ſprach Hagen dagegen;
„Doch iſt der junge König ſo ſchwächlich anzuſehn:
Man wird mich ſelten ſchauen nach Hof zu Ortlieben gehn.“

Der König blickt' auf Hagen; die Rede war ihm leid.
Wenn er auch nichts entgegnete, der Degen allbereit,
Es ſchmerzt' ihn in der Seele und trübte ſeinen Muth.
Da waren Hagens Sinne zu keiner Kurzweile gut.

Es ſchmerzte wie den König ſein fürſtlich Ingeſind,
Was Hagen da geſprochen hatte von dem Kind.
Das ſie's vertragen ſollten ging ihnen Allen nah;
Noch konnten ſie nicht wiſſen, was von dem Recken bald geſchah.

* Gar Manche, die es hörten und die ihm trugen Groll
Hätten ihn gern beſtanden; der König ſelber wohl,
Wenn er mit Ehren durfte; ſo käm der Held in Noth.
Bald that ihm Hagen Aergeres, er ſchlug ihn vor ſeinen Augen todt.

Lachm. 1853—1857.

Digitized by Google

Zweiunddreißigstes Abenteuer.

Wie Blödel erschlagen ward.

Blödels Recken standen gerüstet allzumal.
In tausend Halsbergen erreichten sie den Saal,
Wo Dankwart mit den Knechten an den Tischen saß:
Da hob sich unter Helden der allergrößeste Haß.

Als der Degen Blödel zu den Tischen ging,
Dankwart der Marschall mit Gruß ihn wohl empfing:
„Willkommen hier im Hause, mein Herre Blödelein:
Mich wundert euer Kommen: sagt, was soll die Märe sein?"

„Heiß mich nicht willkommen," sprach da Blödelein;
Denn dieses mein Kommen, das soll dein Ende sein
Um Hagen deinen Bruder, der Siegfrieden schlug:
Das entgiltst du bei den Heunen und andre Degen genug."

„Nicht doch, Degen Blödel," sprach da Dankwart,
„So möchte bald uns reuen zu Hofe diese Fahrt.
Ich war ein Kind, als Siegfried Leben ließ und Leib:
Nicht weiß ich was mir wolle dem König Etzel sein Weib."

„Ich weiß dir von der Märe weiter nichts zu sagen;
Es thaten's deine Freunde Gunther und Hagen.
Nun wehrt euch, ihr Armen, ihr könnt nicht länger leben;
Ihr müsset mit dem Tode ein Pfand der Kriemhilde geben."

Lachm. 1858—1862.

Digitized by Google

„Laßt ihr's nicht unterbleiben?“ sprach da Dankwart,
„So gereut mich meines Flehens: hätt ich das gespart!“
Der schnelle kühne Degen von dem Tische sprang:
Er zog eine scharfe Waffe; die war gewaltig und lang.

Damit schlug er Blödeln einen schwinden Schwertesschlag,
Daß ihm das Haupt zur Stelle vor den Füßen lag.
„Das sei die Morgengabe,“ sprach Dankwart der Degen,
„Zu Rudungens Wittwe, der du mit Minne wolltest pflegen.

„Vermähle man sie morgen einem andern Mann:
Will er den Lohn erwerben, wird ihm wie dir gethan.“
Ein vielgetreuer Heune hatt ihm das kund gethan,
Zu welchem großen Leide ihn die Königin gewann.

Da sahen Blödels Leute, ihr Herr sei erschlagen;
Sie wollten von den Gästen das länger nicht ertragen:
Mit aufgehobnen Schwerten drang auf sie ein
Das Volk in grimmem Muthe; das mußte Manchen gereun.

Laut rief da Dankwart sein Heergesinde an:
„Ihr seht wohl, edle Knechte, es ist um uns gethan:
Nun wehrt euch, ihr Armen; fürwahr, das thut uns Noth,
Damit ihr ohne Schanden erliegt im wehrlichen Tod.“

Die keine Schwerter hatten, die griffen nach der Bank,
Und hoben von den Füßen manchen Schemel lang;
Die Burgondenknechte wollten nichts ertragen:
Da ward mit schweren Stühlen gar manche Beule geschlagen.

Wie grimm die Heimatlosen sich wehrten in dem Strauß!
Sie trieben zu dem Hause die Gewaffneten hinaus;
Fünfhundert oder drüber erlagen drin dem Tod.
Da war das Heergesinde von Blute naß und auch roth.

Lachm. 1863—1869.

Digitized by Google

Dieſe ſchlimme Botſchaft drang in kurzer Zeit
Zu Königs Etzels Recken (ihnen war es grimmig leid),
Daß erſchlagen liege Blödel und ſein Bann:
Das hatte Hagens Bruder mit ſeinen Knechten gethan.

Eh es der König hörte, ſtand ſchon ein Heunenheer
In ſeinem Zorn gerüſtet, zweitauſend oder mehr:
Sie gingen zu den Knechten, wohl mußt es alſo ſein,
Und ließen des Geſindes nicht Einen länger gedeihn.

Die Ungetreuen brachten vor das Haus ein mächtig Heer:
Die heimatloſen Knechte ſtanden wohl zur Wehr.
Was half da Kraft und Kühnheit? ſie fanden doch den Tod.
Darauf nach kurzer Weile erhob ſich ſchreckliche Noth.

Nun mögt ihr Wunder hören von Ungeheuerm ſagen:
Neuntauſend Knechte, die lagen todt erſchlagen,
Darüber zwölf Ritter in Dankwartens Lehn;
Man ſah ihn ganz alleine unter ſeinen Feinden ſtehn.

Beſchwichtigt war das Schallen, der Lärm war eingeſtellt.
Da blickte über die Achſel Dankwart der Held:
Er ſprach: „O weh der Freunde, die ich fallen ſah!
Nun ſteh ich leider einſam unter meinen Feinden da.“

Die Schwerter fielen heftig auf des Einen Leib:
Das mußte bald beweinen manches Helden Weib.
Den Schild rückt' er höher, den Riemen ließ er nieder:
Da färbt' er viel der Harniſche mit fließendem Blute wieder.

„O weh mir dieſes Leides!“ ſprach Aldrianens Kind.
„Nun weicht ihr Heunenrecken und laßt mich an den Wind,
Daß die Lüfte kühlen mich ſturmmüden Mann.“
Da drang er auf die Thüre unter Schlägen herrlich an.

Digitized by Google

Als der Streitmüde aus dem Hauſe ſprang,
Wie manches Schwert von Neuem auf ſeinem Helm erklang!
Die nicht geſehen hatten die Wunder ſeiner Hand,
Die ſprangen da entgegen Dem aus Burgondenland.

„Nun wollte Gott," ſprach Dankwart, „daß mir eine Bote käm,
Durch den mein Bruder Hagen dieſe Mär vernähm,
Daß ich vor dieſen Recken ſteh in ſolcher Noth.
Der hülfe mir von hinnen oder fände mit den Tod."

Da ſprachen die Heunen: „Der Bote mußt Du ſein,
Wenn wir dich Todten tragen vor den Bruder dein:
Dann ſieht ſein erſtes Herzeleid Gunthers Unterthan.
Du haſt dem König Etzel hier großen Schaden gethan."

Er ſprach: „Nun laßt das Drohen und weichet deſto mehr.
Wohl mach ich hier noch Manchem den Panzer naß und ſchwer.
Ich will die Märe ſelber hin zu Hofe tragen,
Und will auch meinen Herren meinen großen Kummer klagen."

Er machte ſich ſo furchtbar dem Volk in Etzels Lehn,
Daß ſie ihn mit Schwerten nicht wagten zu beſtehn:
Sie ſchoſſen ſo viel Spieße in ſeinen Schildesrand,
Er mußt ihn ſeiner Schwere wegen laſſen aus der Hand.

Sie wähnten ihn zu zwingen, weil er den Schild nicht trug,
Hei, was er tiefer Wunden durch die Helme ſchlug!
Da mußte vor ihm ſtraucheln mancher kühne Mann,
Daß ſich viel hohen Lobes der kühne Dankwart gewann.

Von beiden Seiten ſprangen die Gegner auf ihn zu;
Wohl kamen ihrer Manche in den Streit zu fruh.
Da ging er vor den Feinden her, wie ein Eberſchwein
Im Walde thut vor Hunden; wie mocht er wohl kühner ſein?

Lachm. 1877—1883.

Digitized by Google

Sein Weg ward immer wieder genäßt mit heißem Blut;
Konnte je alleine ein Recke wohl so gut
Mit seinen Feinden streiten, als der Held gethan?
Da schritt Hagens Bruder nach Hofe herrlich heran.

Die Truchsäß und die Schenken vernahmen Schwerterklang;
Gar mancher die Getränke aus den Händen schwang,
Oder auch die Speisen, die man zu Hofe trug:
Da fand er vor der Stiege der starken Feinde genug.

„Wie nun, ihr Truchsäße?" sprach der müde Degen,
„Nun solltet ihr die Gäste fleißiglich verpflegen,
Und solltet zu den Tischen die gute Speise tragen
Und ließet mich die Märe meinen lieben Herren sagen."

Wer da den Muth gewonnen und vor die Stieg ihm sprang,
Deren schlug er Manchen so schweren Schwertesschwang,
Daß ihm aus Schreck die Andern ließen freie Bahn:
Da hatten seine Kräfte viel große Wunder gethan.

Lachm. 1884—1887.

Digitized by Google

Dreiunddreißigſtes Abenteuer.

Wie die Burgonden mit den Heunen ſtritten.

Als der kühne Dankwart unter die Thüre trat
Und Etzels Ingeſinde zurückzuweichen bat,
Da war mit Blut beronnen all ſein Rüſtgewand;
Eine ſcharfe Waffe trug er bloß an ſeiner Hand.

* Gerade zu der Stunde als Dankwart trat zur Thür,
Trug man Ortlieben im Saale für und für
Von einem Tiſch zum andern den Fürſten wohlgeboren:
Durch ſeine ſchlimme Botſchaft ging das Kindlein verloren.

Hellauf rief da Dankwart einem Degen zu:
„Ihr ſitzet allzulange, Bruder Hagen, in Ruh;
Euch und Gott vom Himmel klag ich unſre Noth:
Ritter und Geſinde ſind in der Herberge todt.“

Da rief ihm Der entgegen: „Wer hat das gethan?“
„Das that der Degen Blödel mit ſeinem Heeresbann.
Auch hat er's ſchwer entgolten, das will ich euch ſagen:
Mit dieſen Händen hab ich ihm ſein Haupt abgeſchlagen.“

„Der Schaden iſt geringe,“ ſprach Hagen dagegen,
„Wenn man ſolche Märe ſagt von einem Degen,
Daß er von Reckenhänden zu Tode ſei erſchlagen:
Den ſollen deſto minder die ſchönen Frauen beklagen.

Digitized by Google

„Nun ſagt mir, Bruder Dankwart, wie ſeid ihr ſo roth?
Ich glaube ſchier ihr leidet von Wunden große Noth:
Iſt Einer in dem Lande, von dem euch das geſchehn?
Der üble Teufel helfe dem: es muß ihm ans Leben gehn.“

„Noch bin ich unverwundet: mein Kleid iſt naß von Blut;
Das floß nur aus Wunden andrer Degen gut,
Deren ich ſo Manchen heute hab erſchlagen,
Wenn ichs beſchwören ſollte, die Zahl nicht wüßt ich zu ſagen.“

Da ſprach er: „Bruder Dankwart, ſo hütet uns der Thür
Und laßt von den Heunen nicht einen Mann herfür:
So red ich mit den Recken, wie uns zwingt die Noth;
Unſer Ingeſinde litt unverdient durch ſie den Tod.“

„Soll ich Kämmrer werden?“ ſprach der kühne Mann,
„Bei ſo reichen Königen ſteht mir das Amt wohl an:
Der Stiege will ich hüten nach allen Ehren mein.“
Kriemhildens Recken konnte das nicht leider ſein.

„Nun möcht ich doch wiſſen,“ ſprach wieder Hagen,
„Was die Heunendegen ſich in die Ohren ſagen:
Sie möchten ſein entbehren, der hier die Thür bewacht,
Und der die Hofmären den Burgonden hat gebracht.

„Ich hörte ſchon lange von Kriemhilden ſagen,
Daß ſie nicht ungerochen ihr Herzleid wolle tragen;
Nun trinken wir die Minne und zahlen des Königs Wein:
Der junge Vogt der Heunen, der muß der Allererſte ſein.“

Da erſchlug Ortlieben Hagen der Degen gut,
Daß ihn vom Schwerte nieder troff auf die Hand das Blut,
Und das Haupt herabſprang der Königin in den Schoß:
Da hob ſich unter den Degen ein Morden grimmig und groß.

Digitized by Google

Er ſchlug dem Hofmeiſter, der des Kindes pflag,
Mit ſeinen beiden Händen einen ſchwinden Schwertesſchlag,
Daß vor des Tiſches Füße ſein Haupt niederflog:
Es war ein übler Dienſtlohn, den er dem Hofmeiſter wog.

Er ſah vor Etzels Tiſche einen Fiedelmann:
Hagen in ſeinem Zorne ſchritt raſch zu ihm heran.
Er ſchlug ihm auf der Geige herab die rechte Hand:
„Das habe für die Botſchaft in der Burgonden Land.“

„O weh meine Hände!“ hub da Werbel an,
„Herr Hagen von Tronje, was hab ich euch gethan?
Ich kam in großer Treue in eurer Herren Land:
Wie kläng ich nun die Töne, da ich verloren die Hand?“

Hagen fragte wenig, geigt' er auch nimmer mehr.
Da übt' er in dem Hauſe die grimme Mordluſt ſehr
An König Etzels Recken, deren er viel erſchlug:
Da bracht er in dem Hauſe zu Tod der Recken genug.

Volker der ſchnelle von dem Tiſche ſprang,
Sein Fiedelbogen kräftig an ſeiner Hand erklang.
Da fiedelte gewaltig Gunthers Fiedelmann:
Hei! was er ſich zu Feinden der kühnen Heunen gewann!

Auch ſprangen von den Tiſchen die drei Könige hehr.
Sie hofften es zu ſchlichten, eh Schadens würde mehr;
Doch ſtrebten ihre Kräfte umſonſt dawider an,
Da Volker mit Hagen ſo ſehr zu wüthen begann.

Da ſah der Vogt vom Rheine, er ſcheide nicht den Streit:
Da ſchlug der König ſelber manche Wunde weit
Durch die lichten Panzer den argen Feinden ſein:
Er war ein ſchneller Degen, das ließ er offenbar ſein.

Digitized by Google

Da kam auch zu dem Streite der ſtarke Gernot:
Der ſchlug dem Heunenvolke manchen Helden todt
Mit dem ſcharfen Schwerte, das Rüdiger ihm gab;
Damit bracht er Manchen von Etzels Recken ins Grab.

Der jüngſte Sohn Utens auch zu dem Streite ſprang,
Seine Waffe herrlich durch die Helme drang
König Etzels Recken aus dem Heunenland:
Da that viel große Wunder des kühnen Geiſelher Hand.

Wie kühn ſie alle waren, die Fürſten und ihr Bann,
Dennoch ſah man Volkern den Andern all voran
Bei den ſtarken Feinden; er war ein Degen gut:
Er förderte mit Willen Manchen nieder in das Blut.

Auch wehrten ſich gewaltig Die in Etzels Lehn:
Man ſah die Gäſte fechtend auf und nieder gehn
Mit den lichten Schwerten durch des Königs Saal.
Da vernahm man allenthalben vom Wehruf mächtigen Schall.

Da wollten Die da draußen zu ihren Freunden drin:
Sie fanden an der Stiege gar wenigen Gewinn;
Da wollten Die da drinnen gerne vor die Thür:
Dankwart ließ keinen nicht hinein noch herfür.

Drum hob ſich an der Pforte ein ungeſtümer Drang
Und von Schwerthieben auf Helmen lauter Klang.
Da kam der kühne Dankwart in eine große Noth:
Sein Bruder trug da Sorge, wie ihm die Treue gebot.

Da rief mit lauter Stimme Hagen Volkern an:
„Seht ihr dort, Geſelle, vor manchem Heunenmann
Meinen Bruder ſtehen unter ſtarken Schlägen?
Freund! ſchützet mir den Bruder, wir verlieren ſonſt den Degen."

Lachm. 1906—1912.

Digitized by Google

Der Spielmann gab zur Antwort: „Wohl, es ſoll geſchehn.“
Da begann er fiedelſtreichend durch den Saal zu gehn:
Ein hartes Schwert nicht ſelten an ſeiner Hand erklang.
Vom Rhein die Recken ſagten dafür ihm größlichen Dank.

Volker der kühne zu Dankwarten ſprach:
„Ihr habt erlitten heute großes Ungemach;
Mich bat euer Bruder, ich ſoll euch helfen gehn:
Wollt ihr nun draußen bleiben, ſo will ich innerhalben ſtehn.“

Dankwart der ſchnelle ſtand außerhalb der Thür;
So wehrt' er von der Stiege wer immer trat dafür.
Man hörte Waffen hallen den Helden an der Hand:
So that auch innerhalben Volker von Burgondenland.

Der kühne Spielmann rief ihm über die Menge zu:
„Der Saal iſt wohl verſchloſſen, Freund Hagen, ſeid in Ruh:
Es iſt ſo gut verſchränket König Etzels Thür
Von zweier Helden Händen, die gehn wohl tauſend Riegeln für.“

Als von Tronje Hagen die Thüre ſah in Hut,
Den Schild warf auf den Rücken der erlauchte Degen gut:
Nun hub er erſt zu rächen an, was ihm war geſchehn.
Da durften ſeine Feinde ſich des Lebens nicht verſehn.

Als der Vogt von Berne das Wunder recht erſchaut,
Wie Hagen der ſtarke ſo manchen Helm zerhaut,
Der Amelungen König ſprang da auf eine Bank;
Er ſprach: „Hier ſchenket Hagen den allerſauerſten Trank.“

Der Wirth war ſehr in Sorgen, wie ihn zwang die Noth;
Was ſchlug man lieber Freunde vor ſeinen Augen todt!
Er ſelbſt war kaum geborgen vor ſeiner Feinde Schar:
Er ſaß in großen Aengſten: was half ihm, daß er König war?

Digitized by Google

Kriemhild die reiche rief Dietrichen zu:
„Hilf mir von der Stelle, edler Ritter du,
Bei aller Fürſten Tugend aus Amelungenland;
Denn erreicht mich Hagen, hab ich den Tod an der Hand."

„Wie ſoll ich euch helfen," ſprach Herr Dieterich,
„Edle Königstochter? ich fürchte ſelbſt für mich:
Es ſind ſo ſehr erzürnet Die in Gunthers Bann,
Daß ich in dieſer Stunde Niemand wohl befrieden kann."

„Nicht alſo, Degen Dietrich, edler Ritter gut,
Laß einmal heut erſcheinen deinen tugendreichen Muth:
Bringe mich von hinnen, oder ich bleibe todt.
Hilf mir und dem Könige aus dieſer angſtvollen Noth."

„Ich will es verſuchen, ob euch zu helfen iſt;
Doch ſah ich wahrlich nimmer in langer Tage Friſt
So bitterlich erzürnet manchen Ritter gut:
Ich ſehe durch die Helme von Schwertern ſpringen das Blut."

Mit Kraft begann zu rufen der Ritter auserkor'n,
Daß ſeine Stimme ſchallte wie ein Büffelhorn
Und daß die weite Veſte ſchütterte von dem Stoß.
Dietrichens Stärke war über die Maßen groß.

Da hörte König Gunther rufen dieſen Mann
In dem harten Sturme: zu lauſchen hub er an.
Er ſprach: „Dietrichs Stimme iſt in mein Ohr gekommen;
Ihm haben unſre Degen hier wohl Jemand benommen.

„Ich ſeh ihn auf dem Tiſche winken mit der Hand.
Ihr Männer und Freunde von Burgondenland,
Haltet ein mit Streiten: laßt hören erſt und ſehn,
Was von meinen Mannen hier dem Degen ſei geſchehn."

Digitized by Google

Als ſo der König Gunther bat und auch gebot,
Da ſenkten ſie die Schwerter in des Streites Noth.
Das war Gewalt bewieſen, daß Niemand da mehr ſchlug.
Er fragte Den von Berne um die Märe ſchnell genug.

Er ſprach: „Viel edler Dietrich, was iſt euch hier geſchehn
Von einem meiner Freunde? Ihr ſollt mich willig ſehn:
Zur Sühne und zur Buße bin ich euch gern bereit.
Was euch Jemand thäte, das wär mir inniglich leid.“

Da ſprach der Degen Dietrich: „Mir iſt nichts geſchehn;
Laßt mich mit euerm Frieden aus dem Hauſe gehn
Von dieſem ſchweren Streite mit dem Geſinde mein:
Dafür will ich euch wahrlich immerdar gewogen ſein.“

„Was müßt ihr alſo flehen?“ ſprach da Wolfhart,
„Es hält der Fiedelſpieler die Thür nicht ſo verwahrt:
Wir öffnen ſie ſo mächtig, daß man ins Freie kann.“
„Schweige,“ ſprach Herr Dietrich, „du haſt den Teufel gethan.“

Da ſprach König Gunther: „Den Urlaub geb ich gleich:
Führet aus dem Hauſe ſo viel ihr wollt mit euch,
Ohne meine Feinde; die ſollen hier beſtehn:
Durch die iſt mir viel Leides hier bei den Heunen geſchehn.“

Als das der Berner hörte, mit einem Arm umſchloß
Er die edle Königin, ihre Angſt war groß;
Da führt' er an dem andern Etzeln aus dem Haus.
Auch folgten Dietrichen viel ſtolze Degen hinaus.

Da ſprach der Markgraf, der edle Rüdiger:
„Soll aber aus dem Hauſe noch kommen Jemand mehr,
Der euch gerne dienet, wohlan, ſo macht mirs kund:
So walte ſpäter Frieden in getreuer Freunde Bund.“

Digitized by Google

Zur Antwort gab ihm Geiſelher von Burgondenland:
„Einigkeit und Friede ſei euch von uns bekannt;
Ihr haltet ſtäte Treue und die in euerm Lehn:
Ihr ſollt mit euern Freunden ohne Furcht von hinnen gehn."

Als Rüdiger der Degen räumte Etzels Saal,
Fünfhundert oder drüber, die folgten ihm zumal.
Das ward aus großer Treue von den Herrn gethan;
Wodurch der König Gunther bald großen Schaden gewann.

Da ſah ein Heunenrecke König Etzeln gehn
Neben Dietrichen: des wollt er Frommen ſehn.
Dem gab der Fiedelſpieler einen ſolchen Schlag,
Daß gleich vor Etzels Füßen ihm das Haupt darnieder lag.

Als der Wirth des Landes kam in dem Hofraum an,
Da wandt er ſich und blickte zu Volkern hinan.
„O weh mir dieſer Gäſte! das iſt eine grimme Noth:
Daß alle meine Recken vor ihnen finden den Tod!

„Weh dieſes Hofgelages!" ſprach der König hehr;
„Da drinnen ſicht Einer, der heißet Volker,
Gleich einem wilden Eber und iſt ein Fiedelmann:
Ich dank es meinem Heile, daß ich dem Teufel entrann.

„Seine Weiſen lauten übel, ſeine Striche ſind roth;
Wohl ſchlagen ſeine Töne mir manchen Helden todt.
Ich weiß nicht was uns vorwirft derſelbe Fiedelmann,
Daß ich in meinem Leben ſo leiden Gaſt nicht gewann."

* Zu den Herbergen gingen die beiden Recken hehr,
Dietrich von Berne und Markgraf Rüdiger.
Sie wollten alle beide des Streits entledigt ſein,
Und geboten auch ihren Degen, daß ſie den Zwiſt ſollten ſcheun.
Lachm. 1934—1939.

Digitized by Google

* Und hätten die Burgonden des Leides sich versehn,
Das ihnen von den Beiden sollte bald geschehn,
Sie wären aus dem Hause so leicht nicht weggekommen,
Eh sie eine Strafe von den Kühnen genommen.

Sie hatten die sie wollten entlassen aus dem Saal;
Da hob sich innerhalben ein fürchterlicher Schall.
Die Gäste rächten bitter ihr Leid und ihre Schmach;
Volker der kühne, hei! was er Helme zerbrach!

Sich wandte zu dem Schalle Gunther der König hehr:
„Hört ihr die Töne, Hagen, die dort Volker
Mit den Heunen fiedelt, wenn Wer zur Thüre trat?
Es ist ein rother Anstrich, den er am Fiedelbogen hat."

„Es reut mich ohne Maßen," sprach Hagen dagegen,
„Daß ich je mich scheiden mußte von dem Degen:
Ich war sein Geselle, er der Geselle mein,
Und kommen wir von hinnen, wir wollen's noch in Treue sein.

„Nun schaue, hehrer König, der Volker ist dir hold:
Wie fleißig er verdienet dein Silber und dein Gold!
Sein Fiedelbogen schneidet durch den harten Stahl,
Er schleudert von den Helmen die lichten Zierden zu Thal.

„Ich sah nie einen Fiedler so stolz und herrlich stehn,
Als diesen Tag von Volker dem Degen ist geschehn.
Es hallen seine Weisen durch Helm und Schildesrand:
Gute Rosse soll er reiten und tragen herrlich Gewand."

So viel der Heunendegen auch waren in dem Saal,
Nicht Einer blieb am Leben von ihnen allzumal.
Da war der Schall beschwichtigt, als Niemand blieb zum Streit:
Die kühnen Recken legten da ihre Schwerter beiseit.

Lachm. 1940—1945.

Digitized by Google

Vierunddreißigſtes Abenteuer.

Wie ſie die Todten aus dem Saale warfen.

Da ſetzten ſich die Herren aus Müdigkeit zu Thal.
Volker und Hagen die gingen vor den Saal,
Ueber den Schild ſich lehnend in ihrem Uebermuth;
Da pflagen launger Reden dieſe beiden Helden gut.

Da ſprach von Burgonden Geiſelher der Degen:
„Noch dürft ihr lieben Freunde nicht der Ruhe pflegen;
Ihr ſolltet die Leichen erſt aus dem Hauſe tragen:
Wir werden noch beſtanden, das will ich wahrlich euch ſagen.

„Sie ſollen untern Füßen uns hier nicht länger liegen.
Bevor im Sturm die Heunen mögen uns beſiegen,
Wir haun noch manche Wunde, die mir gar ſanfte thut:
Des hab ich," ſprach da Geiſelher, „einen willigen Muth."

„O wohl mir ſolches Herren," ſprach Hagen dagegen,
„Der Rath geziemte Niemand, als einem ſolchen Degen,
Wie unſern jungen Herren wir dieſen Tag geſehn;
Ihr Burgonden möget alle drob in Freuden ſtehn."

Da folgten ſie dem Rathe und trugen vor die Thür
Siebentauſend Todte, die warfen ſie dafür.
Vor des Saales Stiege fielen ſie zu Thal:
Da erhoben ihre Freunde mit Jammern kläglichen Schall.

Lachm. 1946—1950.

Digitized by Google

Darunter war noch Mancher nur ſo mäßig wund,
Fänd er gute Pflege, er würde noch geſund;
Doch von dem hohen Falle fand er nun den Tod:
Das klagten ihre Freunde; es zwang ſie wahrhafte Noth.

Da ſprach der Fiedelſpieler, Held Volker unverzagt:
„Nun ſeh ich doch die Wahrheit von Dem was man geſagt:
Feige ſind die Heunen, ſie klagen wie ein Weib,
Statt daß ſie pflegen ſollten der Schwerverwundeten Leib.“

Da mocht ein Markgraf wähnen, er mein es ernſt und gut:
Seiner Vettern Einer ſah er gefallen in das Blut;
Er dacht ihn wegzutragen und wollt ihn ſchon umfahn:
Den ſchoß ob ihm zu Tode dieſer kühne Fiedelmann.

Eine große Flucht erhob ſich; als das die Andern ſahn.
Sie begannen all zu fluchen demſelben Fiedelmann.
Einen Spieß vom Boden nahm er, der war ſcharf und hart,
Der von einem Heunen zu ihm herauf geſchoſſen ward.

Den ſchoß er durch die Veſte von ſich kräftiglich
Ueber ihre Häupter. Das Volk Etzels wich
Erſchreckt von ſeinem Wurfe weiter von dem Saal;
Vor ſeinen ſtarken Kräften die Leute bangten überall.

Da ſtanden vor dem Hauſe manche tauſend Mann.
Volker und Hagen huben zu reden an
Mit Etzeln dem König in hohem Uebermuth;
Das ſchuf bald große Sorge dieſen Helden kühn und gut.

„Wohl wär es,“ ſprach da Hagen, „des Volkes Troſt im Leid,
Wenn die Herren föchten voran in Sturm und Streit,
Wie von meinen Herren hier ein Jeder thut:
Die hauen durch die Helme, daß von den Schwertern fließt das Blut.“

Digitized by Google

Etzel war nicht feige, er faßte ſeinen Schild:
„Nun hütet eures Lebens,“ ſprach da Kriemhild,
„Und bietet Gold den Recken auf der Schilde Rand:
Kommt Hagen euch zu nahe, ihr habt den Tod an der Hand.“

So kühn war der König, er wollte in den Streit,
Wozu ſo reiche Fürſten nun ſelten ſind bereit.
Man mußt ihn bei dem Riemen des Schildes halten an.
Hagen der grimme ihn mehr zu höhnen begann.

„Eine ferne Sippſchaft war es,“ ſprach Hagen gleich zur Hand,
„Die Etzeln und Siegfried zuſammen einſt verband;
Er minnte Kriemhilden, eh ſie geſehen dich:
Böſer König Etzel, warum denn räthſt du wider mich?“

Dieſe Rede hörte die edle Königin.
Darüber ward unmuthig Kriemhild in ihrem Sinn,
Daß er ſie ſchelten durfte vor König Etzels Bann:
Von Neuem ſie zu werben wider die Gäſte begann.

Sie ſprach: „Wer den Hagen von Tronje mir erſchlägt
Und mir ſein Haupt zur Gabe her zur Stelle trägt,
Mit rothem Golde füll ich ihm Etzels Schildesrand,
Auch geb ich ihm zum Lohne viel gute Burgen und Land.“

„Ich weiß nicht was ſie zaudern,“ ſprach der Fiedelmann,
Niemals haben Helden ſo verzagt gethan,
Wenn man bieten hörte ſo hohen Ehrenſold.
Wohl ſollt ihnen Etzel nimmer wieder werden hold.

„Die hier mit Schimpf und Schanden eſſen des Königs Brod,
Und ihn nun verlaſſen in der größten Noth,
Deren ſeh ich Manchen ſo recht verzagt da ſtehn,
Und thun doch ſo verwogen; ſie können nie der Schmach entgehn.“

Lachm. 1958—1964.

Digitized by Google

* Etzel der reiche hatte Jammer und Noth,
Er beklagte seiner Mannen und Freunde bittern Tod;
Von manchen Landen standen ihm Recken viel zur Seit,
Die weinten mit dem Könige sein gewaltiges Leid.

* Da gedachten die Besten: „Wahr ist was Volker sagt."
Doch war da wohl Niemand, der es so schwer beklagt,
Als der Markgraf Iring, ein Held aus Dänenland;
Was sich nach kurzer Weile wohl nach der Wahrheit befand.

Digitized by Google

Fünfunddreißigstes Abenteuer.

Wie Iring erſchlagen ward.

Da rief der Markgraf Iring aus der Dänen Land:
„Ich habe nun auf Ehre meine Sinne lang gewandt,
Auch iſt von mir das Beſte wohl oft im Sturm geſchehn:
Bringt mir meine Waffen: ſo will ich Hagen beſtehn.“

„Das muß ich widerrathen,“ hub da Hagen an,
„Sonſt müſſen vor mir weichen Die in Etzels Bann:
Springen eurer zweie oder drei in den Saal,
Die ſend ich wohl verhauen die Stiege wieder zu Thal.“

„Ich wills darum nicht laſſen,“ rief Iring wieder hin:
„Ich verſuchte wohl ſchon früher was gleiche Wagniß ſchien.
Wohl will ich mit dem Schwerte allein zu dir hinan:
Was hilft dir das Brüſten, das du mit Reden haſt gethan?“

Da wurde bald gewaffnet der Degen Iring,
Und von Thüringen Irnfried, ein kühner Jüngling,
Und Hawart der ſtarke wohl mit tauſend Mann.
Sie wollten Iring helfen was auch der Degen begann.

Da ſah der Fiedelſpieler ein gewaltig Heer,
Das mit Iringen gewaffnet zog daher.
Sie trugen auf dem Haupte die lichten Helme gut.
Da ward dem kühnen Volker darüber zornig zu Muth:

Digitized by Google

„Seht ihr, Freund Hagen, dort Iringen gehn,
Der euch im Kampf gelobte alleine zu bestehn?
Wie ziemet Helden Lüge? Fürwahr ich tadl es sehr:
Es gehn mit ihm gewaffnet wohl tausend Recken oder mehr."

„Nun heißet mich nicht lügen," sprach Der in Hawarts Bann
„Ich will das Wort erfüllen, das ich euch kund gethan.
Keiner Feigheit wegen soll es gebrochen sein:
Sei Hagen noch so fürchterlich, ich bestehe ihn ganz allein."

Fußfällig bat Iring Freund und Unterthan,
Daß sie ihn alleine dem Degen ließen nahn.
Das thaten sie ungerne, ihnen war zu wohl bekannt
Der übermüthge Hagen aus der Burgonden Land.

Da bat er sie so lange, bis es doch geschah.
Als das Ingesinde ihn so entschlossen sah,
Und daß er rang nach Ehre, da ließen sie ihn gehn:
Da ward von den Beiden ein grimmes Streiten gesehn.

Iring der Däne hielt hoch empor den Sper,
Sich deckte mit dem Schilde der theure Degen hehr,
So lief er auf im Sturme zu Hagen vor den Saal:
Da erhub sich von den Degen ein gewaltiger Schall.

Da schossen sie die Spieße kräftig aus der Hand
Durch die festen Schilde auf ihr licht Gewand,
Daß die Sperstangen hoch in die Lüfte flogen;
Da griffen zu den Schwerten die Degen grimm und verwogen.

Es war der kühne Hagen von Muth und Kräften voll;
Doch schlug nach ihm Iring, daß rings das Haus erscholl:
Pallast und Thürme erhallten von den Schlägen.
Es konnte seinen Willen doch nicht vollführen der Degen.

Lachm. 1970—1976.

Digitized by Google

Iring ließ Hagnen unverwundet stehn:
Auf den Fiedelspieler begann er los zu gehn.
Er wähnt', er könn ihn zwingen mit seinen starken Schlägen:
Doch wußte sich zu schirmen dieser zierliche Degen.

Da schlug der Fiedelspieler, daß über des Schildes Rand
Das Gespänge wirbelte von Volkers starker Hand.
Den ließ er wieder stehen; er war ein übler Mann:
Da lief er auf Gunther, den Burgondenkönig, an.

Doch war da Jedweder zum Streite stark genug:
Wie Gunther auf Iring und Der auf Jenen schlug,
Das lockte nicht aus Wunden das fließende Blut;
Das wehrte ihre Rüstung, die war zu fest und zu gut.

Gunthern ließ er stehen und lief Gernoten an;
Das Feuer aus dem Harnisch er ihm zu haun begann.
Da hätte von Burgonden der König Gernot
Iring den kühnen beinah gesandt in den Tod.

Da sprang er von dem Fürsten: rasch war er genug;
Der Burgonden Viere der Held behend erschlug,
Des edeln Heergesindes aus Wormes an dem Rhein.
Darüber mochte Geiselher nicht wohl zorniger sein.

„Gott weiß, Herr Iring," sprach Geiselher das Kind,
„Ihr sollt mir Die entgelten, die hier erlegen sind
Vor euch in dieser Stunde." Er lief auf Iring an
Und schlug den Dänenhelden, daß er zu straucheln begann.

Er schoß vor seinen Händen nieder in das Blut,
Daß alle wähnen mußten, es schlüg der Degen gut
Nie im Sturme wieder einen Schlag mit seinem Schwert:
Doch lag von Geiselheren Iring da noch unversehrt.

Lachm. 1977—1983.

Digitized by Google

Von des Helmes Krachen und von des Schwertes Klang
Waren seine Sinne so betäubt und krank,
Daß sich der kühne Degen des Lebens nicht besann:
Das hatte mit seinen Kräften der starke Geiselher gethan.

Als ihm aus dem Haupte das Schwirren jetzt entschwand,
Das von dem starken Schlage der Degen erst empfand,
Da gedacht er: „Ich lebe, und bin auch nirgend wund:
Nun ist mir erst die Stärke des kühnen Geiselher kund!“

Er hörte seine Feinde zu beiden Seiten stehn;
Hätten sie's geahnet, ihm wäre mehr geschehn;
Auch hatt er Geiselheren vernommen nahe bei:
Er sann, wie mit dem Leben von hinnen zu kommen sei.

Wie hastig der Degen aus dem Blute sprang!
Er mochte seiner Schnelle wohl sagen großen Dank.
Da lief er aus dem Hause, wo er Hagen fand
Und schlug ihm schnelle Schläge mit seiner kraftreichen Hand.

Da gedachte Hagen: „Du mußt des Todes sein;
Schützt dich nicht der Teufel, so kannst du nicht gedeihn.“
Doch verletzte Iring Hagnen durch des Helmes Hut:
Das that der Held mit Wacke; das war eine Waffe gut.

Als der grimme Hagen die Wund an sich empfand,
Ihm schwenkte sich gewaltig das Schwert in seiner Hand.
Da mußte vor ihm weichen Hawarts Unterthan;
Hagen ihm die Stiege hinab zu folgen begann.

Uebers Haupt den Schildrand der kühne Iring schwang;
Und wär dieselbe Stiege drei solcher Stiegen lang,
Derweile ließ' ihn Hagen nicht schlagen einen Schlag:
Wie mancher rothe Funke da auf seinem Helme lag!

Lachm. 1984—1990.

Digitized by Google

Wieder zu den Seinen kam Iring gesund.
Da wurde diese Märe bald Kriemhilden kund,
Was er im Streite Hagen von Tronje angethan;
Dafür die Königstochter ihm sehr zu danken begann:

„Das lohne Gott dir, Iring, erlauchter Degen gut,
Du hast mir wohl getröstet das Herz und auch den Muth:
Nun seh ich blutgeröthet Hagens Rüstgewand!"
Kriemhilde nahm ihm selber den Schild vor Freuden aus der Hand.

„Ihr mögt ihm mäßig danken;" sprach Hagen dagegen,
„Es nochmals zu versuchen ziemte wohl dem Degen,
Und käm er dann zurücke, er wär ein kühner Mann.
Die Wunde frommt euch wenig, die von dem Helden ich gewann.

„Daß ihr von meiner Wunde mir seht den Harnisch roth,
Das hat mich noch erbittert zu manches Mannes Tod;
Nun bin ich erst erzürnet auf euch und manchen Mann:
Mir hat der Degen Iring noch wenig Schaden gethan."

Da stand dem Wind entgegen Iring von Dänenland;
Er kühlte sich im Harnisch, den Helm er niederband.
Da priesen ihn die Leute für streitbar und gut;
Darüber trug der Markgraf nicht wenig hoch seinen Muth.

Da sprach Iring wieder: „Nun, Freunde, sollt ihr gehn
Und neue Waffen holen; ich will noch einmal sehn,
Ob ich bezwingen möge den übermüthgen Mann."
Sein Schild war verhauen, einen bessern er gewann.

Gewaffnet ward der Recke bald in noch bessre Wehr:
Er griff in seinem Zorne nach einem starken Sper,
Mit dem er Hagen wollte zum andern Mal bestehn.
Darob ergrimmte Hagen, der kühne Degen ausersehn.

Lachm. 1991—1997.

Digitized by Google

Nicht erwarten wollt ihn Hagen der Degen:
Mit Schüssen und mit Hieben lief er ihm entgegen
Die Stiege bis zu Ende; er war in großer Wuth:
Da kam dem Degen Iring seine Stärke nicht zu gut.

Sie schlugen durch die Schilde, daß es zu lohen begann
Mit feuerrothen Winden. Der in Hawarts Bann
Ward von Hagens Schwerte gar gefährlich wund:
Durch Helm und Schildrand drang es, er ward nicht wieder gesund.

Als der Degen Iring der Wunde ward gewahr,
Deckt' er mit dem Schilde den Helm ganz und gar:
Der Schaden däucht' ihn tödtlich, den er von ihm gewann;
Bald that ihm aber größern der Degen in Gunthers Bann.

Hagen einen Wurfspieß vor seinen Füßen sah;
Auf Iring den Dänen schoß der Degen da,
Daß ihm aus dem Haupte hervor die Stange stand:
Der Recke Hagen hatt ihm ein grimmes Ende gesandt.

Iring mußte wieder zu den Dänen fliehn.
Eh man dem Degen konnte den Helm vom Haupte ziehn
Und ihn vom Sper befreien, erschien ihm schon der Tod.
Da weinten seine Freunde, es zwang sie wahrhafte Noth.

Da kam die Königstochter auch zu ihm heran:
Iring den starken hub sie zu klagen an;
Sie beweinte seine Wunden, es war ihr grimmig leid.
Da sprach vor seinen Freunden der Recke kühn und allbereit:

„Laßt die Klage bleiben, viel hehre Königin.
Was hilft euer Weinen? Mein Leben muß dahin
Schwinden aus den Wunden, die an mir offen stehn:
Der Tod will mich nicht länger euch und Etzeln dienen sehn."

Lachm. 1998—2004.

Digitized by Google

Er ſprach zu den Thüringern und Dänen hingewandt:
„Die Gaben, ſo die Königin euch beut, ſoll eure Hand
Nicht zu erwerben trachten, ihr lichtes Gold ſo roth:
Und beſteht ihr Hagen, ſo müßt ihr ſchauen den Tod.“

Seine Farbe war erblichen, des Todes Zeichen trug
Irring der kühne, das war ihnen leid genug.
Es konnte nicht geſunden der Held in Hawarts Lehn:
Da mußt es an ein Streiten von den Dänenhelden gehn.

Irnfried und Hawart ſprangen vor den Saal
Wohl mit tauſend Helden: einen ungeſtümen Schall
Vernahm man allenthalben, kräftig und groß.
Hei! was man ſcharfer Spieße auf zu den Burgonden ſchoß!

Irnfried der kühne lief den Spielmann an,
Daß er großen Schaden von ſeiner Hand gewann.
Der edle Fiedelſpieler den Landgrafen ſchlug
Durch den Helm den feſten: wohl war er grimmig genug.

Da ſchlug dem kühnen Spielmann Irnfried einen Schlag,
Daß er des Panzers Ringe dem Helden zerbrach,
Und ſich ſein Harniſch färbte von Funken feuerroth:
Dennoch fiel der Landgraf von dem Spielmann in den Tod.

Zuſammen waren Hagen und Hawart gekommen.
Da mochte Wunder ſchauen, wer es wahrgenommen.
Die Schwerter fielen kräftig den Helden an der Hand;
Da mußte Hawart ſterben vor Dem aus Burgondenland.

Die Thüringer und Dänen ſahn ihres Herren Tod:
Da hob ſich vor dem Hauſe eine furchtbare Noth;
Eh ſie die Thür gewannen mit kraftreicher Hand,
Da ward noch verhauen mancher Helm und Schildesrand.

Lachm. 2005—2011.

Digitized by Google

„Weichet," sprach da Volker, „laßt sie zum Saale gehn,
Was sie im Sinne haben kann dennoch nicht geschehn.
Sie müssen all ersterben hier in kurzer Zeit:
Sie ernten mit dem Tode was ihnen die Königin beut."

Als die Uebermüthigen drangen in den Saal,
Da wurde manchem Helden das Haupt geneigt zu Thal,
Daß er ersterben mußte von ihren starken Schlägen.
Wohl stritt der kühne Gernot, so that auch Geiselher der Degen.

Tausend und Viere, die kamen in das Haus:
Da hörte man erklingen den hellen Schwerterſaus.
Bald wurden doch die Recken alle drinn erschlagen:
Man mochte große Wunder von den Burgonden sagen.

Da gab es eine Stille, als der Lärm verscholl;
Das Blut allenthalben durch die Lücken quoll
Bis zu den Riegelsteinen von den todten Degen:
Das thaten Die vom Rheine mit ihren kräftigen Schlägen.

Da saßen wieder ruhend Die aus Burgondenland;
Sie legten mit den Waffen die Schilde von der Hand.
Da stand noch vor dem Hause der kühne Fiedelmann,
Erwartend ob noch Jemand zum Streite zöge heran.

Der König klagte heftig, die Königin dazu;
Mägdelein und Frauen weinten ohne Ruh.
Der Tod, wähn ich, hatte sich wider sie verschworen;
Drum gingen durch die Gäste noch viel der Recken verloren.
Lachm. 2012—2017.

Digitized by Google

Sechsunddreißigstes Abenteuer.

Wie die Königin den Saal verbrennen ließ.

„Nun bindet ab die Helme;“ sprach Hagen der Degen,
„Ich und mein Geselle der Wache wollen pflegen:
Versuchen es noch einmal Die in Etzels Bann,
So warn ich meine Herren, so schnell ich nur immer kann.“

Da band den Helm vom Haupte mancher Ritter gut;
Sie saßen auf den Wunden, die nieder in das Blut
Waren zu dem Tode von ihrer Hand gekommen:
Da ward der edeln Gäste mit Erbittrung wahrgenommen.

Es schuf der König Etzel und auch die Königin
Eh der Abend nahte, daß wieder zogen hin
Die vom Heunenlande; da sah man vor ihm stehn
Wohl noch zwanzigtausend: die mußten nun zum Streite gehn.

Da hob ein hartes Stürmen auf zu den Gästen an.
Dankwart, Hagens Bruder, der schnelle Rittersmann,
Sprang von seinen Herren zu den Feinden vor die Thür:
Man wähnt', er sei erstorben, doch kam er heil noch hinfür.

Das harte Streiten währte bis es die Nacht benahm.
Da wehrten sich die Gäste wie Helden lobesam
Wider Etzels Recken den langen Sommertag:
Hei! wie da vor ihnen manch guter Degen erlag!

Lachm. 2018—2022.

Digitized by Google

Zu einer Sonnenwende geſchah der große Mord:
Ihres Herzens Jammer rächte Kriemhild dort
An ihren nächſten Freunden und noch an manchem Mann,
Wodurch der König Etzel nie wieder Freude gewann.

* Sie hatte nicht geſonnen auf ſolche Mörderſchlacht:
Als ſie den Streit begonnen, hatte ſie gedacht,
Hagen ſollt alleine dabei ſein Ende ſehn;
Da ſchuf der böſe Teufel, daß es Allen mußte geſchehn.

Der Tag war zerronnen, ihnen ſchuf die Sorge Noth.
Sie gedachten, wie doch beſſer wär ein kurzer Tod,
Als ſich ſo lang zu quälen in unerhörtem Leid:
Da wünſchten einen Frieden die ſtolzen Ritter allbereit.

Sie baten, daß der König zu ihnen würd gebracht.
Die Helden, roth von Blute, ſchwarz von der Eiſentracht,
Traten aus dem Hauſe und die drei Könige hehr.
Sie wußten nicht, wem klagen ſie ſollten ihres Leids Beſchwer.

Etzel und Kriemhilde, die kamen beide her;
Das Land war ihnen eigen, drum mehrte ſich ihr Heer.
Er ſprach zu den Gäſten: „Sprecht, was begehrt ihr mein?
Wollt ihr Frieden haben? das könnte ſchwerlich noch ſein

„Nach ſo großem Schaden, als ihr mir habt gethan.
Ihr ſollt es nicht genießen, ſo lang ich athmen kann:
Mein Kind, das ihr erſchluget und viel der Freunde mein;
Frieden und Sühne ſoll euch dafür verweigert ſein.

Zur Antwort gab ihm Gunther: „Uns zwang die große Noth;
All mein Geſinde lag von dem deinen todt
An der Herberge: verdient ich ſolchen Sold?
Ich kam zu dir auf Treue und wähnte du wärſt mir hold."

Lachm. 2023—2028.

Digitized by Google

Da ſprach von Burgonden Geiſelher das Kind:
„Ihr Helden König Etzels, die noch am Leben ſind,
Wes zeiht ihr mich, ihr Recken? was hatt ich euch gethan,
Der ich die Fahrt ſo gütlich zu dieſem Lande begann?“

Sie ſprachen: „All die Veſte iſt deiner Güte voll
Mit Jammer gleich dem Lande; wir gönnten dir es wohl,
Wärſt du nie gekommen von Wormes überrhein:
Durch dich iſt ganz verwaiſet das Land und durch die Brüder dein.“

Da ſprach im Zornmuthe Gunther der Degen:
„Denkt ihr dies grimme Morden in Frieden beizulegen
Mit uns Heimatloſen, ſo iſt es Beiden gut:
Wir haben nicht verſchuldet, was uns König Etzel thut.“

Der Wirth ſprach zu den Gäſten: „Mein und euer Leid
Sind einander ungleich: die große Noth im Streit,
Der Schaden und die Schande, die ich von euch gewann,
Dafür ſoll euer Keiner mir lebend kommen hindann.“

Da ſprach zu dem Könige Gernot der Degen gut:
„So ſoll euch Gott gebieten, daß ihr die Lieb uns thut:
Macht mit uns ein Ende und laßt uns zu euch gehn
Hinunter in das Freie: das würd euch wahrlich löblich ſtehn.

„Was uns mag geſchehen, laßt es bald ergehn:
Ihr habt ſo viel Geſunde, die dürfen uns beſtehn
Und geben uns Ermüdeten vom Streite leicht den Tod:
Wie lange ſollen wir Recken bleiben in ſo grimmer Noth?“

Von König Etzels Recken wär es faſt geſchehn,
Daß ſie die Helden ließen vor den Pallaſt gehn.
Leid war es Kriemhilden, als ſie davon gehört;
Da ward den Heimatloſen mit Nichten Friede gewährt.

Lachm. 2029—2035.

Digitized by Google

„Nicht doch, ihr zieren Recken, worauf euch sinnt der Muth,
Ich will euch treulich rathen, daß ihr es nimmer thut,
Daß ihr die Mordgiergen lasset vor den Saal:
Sonst müssen eure Freunde vor ihnen sterben allzumal.

„Und lebten nur alleine die Utens Söhne sind,
Und kämen meine edeln Brüder an den Wind,
Daß sie die Panzer kühlten, ihr Alle wärt verloren:
Es wurden kühnre Degen noch nie auf Erden geboren."

Da sprach der junge Geiselher: „Viel schöne Schwester mein,
Wie mocht ichs mich versehen, daß du mich überrhein
Hieher geladen hättest zu solcher großen Noth?
Wodurch hab ich verdienet hier bei den Heunen den Tod?

„Getreu war ich dir immer, that Leid dir nimmermehr:
Ich ritt auch in dem Wahne zu diesem Hofe her,
Du wärest mir gewogen, viel liebe Schwester mein:
Nun schenk uns deine Gnade: es kann doch anders nicht sein."

„Ich schenk euch keine Gnade, Ungnade ich gewann:
Mir hat von Tronje Hagen so großes Leid gethan
Daheim, und hier zu Lande erschlug er mir mein Kind:
Sie sollens all entgelten, die mit euch hergekommen sind.

„Wollt ihr mir aber Hagen allein zum Geisel geben,
So will ichs nicht verweigern, ich laß euch gerne leben,
Denn eure Schwester bin ich, der gleichen Mutter Kind:
So red ich um die Sühne mit den Helden, die hier sind."

„Verhüt es Gott vom Himmel," sprach da Gernot,
„Und wären unser tausend, wir wollten alle todt
Vor deinen Freunden liegen, eh wir den einen Mann
Dir als Geisel gäben: das wird nimmer gethan."

Lachm. 2036—2042.

Digitized by Google

„Wir müſſen doch erſterben," ſprach da Geiſelher,
„So ſoll uns Niemand ſcheiden von ritterlicher Wehr.
Wer gerne mit uns föchte, wir ſind noch immer hie:
Verrieth ich meine Treue an einem Freunde doch nie."

Da ſprach der kühne Dankwart: „Wie ziemte Schweigen mir?
Es ſteht mein Bruder Hagen noch nicht alleine hier.
Die uns den Frieden weigern mögens noch beklagen:
Ihr ſollt es inne werden; das will ich wahrlich euch ſagen."

Da ſprach die Königstochter: „Ihr Helden allbereit,
Nun geht der Stiege näher und rächet unſer Leid,
Das will ich euch vergelten, wie ich billig ſoll:
Den Uebermuth Hagens, den benehm ich ihm wohl.

„Laßt keinen aus dem Hauſe von den Degen allzumal.
So laſſ ich an vier Enden zünden an den Saal;
So wird mir wohl gerochen all mein Herzeleid."
König Etzels Recken, die waren bald dazu bereit.

Die noch draußen ſtanden trieben ſie in den Saal,
Mit Schlägen und mit Schüſſen; da gab es Lärm und Schall.
Doch wollten ſich nicht ſcheiden die Fürſten und ihr Heer;
Sie ließen von der Treue zu einander nicht mehr.

Den Saal anzuzünden gebot da Etzels Weib.
Da quälte man den Helden mit Feuersglut den Leib.
Das Haus vom Wind ergriffen gerieth in hohen Brand:
Solcher Schrecken wurde wohl niemals Männern bekannt.

Darinnen riefen Viele: „O weh dieſer Noth!
Da möchten wir ja lieber im Sturme liegen todt.
Das möge Gott erbarmen; wie verlieren wir den Leib!
Wie grimmig rächt ihr Zürnen an uns des Königes Weib!"
Lachm. 2043—2049.

Digitized by Google

Da ſprach darinnen Einer: „Wir finden hier den Tod
Vor Rauch und Feuersflammen: das iſt eine grimme Noth!
Mir thut vor ſtarker Hitze der Durſt ſo grimmig weh,
Ich fürchte, daß mein Leben in dieſen Nöthen zergeh!“

Da begann von Tronje Hagen, der Ritter gut:
Wen der Durſt bezwinget, der trinke hier das Blut,
Das iſt in ſolcher Hitze beſſer noch als Wein;
Zu eſſen und zu trinken kann hier nichts Anderes ſein.“

Da ging zu einem Todten ein Recke gleich zur Hand,
Er kniet' ihm zu der Wunde, den Helm er niederband;
Da hob er an zu trinken das fließende Blut:
So wenig ers gewohnt war, er fand es ſchmackhaft und gut.

„Nun lohn euch Gott, Herr Hagen,“ ſprach der müde Mann,
„Daß ich durch eure Lehre ſo guten Trunk gewann:
Man ſchenkte mir noch ſelten einen beſſern Wein.
Leb ich noch eine Weile, ich will euch ſtäts gewogen ſein.“

Als das die Andern hörten, es dünke ihn ſo gut,
Da kamen ihrer Viele und tranken von dem Blut.
Davon gewann viel Kräfte der guten Helden Leib:
Das entgalt an lieben Freunden bald manches waidliche Weib.

Das Feuer fiel gewaltig auf ſie in den Saal:
Sie wandten mit den Schilden es von ſich ab im Fall.
Der Rauch und auch die Hitze ſchmerzten ſie beide ſehr:
Alſo großer Jammer geſchieht wohl Helden nicht mehr.

Da ſprach von Tronje Hagen: „Stellt euch an die Wand;
Laßt nicht die Brände fallen auf eurer Helme Band,
Und tretet mit den Füßen ſie tiefer in das Blut:
Es iſt eine üble Hochzeit, zu der die Königin uns lud.“

Lachm. 2050—2056.

Digitized by Google

Unter ſolchen Nöthen zerronnen war die Nacht:
Noch hielt vor dem Hauſe der kühne Spielmann Wacht
Und Hagen ſein Geſelle, gelehnt auf der Schilder Rand,
Noch größern Leid's gewärtig vor Denen aus Etzels Land.

* Daß der Saal gewölbt war, half den Gäſten ſehr.
Dadurch blieben ihrer am Leben deſto mehr;
Nur daß ſie an den Fenſtern vom Feuer litten Noth.
Da wehrten ſich die Degen wie Muth und Ehre gebot.

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Nun laßt uns in den Saal,
Daß die Heunen wähnen, wir ſeien allzumal
Von der Qual erſtorben, die ſie uns angethan:
Dann kommen doch noch welche zum Streit mit ihnen heran."

Da ſprach von Burgonden Geiſelher das Kind:
„Mich dünkt, es wolle tagen, ſich hebt ein kühler Wind.
Nun laſſ uns Gott vom Himmel noch liebre Zeit erleben!
Uns hat meine Schweſter Kriemhild eine arge Hochzeit gegeben."

Da ſprach wieder Einer: „Ich fühle ſchon den Tag.
Wenn es denn uns Degen nicht beſſer werden mag,
So waffnet euch ihr Recken und wahret euern Leib:
Wohl naht uns ehſtens wieder des Königes Etzel Weib."

Der König mochte wähnen, die Gäſte wären todt
Von ihren Drangſalen und von des Feuers Noth:
Da lebten drin der Kühnen noch ſechshundert Mann,
Daß wohl nie ein König beſſere Degen gewann.

Der Heimatloſen Hüter, die hatten wohl geſehn,
Daß noch die Gäſte lebten, was ihnen auch geſchehn
Zu Schaden und zu Leide, den Herrn und ihrem Lehn:
Man ſah ſie wohlgeborgen im Saale auf und nieder gehn.

Lachm. 2057—2062.

Digitized by Google

Man ſagte Kriemhilden, noch Viele lebten drin.
„Wie wäre das wohl möglich," ſprach die Königin,
„Daß noch Einer lebte nach ſolcher Feuersnoth?
Lieber will ich glauben, ſie ſtarben Alle den Tod."

Noch wünſchten zu entkommen die Fürſten und ihr Lehn,
Wenn noch Jemand Gnade an ihnen ließ' ergehn.
Die konnten ſie nicht finden in der Heunen Land;
Da rächten ſie ihr Sterben mit gar williger Hand.

Noch früh am ſelben Morgen man ihnen Grüße bot
Mit lautem Kriegsrufe: wohl ſchuf das Helden Noth.
Zu ihnen auf geſchoſſen ward mancher ſtarke Sper:
Wie ritterlich ſich wehrten dieſe Recken kühn und hehr!

Dem Heergeſinde Etzels war erregt der Muth,
Daß ſie verdienen wollten Frau Kriemhildens Gut
Und alles willig leiſten, was der Fürſt gebot:
Da mußte Mancher balde von ihnen ſchauen den Tod.

Man mochte von Verheißen und Gaben Wunder ſagen.
Sie ließ ihr Gold, das rothe, auf Schilden vor ſie tragen;
Sie gab es Jedem willig Der es wollt empfahn.
Nie wurden wider Feinde ſo große Schätze verthan.

Da traten in den Waffen viel Recken vor die Thür;
Da ſprach der kühne Volker: „Wir ſind noch immer hier:
Noch ſah ich niemals Helden ſo gern zum Streite kommen
Als Die das Gold des Königs uns zu verderben genommen."

Da riefen ihrer Viele: „Nur näher in den Streit.
Da wir doch fallen müſſen, ſo thun wirs gern bei Zeit:
Hier wird Niemand bleiben, als wer doch ſterben ſoll."
Da ſteckten ihre Schilde gleich von Sperſchüſſen voll.

Lachm. 2063—2069.

Digitized by Google

Was soll ich weiter sagen? Wohl zwölfhundert Degen
Versuchtens hin und wieder mit starken Schwertesschlägen.
Da kühlten mit den Wunden die Gäste wohl den Muth.
Kein Friede war zu hoffen, drum sah man fließen das Blut

Aus tiefen Todeswunden, deren wurden viel geschlagen.
Nach seinen Freunden hörte man Jeglichen klagen;
Die Kühnen starben alle dem reichen König hehr:
Da hatten liebe Freunde nach ihnen Leid und Beschwer.
Lachm. 2070—2071.

Digitized by Google

Siebenunddreißigstes Abenteuer.

Wie Rüdiger erschlagen ward.

Die Heimatlosen hatten am Morgen viel gethan.
Der Gemahl Gotlindens kam zu Hof heran
Und sah auf beiden Seiten des großen Leids Beschwer:
Darüber weinte inniglich der vielgetreue Rüdiger.

„O weh mir," sprach der Recke, „daß ich das Leben gewann,
Und diesem großen Jammer nun Niemand wehren kann.
So gern ich Frieden schüfe, der König gehts nicht ein,
Da ihm das Leiden stärker, immer stärker bricht herein."

Zu Dietrichen sandte der gute Rüdiger,
Ob sie's noch könnten wenden bei dem König hehr?
Da entbot ihm Der von Berne: „Wer könnte widerstehn?
Es will der König Etzel keine Sühne mehr sehn."

Da sah ein Heunenrecke Rüdigeren stehn
Mit weinenden Augen, wie er ihn oft gesehn.
Er sprach zur Königstochter: „Nun seht doch, wie er steht,
Den der König Etzel vor allen Andern hat erhöht,

„Und dem doch alles dienet, die Leute wie das Land.
Wie sind so viel der Burgen an Rüdiger gewandt,
Deren er von dem Könige so Manche haben mag!
Er schlug in diesem Sturme noch keinen löblichen Schlag.

Lachm. 2072—2076.

Digitized by Google

„Mich dünkt, ihn kümmert wenig was uns hier geſchieht,
Wenn er nach ſeinem Willen bei ſich die Fülle ſieht.
Man rühmt, er wäre kühner als Jemand möge ſein:
Das hat uns ſchlecht bewieſen in dieſer Noth der Augenſchein."

Mit trauervollem Muthe ſah der getreue Mann,
Als er die Rede hörte, den Heunen zornig an.
Er dachte: „Du ſollſt es büßen, du ſagſt ich ſei verzagt:
Da haſt du deine Märe zu laut bei Hofe geſagt."

Er begann die Fauſt zu ballen, da lief er ihn an,
Und ſchlug mit ſolchen Kräften den heuniſchen Mann,
Daß er ihm vor den Füßen niederſtürzte todt.
Da war noch gemehret dem König Etzel die Noth.

„Fahr hin, verzagter Böſewicht," ſprach da Rüdiger,
„Ich hatte doch des Leides genug und der Beſchwer:
Daß ich hier nicht fechte, was tadelſt du mir das?
Wohl trüg auch ich den Gäſten mit Grunde feindlichen Haß,

„Und alles was ich könnte thät ich ihnen an,
Hätt ich nicht hergeführet Die in Gunthers Bann;
Doch war ich ihr Geleite in meines Herren Land:
Drum darf ſie nicht bekämpfen meine unſelge Hand."

Da ſprach zum Markgrafen Etzel der König hehr:
„Wie habt ihr uns geholfen, viel edler Rüdiger!
Wir hatten doch der Todten ſo viel in dieſem Land,
Daß wir nicht mehr bedurften: mit Unrecht ſchlug ihn eure Hand."

Da ſprach der edle Ritter: „Er beſchwerte mir den Muth,
Und hat mir beſcholten die Ehre wie das Gut,
Des ich ſo große Gaben aus deinen Händen nahm;
Was nun dem Lügenbolde übel zu Statten kam."

Lachm. 2077—2083.

Digitized by Google

Da kam die Königstochter, die hatt es auch geſehn
Was von des Helden Zorne dem Heunen war geſchehn!
Sie weinte ſehr darüber, ihre Augen wurden naß.
Sie ſprach zu Rüdigeren: „Wie verdienten wir das,

„Daß ihr mir und dem König noch mehret unſer Leid?
Ihr habt, edler Rüdiger, gelobet allezeit,
Ihr wolltet für uns wagen die Ehre und das Leben;
Auch hört ich oft die Recken den Preis des Muthes euch geben.

„Ich mahn euch nun der Treue, die mir ſchwur eure Hand
Als ihr für Etzeln warbet, Ritter auserkannt,
Daß ihr mir dienen wolltet bis an unſern Tod:
Das war mir armen Weibe noch nie ſo bitterlich Noth."

„Das iſt ungelogen, ich ſchwur euch, edles Weib,
Ich wolle für euch wagen die Ehre wie den Leib;
Die Seele zu verlieren hab ich nicht geſchworen:
Zu dieſem Hofgelage bracht ich die Fürſten wohlgeboren."

Sie ſprach: „Gedenke, Rüdiger, der hohen Eide dein,
Von deiner ſtäten Treue, wie du den Schaden mein
Immer wollteſt rächen und wenden all mein Leid."
Da ſprach der Markgrafe: „Ich war euch immer dienſtbereit."

Etzel der reiche hub auch zu flehen an;
Da boten ſie ſich Beide zu Füßen vor den Mann,
Daß man den guten Markgraf in großem Unmuth ſah;
Der vielgetreue Recke, jammervoll begann er da:

„O weh mir Gottverlaßnen, daß ich erlebt den Tag!
Wo aller meiner Ehren ich mich begeben mag,
Aller Zucht und Treue, die Gott mir angebot:
O weh Gott vom Himmel, daß mirs nicht wenden will der Tod!

Lachm. 2084—2090.

Digitized by Google

„Welches ich nun laſſe das Andre zu begehn,
So iſt doch immer läſterlich und arg von mir geſchehn:
Und wenn ich Beides laſſe, ſo ſchilt mich alle Welt.
Nun möge mich erleuchten Der mich dem Leben geſellt!“

Da baten ihn ſo lange der König und ſein Weib,
Daß bald viel Degen mußten verlieren den Leib
Unter Rüdgers Händen und ſelbſt der Held erſtarb:
Nun mögt ihr bald vernehmen, welchen Jammer er erwarb.

Er wußte, daß nur Schaden und Unheil ſein Gewinn.
Er hätt es auch dem König und der Königin
Gern verſagen mögen: der Held beſorgte ſehr,
Schlüg er ihrer Einen, daß er der Welt ein Gräuel wär.

Da ſprach zu dem Könige der hochbeherzte Mann:
„Herr König, nehmet wieder was ich von euch gewann,
Das Land mit den Burgen; bei mir ſoll nichts beſtehn:
Ich will auf meinen Füßen hinaus in das Elend gehn.

* „Ledig alles Gutes räum ich euer Land,
Mein Weib und meine Tochter nehm ich an meine Hand,
Eh ich ſo ohne Treue entgegen ging dem Tod:
Das hieß' auf üble Weiſe verdienen euer Gold ſo roth.“

Da ſprach der König Etzel: „Wer aber hülfe mir?
Mein Land ſammt den Leuten, das alles geb ich dir,
Daß du mich rächeſt, Rüdger, an den Feinden mein:
Du ſollſt an meiner Seiten ein gewaltger König ſein.“

Da ſprach wieder Rüdger: „Wie darf ich ihnen ſchaden?
Heim zu meinem Hauſe hab ich ſie geladen;
Pflege, Trank und Speiſe ich ihnen gütlich bot,
Und ſchenkt ihnen meine Gabe; dazu ſoll ich ſie ſchlagen todt?

Lachm. 2091—2096.

Digitized by Google

„Die Leute mögen wähnen, ich sei zu verzagt.
Keiner meiner Dienste war ihnen je versagt,
Den Fürsten wohlgeboren und ihrem ganzen Bann:
Nun reuet mich die Freundschaft, die ich an ihnen gewann.

„Geiselher dem Degen gab ich die Tochter mein.
Sie konnt auf Erden nimmer besser verwendet sein,
Seh ich auf Zucht und Ehre, auf Treue oder Gut:
Nie war ein junger König von tugendreicherem Muth."

Da sprach wieder Kriemhild: „Viel edler Rüdiger,
Nun laß dich erbarmen unsres Leids Beschwer,
Mein und auch des Königs: gedenke wohl daran,
Daß kein Wirth auf Erden so leide Gäste noch gewann."

Da sprach der Markgraf wider die Königin hehr:
„Heute muß entgelten mit dem Leben Rüdiger,
Was ihr und auch der König mir Liebes habt gethan.
Dafür muß ich nun sterben: es steht nicht länger mehr an.

„Ich weiß wohl, daß noch heute meine Burgen und mein Land
Euch ledig werden müssen von dieser Helden Hand:
So befehl ich eurer Gnade mein Weib und auch mein Kind
Und all die Heimatlosen, die dort zu Bechlaren sind."

„Nun lohne Gott dir, Rüdiger!" der König sprach da so;
Er und auch die Königin, sie wurden beide froh.
„Uns sollen deine Leute wohlbefohlen sein;
Auch trau ich meinem Heile, du werdest selber glücklich sein."

Da setzt' er auf die Wage die Seele wie den Leib:
Da begann zu weinen König Etzels Weib.
Er sprach: „Ich muß euch leisten den Eid, den ich gethan:
O weh meiner Freunde; gar ungern greif ich sie an."

Lachm. 2097—2103.

Digitized by Google

Man ſah ihn tiefbekümmert von dem König gehn.
Da fand er in der Nähe ſeine Recken ſtehn;
Er ſprach: „Ihr ſollt euch waffnen, ihr All in meinem Lehn:
Die kühnen Burgonden, die muß ich leider beſtehn.“

Sie geboten hin zu eilen, wo man die Waffen fand:
Da wurden ihre Helme und mancher Schildesrand
Von dem Ingeſinde alsbald herbeigetragen:
Bald hörten leide Märe die ſtolzen Fremdlinge ſagen.

Gewaffnet ward da Rüdiger mit fünfhundert Mann;
Zwölf Recken noch darüber zogen mit ihm heran.
Sie wollten Preis erwerben in des Sturmes Noth:
Sie wußten nicht die Märe, daß ihnen nahe der Tod.

Man ſah den Markgrafen unterm Helme gehn.
Scharfe Schwerter trugen Die in Rüdgers Lehn,
Dazu vor ihren Händen die lichten Schilde breit:
Das ſah der Fiedelſpieler; dem war es unſäglich leid.

Da ſah der junge Geiſelher ſeinen Schwäher gehn
Mit aufgebundnem Helme. Wie mocht er da verſtehn,
Wie er es damit meine, es ſei denn treu und gut?
Da gewann der edle König einen fröhlichen Muth.

„Nun wohl mir ſolcher Freunde!“ ſprach Degen Geiſelher,
„Wie wir gewonnen haben auf der Fahrt hieher.
Meines Weibes willen iſt uns Hülfe nah:
Lieb iſt mir, meiner Treue, daß dieſe Heirat geſchah.“

„Ich weiß nicht, wes ihr euch tröſtet,“ ſprach der Fiedelmann,
Wann ſaht ihr wohl zur Sühne ſo viel der Helden nahn
Mit aufgebundnem Helme, die Schwerter in der Hand?
Er will an uns verdienen ſeine Burgen und ſein Land.“

Lachm. 2104—2110.

Digitized by Google

Bevor der Fiedelſpieler das Wort geſprochen gar,
Rüdiger der edle ſchon vor dem Hauſe war.
Seinen Schild den guten ſetzt' er vor den Fuß:
Da mußt er ſeinen Freunden verſagen dienſtbereiten Gruß.

Da rief der edle Markgraf hinüber in den Saal:
„Ihr kühnen Nibelungen, nun wehrt euch allzumal.
Ihr ſolltet mein genießen, ihr entgeltet mein;
Einſt waren wir befreundet: der Treue will ich ledig ſein."

Da erſchracken dieſer Märe die Nothbedrängten ſehr.
Es ward davon der Freude bei Niemanden mehr,
Daß ſie beſtreiten wollte, dem Jeder Liebe trug:
Sie hatten von den Feinden ſchon Leid erfahren genug.

„Das verhüte Gott vom Himmel!" ſprach Gunther der Degen,
„Daß ihr eurer Freundſchaft alſo thut entgegen
Und der großen Treue, worauf uns ſann der Muth:
Ich will euch wohl vertrauen, daß ihr das nimmermehr thut."

„Es iſt nicht mehr zu wenden," ſprach der kühne Mann,
„Ich muß mit euch ſtreiten, wie ich den Schwur gethan.
Nun wehrt euch, kühne Helden, ſo lieb euch ſei der Leib:
Mir wollt es nicht erlaſſen des Königes Etzel Weib."

„Ihr widerſagt uns allzuſpät," ſprach der König hehr.
„Nun mög euch Gott vergelten, viel edler Rüdiger,
Die Treue und die Liebe, die ihr an uns geübt,
Wenn ihr bis an das Ende uns ſo gewogen auch bliebt.

„Wir wollten's immer danken was ihr uns gegeben,
Ich und meine Freunde, ließet ihr uns leben:
Ihr gabt uns hehre Gaben, als ihr uns führtet her
Ins Heunenland zu Etzeln: bedenkt das, edler Rüdiger."

Lachm. 2111—2117.

Digitized by Google

„Wie gern ich euch das gönnte!“ sprach Rüdiger der Degen,
„Wenn ich euch meiner Gabe die Fülle dürfte wägen,
Nach meinem Wohlgefallen; wie gerne thät ich das,
So mir es nicht erwürbe der edeln Königin Haß!“

„Laßt ab, edler Rüdiger,“ sprach da Gernot,
„Nie ward ein Wirth gefunden, der es den Gästen bot
So freundlich und so gütlich, als uns von euch geschehn:
Das sollt ihr auch genießen, so wir lebendig entgehn.“

„Das wollte Gott,“ sprach Rüdiger, „viel edler Gernot,
„Daß ihr am Rheine wäret, und ich wäre todt:
So rettet' ich die Ehre, da ich euch soll bestehn;
Es ist an fremden Degen von Freunden nie so arg geschehn.“

„Nun lohn euch Gott, Herr Rüdiger,“ sprach da Gernot,
„Eure reiche Gabe. Mich reuet euer Tod,
Soll an euch verderben so tugendlicher Muth.
Hier trag ich eure Waffe, die ihr mir gabet, Degen gut.

„Die hat mir nie versaget in aller dieser Noth;
Es fiel vor ihrer Schärfe so mancher Ritter todt;
Sie ist stark und lauter, sie ist herrlich und gut:
Gewiß, so reiche Gabe nie wieder ein Recke thut.

„Und ist euch nicht zu rathen, und wollt ihr uns bestehn,
Erschlagt ihr mir die Freunde, die hier noch bei mir stehn,
Mit euerm Schwerte nehm ich Leben euch und Leib:
So reuet ihr mich, Rüdiger, und euer herrliches Weib.“

„Das wolle Gott, Herr Gernot, und möchte das geschehn,
Daß hier alles könnte nach euerm Willen gehn,
Und daß gerettet würde eurer Freunde Leib:
Euch sollten wohl vertrauen meine Tochter und mein Weib.“

Lachm. 2118—2124.

Digitized by Google

Da ſprach von Burgonden der ſchönen Ute Kind:
„Wie thut ihr ſo, Herr Rüdiger? Die mit mir kommen ſind,
Die ſind euch All gewogen; ihr greifet übel zu:
Eure ſchöne Tochter wollt ihr verwittwen allzufruh.

„Wenn ihr und eure Recken mich wollt im Streit beſtehn,
Wie wäre das unfreundlich, wie wenig ließ' es ſehn,
Daß ich euch vertraute vor jedem andern Mann,
Als ich zu einem Weibe eure Tochter mir gewann."

„Gedenkt eurer Treue, viel edler König hehr,
Und ſchickt euch Gott von hinnen," ſo ſprach Rüdiger,
„So ſoll es nicht entgelten die liebe Tochter mein:
Bei aller Fürſten Tugend geruht ihr gnädig zu ſein."

„So ſollt ichs billig halten;" ſprach Geiſelher das Kind,
„Doch meine hohen Freunde, die noch im Saale ſind,
Wenn die vor euch erſterben, ſo muß geſchieden ſein
Dieſe ſtäte Freundſchaft zu dir und der Tochter dein."

„Nun möge Gott uns gnaden," ſprach der kühne Mann.
Da hoben ſie die Schilde, als wollten ſie hinan
Zu ſtreiten mit den Gäſten in Kriemhildens Saal;
Ueberlaut rief Hagen da von der Stiege zu Thal:

„Noch harret eine Weile, viel edler Rüdiger."
Alſo ſprach da Hagen: „Wir reden erſt noch mehr,
Ich und meine Herren, uns zwingt dazu die Noth.
Was hilft es Etzeln, finden wir in der Fremde den Tod?

„Ich ſteh in großer Sorge," ſprach wieder Hagen,
„Den Schild, den Frau Gotlinde mir gab zu tragen,
Den haben mir die Heunen zerhauen vor der Hand:
Ich bracht ihn doch mit Treue her in König Etzels Land.

Lachm. 2125—2131.

Digitized by Google

„Daß es Gott vom Himmel vergönnen wollte,
Daß ich ſo guten Schildes genießen ſollte,
Als du haſt vor den Händen, viel edler Rüdiger:
So bedürft ich in dem Sturme keiner Halsbergen mehr."

„Gern wollt ich dir dienen mit meinem Schilde,
Dürft ich dir ihn bieten vor Kriemhilde.
Doch nimm ihn immer, Hagen, und trag ihn an der Hand:
Hei! dürfteſt du ihn führen heim in der Burgonden Land!"

Als er den Schild zu geben ſo willig ſich erbot,
Da wurden Mancher Augen von heißen Thränen roth.
Es war die letzte Gabe: es durfte nimmermehr
Einem Degen Gabe bieten von Bechlaren Rüdiger.

Wie grimmig auch Hagen, wie zornig war ſein Muth,
Ihn erbarmte doch die Gabe, die der Degen gut
So nahe ſeinem Ende noch an ihn gethan:
Mancher edle Ritter mit ihm zu trauern begann.

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Rüdiger,
Es giebt eures Gleichen auf Erden nimmer mehr,
Der heimatloſen Degen ſo milde Gabe gäbe:
So möge Gott gebieten, daß eure Tugend immer lebe.

„O weh mir dieſer Märe," ſprach wieder Hagen,
„Wir hatten Herzensſchwere ſchon genug zu tragen:
Das müſſe Gott erbarmen, gilts uns mit Freunden Streit!"
Da ſprach der Markgraf wieder: „Das iſt mir inniglich leid."

„Nun lohn ich euch die Gabe, viel edler Rüdiger:
Was immer widerfahre dieſen Recken hehr,
Es ſoll euch nicht berühren im Streite meine Hand,
Ob ihr ſie all erſchlüget, Die von der Burgonden Land."

Lachm. 2132—2138.

Digitized by Google

Da neigte ſich ihm dankend der gute Rüdiger.
Sie weinten allenthalben: daß nicht zu wenden mehr
Dieſer Herzensjammer, das war eine große Noth.
Der Vater aller Tugend fand an Rüdiger den Tod.

Da ſprach von der Stiege Volker der Fiedelmann:
„Da mein Geſelle Hagen euch bot den Frieden an,
So biet ich auch ſo ſtäten euch von meiner Hand;
Das habt ihr wohl verdienet, da wir kamen in das Land.

„Ihr ſollt, viel edler Markgraf, mein Bote werden hier:
Dieſe rothen Spangen gab Frau Gotlinde mir,
Daß ich ſie tragen ſollte bei dieſer Luſtbarkeit:
Ihr mögt ſie ſelber ſchauen, daß ihr des mein Zeuge ſeid."

„Wollt es Gott der reiche," ſprach da Rüdiger,
„Daß die Markgräfin euch geben dürfte mehr.
Die Märe ſag ich gerne der lieben Trauten mein,
Seh ich geſund ſie wieder: des ſollt ihr außer Zweifel ſein."

Nach dieſem Angeloben den Schild hob Rüdiger,
Sein Muth begann zu toben: nicht länger ſäumt' er mehr;
Auf lief er zu den Gäſten, wohl einem Helden gleich:
Viel kraftvolle Schläge ſchlug da dieſer Markgraf reich.

Da ließen ihm die Beiden, Volker und Hagen, Bahn,
Wie ihm zuvor gelobten die Recken wohlgethan;
Noch traf er bei der Thüre ſo manchen Kühnen an,
Daß Rüdiger die Feindſchaft mit großen Sorgen begann.

Aus Mordgierde ließen in das Haus ihn ein
Gernot und Gunther, das mochten Helden ſein.
Zurücke wich da Geiſelher; fürwahr, es war ihm leid:
Er hoffte noch zu leben, drum mied er Rüdigern im Streit.
Lachm. 2139—2145.

Digitized by Google

Da sprangen zu den Feinden Die in Rüdgers Lehn,
Man sah sie hohen Muthes bei ihrem Herren gehn.
Schneidende Waffen trugen sie an der Hand:
Da brachen viel der Helme und manch schöner Schildesrand.

Da schlugen auch die Müden manchen starken Schlag
Auf Die von Bechlaren, der tief und eben brach
Durch die festen Panzer und drang bis auf das Blut:
Sie thaten in dem Sturme viel Wunder herrlich und gut.

Das edle Heergesinde war nun in dem Saal;
Volker und Hagen, die sprangen hin zumal:
Sie gaben Niemand Frieden, als dem Einen Mann;
Das Blut von ihren Hieben von den Helmen nieder rann.

Wie da der Schwerter Tosen so furchtbar erklang,
Daß unter ihren Schlägen das Schildgespäng zersprang!
Die Schildsteine rieselten nieder in das Blut;
Da fochten sie so grimmig, wie man es nimmer wieder thut.

Der Vogt von Bechlaren schuf hin und her sich Bahn,
Wie Einer der mit Kräften im Sturme werben kann:
Des Tages ward an Rüdiger herrlich offenbar,
Daß er ein Recke wäre kühn und ohne Tadel gar.

Da standen diese Degen, Gunther und Gerenot,
Sie schlugen in dem Streite viel der Helden todt;
Geiselhern und Dankwart am Heile wenig lag:
Da brachten sie gar Manche hin zu ihrem jüngsten Tag.

Wohl erwies da Rüdiger, daß er stark genug,
Kühn und wohlgewaffnet; hei! was er Helden schlug!
Das sah ein Burgonde, dem schuf es Zorn und Noth:
Davon begann zu nahen dem edeln Rüdiger der Tod.

Lachm. 2146—2152.

Digitized by Google

Gernot der ſtarke rief den Helden an.
Er ſprach zum Markgrafen: „Ihr wollt von unſerm Bann
Niemand leben laſſen, viel edler Rüdiger:
Das ſchmerzt mich ohne Maßen; ich ertrag es länger nicht mehr.

„Nun mag euch eure Gabe zu Unſtatten kommen,
Da ihr mir der Freunde habt ſo viel benommen.
Nun bietet mir die Stirne, ihr edler kühner Mann:
Eure Gabe wird verdienet, ſo gut ich immer nur kann."

Bevor da der Markgraf zu ihm gedrungen war,
Ward noch getrübt vom Blute manch lichter Harniſch klar.
Da liefen ſich einander die Ehrbegiergen an:
Jedweder ſich zu ſchirmen vor ſtarken Wunden begann.

Ihre Schwerter waren ſchneidig, es ſchirmte nichts dagegen.
Da ſchlug Gerenoten Rüdiger der Degen
Durch den ſteinharten Helm, daß niederfloß das Blut:
Das vergalt ihm balde dieſer Ritter kühn und gut.

Da ſchwang er Rüdigers Gabe, die ihm in Händen lag:
Wie wund er war zum Tode, er ſchlug ihm einen Schlag
Durch des Helmes Bänder und durch den feſten Schild,
Davon erſterben mußte der gute Rüdiger mild.

Nie ward ſo reicher Gabe ſo ſchlimm gelohnet mehr.
Da fielen beid erſchlagen, Gernot und Rüdiger,
Im Sturme gleichermaßen von beider Kämpfer Hand.
Da erſt ergrimmte Hagen, als er den großen Schaden fand.

Da ſprach der Held von Tronje: „Es iſt uns ſchlimm bekommen:
So großen Schaden haben wir an den Zwein genommen,
Daß wir ihn nie verwinden, noch auch ihr Volk und Land.
Uns Heimatloſen bleiben nun Rüdgers Helden zu Pfand."
Lachm. 2153—2159.

Digitized by Google

* Da wollte keiner weiter von dem andern was ertragen;
Mancher ward danieder unverletzt geschlagen,
Der wohl noch wär genesen: ob ihm war solcher Drang,
Wie heil er sonst gewesen, daß er im Blute doch ertrank.

„Weh mir um den Bruder! der fiel hier in den Tod:
Was mir zu allen Stunden für leide Märe droht!
Auch muß mich immer reuen der gute Rüdiger:
Der Schad ist beidenthalben und großen Jammers Beschwer."

Als der junge Geiselher sah seinen Bruder todt,
Die da im Saale waren, die mußten leiden Noth.
Der Tod ward um Beute unter Rüdgers Heer;
Deren von Bechelaren entging kein Einziger mehr.

Gunther und Hagen und auch Geiselher,
Dankwart und Volker, die guten Degen hehr,
Die gingen zu der Stelle wo man die Todten fand:
Wie jämmerlich da weinten diese Helden auserkannt!

„Uns raubt der Tod die Besten," sprach Geiselher das Kind.
„Nun lasset ab mit Weinen und gehn wir an den Wind,
Daß sich die Panzer kühlen uns streitmüden Degen:
Es will nicht Gott vom Himmel, daß wir länger leben mögen."

Den sitzen, den sich lehnen, sah man manchen Mann.
Sie waren wieder müßig; Die in Rüdgers Bann
Waren all erlegen; verhallt war Drang und Stoß.
So lange währte die Stille, daß es Etzeln verdroß.

„O weh dieser Dienste!" sprach des Königs Weib.
„Er ist nicht so getreue, daß unsrer Feinde Leib
Des entgelten müßte von Rüdigers Hand:
Er will sie wiederbringen in der Burgonden Land.
Lachm. 2160—2165.

Digitized by Google

„Was hilft uns, König Etzel, daß wir an ihn verthan
Wes er nur begehrte? Er hat nicht wohl gethan:
Der uns rächen sollte will der Sühne pflegen."
Da gab ihr Volker Antwort, dieser zierliche Degen:

„Dem ist nicht also leider, viel edles Königsweib;
Und dürft ich Lügen strafen ein so hehres Weib,
So hättet ihr recht teuflisch auf Rüdiger gelogen:
Er und seine Degen sind um die Sühne gar betrogen.

„So williglich vollbracht er, was der König ihm gebot,
Daß er und sein Gesinde hier fielen in den Tod.
Nun seht euch um, Kriemhilde, Wem ihr gebieten wollt:
Euch war bis an sein Ende Rüdiger getreu und hold.

„Wollt ihr das nicht glauben, so schaut es selber an."
Zu ihrem Herzleide ward es da gethan:
Man trug den Held erschlagen hin wo ihn der König sah.
König Etzels Degen so leid wohl nimmer geschah.

Als sie den Markgrafen todt sahen vor sich tragen,
Da vermöcht euch kein Schreiber zu deuten noch zu sagen
Die ungebehrdge Klage so von Weib als Mann,
Die sich aus jammernden Herzen da zu zeigen begann.

König Etzels Jammer ward so stark und voll,
Wie eines Löwen Stimme dem reichen König scholl
Der Wehruf der Klage und auch dem Königsweib:
Sie weinten übermäßig um des guten Rüdiger Leib.

Lachm. 2166—2171.

Digitized by Google

Achtunddreißigstes Abenteuer.

Wie Dietrichens Recken erschlagen wurden.

Der Jammer allenthalben zu solchem Maße schwoll,
Daß von dem Wehrufe Palast und Thurm erscholl.
Da vernahm es auch ein Berner aus Dietrichens Bann:
Der schweren Botschaft willen, wie kam er eilig heran!

Er sprach zu dem Fürsten: „Hört mich, Herr Dieterich,
Was ich je erlebte, so herzensjämmerlich
Hört ich niemals klagen, als ich jetzt vernahm:
Ich fürchte, daß der König nun selber zu der Hochzeit kam.

„Wie wären sonst die Leute all in solcher Noth?
Der König oder Kriemhild, davon ward Eins dem Tod
Von den kühnen Gästen in ihrem Zorn gesellt;
Es weinet übermäßig gar mancher zierliche Held."

Da sprach der Vogt von Berne: „Ihr Getreun in meinem Bann,
Seid nicht allzu schnelle: was hier auch gethan
Die heimatlosen Recken, sie zwang dazu die Noth:
Nun laßt sie des genießen, daß ich ihnen Frieden bot."

Da sprach der kühne Wolfhart: „Laßt mich zum Saale gehn,
Der Märe nachzufragen, was da ist geschehn:
Ich will euch dann berichten, viel lieber Herre mein,
Wenn ich es dort erkunde, was der Klage Grund möge sein."

Lachm. 2172—2176.

Digitized by Google

Da ſprach der Herre Dietrich: „Wenn man ſich Zorns verſieht,
Und ungeſtümes Fragen zur Unzeit dann geſchicht,
Das betrübt den Recken leicht den hohen Muth:
Darum will ich, Wolfhart, nicht daß ihr die Frage thut.“

Da bat er Helfrichen gleich hinaus zu gehn,
Ob er erkunden möge bei König Etzels Lehn
Oder bei den Gäſten, was da ſei gethan.
Da traf man nie bei Leuten ſo großen Jammer noch an.

Der Bote fragte balde: „Was iſt hier geſchehn?“
Da ſprach darunter Einer: „Nun mußt uns gar zergehn
Der Troſt, der uns geblieben in der Heunen Land.
Hier liegt erſchlagen Rüdiger von der Burgonden Hand.

„Nicht Einer iſt entronnen, der mit ihm ging hinein.“
Das konnte Helfrichen nimmer leider ſein.
Nie hört' er üblere Märe, als er hier empfing:
Der Bote zu Dietrichen mit weinenden Augen ging.

„Was bringt ihr uns für Kunde?“ ſprach da Dieterich;
„Was weinet ihr ſo heftig, Degen Helferich?“
Da ſprach der edle Recke: „Wohl hab ich Grund zu klagen:
Rüdiger den guten haben die Burgonden erſchlagen.“

Da ſprach der Held von Berne: „Das wolle nimmer Gott:
Das wär eine ſtarke Rache und des Teufels Spott.
Wie hätt an ihnen Rüdiger verdienet ſolchen Sold?
Ich weiß zu wohl die Kunde, er iſt den Fremdlingen hold.“

Da verſetzte Wolfhart: „Und wär es doch geſchehn,
So müßt es ihnen Allen an das Leben gehn.
Wenn wir's ertragen wollten, es brächt uns Schand und Spott,
Da uns ſo große Dienſte der gute Rüdiger bot.“

Lachm. 2177—2183.

Digitized by Google

Der Vogt der Amelungen es mehr zu prüfen befahl.
Er saß in einem Fenster in großer Herzensqual:
Da ließ er Hildebranden zu den Gästen gehn,
Von ihnen zu erfragen was da wäre geschehn.

Der sturmkühne Recke, Meister Hildebrand,
Weder Schild noch Waffen trug er an der Hand.
Er wollte ganz in Frieden zu den Gästen gehn:
Von seiner Schwester Kinde mußt er sich getadelt sehn.

Da sprach der grimme Wolfhart: „Geht ihr dahin so bloß,
So kommt ihr ungescholten nimmer wieder los:
Dann kehrt ihr mit Schanden zurück von eurer Fahrt;
Geht ihr dahin in Waffen, so seid ihr besser bewahrt."

Da gürtete der Alte sich nach des Jungen Rath.
Eh er's inne wurde standen in ihrem Staat
Alle Recken Dietrichs, die Schwerter in der Hand.
Leid war das dem Helden, er hätt es gern noch abgewandt.

Er frug, wohin sie wollten: „Wir wollen mit euch hin;
Ob von Tronje Hagen auch dann wohl ist so kühn,
Mit Spott zu euch zu reden, wie der Held mag pflegen?"
Als er die Rede hörte, erlaubt' es ihnen der Degen.

Da sah der kühne Volker wohl gewaffnet gehn
Die Recken von Berne in Dietrichens Lehn,
Umgürtet mit den Schwertern, die Schilde vor der Hand:
Er sagt' es seinen Herren aus der Burgonden Land.

Da sprach der Fiedelspieler: „Von dorten ziehn heran
Recht in Feindesweise Die in Dietrichs Bann,
Gewaffnet unter Helmen: sie wollen uns bestehn.
Nun wird es an das Ueble mit uns Fremdlingen gehn."
Lachm. 2184—2190.

Digitized by Google

Es währte nicht mehr lange, ſo kam auch Hildebrand:
Er ſetzte vor die Füße ſeinen Schildesrand
Und begann zu fragen Die in Gunthers Bann:
„O weh, ihr guten Helden, was hatt euch Rüdiger gethan?

„Mich hat mein Herre Dietrich her zu euch geſandt,
Ob erſchlagen liege, Helden, von eurer Hand
Dieſer edle Markgraf, wie man uns gab Beſcheid?
Wir könnten nicht verwinden dieſes ſchwere Herzeleid.“

Da ſprach von Tronje Hagen: „Die Mär iſt nicht erlogen,
So gern ichs euch auch gönnte, wärt ihr damit betrogen,
Rüdigern zu Liebe: dann wär er noch am Leben,
Um welchen Fraun und Männer Klage genug nie erheben.“

Als ſie das vernahmen, Rüdiger ſei todt,
Da beklagten ihn die Recken, wie die Treue das gebot.
Dietrichens Recken ſah man die Thränen gehn
Uebern Bart zum Kinne; viel Leid war ihnen geſchehn.

Da ſprach der Herzog Siegſtab aus dem Bernerland:
„O weh, daß all die Liebe hier ein Ende fand,
Die uns erwieſen Rüdger nach unſers Leides Tagen:
Der Troſt der Heimatloſen liegt von euch Helden hier erſchlagen.“

Da ſprach von Amelungen der Degen Wolfwein:
„Und ſäh ich heut erſchlagen den eignen Vater mein,
Ich weinte drum nicht heftiger als um ſeinen Leib:
O weh, wer ſoll nun tröſten des guten Markgrafen Weib?“

Da ſprach im Zornmuthe der Degen Wolfhart:
„Wer leitet nun die Recken auf mancher Heeresfahrt,
Was von dem Markgrafen ſo oft geſchehen iſt?
O weh, viel edler Rüdiger, daß du uns ſo verloren biſt!“

Lachm. 2191—2197.

Digitized by Google

Helfrich und Wolfbrand und auch Helmnot
Mit allen ihren Freunden beweinten seinen Tod.
Da mochte nicht mehr fragen vor Seufzen Hildebrand;
Er sprach: „Nun thut, ihr Degen, warum mein Herr uns hergesandt.

„Gebet uns den todten Rüdiger aus dem Saal,
An dem all unsre Freude erlitt den Jammerfall.
Laßt uns an ihm vergelten was er an uns gethan
Mit so großer Treue, und an manchem andern Mann.

„Wir sind hier auch Fremdlinge, wie Rüdiger der Degen.
Wie lang laßt ihr uns warten? Laßt uns ihn aus den Wegen
Tragen, daß wir im Tode lohnen noch dem Mann:
Wir hätten es wohl billig bei seinem Leben gethan."

Da sprach der König Gunther: „Nie war ein Dienst so gut,
Als den ein Freund dem Freunde nach dem Tode thut.
Das nenn ich stäte Treue, wer das leisten kann:
Ihr lohnet ihm billig, er hat euch Liebes gethan."

„Wie lange sollen wir stehen?" sprach Wolfhart der Degen.
„Da unser Trost der beste erlag vor euern Schlägen,
Und wir ihn nun leider nicht länger mögen haben,
Laßt uns ihn hinnen bringen, daß wir den Recken begraben."

Zur Antwort gab ihm Volker: „Niemand bringt ihn euch:
Holt ihn aus dem Hause, wo der Degen reich
Mit tiefen Todeswunden niederfiel in's Blut:
So sind es volle Dienste, die ihr an Rüdigern thut."

Da sprach der kühne Wolfhart: „Gott weiß, Herr Fiedelmann,
Ihr dürft uns nicht noch reizen; ihr habt uns Leid gethan.
Dürft ich's vor meinem Herren, so kämt ihr drum in Noth;
Doch müssen wir es lassen, weil er den Streit uns verbot."

Lachm. 2198—2204.

Digitized by Google

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Der fürchtet ſich zu viel,
Der was man ihm verbietet, alles laſſen will:
Das kann ich nimmer heißen rechten Heldenmuth.“
Die Rede däuchte Hagnen von ſeinem Heergeſellen gut.

„Wollt ihr den Spott nicht laſſen,“ fiel ihm Wolfhart ein,
„Ich verſtimm euch ſo die Saiten, daß ihr noch am Rhein,
Wenn ihr wiederkehret, habt davon zu ſagen.
Euer Ueberheben mag ich mit Ehren nicht ertragen.“

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Wenn ihr den Saiten mein
Die guten Töne raubtet, eures Helmes Schein
Müßte trübe werden dabei von meiner Hand,
Wie ich auch reiten möge in der Burgonden Land.“

Da wollt er zu ihm ſpringen, doch war nicht frei die Bahn,
Hildebrand ſein Oheim hielt ihn mit Kräften an:
„Ich ſehe, du willſt wüthen in deinem dummen Zorn:
Nun hätten wir auf immer meines Herren Huld verlor'n.“

„Laßt los den Leuen, Meiſter, er hat ſo grimmen Muth;
Doch kommt er mir zu nahe,“ ſprach der Fiedler gut,
„Hätt er mit ſeinen Händen die ganze Welt erſchlagen,
Ich ſchlag ihn, daß er ein Widerwort nimmer wieder weiß zu ſagen.“

Darob erzürnte heftig der Bernerhelden Muth.
Den Schild rückte Wolfhart, ein ſchneller Degen gut:
Gleich einem wilden Leuen lief er auf ihn an;
Die Schar ſeiner Freunde ihm raſch zu folgen begann.

Mit weiten Sprüngen ſetzt' er bis vor des Saales Wand,
Doch ereilt' ihn vor der Stiege der alte Hildebrand:
Er ſollte vor ihm ſelber nicht kommen in den Streit.
Zu ihrem Willen fanden ſie die Gäſte gern bereit.

Lachm. 2205—2211.

Digitized by Google

Zu Hagen von Tronje sprang Meister Hildebrand:
Man hörte Schwerter klingen beiden an der Hand.
Sie waren sehr erzürnet, das zeigte sich geschwind:
Von der Helden Schwertern ging ein feuerrother Wind.

Doch wurden sie geschieden in des Streites Noth,
Das thaten Die von Berne, wie ihre Kraft gebot.
Da wandte sich von Hagen Meister Hildebrand:
Da kam der starke Wolfhart auf den kühnen Volker gerannt.

Er schlug den Fiedelspieler auf des Helmes Schein,
Daß des Schwertes Schärfe drang auf die Spangen ein.
Das vergalt mit Kräften der kühne Fiedelmann;
Da schlug er Wolfharten, daß er zu straucheln begann.

Feuers aus den Panzern hieben sie genug;
Grimmen Haß Jedweder zu dem Andern trug.
Da schied sie von Berne der Degen Wolfwein:
Wär er kein Held gewesen, so konnt es nimmermehr sein.

Gunther der Degen mit kampfbereiter Hand
Empfing die starken Helden aus Amelungenland.
Geiselher der Herre, die lichten Helme gut
Macht' er in dem Sturme Manchem naß und roth von Blut.

Dankwart, Hagens Bruder, war ein grimmer Mann:
Was er zuvor im Streite Herrliches gethan
An König Etzels Recken, war alles nur ein Wind:
Nun erst begann zu toben des kühnen Aldrians Kind.

Ritschart und Gerbart, Helfrich und Wichart,
In manchen Stürmen hatten die selten sich gespart:
Das ließen sie wohl schauen Die in Gunthers Lehn.
Da sah man Wolfbranden auch im Sturme herrlich gehn.

Lachm. 2112—2118.

Digitized by Google

Da focht als ob er wüthe der alte Hildebrand.
Viel gute Recken mußten vor Wolfhartens Hand
Auf den Tod getroffen sinken in das Blut:
So rächten Rüdgers Wunden diese Recken kühn und gut.

Da focht der Herzog Siegestab, wie ihm die Kraft gebot:
Hei! was guter Helme brach in des Sturmes Noth
Den Feinden gegenüber Dietrichens Schwesterſohn:
Wohl konnt er in dem Sturme nicht gewaltiger drohn.

Volker der starke, als er inne ward,
Wie Siegestab der kühne aus den Panzern hart
Bäche Blutes lockte, gerieth der Held in Zorn:
Da sprang er ihm entgegen: da hatte gar bald verlor'n

Von dem Fiedelspieler das Leben Siegestab:
Volker ihm solche Proben seiner Künste gab,
Er fiel vor seinem Schwerte nieder in den Tod.
Das rächte der alte Hildebrand, wie seine Kraft ihm gebot.

„O weh des lieben Herren," sprach Meister Hildebrand,
„Der hier liegt erschlagen von Degen Volkers Hand:
Nun soll der Fiedelspieler auch länger nicht gedeihn."
Hildebrand der kühne, wie mocht er grimmiger sein?

Da schlug er so auf Volker, daß von des Helmes Band
Die Splitter allwärts stoben bis zu des Saales Wand,
Vom Helm und auch vom Schilde, dem kühnen Fiedelmann:
Davon der starke Volker nun auch sein Ende gewann.

Als Dietrichs Heergesinde zu dem Streite drang,
Da schlug es, daß in Stücke mancher Panzer sprang,
Und man der Schwerter Enden in die Lüfte fliegen sah:
Sie holten aus den Helmen heiße Bäche Blutes da.

Lachm. 2219—2225.

Digitized by Google

Da sah von Tronje Hagen Volker den Degen todt:
Das war beim Hofgelage die allergrößte Noth,
Die er da gewonnen an Freund und Unterthan:
O weh, wie grimmig Hagen den Freund zu rächen begann!

„Das soll mir nicht genießen der alte Hildebrand:
Mein Gehülfe liegt erschlagen von des Helden Hand,
Der beste Heergeselle, den ich je gewann."
Den Schild rückt' er höher, da macht' er sich mit Hieben Bahn.

Helfrich der starke Dankwarten schlug:
Geiselhern und Gunthern war es leid genug,
Als sie ihn fallen sahen in der starken Noth;
Doch hatten seine Hände wohl vergolten seinen Tod.

* So viel aus manchen Landen hier Volks versammelt war,
Viel Fürsten kraftgerüstet gegen die kleine Schar,
Wären die Christenleute nicht wider sie gewesen,
Durch ihre Tugend mochten sie vor allen Heiden wohl genesen.

Derweilen schuf sich Wolfhart hin und wider Bahn,
Alles niederhauend was Gunthern unterthan;
Er machte nun schon dreimal die Runde durch den Saal:
Da fiel vor seinen Händen gar mancher Recke zu Thal.

Da rief der Herre Geiselher Wolfharten an:
„O weh, daß ich so grimmen Gegner je gewann!
Kühner Ritter edel, nun wende dich hieher!
Dem helf ich an ein Ende, ich ertrag es länger nicht mehr."

Zu Geiselheren wandte sich Wolfhart in den Streit.
Da schlugen sich die Recken wohl manche Wunde weit;
Mit solchem Ungestüme er zu dem König drang,
Daß unter seinen Füßen übers Haupt das Blut ihm sprang.
Lachm. 2226—2231.

Digitized by Google

Mit ſchnellen grimmen Schlägen der ſchönen Ute Kind
Empfing da Wolfharten, den Helden hochgeſinnt.
Wie ſtark auch war der Degen, er konnte nicht gedeihn:
Ein ſo junger König mochte nimmer kühner ſein.

Da ſchlug er Wolfharten durch einen Harniſch gut,
Daß ihm aus der Wunde niederſchoß das Blut:
Er verwundete zum Tode Den in Dietrichs Bann;
Wohl mußt er ſein ein Recke, der ſolche Werke gethan.

Als der kühne Wolfhart die Wund an ſich empfand,
Den Schild ließ er fallen: da ſchwang er in der Hand
Eine ſtarke Waffe; ſcharf war die genug:
Durch Helm und Panzerringe der Held da Geiſelhern ſchlug.

Das grimme Ende hatten die Zwei ſich angethan.
Da lebte Niemand weiter von Dietrichens Bann.
Hildebrand der Alte Wolfharten fallen ſah:
Fürwahr, vor ſeinem Tode ſolch Leid ihm nimmer geſchah.

Geſtorben waren alle Die aus Gunthers Land
Und Dietrichens Helden. Dahin ging Hildebrand,
Wo Wolfhart war gefallen nieder in ſein Blut:
Er umſchloß mit Armen dieſen Recken kühn und gut.

Ihn aus dem Haus zu tragen müht' er erſt ſich ſehr:
Er mußt ihn liegen laſſen, er war ihm allzuſchwer.
Da blickte aus dem Blute der todeswunde Mann;
Er ſah wohl, daß ſein Oheim ihn gerne trüge hindann.

Da ſprach der Todwunde: „Viel lieber Oheim mein,
Mir kann zu dieſer Stunde eure Hülfe nicht gedeihn:
Nun hütet euch vor Hagen, fürwahr, ich rath euch gut:
Er trägt in ſeinem Herzen einen grimmigen Muth.

Lachm 2232—2238.

Digitized by Google

„Und wollen meine Freunde im Tode mich beklagen,
Den Nächsten und den Besten sollt ihr von mir sagen,
Daß sie nicht um mich weinen; das thue nimmer Noth;
Von Königshänden fand ich hier einen herrlichen Tod.

„Ich hab auch so mein Sterben vergolten hier im Saal,
Das schafft noch den Frauen der guten Ritter Qual.
Will's Jemand von euch wissen, dem mögt ihr immer sagen:
Von meiner Hand alleine liegen hundert wohl erschlagen."

Da gedachte Hagen wieder an den Fiedelmann,
Dem der kühne Hildebrand das Leben abgewann:
Da sprach er zu dem Degen: „Ihr entgeltet nun mein Leid:
Ihr habt uns hier erschlagen manchen Ritter kühn im Streit."

Er schlug Hildebranden, daß man wohl vernahm
Balmungen sausen, den Siegfrieden nahm
Hagen der kühne, als er den Helden schlug.
Da wehrte sich der Alte; wohl war er streitbar genug.

Dietrichens Recke eine breite Waffe schwang
Auf den Held von Tronje, die scharf den Stahl durchdrang;
Doch konnt er nicht verwunden Gunthers Unterthan.
Da schlug ihm wieder Hagen durch einen Harnisch wohlgethan.

Als der alte Hildebrand die Wunde recht empfand,
Besorgt' er größern Schaden noch von Hagens Hand:
Den Schild warf auf den Rücken der Held in Dietrichs Bann;
Mit der starken Wunde der Held vor Hagen entrann.

Da lebte auch von allen den Degen Niemand mehr
Als Gunther und Hagen, die beiden Recken hehr.
Da ging mit Blut beronnen der alte Hildebrand;
Er brachte leide Märe als er Dietrichen fand.

Lachm. 2239—2245.

Digitized by Google

Tief bekümmert ſitzen fand er da den Mann.
Noch größern Leides Kunde nun der Fürſt gewann;
Er ſah Hildebranden in ſeinem Harniſch roth:
Da fragt' er nach dem Grunde, wie ihm die Sorge gebot.

„Nun ſagt mir, Meiſter Hildebrand, wie ſeid ihr ſo naß
Von dem Reckenblute, oder wer that euch das?
Ihr habt wohl mit den Gäſten geſtritten in dem Saal?
Ihr ließt es billig bleiben, wie ich ſo dringend befahl."

Er ſprach zu ſeinem Herren: „Hagen that es mir:
Der ſchlug mir in dem Hauſe dieſe Wunden hier,
Als ich von dem Recken zu wenden mich begann:
Kaum daß ich mit dem Leben noch vor dem Teufel entrann."

Da ſprach der Vogt von Berne: „Gar Recht iſt euch geſchehn,
Da ihr mich hörtet Freundſchaft den Recken zugeſtehn,
Und doch den Frieden brachet, den ich ihnen bot:
Wär mir's nicht ewig Schande, ihr büßtet es mit dem Tod."

„Nun zürnet mir, Herr Dietrich, darob nicht allzuſehr:
An mir und meinen Freunden iſt der Schade gar zu ſchwer.
Wir wollten Rüdigeren tragen aus dem Saal:
Das wollten uns nicht gönnen Die denen Gunther befahl."

„O weh mir dieſes Leides! Iſt Rüdiger doch todt?
Das iſt der größte Jammer in aller meiner Noth.
Die edle Gotlinde iſt meiner Baſen Kind:
O weh der armen Waiſen, die dort zu Bechlaren ſind."

Herzeleid und Kummer ſchuf ihm da ſein Tod;
Da hub er an zu weinen, den Helden zwang die Noth:
„O weh der treuen Hülfe, die mir an ihm erlag!
König Etzels Degen nimmer ich verſchmerzen mag.

Lachm. 2246—2252.

Digitized by Google

„Wißt ihr mir, Meiſter Hildebrand, die Märe nicht zu ſagen,
Wie der Recke heiße, der ihn hat erſchlagen?“
Er ſprach: „Das that mit Kräften der ſtarke Gernot;
Doch von Rüdgers Händen fand auch der Degen den Tod.“

Er ſprach zu Hildebranden: „So ſaget meinem Bann,
Daß ſie ſich eilig waffnen, ſo geh ich ſelbſt hinan;
Und befehlt, daß ſie mir bringen mein lichtes Streitgewand:
Ich ſelber will nun fragen die Helden aus Burgondenland.“

Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Wer ſoll mit euch gehn?
Die euch am Leben blieben, die ſeht ihr vor euch ſtehn:
Das bin ich ganz alleine; die Andern, die ſind todt.“
Da erſchrack er ob der Märe, es ſchuf ihm wahrhafte Noth,

Daß er auf Erden nimmer ſo großes Leid gewann.
Er ſprach: „Und ſind erſtorben all die mir unterthan,
So hat mich Gott vergeſſen, ich armer Dieterich!
Ich war ein reicher König, hehr und gewaltiglich.“

Wieder ſprach da Dietrich: „Wie konnt es nur geſchehn,
Daß alle ſterben mußten, die Helden auserſehn,
Vor den Streitmüden, die doch gelitten Noth?
Mein Unglück ſchufs alleine, ſonſt verſchonte ſie der Tod!

„Wenn dann mein Unheil wollte, es ſollte ſich begeben,
So ſprecht, blieb von den Gäſten Einer noch am Leben?“
Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Gott weiß es, Niemand mehr
Als Hagen ganz alleine und Gunther der König hehr.“

„O weh, du lieber Wolfhart, und hab ich dich verloren,
So mag mich bald gereuen, daß ich je ward geboren.
Siegeſtab und Wolfwein und auch Wolfbrand:
Wer ſoll mir denn helfen in der Amelungen Land?

Lachm. 2253—2259.

Digitized by Google

„Helferich der kühne, und iſt auch Der erſchlagen,
Gerbart und Wichart: wann hör ich auf zu klagen?
Das iſt für alle Freude mein allerletzter Tag:
O weh mir, daß vor Leide Niemand doch erſterben mag!"
Lachm. 2260.

Digitized by Google

Neununddreißigstes Abenteuer.

Wie Gunther, Hagen und Kriemhild erschlagen wurden.

Da suchte sich Herr Dietrich selber sein Gewand;
Ihm half, daß er sich waffnete, Meister Hildebrand.
Da klagte so gewaltig der kraftvolle Mann,
Daß von seiner Stimme das Haus zu zittern begann.

Da gewann er aber wieder den rechten Heldenmuth.
Gewaffnet ward im Grimme bald der Degen gut;
Seinen Schild den festen nahm er an die Hand:
Sie gingen bald von dannen, er und Meister Hildebrand.

Da sprach von Tronje Hagen: „Dort seh ich zu uns gehn
Dietrich den Herren; der will uns wohl bestehn,
Nach dem großen Leide, das wir ihm angethan.
Nun soll man heute schauen, wen man den Besten nennen kann.

„Dünkt sich denn von Berne der Degen Dieterich
Gar so starkes Leibes und so fürchterlich,
Und will er's an uns rächen, was ihm ist geschehn,"
Also redete Hagen „ich bin wohl Mann ihn zu bestehn."

Die Rede hörte Dieterich und Meister Hildebrand.
Er kam wo er die Recken Beide stehen fand,
Außen vor dem Hause, gelehnet an den Saal;
Sein Schild den guten setzte Dietrich zu Thal.

Lachm. 2261—2265.

Digitized by Google

Im leidvollen Sorgen hub da Dietrich an:
„Gunther, reicher König, wie habt ihr so gethan
An mir Heimatlosen? Was that ich euch wohl je?
Alles meines Trostes ich nun verwaiset mich seh.

„Ihr fandet nicht Genüge an der großen Noth
Als ihr uns Rüdigeren, den Helden, schluget todt:
Nun raubtet ihr mir Alle, Die mir sind unterthan.
Wohl hätt ich solchen Leides euch Degen nimmer gethan.

„Gedenket an euch selber und an euer Leid,
Eurer Freunde Sterben und all die Noth im Streit,
Ob es euch guten Recken nicht betrübt den Muth;
O wehe, wie so wehe mir der Tod Rüdgers thut.

„Solch Leid geschah auf Erden Niemanden je.
Ihr gedachtet wenig an mein und euer Weh.
Meine Freuden alle liegen von euch erschlagen;
Wohl kann ich meine Freunde nimmermehr genug beklagen."

„Wir sind wohl nicht so schuldig," sprach Hagen dagegen.
„Zu diesem Hause kamen alle eure Degen
Mit großem Fleiß gewaffnet in einer breiten Schar;
Man hat euch wohl die Märe nicht so gesagt, wie sie war."

„Was soll ich anders glauben? mir sagt Hildebrand:
Euch baten meine Recken vom Amelungenland,
Ihr solltet ihnen Rüdgern geben aus dem Saal;
Da botet ihr Gespötte nur meinen Recken her zu Thal."

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Sie wollten Rüdgern tragen,
Sagten sie, von hinnen: das ließ ich da versagen,
Etzeln zum Trotze, nicht aber deinem Bann,
Bis Wolfhart der Degen darob zu schelten begann."

Lachm. 2266—2272.

Digitized by Google

Da ſprach der Held von Berne: „Es muß nun alſo ſein:
Gunther, edler König, bei aller Tugend dein,
Vergilt mir nun das Herzeleid, das mir von dir geſchehn,
Verſühn es, kühner Ritter, ſo laſſ ich's ungerochen gehn.

„Ergieb dich mir zum Geiſel mit Hagen deinem Mann;
So will ich dich beſchützen, ſo gut ich immer kann,
Daß dir bei den Heunen hier Niemand Leides thut:
Du ſollſt an mir erfahren, daß ich getreu bin und gut."

„Das verhüte Gott vom Himmel," ſprach Hagen dagegen,
„Daß ſich dir ergeben ſollten zwei Degen,
Die noch in Waffenwehre dir entgegen ſtehn,
Und denen es leicht wäre ihren Feinden zu entgehn."

„Ihr ſollt es nicht verweigern," ſprach da Dieterich,
„Gunther und Hagen, ihr habt ſo bitterlich
Beide mir betrübet das Herz und auch den Muth,
Wollt ihr mir das vergüten, daß ihr es billiglich thut.

„Ich geb euch meine Treue und reich euch meine Hand,
Daß ich mit euch reiten will heim in euer Land:
Ich geleit euch wohl nach Ehren, ich ſtürbe denn den Tod,
Und will um euch vergeſſen all meiner ſchmerzhaften Noth."

„Steht ab von dem Begehren," ſprach wider Hagen:
„Es würd uns wenig ehren, wär von uns zu ſagen,
Daß zwei ſo kühne Degen ſich ergeben eurer Hand:
Sieht man bei euch doch Niemand als alleine Hildebrand."

Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Gott weiß es, Herr Hagen,
Der Frieden, den Herr Dietrich euch hat angetragen,
Es kommt noch an die Stunde, daß ihr ihn nähmet gern:
Nun laßt euch wohlbehagen dieſe Sühne meines Herrn."

Lachm. 2273—2279.

Digitized by Google

„Auch nähm ich eh den Frieden," sprach Hagen dagegen
„Eh ich mit Schimpf und Schande so vor einem Degen
Entliefe, Meister Hildebrand, als ihr hier habt gethan:
Ich wähnte doch ihr stündet vor Feinden besser euern Mann."

Zur Antwort gab ihm Hildebrand: „Was verweiset ihr mir das?
Wer war's der auf dem Schilde vor dem Wasgenſteine saß,
Als ihm von Spanien Walther so viel der Freunde schlug?
Wohl habt ihr an euch selber noch zu rügen genug."

Da sprach der Degen Dietrich: „Wie ziemt solchen Degen
Sich mit Worten schelten, wie alte Weiber pflegen?
Ich verbiet es, Meister Hildebrand, sprechet hier nicht mehr:
Mich heimatlosen Recken zwinget große Beschwer.

„Laßt hören, Recke Hagen," sprach da Dieterich,
„Was sprachet ihr zusammen, ihr Helden tugendlich,
Als ihr mich gewaffnet sahet zu euch gehn?
Ihr sagtet ihr alleine wolltet mich im Strrit bestehn."

„Das wird euch Niemand leugnen," sprach Hagen der Degen,
„Wohl will ich's hier versuchen mit kraftvollen Schlägen,
Es sei denn mir zerbreche das Nibelungenschwert:
Mich entrüstet, daß zu Geiseln ihr uns Beide habt begehrt."

Als da Dietrich hörte Hagens grimmen Muth,
Den Schild behende zuckte der schnelle Degen gut.
Wie rasch ihm von der Stiege Hagen entgegen sprang!
Niblungens Schwert das gute auf Dietrichen laut erklang.

Da wußte wohl Herr Dietrich, daß der kühne Mann
Grimmes Muthes fechte; zu schirmen sich begann
Der Degen von Berne vor fürchterlichen Schlägen.
Wohl erkannt' er Hagen, den viel zierlichen Degen.

Lachm. 2280—2286.

Digitized by Google

Auch ſcheut' er Balmungen, eine Waffe ſtark genug;
Nur unterweilen Dietrich mit Kunſt entgegenſchlug,
Bis er von Tronje Hagen im Streite doch bezwang:
Er ſchlug ihm eine Wunde, die war tief und auch lang.

Da gedachte Dietrich: „Dich ſchwächte lange Noth;
Mir brächt es wenig Ehre, gäb ich dir hier den Tod.
So will ich nur verſuchen, ob ich dich zwingen kann
Als Geiſel mir zu folgen.“ Das ward mit Sorgen gethan.

Den Schild ließ er fallen: ſeine Stärke, die war groß;
Hagnen von Tronje mit den Armen er umſchloß.
So wurde da bezwungen von ihm der kühne Mann;
Gunther der edle darum zu trauern begann.

Hagnen band da Dietrich und führt' ihn wo er fand
Die edle Königstochter und gab in ihre Hand
Den allerkühnſten Recken, der je die Waffen trug:
Nach ihrem ſtarken Leide ward ſie da fröhlich genug.

Da neigte ſich dem Degen vor Freuden Etzels Weib:
„Nun ſei dir immer ſelig das Herz und auch der Leib;
Du haſt mir wohl vergütet alle meine Noth:
Ich will dir's immer danken, es verhüt es denn der Tod.“

Da ſprach der Degen Dietrich: „Nun laſſet ihn am Leben,
Edle Königstochter: es mag ſich wohl begeben,
Daß euch ſein Dienſt erſetzet das Leid das er euch that.
Er ſoll es nicht entgelten, daß ihr ihn gebunden ſaht.“

Da ließ ſie Hagen führen in ein Haftgemach,
Wo Niemand ihn erſchaute und er verſchloſſen lag.
Gunther der edle König hub da zu rufen an:
„Wo blieb der Held von Berne? Er hat mir Leides gethan.“

Lachm. 2287—2293.

Digitized by Google

Da ging ihm entgegen der Herre Dieterich.
Gunthers Kräfte waren ſtark und ritterlich;
Er verſäumte ſich nicht länger, er rannte vor den Saal:
Von ihrer Beider Schwertern erhob ſich mächtiger Schall.

So viel des Lobs ſich Dietrich erwarb ſeit Jahren her,
In ſeinem Zorne tobte Gunther allzuſehr.
Er war nach ſeinem Leide von Herzen feind dem Mann:
Ein Wunder mußt es heißen, daß Herr Dietrich da entrann.

Sie waren alle Beide ſo ſtark und muthesvoll,
Daß von ihren Schlägen Palaſt und Thurm erſcholl,
Als ſie mit Schwertern hieben auf die Helme gut:
Da zeigte König Gunther einen herrlichen Muth.

Doch zwang ihn Der von Berne, wie Hagen erſt geſchah.
Das Blut man aus dem Panzer dem Helden fließen ſah
Von einem ſcharfen Schwerte; das trug Herr Dieterich;
Doch wehrte ſich erſt Gunther, ſo müd er war, ritterlich.

Der König ward gebunden von Dietrichens Hand,
Wie nimmer Könige ſollten leiden ſolch ein Band.
Er dachte, wenn er frei ließ Gunthern und ſeinen Mann,
Wem ſie begegnen möchten, der müßte den Tod empfahn.

Dietrich von Berne nahm ihn bei der Hand,
Er führt' ihn hin gebunden, wo er Kriemhilden fand.
Sie ſprach: „Willkommen, Gunther, ein Degen auserkannt.“ —
Nun lohn euch Gott, Kriemhilde, wenn euch hierzu Treue mahnt.“

Er ſprach: „Ich müßt euch danken, viel liebe Schweſter mein,
Wenn euer Gruß in Gnade geſchehen könnte ſein;
Ich weiß euch aber, Königin, ſo zornig von Muth,
Daß ihr mir und Hagen ſolchen Gruß im Spotte thut.“
Lachm. 2294—2300.

Digitized by Google

Da ſprach der Held von Berne: „Viel edles Königsweib,
Man brachte nie als Geiſeln ſo guter Ritter Leib,
Als ich euch, hehre Fraue, an ihnen überwieſen:
Nun laß die Heimatloſen meiner Freundſchaft genießen.“

Sie ſprach, ſie thät es gerne. Da ging Dieterich
Mit weinenden Augen von den Helden tugendlich.
Da rächte ſich entſetzlich König Etzels Weib:
Den auserwählten Degen nahm ſie Leben und Leib.

Sie ließ ſie geſondert in Gefängniß legen,
Daß ſich ihr Leben nicht wiederſahn die Degen,
Bis ſie ihres Bruders Haupt vor Hagen trug:
Da ward Kriemhildens Rache an Beiden grimmig genug.

Da ging die Königstochter hin wo ſie Hagnen ſah;
Wie feindſelig ſprach ſie zu dem Recken da:
„Wollt ihr mir wiedergeben, was ihr mir genommen,
So mögt ihr wohl noch lebend heim zu den Burgonden kommen.“

Da ſprach der grimme Hagen: „Die Bitt iſt gar verloren,
Viel edle Königstochter. Den Eid hab ich geſchworen,
Daß ich den Hort nicht zeige, ſo lange noch am Leben
Einer meiner Herren; drum wird er Niemand gegeben.“

„Ich bring es an ein Ende,“ ſprach das edle Weib.
Da ließ ſie ihrem Bruder nehmen Leben und Leib;
Man ſchlug das Haupt ihm nieder: bei den Haaren ſie es trug
Vor den Held von Tronje: da gewann er Leid genug.

Als der Unmuthvolle ſeines Herren Haupt erſah,
Wider Kriemhilde ſprach der Recke da:
„Du haſt's nach deinem Willen zu Ende nun gebracht,
Und es iſt auch ſo ergangen, wie ich mir hatte gedacht.

Lachm. 2301—2307.

Digitized by Google

„Nun iſt von Burgonden der edle König todt,
Geiſelher der junge und auch Gernot.
Den Schatz weiß nun Niemand, als Gott und ich allein;
Der ſoll dir Teufelsweibe immer wohl verhohlen ſein.“

Sie ſprach: „So habt ihr üble Vergeltung mir gewährt;
So will ich doch behalten Siegfriedens Schwert.
Das trug mein holder Trauter, als ich zuletzt ihn ſah,
An dem mir Herzensjammer vor allem Leide geſchah.“

Sie zog es aus der Scheide, er konnt es nicht verwehren.
Da dachte ſie dem Recken das Leben zu verſehren:
Sie ſchwang es mit den Händen, das Haupt ſchlug ſie ihm ab.
Das ſah der König Etzel, dem es großen Kummer gab.

„Wehe!“ rief der König, „wie iſt hier gefällt
Von eines Weibes Händen der allerbeſte Held,
Der je im Sturm gefochten und ſeinen Schildrand trug!
So feind ich ihm geweſen, mir iſt leid um ihn genug.“

Da ſprach der alte Hildebrand: „Es kommt ihr nicht zu gut,
Daß ſie ihn ſchlagen durfte; was man mir auch thut,
Ob er mich ſelber brachte in Angſt und große Noth,
Jedennoch will ich rächen dieſes kühnen Tronjers Tod.“

Hildebrand der alte zu Kriemhilden ſprang,
Er ſchlug dem Königsweibe einen Schwertesſchwang.
Wohl ſchmerzten ſolche Dienſte von Hildebranden ſie:
Was mocht ihr aber helfen daß ſie ſo ängſtiglich ſchrie?

Die da ſterben ſollten lagen all umher;
Zu Stücken lag verhauen die Königstochter hehr.
Dieterich und Etzel huben zu weinen an
Und jämmerlich zu klagen manchen Freund und Unterthan.
Lachm. 2308—2314.

Digitized by Google

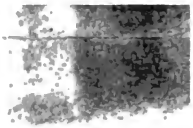
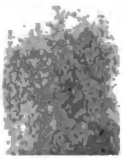
Da waren auch die Stolzesten erlegen vor dem Tod:
Es hatten alle Leute Jammer und Herzensnoth.
Mit Leide war beendet des Königs Luſtbarkeit,
Wie die Liebe Leiden ſtäts am letzten Ende beut.

Ich kann auch nicht beſcheiden, was ſeither geſchah,
Als daß man Fraun und Ritter immer weinen ſah,
Dazu die edeln Knechte, um lieber Freunde Tod.
Hie hat die Mär ein Ende: das iſt der Nibelungen Noth.

Lachm. 2315—2316.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google